

WILHELM KOSCH
DEUTSCHES THEATER-LEXIKON

DEUTSCHES THEATER-LEXIKON

BIOGRAPHISCHES
UND BIBLIOGRAPHISCHES HANDBUCH

VON

WILHELM KOSCH

ERSTER BAND

1953

VERLAG FERD. KLEINMAYR
KLAGENFURT UND WIEN

COPYRIGHT 1951 BY VERLAG FERD. KLEINMAYR, KLAGENFURT,
ÖSTERREICH

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

DRUCK UND EINBAND DER EIGENEN ANSTALT

PRINTED IN AUSTRIA

VORWORT

Ein Lexikon des deutschsprachigen Theaters, seiner namhaften Schauspieler, Sänger, Spielleiter, seiner hervorragendsten Schöpfungen, Dramatiker und Komponisten, seiner wichtigsten Standorte, seiner geschichtlichen Entwicklung, seiner Zeitschriften usw. gibt es bis heute nicht. Das angekündigte Werk bedeutet einen ersten Versuch, diese Lücke auszufüllen. Obwohl es nicht einmal an den Hauptstätten des Bühnenlebens Archive gibt und die Theaterwissenschaft erst in ihren Anfängen steckt, mußte der Versuch gewagt werden.

Die Schwierigkeiten waren deshalb besonders groß, weil z. B. die Daten, vor allem die Geburtsdaten von vielen Darstellern, entweder überhaupt nicht festgestellt werden konnten oder aber die Angaben, häufig unkontrollierbare, selbst in gedruckten Quellen, schwankten. Überdies erwies sich die Zuverlässigkeit aller bisherigen Nachschlagewerke und periodischen Organe dieser Art als mehr oder minder problematisch. Zahlreiche Fragebogen blieben unbeantwortet. Nachforschungen bei zuständigen Behörden in Orten, die zu nicht mehr deutschen Gebieten gehören, mußten von vornherein als aussichtslos betrachtet werden.

Wenn ich mich trotzdem entschloß, eine fast unerfüllbare Aufgabe zu übernehmen, so tat ich es im festen Glauben, daß jetzt vielleicht noch manches festzustellen ist, was später überhaupt unerreichbar sein würde. Für jeden Hinweis, für jede Ergänzung, für jede Verbesserung bin ich dankbar.

Das „Deutsche Theater-Lexikon“ will Auskunft geben nicht nur über die Elemente, die in ihrer Gesamtheit den Begriff der Bühne bilden, sondern vielmehr über Leben und Wirken der darstellenden Künstler, Dramatiker und Komponisten, Kritiker, Forscher, über Meisterwerke des Spielplanes, über stoffliche Motive, über wichtige Theaterstädte und ihre Organe. Ausführliche Literaturverzeichnisse ergänzen den Haupttext. Auf möglichst vollständige Erfassung des erreichbaren bio- und bibliographischen Materials wird das Hauptgewicht gelegt. Dabei jedoch sollen subjektive Wertungen unterbleiben. Jede Parteinahme würde der erstrebten wissenschaftlichen Objektivität nur Eintrag tun. Stets jedoch erscheint der internationale Zusammenhang der heimischen Bühne mit dem Theater anderer Völker gewahrt, so daß es für die gesamte Bühnenwelt, für alle Fachleute und Theater-

liebhaber des In- und Auslandes als unentbehrliches Nachschlagewerk in Betracht kommt.

Von Dichtern und Komponisten werden ausschließlich ihre Bühnenwerke und Schriften zur Theaterliteratur angeführt, wohl aber gelangen wichtige Gedenkartikel aus der Tagespresse zur Aufnahme. Im übrigen sind die Grundsätze, denen ich bei Abfassung des „Deutschen Theater-Lexikons“ folge, die gleichen, die mich bei Herausgabe des „Deutschen Literatur-Lexikons“ geleitet haben.

„Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze“, heißt es bei Schiller. Doch die Theaterwissenschaft weiß, was sie auch jenem schuldet, und legt nun diesen Kranz an seinem Denkmal nieder. „Denn wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten“, sagt Schiller weiter.

Mögen die folgenden Blätter von der Dankbarkeit unserer Generation Zeugnis ablegen helfen.

Die mühselige und leider oft unfruchtbare Forschungsarbeit, die mit der Erstausgabe eines Lexikons verbunden ist, kann nur von Lexikographen selbst richtig beurteilt werden. In der Regel hört man mehr von Kritikern als von Helfern. Umsomehr fühlt man sich daher denjenigen verpflichtet, die, sei es nur ab und zu, wirkliche Auskünfte zu erteilen in der Lage sind und ihre Hilfsbereitschaft in die Tat umsetzen. So danke ich für einzelne Hinweise und Ergänzungen den folgenden Persönlichkeiten: Dr. Otto Demuth (Schongau), Dr. Margaret Dietrich (Wien), Dr. Kurt Gassen (Berlin), Dr. Karl Gladt (Wien), Professor Dr. Joseph Gregor (Wien), Dr. Franz Hadamowsky (Wien), Edith Kleinmayr (Klagenfurt), Prof. Dr. Hugo Kleinmayr (Graz), Dr. Max Leyrer (Wien), Dr. Cola Minis (Rotterdam), Dr. Albert Mitringer (Wien), Bertha Niederle (Wien), Karl Ranninger (Wien), Wilhelm Schmidt (Wien), Dr. Günther Schöne (München), Dr. Robert Teichl (Wien), Dr. Fritz Tutenberg (Berlin), Dr. Ferdinand Wernigg (Wien), Dr. Joseph Weyden (Maastricht), Stefan Zadejan (Linz an der Donau) und schließlich meinem Sohn Dr. Wilhelm Kosch (Graz). Besonders verpflichtet bin ich jedoch dem ausgezeichneten Kenner altösterreichischer Kultur Gustav Gugitz (Wien) und dem rastlosen Sammler und theaterkundlichen Lokalhistoriker Hans Wagner (München), der sein Archiv selbstlos mir erschlossen hat. Der Dank an den hochherzigen, zu erheblichen Opfern bereiten Verleger Walter Kleinmayr erreicht diesen leider nicht mehr unter den Lebenden, wohl aber der

an seine vorbildlich sorgende Gattin, die der Ausführung meines Planes die ersten Wege geebnet hat.

Die Österreichische Nationalbibliothek (Theater- und Musikabteilung), das Institut für Theaterwissenschaft der Universität, die Stadtbibliothek, die Universitätsbibliothek und die Österreichische Bühnengewerkschaft in Wien sind mir in liberalster Weise zur Verfügung gestanden. Verlagssekretärin Franziska Schreitl hat sich durch das Herbeischaffen von Material um das Gesamtwerk unermüdlich bemüht. Meiner wie immer auch diesmal hilfreichen Privatsekretärin Hermine Nohr verdanke ich die Reinschrift des Ganzen.

W i e n, im Sommer 1953.

Wilhelm K o s c h

ABKURZUNGEN

Diss.	=	Dissertation
Ps.	=	Pseudonym, Künstlerna
o. J.	=	ohne Jahresangabe
s. d.	=	siehe dort
A. D. B.	=	Allgemeine Deutsche Biographie
Biogr. Jahrbuch	=	Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog
Brümmer	=	Franz Brümmer, Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten des 19. Jahrhunderts
Eisenberg	=	Ludwig Eisenberg, Großes Biographisches Lexikon der Deutschen Bühne im 19. Jahrhundert
H. B. L. S.	=	Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz
Reallexikon	=	Paul Merker und Wolfgang Stammler, Reallexikon der Deutschen Literaturgeschichte
Riemann	=	Hugo Riemann, Musik-Lexikon
Wurzbach	=	Constantin Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich

BEMERKUNGEN

Ä, Ö und U werden als Ae, Oe und Ue eingeordnet, also z. B. Äschylus vor Agamemnon. Die unter C vermißten Artikel s. unter K oder Z. Das Deutsche Bühnen-Jahrbuch wird als Quelle nicht besonders zitiert.

A

A, unbekannter Verfasser eines vaterländischen Volksschauspiels „Esther“ (die Geschichte des Polenkönigs Kasimir des Großen u. der Jüdin Esther behandelnd), das 1857 in Lemberg in deutscher Sprache aufgeführt wurde.

Aachen, die Krönungsstadt der deutschen Könige, tritt uns frühzeitig auch in der Theatergeschichte entgegen. Für das liturgische Drama u. Mysterienspiel sind bezeichnend ein Osterspiel in einem aus dem 13. Jahrhundert stammenden Aachener Antiphonale u. das auf Aachener Anregung beruhende Kreuzensteiner Passionsspiel. Im Barockzeitalter förderte A. die Blüte des geistl. Dramas durch das Jesuitengymnasium u. zw. gab es Freilichtspiele auf dem Markt, besonders anlässlich der sog. Heiligtumsfahrt u. a. Volksfeste, ferner Aufführungen des Schultheaters mit Massenszenen, Chören, Tänzen u. Musik. Auch Berufsschauspieler stellten sich ein, zuerst niederländische, im 18. Jahrhundert französische u. italienische Komödianten. Schließlich erwarb sich eine deutsche Gesellschaft unter Johann Böhm um den Aufschwung der seit 1752 im Komödienhaus auf dem Katschhof untergebrachten Bühne große Verdienste. Der Bau war im Auftrag der Stadt vom Architekten Johann Joseph Couven erstellt worden. Singspiele von Dittersdorf, Glucks „Alceste“ u. vor allem Mozarts „Entführung aus dem Serail“ u. „Zauberflöte“ bildeten Glanzstücke des Repertoires. 1825 erfolgte ein Neubau von Johann Peter Cremer nach den Plänen Karl Friedrich Schinkels. 1828 trat Heinrich Levin Bethmann, zweiter Gatte der berühmten Schauspielerin Friederike Unzelmann, an die Spitze des „Stadttheaters von Aachen“, wie nunmehr der Name lautete, u. führte die durchlaufende Spielzeit ein. Wilhelmine Schroeder-Devrient trat in Beethovens „Fidelio“ auf. Andere hervorragende Gäste wie Sophie Schröder (in Grillparzers „Sappho“ 1825), Henriette Sontag ebenso wie bedeutende Mitglieder des Ensembles, z. B. Albert Lortzing u. Amalie Neumann-Haizinger, trugen zum Ansehen der Aachener Bühne wesentlich bei.

Literatur: R. Pick, Das Aachener Theater in reichsstädtischer Zeit (Aus Aachens Vergangenheit) 1895; Alfons Fritz, Theater u. Musik in A. zur Zeit der franz. Herrschaft

(Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereines 23. Bd.) 1901; Friedrich *Lauchert*, Zur Bibliographie des Jesuitendramas in A. (Ebda. 24. Bd.) 1902; A. Fritz, Theater u. Musik in A. seit dem Beginn der preuß. Herrschaft (Ebda. 24. u. 26. Bd.) 1902 u. 1904; ders., Florentinus (1690) u. Theophilus (1722), zwei unbekannte Aachener Jesuitendramen (Ebda. 30. Bd.) 1908; ders., Zur Baugeschichte des Aachener Stadttheaters (Ebda. 32. Bd.) 1910; Heinrich *Schiffers*, S. Schröder 1825 in Aachen (Ocherblatt 8. Jg.) 1915; K. *Dörr*, Die Kreuzensteiner Dramenbruchstücke 1919; A. Fritz, Zur Jahrhundertfeier des Aachener Stadttheaters 1925; H. *Schiffers*, Kulturgeschichte der Aachener Heiligtumsfahrt 1930; Th. B. *Rehmann*, A. (Die Musik in Geschichte u. Gegenwart 1. Liefg.) 1949; H. *Schiffers*, Goethe u. das Aachener Stadttheater (in Goethe u. Aachen) 1949.

Aagard Oestvig, Karl s. Oestvig, Karl Aagard.

Aal (latinisiert Anguilla), Johannes, geb. um 1500 zu Bremgarten im Aargau, gest. 28. Mai 1551 zu Solothurn, Bürgerssohn, zuerst Geistlicher, infolge des Siegs der neuen Lehre in seiner Vaterstadt 1529 zur Auswanderung gezwungen, war dann Leutpriester in Baden bis 1536. Hierauf als Student Schüler des Humanisten Glarean in Freiburg im Brsg. 1538 Stiftsprediger in Solothurn, 1544 Probst u. 1550 Kanonikus das. Bedeutender Dramatiker. Seine auf 2 Spieltage berechnete Johannes-Tragödie war ein für seine Zeit großartiges Meisterwerk von sinnfälliger Bildhaftigkeit, zündender Sprache, psychologischer Kunst u. hinreißender Wirkung. Der naive Realismus der mittelalterlichen Mysterien, der noch im Spiel von „Jedermann“ (s. d.), seinem würdigen dramatischen Seitenstück hervortritt, verstärkt den volkstümlichen Charakter. Dabei zeigt das Werk deutlich bereits Züge des Humanistendramas, jedoch frei von jeder konfessionellen Polemik. Die viermalgehobenen, paarweise gereimten Verse bekunden ein feines Gefühl für natürliche Betonung. Jede Person redet die ihrem Wesen angemessene Sprache, dabei ist das Stück eine kulturhistorische u. folkloristische Quelle ersten Ranges. Durch die Verwendung von Chor u. Instrumentalmusik bahnte

A. zugleich die Entwicklung des Singspiels an. Die Uraufführung in Solothurn 1549 fand auf einer Spielbühne im Freien vor dem Ursus-Münster statt. 1573 folgte in Colmar eine zweite Aufführung, für die Andreas Megenbrunn den Text neubearbeitet hatte, 1596 in Solothurn eine dritte.

Eigene Schriften: Tragoedia Joannis des heiligen Vorläufers u. Täufers Christi Jesu (Bern) 1549, neuherausgegeben von Ernst Meyer (Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jahrhunderts Nr. 263—67) 1929.

Literatur: Ludwig Gombert, J. Aals Spiel von Johannes dem Täufer u. die älteren Johannes-Dramen (Germanist. Abhandlungen 31. Heft) 1908; H. Brunner, J. A. (Historisch-Biograph. Lexikon der Schweiz 1. Bd.) 1921; E. Meyer, Leben des Priesters J. A. (Badener Neujahrsblatt 4. Bd.) 1928; Oskar Thulin, Johannes der Täufer im geistl. Schauspiel des Mittelalters u. der Reformationszeit (Studien über christl. Denkmäler 19. Heft) 1930.

Aarau. Das Theater dieser schweizerischen Stadt fand bereits im Zeitalter der Glaubensspaltung eifrige Pflege. Protestanten u. Katholiken wetteiferten in der ganzen Eidgenossenschaft, um möglichst viele u. glänzende Aufführungen zustandezubringen. Biblische Stoffe wurden von den Dramatikern bevorzugt, aber auch historische Stoffe u. solche aus dem klass. Altertum waren beliebt. So gelangte 1533 Heinrich Bullingers „Lucretia“ u. 1583 Renwart Cysats „Passion Christi“ neben anderen hier zu erfolgreicher Darstellung. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kamen wandernde Schauspielergesellschaften nach A. 1817 spielte man Schillers „Wilhelm Tell“, 1820 Heinrich Zschokkes „Abälino“, in späteren Jahren Modestücke aller Art, aber auch bereits Opern von Karl Maria v. Weber u. a. Die Tuchlaube im Schlachthaus bot die Bühne.

Literatur: Ernst Zschokke, Aus Aaraus Theatergeschichte (Aarauer Neujahrsblätter, herausg. von der Literarischen u. Lese-Gesellschaft 2. Folge) 1930.

Abälino, der große Bandit, war zunächst der Titel eines sz. weitverbreiteten Modoromans (erstmalig anonym) 1794 (von Heinrich Zschokke). Im folgenden Jahr erschien A. (ebenfalls anonym von demselben Verfasser) als Trauerspiel u. trat damit einen Siegeszug in aller Welt an (zahlreiche Aufführungen, Auflagen, Nachdrucke u. Über-

setzungen ins Englische, Französische, Italienische, Dänische, Holländische usw. nebst Bearbeitungen u. Parodien).

Behandlung: Ciprien Wacherl, Abälino o. J.; Anonymus, Abellino, der Bandit von Venedig (nach Zschokke) o. J.; G. L. P. Sievers, Der weibliche A. oder Das Mädchen in vielerlei Gestalten (Romant. Schauspiel) 1802.

Abarbanell, Lina s. Goldbeck, Lina.

Abbasiden, Kalifengeschlecht, begründet von Abbas, Oheim Mohammeds, im Drama.

Behandlung: Joh. Friedr. Kepner, Die Abbasiden (Trauerspiel) 1775.

Abderiten, Bewohner des griech. Ortes Abdera, die Schildbürger des Altertums. Christoph Martin Wieland betitelte nach ihnen einen komischen Roman 1774 (zuerst im „Teutschen Merkur“ erschienen, später umgearbeitet). Ludwig Fulda schrieb 1920 ein Lustspiel „Des Esels Schatten“, Richard Strauß schöpfte aus Wielands Werk 1949 den Stoff für eine Kinderoper.

Literatur: Ernst Hermann, Wielands Abderiten u. die Mannheimer Theaterverhältnisse 1885.

Abdullah-Aga s. Crome-Schwiening, Karl.

Abel, in der Bibel Sohn Adams, von Kain (s. d.) ermordet. Tragische Figur, besonders im Schuldrama des 16. u. 17. Jahrhunderts vorkommend.

Behandlung: Henricus Knaustinus, Tragedia von Verordnung der Stende u. Regiment oder Wie Kain Abel erschlagen 1539; Anonymus, Kain u. A. 1562; Constantin Dedekind, Märtyrer A. 1676; Christian H. Postel, Kain u. A. (Oper) 1689; J. Ch. Männling, Der gerechte A. um 1710; Felix Weingartner, Kain u. A. (Oper) 1914; Hans Boettcher, Kain u. A. (Singspiel) 1928; Alfred Neumann, A. (Schauspiel) 1948.

Literatur: J. Rothschild, Kain u. Abel in der deutschen Literatur (Diss. Frankfurt) 1933; Auguste Brieger, Kain u. A. in der deutschen Dichtung (Stoff- u. Motivgeschichte 14. Heft) 1934.

Abel, Hans Karl, geb. 8. August 1876 zu Bärenthal bei Philippsburg in Elsaß-Lothringen, Sohn eines Revierförsters, studierte in München, Berlin u. Straßburg, bestand hier das Staatsexamen für höhere Schulen, wurde freier Schriftsteller u. lebte seit 1918

in Degerloch bei Stuttgart u. seit 1940 in Kolmar. Dramatiker (auch im Dialekt).

Eigene Werke: Die Waldmühle 1901 (D'Waldmüehl, mit René Prévôt); Im Herbstnebel (Im Herbstschneewal) 1901; Unsri schöne Rawe 1902; Die silbernen Glocken vom Illenkopf (Bauerntragödie) 1914; Nach Maria Lichtmess 1917; Die Forellen (Heiteres Volksstück) 1922.

Abel, Katharina s. Orsich de Slavetich, Katharina Gräfin.

Abelling, Ingeborg s. Müller, Ingeborg.

Abendroth, Hansi, geb. 17. Aug. 1892 zu Elberfeld, gest. 12. Juli 1920 zu Venedig, Schauspielerin u. Sängerin, zuletzt am Wallner-Theater in Berlin.

Abendroth, Irene s. Thaller von Draga, Irene.

Abendroth, Walter, geb. 29. Mai 1896 zu Hannover, Sohn des Vermessungs-Dirigenten im Großen Generalstab Alfred v. Abendroth-Obentraut, humanistisch gebildet, studierte in München u. a., wurde 1925 Gründer u. Leiter des Collegium Musicum in Altona, war 1926—29 Musikkritiker beim „Hamburger Fremdenblatt“, 1930—33 Redakteur der „Allg. Musikzeitung“ in Berlin, hierauf Musikkritiker beim Berliner „Lokal-Anzeiger“ u. ließ sich zuletzt in Hamburg-Othmarschen nieder. Komponist u. Schriftsteller.

Eigene Werke: Hans Pfitzner 1934; F. Strantz' Opernführer, neubearbeitet 1935; Deutsche Musik der Zeitwende 1937 u. a.

Abert, Johann Joseph, geb. 20. Sept. 1832 zu Kochowitz bei Gastorf in Böhmen, gest. 1. April 1915 zu Stuttgart, einer Handwerkerfamilie entstammend, studierte am Konservatorium in Prag, wurde 1853 Kontrabassist der Hofkapelle in Stuttgart, trat in Beziehungen zum Schwäbischen Dichterkreis u. empfing von diesem Anregungen für seine romantischen Opern. Ein besonders freundschaftlicher Briefwechsel verband ihn mit J. Kerner. Studienaufenthalte in Frankreich u. England förderten seine Komponistentätigkeit, damals unter Meyerbeers und Halévy's Einfluß. Mit R. Wagner, Liszt, Brahms, Hanslick u. a. stand er in Verbindung.

Eigene Werke: Anna von Landskron (Text von C. G. Nehrlich) 1858; König Enzio (Text von A. B. Dulk) 1862 (2. Fassung als

Enzio von Hohenstaufen 1875); Astorga (Text von E. Pasqué) 1866; Ekkehard (nach Scheffels Roman) 1877; Die Almohaden (nach Juan Palon y Coll) 1887.

Literatur: J. Niemeyer, J. J. Abert 1916; Hermann Abert, J. J. A. 1916; Friedrich Blume, J. J. A. (Die Musik in Geschichte u. Gegenwart 1. Liefg.) 1949.

Abesser, Rudi (Ps. Abbo Hendrik), geb. 5. Dez. 1922 zu Rosslau an der Elbe, Großnichte Nietzsches, wurde nach Universitätsstudium Regisseur u. Dramaturg bei Bühne, Film u. Funk, 1948 Oberspielleiter in Goslar, 1949 in Weilburg an der Lahn. Auch Dramatiker.

Eigene Werke: Der gestiefelte Kater (Märchenspiel) 1946; Adel u. Untergang (Schauspiel) 1947.

Abich, Adelheid, geb. 21. Febr. 1831 zu Breslau, gest. 3. Juli 1908 zu Berlin, Opernsängerin.

Abich, Julie, geb. 11. Aug. 1852 zu Ischl, gest. 18. März 1928, Tochter eines Sängerpaares, kam über Riga, Dessau u. Frankfurt am Main an das Kgl. Schauspielhaus in Berlin, wo sie als Salondame u. später in ersten Mütterrollen tätig war.

Literatur: Eisenberg, J. Abich (Biogr. Lexikon) 1903.

Abmeyer, Friedrich, geb. 17. Juni 1833, gest. 17. April 1915 zu Berlin, war Liebhaber am Kgl. Schauspielhaus das.

Abraham, Patriarch, dessen Gehorsam, wie das Alte Testament berichtet, vom Herrn auf die Probe gestellt wurde, indem ihm der Befehl zuzuging, seinen einzigen Sohn Isaak als Opfer darzubringen. A. wurde für seine Bereitwilligkeit belohnt, er brauchte die Tat nicht auszuführen u. kam zu hohem Alter u. größtem Ansehen. Er gilt als Stammvater des Volkes Israel u. ist ein beliebter Dramenheld der deutschen Bühne im 16. u. 17. Jahrhundert. Auch die Brautfahrt Isaaks u. Rebekkas wird in dieser Zeit gern dramatisiert.

Behandlung: Hroswith von Gandersheim, Abrahamus (lat. Schauspiel), Ende des zehnten Jahrhunderts (übersetzt von Werner von Themar 1503); Hans Tirolf, Die schöne Historia von der Heirat Isaaks u. seiner lieben Rebekken 1539; Joachim Greff, Abraham 1540; Hieronymus Ziegler, Immolatio Isaak 1544; Andreas Lucas, A. 1551; Jakob Schoep-

per, Abrahamus tentatus (lat.) 1551; Jakob *Funkelin*, Loth u. A. 1552; Hans *Sachs*, Die Opferung Isaaks 1553; Hans *Sachs*, Abraham, Lot samt der Opferung Isaaks 1558; Jakob *Frey*, Wie A. Isaak, seinen Sohn, aufopfern sollte (1560); Hermann *Haberer*, A. 1562; Thomas *Brunner*, Historia von der Heirat Isaaks 1569; Georg *Rollenhagen*, Des Erzvaters A. Leben u. Glauben 1559; Christoph *Styrmelius*, Isaacus (lat.) 1579; Georg *Pfund*, Isaaks Heirat 1590; Nathan *Chyträus*, Abrahams Opfer 1595; Andreas *Calagius*, Rebekka, 1599; Kaspar *Textor*, Isaak redivivus 1608; J. L. *Faber*, A. der Gläubige u. Isaak der Gehorsame (Singspiel) 1675; K. Chr. *Dedekind*, Der wundergehorsame Isaak u. der großgläubige A. 1676; Christian *Weise*, Das Ebenbild eines gehorsamen Glaubens, welches A. in der vermeinten Opferung Isaaks lebendig erwiesen 1680; Adam *Negelein*, A. der Großgläubige u. I. der Wundergehorsame (Singspiel 1682); A. C. *Adlgasser*, A. u. Isaak 1768; J. C. *Lavater*, A. u. I. 1776; A. H. *Niemeyer*, A. u. Moria 1777; J. F. *Castelli*, A. 1818.

Abraham, Paul, geb. 2. Nov. 1892 zu Budapest, gest. im August 1949 zu Neuyork, studierte an der Musikakademie in Budapest, komponierte zuerst ernste Musik, u. a. Streichquartette für die Salzburger Festspiele, dann Operetten wie „Viktoria u. ihr Husar“, die „Blume von Hawai“ u. arbeitete an Lehárs „Friederike“ u. „Land des Lächelns“ mit. Lang in Berlin wohnhaft, emigrierte er wegen des Hitler-Regimes nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Abraham a San(c)ta Clara (1644—1709), berühmter Kanzelredner aus der Wiener Türken- u. Pestzeit. Seine volkstümliche derbhumoristische Predigtweise war für die Kapuzinerpredigt in Schillers „Wallensteins Lager“ vorbildlich. Auch andere Dramatiker bemächtigten sich der anziehenden Gestalt.

Behandlung: Friedrich *Schiller*, Wallensteins Lager 1800; Arthur *Müller*, Die Türken vor Wien (Volksstück) 1869; Friedrich *Kaiser*, Abraham a St. Clara (Volksstück) 1870; Richard von *Kralik*, A. a. St. Cl. (Drama) 1922; ders., Zarathustra, Blaubart u. der liebe Augustin (Volksstück) 1932.

Literatur: R. *Rieder*, Stilist. Untersuchungen zur Kapuzinerpredigt 1914.

Abrahamsohn, Ludwig s. Brahm, Ludwig.

Abrahamsohn, Otto s. Brahm, Otto.

Absalom, in der Bibel Davids dritter Sohn, der einen Aufstand unternahm und wegen Brudermordes fliehen mußte, dabei jedoch von Davids Neffen Joab erstochen wurde. Dramatischer Held.

Behandlung: Hans *Sachs*, Absalom mit David (Tragödie) 1551; ders., Thamar mit Ammon u. A. (Tragödie) 1556; Josias *Murer*, A. (Zürcher Spiel) 1565; Henrich *Raetel der Altere*, A. (Bibl. Schauspiel in Reimen) 1603; Wilhelm *Hosäus*, A. (Trauerspiel) 1868; Wilhelm *Gaedke*, A. (Schauspiel) 1890.

Absbahs, Erika s. Wilke, Erika.

Abt, Felicitas, geb. 18. Nov. 1741 zu Biberach, gest. 16. Sept. 1783 zu Bremen, Tochter eines Wundarztes namens Knecht, Tragödin, berühmt als Darstellerin des Hamlet (in Gotha 1779). Gattin des Folgenden.

Literatur: Otto *Deneke*, Göttinger Theater im 18. Jahrh. 1930.

Abt, Karl Friedrich (eigentlich G. D. Dettenrieder), geb. 29. Dez. 1733 zu Ulm, gest. 20. Nov. 1783 zu Bremen, war Komiker in Gotha, Lübeck, Hamburg, Bremen u. a. u. gehörte mit Ekhof (s. d.) zu den hervorragendsten Darstellern im 18. Jahrhundert.

Literatur: Georg *Hilli*, Ein deutscher Schauspieler unter den Kroaten (Der Hausfreund) 1867.

Abt, Karl Julius, geb. 9. März 1822 zu Kassel, gest. 12. April 1900 zu Coburg, von Spohr gefördert, kam 1842 als Opersänger (Baß) nach Lüneburg, wirkte dann in Riga, Mainz, Straßburg, Mannheim u. seit 1852 in Coburg, seit 1861 auch als Chordirektor u. Regisseur u. seit 1870 als Musikdirektor das. 1881 trat er in den Ruhestand.

Abweser (geb. Lessel), Nina, geb. 1804 zu Wien, gest. 28. Nov. 1847 zu Stuttgart, war zuerst Tragische Heldin, später Bürgerliche Mutter in Breslau, Aachen u. am Stuttgarter Hoftheater.

Achenbach, Maximilian Franz (Ps. Max Alvary), geb. 3. Mai 1856 zu Düsseldorf, gest. 7. Nov. 1898 zu Großabartz in Thüringen, Sohn des berühmten Landschaftsmalers Andreas A., zuerst Kaufmannslehrling in London u. Moskau, dann in Aachen u. Mailand für das Baufach ausgebildet, bis seine Tenorstimme entdeckt war u. er 1879 in Frankfurt am Main als Opersänger auftreten konnte. 1880—85 am Hoftheater in Weimar. Hierauf

am Metropolitan-Opera-House in Neuyork u. a. amerikanischen Städten. Später Mitglied des Hoftheaters in München u. Stadttheaters in Hamburg sowie an den Festspielen in Bayreuth beteiligt, zwischendurch wieder in Amerika u. in London. Ein unglücklicher Sturz in die Versenkung am Hoftheater in Mannheim (als Gast bei einer Siegfried-Probe) 1893 hatte ein körperliches Leiden, seinen Rücktritt vom Theater u. frühen Tod zur Folge.

Literatur: Eisenberg, M. Alvary (Biogr. Lexikon) 1903.

Achilles, Achill (griech. Achilleus), Held der griechischen Sage, Sohn des Myrmidonenkönigs Peleus u. der Meergöttin Thetis. Bei Homer kämpft er mit seinem Jugendfreund Patrokles (Patroklos) vor Troja. Die Amazonenkönigin Penthesilea (Penthesileja), die den Belagerten beisteht, wird von A. getötet, dann aber, da er in heißer Liebe zur schönen Sterbenden entbrennt, tief betrauert. Polyxene (Polyxena), die Tochter des Königs von Troja, die A. zur Gattin begehrt hat, findet, nachdem dieser im Zweikampf mit Paris gefallen ist, als Sühnopfer an seinem Grabe einen tragischen Untergang. Die Vorgänge erscheinen verschiedenartig dramatisiert.

Behandlung: F. J. Bertuch, Polyxena 1775; Ludwig Uhland, Achilleus' Tod (Fragment) 1805; Heinrich v. Kleist, Penthesilea 1808; J. G. Zimmermann, Achilleus auf Skyros 1808; J. H. v. Collin, Polyxena 1809; R. H. Klausen, Achilleus auf Skyros 1831; Emil Palleske, Achilles 1855; Joseph von Weilen, Der neue Achilles 1871; Heinrich Bulthaupt, Achilleus 1885; Hermann Schreyer, Die Hochzeit des Achilleus (Drama im Anschluß an Goethes Entwürfe) 1891; Stefan Zweig, Thersites 1907; Wilhelm Schmidtbonn, Der Zorn des A. 1909; Elsa Bernstein (=Ernst Rosmer), Achill 1910; Othmar Schoeck, Penthesilea (Musikdrama nach Kleist) 1927 (Neue Fassung 1938); Hans Jüngst, Achill unter den Weibern 1940.

Literatur: E. Patzig, Die Achilles-Tragödie der Ilias im Lichte der antiken u. modernen Tragik (Neue Jahrbücher für das klass. Altertum 52. Bd.) 1923.

Achsel, Wanda, geb. gegen Ende des 19. Jahrhunderts (1898?) zu Berlin, Fabrikantenstochter, studierte am Konservatorium in Berlin, war Mitglied des Opernhauses in Köln u. 1923—39 der Staatsoper in Wien. Hauptrollen: Desdemona, Fredi-

gundis, Eva, Elsa, Elvira, Agathe, Rosalinde u. a.

Achtelik, Josef, geb. 7. April 1881 zu Bauerwitz in Oberschlesien, studierte am Konservatorium in Köln u. wurde Musikschriftsteller. Autor des oft gespielten Weihnachtsmärchens „Peterchens Mondfahrt“ 1912.

Achten, Caroline s. Fischer-Achten, Caroline.

Achterberg, Alexander, geb. 1. Jan. 1835 zu Berlin, gest. 1. Febr. 1888 das., Schauspieler, war langjähriges Mitglied des Belle-Alliance-Theaters in Berlin.

Ackermann, Carl David, geb. 1751 zu Ruland in Sachsen, gest. 1796 zu Danzig, war Charakterspieler der Schuchschen Gesellschaft in Königsberg u. Danzig.

Ackermann, Charlotte, geb. 23. Aug. 1757 zu Straßburg im Elsaß, gest. 4. Mai 1775 zu Hamburg, Tochter von Konrad Ernst A. u. seiner Gattin Sophie Charlotte, Schwester von Dorothea A., Stiefschwester F. L. Schröders, trat erfolgreich in Hamburg auf, wo sie als jugendliche Liebhaberin die Herzen des Publikums eroberte. Nicht minder gefiel sie in tragischen Rollen z. B. als Maria in „Clavigo“ u. Adelheid in „Götz von Berlichingen“, wie ihr Vater durch Natürlichkeit bezaubernd. Ihr früher Tod wurde von ganz Hamburg schwärmerisch betrauert. Auch Dichter huldigten ihr.

Behandlung: Otto Müller, Charlotte Ackermann (Roman) 1854; Albert Petersen, Ch. A. (Roman) 1929; Eva Maria Merck, Die Freundinnen (Erzählung) 1947.

Literatur: Anonymus, Die letzten Tage der jüngeren Demoiselle Ch. Ackermann 1780 (eine der Enthüllungsschriften über ihren umstrittenen plötzlichen Tod); A. Eloesser, Aus der großen Zeit des deutschen Theaters. Schauspielermemoiren 1911; Willy Krogmann, Hamburger Schauspieler als Romangestalten Goethes (Hamburger Allg. Zeitung Nr. 114) 1949.

Ackermann (geb. Nähring), Constanze Renate, geb. 1758, gest. 12. Juni 1779 zu Königsberg, war jugendliche Liebhaberin der Schuchschen Gesellschaft.

Ackermann, Dorothea s. Unger, Dorothea.

Ackermann, Hans, lebte als Bürger in Zwickau im 16. Jahrhundert u. schrieb Dramen,

angeregt durch Paul Rebhun (s. d.) im Sinne der Glaubenserneuerer.

Eigene Werke: Der verlorene Sohn 1536; Dramen, herausg. von Hugo Holstein (Bibliothek des Literar. Vereins in Stuttgart 170. Bd.) 1884.

Ackermann, Konrad Ernst, geb. 1. Febr. 1712 zu Schwerin, gest. 13. Nov. 1771 zu Hamburg, Mitbegründer des modernen deutschen Theaters, Charakterspieler u. Komiker, mit Vorliebe Naturburschen darstellend. Molière u. Holberg gehörten zu seinen Lieblingen. A. spielte mit eigener Truppe in ganz Deutschland u. darüber hinaus auch im Ausland, von 1764 an hauptsächlich in Hamburg im eigenen Hause, wo er mit Lessing in Verbindung stand, der im Anschluß an einen Teil der dort. Aufführungen die „Hamburgische Dramaturgie“ niederschrieb. 1767 nahm A. von Hamburg Abschied u. ging wieder auf Gastspielreisen, seit 1769 an der Spitze der „Niedersächsischen Komödiengesellschaft“. Der von Wieland in seiner Tragödie „Johanne Gray“ eingeführte klassische Blankvers (s. d.) kam durch die Ackermansche Gesellschaft erstmals auf die Bühne (Uraufführung in Winterthur 1785, Hauptrolle dargestellt von seiner Frau Sophie Charlotte, vormaligen Schröder). Weitere Mitglieder der Truppe waren: Michael Böck, C. Th. Döbbelin, Konrad Ekhof, Karoline Schulze, Karoline Steinbrecher u. a. Nach Ackermanns Tod wurde die Truppe von seiner Witwe u. deren Sohn aus erster Ehe F. L. Schröder (dem „großen Schröder“) weitergeführt.

Literatur: Förster, K. E. Ackermann (A. D. B. 1. Bd.) 1875; Berthold Litzmann, F. L. Schröder 2 Bde. 1890—94; Heinz Kindermann, Ackermanns Wegbereitung (Theatergeschichte der Goethezeit) 1948.

Ackermann, Leo, geb. 24. Nov. 1853 zu Altenburg, gest. 15. Juni 1907 zu Freiburg im Breisgau, wurde in Dresden für die Bühne ausgebildet u. spielte dann Helden u. Heldenväterrollen in Gera, Halle, Magdeburg, Breslau, Düsseldorf, Basel, Zürich, Bern u. Straßburg (Elsässisches Theater). Zuletzt Regisseur in Mannheim.

Ackermann, Sophie, geb. um 1760 zu Celle, gest. 5. Juli 1815 zu Weimar, geborene Tschorn, wurde 1779 Schauspielerin, heiratete 1780 ihren Kollegen Ackermann, der jedoch der berühmten Familie gleichen Namens nicht angehört, u. kam 1783 nach

Weimar. Goethe u. Wieland schätzten sie, Vulpius besang sie in Versen. Auch in der Oper trat sie auf. Nachdem ihr leichtsinniger Gatte das Mißfallen des Hofes erregte u. 1791 entlassen wurde, folgte sie ihm, bis sie schließlich ihn u. ihre beiden Kinder verlor u. 1811 wieder nach Weimar zurückkehrte.

Literatur: Eisenberg, S. Ackermann (Biogr. Lexikon) 1903.

Ackermann, Sophie Charlotte, geb. 12. Mai 1714 zu Berlin, gest. 13. Okt. 1792 zu Hamburg, Tochter des Berliner Hofstickers Biereichl, verheiratet mit dem Berliner Organisten J. D. Schröder, den sie jedoch wegen seiner Trunksucht verließ, trat 1740 bei der Schönemannschen Schauspielergesellschaft ein, gründete dann eine eigene Truppe, die aber keinen Erfolg hatte, kam 1747 an das Theater in Danzig u. folgte 1749 ihrem zweiten Gatten Konrad E. Ackermann auf eine Gastspielreise nach Rußland, begleitete ihn weiter durch ganz Deutschland nach der Schweiz u. schließlich nach Hamburg. Sie spielte unter dem Namen Schröder. Ihr Sohn war der „große Schröder“ (Friedrich Ludwig Sch. s. d.).

Ackermann, Thea s. Rosenthal, Maria Theresia.

Acosta, Uriel (1591—1640), jüdischer Religionsphilosoph, der von den strenggläubigen Rabbinern in Amsterdam aus der Synagoge ausgestoßen wurde. Vom Jungdeutschen Karl Gutzkow in einer vielbeachteten Tragödie „Uriel Acosta“ 1846 behandelt.

Adalbert von Babenberg, dem mächtigen fränkischen Geschlecht entstammend, unterlag im Kampf mit König Konrad I. (902 ff.) Dramatischer Held.

Behandlung: J. M. Birnbaum, Adalbert v. Babenberg 1816; A. E. Brachvogel, A. vom Babenberge 1858; Hans v. Gumpfenberg, Konrad I. 1904.

Adalbert, Max s. Krampf, Max.

Adam u. Eva, ihre Erschaffung, ihr Sündenfall nebst Vertreibung aus dem Paradiese nach dem biblischen Bericht sowie ihre andern von der Legende überlieferten Schicksale wurden, vor allem im 16. Jahrhundert, mehrfach dramatisiert.

Behandlung: Hans Sachs, Tragedia von der Schöpfung, Fall u. Austreibung Adams aus dem Paradiese 1548; Jakob Ruof, Spiel

von der Erschaffung Adams u. Eva 1550; Hans Sachs, Die ungleichen Kinder Evä 1553; ders., Spiel von Adam. Kindern 1553; Johann Strick, Von dem erbärmlichen Falle Adams u. Evens 1570 (gedruckt 1602); K. Chr. Dedekind, A. u. E. 1876; Christian Richter, A. u. E. (Singspiel aus dem Italienischen) 1678; F. G. Klopsch, Der Tod Adams 1757; J. J. Bodmer, Der Tod des Ersten Menschen 1776; Friedrich Müller (genannt Maler Müller), Adams Erwachen u. erste selige Nächte 1778; Sebastian Sailer, Adams u. Evens Erschaffung u. ihr Sündenfall (Fastnachtsspiel, ins Österreichische übersetzt) 1783; F. A. A. Schnezler, Adam u. Eva (Fastnachtsspiel) 1850; R. v. Kralik, A. Ein Mysterium 1884; Siegfried Lipiner, A. 1913; Arno Nadel, A. (Drama) 1917.

Adamberger, Maria Anna, geb. 23. Okt. 1753 zu Wien, gest. 5. Nov. 1807 das., Tochter des Schauspielers Karl Jaquet (s. d.), spielte schon 1760 Kinderrollen im Burgtheater, dem sie seit 1768 als Mitglied angehörte, zuerst als Naive, später in Mütterrollen tätig. Castelli nannte sie die personifizierte Grazie. Kaiser Joseph II. befahl, ihr Bild in die Ehrengalerie des Burgtheaters aufzunehmen. Seit 1781 war sie mit dem Hofopernsänger Valentin Adamberger (s. d.) verheiratet.

Literatur: Eisenberg, A. M. N. Adamberger (Biogr. Lexikon) 1903.

Adamberger, Toni s. Arneth, Antonie von.

Adamberger, Valentin (in Italien Adamonti), geb. 1743 zu München, gest. 1803 zu Wien, wurde frühzeitig in die kurfürstl. Kapelle in München aufgenommen, bildete sich in Italien u. England weiter aus u. kam als Erster Tenor 1779 an die Hofoper in Wien, wo sein Bild in der Ehrengalerie das. Aufnahme fand.

Literatur: Riemann, V. Adamberger (Musik-Lexikon 11. Aufl.) 1929.

Adami, Auguste, geb. 5. März 1813 zu Berlin, gest. 3. Febr. 1886 das., Tochter eines Malers namens Herbert, war zuerst Choristin an der Berliner Hofoper, dann seit 1829 Vaudevillesängerin am Königstädtischen Theater, wo sie auch im ersten Schauspiel Verwendung fand, bis sie nach 1851, am Kgl. Schauspielhaus beschäftigt, zur Darstellung größerer Rollen wie Martha im „Faust“, Hanna Kennedy in „Maria Stuart“ u. ä. aufstieg. 1876 nahm sie von der Bühne Abschied. Nach dem Tode ihres

ersten Gatten, des Schauspielers Julius Pohl vom Königstädtischen Theater, war sie mit dem Folgenden verheiratet.

Literatur: Eisenberg, A. Adami (Biogr. Lexikon) 1903.

Adami, Friedrich (Ps. Paul Froberg), geb. 18. Okt. 1816 zu Suhl in Thüringen, gest. 5. Aug. 1893 zu Berlin, Sohn eines Chirurgen, Gatte der Vorigen, studierte in Berlin (später Doktor der Philosophie), war seit 1849 Theater-Kritiker der dort. „Kreuz-Zeitung“ u. verfaßte außer Erzählungen viele Jahre hindurch patriotische Prologe für die Hofbühne, deren Generalintendanten Botho v. Hülsen u. Graf Hochberg ihm persönliche Freundschaft schenkten, u. eine Reihe von Theaterstücken, anfangs Übersetzungen u. Bearbeitungen, später selbständiger Art.

Eigene Werke: Richard u. Blondel (Oper) 1835; Lord u. Räuber oder Des Meeres u. des Lebens Wogen (Tragikom. Melodrama nach dem Französischen) 1842; Prinz u. Apotheker oder Der letzte Stuart (Histor. Lustspiel) 1842; Barcelonas Aufstand oder Das Gelübde (Romant.-histor. Schauspiel nach dem Französischen) 1843; Vor u. hinter den Coullissen, Almanach erprobter Bühnenspiele, herausg. 1843; Die Geheimnisse der Kapelle (Posse mit Gesang, Musik von Vinzenz Kugler) 1843; Kleine Leiden des menschlichen Lebens (Posse nach dem Französischen) 1844; Feurige Kohlen oder Ein ehrlicher Mann (Schauspiel) 1845; Ein deutscher Leinweber (Vaterländ. Schauspiel) 1846; Grillen der Zeit oder Tausend Ängste um Nichts (Lustspiel) 1846; Der Auferstandene (Romant.-kom. Gemälde) 1847; Eine Dorf-Familie in Berlin (Lustspiel nach dem Französischen) 1847 (auch: Eine Dorf-Familie in der Residenz um 1850); Königin Margot u. die Hugonotten (Dramat. Gemälde) 1848; Provinzial-Unruhen (Posse) 1848; Die zwölfte Stunde (Schauspiel nach dem Französischen) 1850; Freund u. Feind oder Deutsch u. Dänisch (Dramat. Anekdote) 1866; Der Hollandgänger (Genrebild) 1868; Seeleute (Genrebild) 1869; Dramatische Genrebilder aus der vaterländ. Geschichte 2 Bde. 1870; Der Doppelgänger (Lustspiel nach dem Französ.) 1870; Fenster zu vermieten (Genrebild) 1872; Die Falkensteiner (Oper, Musik von J. H. Franz-Bolko Graf v. Hochberg) 1876; Der Werwolf (Oper, Musik von dems.) 1881 u. a.

Literatur: Louis Schneider, Aus meinem Leben 2 Bde. 1879; Georg Minde-Pouet, F. Adami (Goedekes Grundriß, Neue Folge 1. Liefg.) 1940.

Adams, Karl, geb. 1834 zu Boston, gest. 8. Sept. 1900 das., zunächst Kaufmann, erwarb sich jedoch bald als Konzertsänger in Amerika einen bekannten Namen, ging 1864 an die Hofoper in Berlin u. 1867 an die Hofoper in Wien, wo er bis 1876 blieb. Dann auf Gastspielreisen in Europa, wo er meist in italienischen Opern glänzte, aber je nach dem ihn beherbergenden Lande deutsch, italienisch, englisch oder spanisch sang. 1877 kehrte er nach Amerika für immer zurück.

Literatur: Eisenberg, C. Adams (Biogr. Lexikon) 1903.

Adamus, Franz s. Bronner, Ferdinand.

Adamy, Georg s. Böhnke, Georg.

Adelgasser, Anton Cajetan s. Adlgasser, Anton Cajetan.

Adelt, Leonhard, geb. 17. Juni 1881 zu Boitzenburg in Mecklenburg, gest. 21. Febr. 1945 zu Dippoldiswalde bei Dresden, Sohn eines Generalagenten, studierte in Berlin, war 1904—08 Feuilletonredakteur in Wien u. Hamburg, 1910—12 Flieger in München u. Leipzig, 1914—19 Kriegsberichterstatte des „Berliner Tageblatts“, 1920—26 Redaktionsvertreter dess. in Wien u. der „Neuen Freien Presse“ in München, seither in verschiedenen journalistischen Stellungen. Dramatiker.

Eigene Werke: Der Dritte 1899; Die Wand (3 Einakter) 1901; Sein Erlöser 1920; Die Dohle (Komödie) 1920; Fürst Zubow 1921; Falsche Karten — Redlich Spiel (Lustspiel) 1926; Villa Robinson (Komödie) 1929; Kathrin bleibt jung (Komödie) 1929; Adrienne Lecouvreur (nach Scribe) 1930; Mabels Baby (Lustspiel) 1932.

Adept (Eingeweihter in die letzten Geheimnisse der Alchimie), im Drama

Behandlung: Friedrich Halm, Der Adept (Trauerspiel) 1836; Emil Gött, Der Adept (später: Der Schwarzkünstler) 1892 (Lustspiel nach Cervantes).

Aderhold, Bruno, geb. 24. Dez. 1915 zu Magdeburg, Sohn eines Sängers u. Musiklehrers, von Ludwig Ruge in Berlin, Gerhard Hüsch in München u. Willi Stürzer in Magdeburg ausgebildet, kam als Bariton 1945 an das Stadttheater in Bernburg u. 1946 an das Landestheater in Dessau. Hauptrollen: Papageno, Don Juan, Tannhäuser, Rigoletto, Don Pasquale.

Adler, Felix, geb. 27. April 1878 zu Wien, gest. 28. Dez. 1927 zu Prag, verbrachte seine Jugend in München u. bereitete sich für das Dirigentenfach vor, wandte sich aber bald in Dresden der Kritik zu. Seit 1906 Opernreferent der Prager Zeitung „Bohemia“.

Adler, Friedrich, geb. 13. Febr. 1857 zu Amschelberg in Böhmen, gest. 2. Febr. 1938 zu Prag, studierte das. (Doktor der Rechte), wurde Advokat, später Sekretär der Handelskammer in Prag u. trat nicht nur als Lyriker, sondern auch als Dramatiker u. Bearbeiter spanischer Klassiker hervor.

Eigene Werke: Zwei Eisen im Feuer (Schauspiel nach Calderon) 1900; Don Gil (Komödie nach Tirso de Molina) 1902; Freiheit (3 Einakter) 1904; Der gläserne Magister (Schauspiel) 1910.

Literatur: Max Fleischer, Fr. Adler (Samm lung gemeinnütziger Vorträge Nr. 365/66) 1909; Anonymus, F. A. (Prager Rundschau 8. Jahrg.) 1938.

Adler, Hans, geb. 13. April 1880 zu Wien, studierte das. (Doktor der Rechte), Arz tenssohn, war 1905—15 Statthaltereibeamter das. u. seither freier Schriftsteller. Verfasser vielfach aufgeführter Theaterstücke allein u. mit versch. Mitarbeitern.

Eigene Werke: Liebst Du mich? (Komödie) 1913; Hau-Ruck (Komödie mit R. A. Roberts) 1933; Morgen ist Feiertag (Komödie mit Perutz) 1935; Verliebte Abenteuer (Kriminal. Lustspiel nach M. Claude) 1939; Bankett in Bristol (musik. Lustspiel) 1941; Turnier in St. Moritz (Lustspiel) 1941.

Adler, Leopold, geb. 5. März 1850 zu Eibenschütz in Mähren, gest. 29. April 1919 zu München, begann seine Regietätigkeit in Leipzig, kam dann an das Schillertheater in Berlin u. an das Kgl. Schauspielhaus das. u. wirkte später am Hoftheater in Braunschweig. Auch als Bühnenschriftsteller trat er hervor.

Eigene Werke: Nur drei Worte (Lustspiel) 1891; Das Friedensdenkmal (Schauspiel) 1898 u. a.

Literatur: Brümmer, L. Adler, Lexikon 1. Bd.) 1913.

Adler, Siegfried, geb. 21. Febr. 1873 zu Amschelberg in Böhmen, Sohn eines Postmeisters, folgte zuerst dem väterl. Berufe, ging jedoch bald, von Wallerstein in Prag u. Kroupa in München gesanglich unterrichtet, zur Bühne über, wo er als Tenor eine

hervorragende Entwicklung nahm. Pilsen, Ischl, Wien (Theater an der Wien), München waren die wichtigsten Stationen seiner Laufbahn. Außer in Operetten („Der Zigeunerbaron“, „Der Bettelstudent“, „Der Obersteiger“ u. ä.) trat er auch in Opern auf.

Literatur: Eisenberg, S. Adler (Biogr. Lexikon) 1903.

Adlgasser (Adelgasser), Anton Cajetan, geb. 1. Okt. 1727 zu Innzell bei Traunstein (Bayern), gest. 21. Dez. 1777 zu Salzburg, als Chorknabe das. ausgebildet, wurde 1750 Hoforganist u. 1754 Hofkapellmeister des Fürsterzbischofs. W. A. Mozart war sein Nachfolger. Für das Salzburger Universitäts-theater schrieb A. zahlreiche Stücke im Stil der lat. Schuldramen, für das dort. Residenz-theater (nach seiner Italienreise 1766) eine italien. Oper u. drei deutsche Singspiele.

Eigene Werke: Christus am Ölberg 1754; Die wirkende Gnade Gottes 1756; Esther o. J.; Samuel u. Heli 1763; David u. Jonathan 1763; Jechonias u. Evilmerodach 1765; Iphigenia mactata 1765; Hannibal 1767; Mercurius o. J.; Amyntas o. J.; Abraham u. Issak 1768; Philemon u. Baucis 1768 u. a.

Literatur: Constantin Schneider, Die Oratorien u. Schuldramen A. C. Adlgassers (Studien zur Musikwissenschaft 18. Bd.) 1931; Erich Valentin, A. C. A. (Die Musik in Geschichte und Gegenwart 1. Liefg.) 1949.

Admont, Benediktinerstift in Steiermark, verwahrt in seiner Bibliothek einen Kodex aus dem 17. Jahrhundert, der verschiedene Kloster- und Schuldramen, gesammelt von Christoph Schmuckh enthält. In einem zweiten Kodex aus dem 18. Jahrhundert finden sich ebenfalls dramatische Texte in lat. Sprache, darunter „Sacrificium divinae providentiae seu filia Jephthes“ mit eingelegten deutschen Liedern (1755).

Adolf von Nassau, Deutscher König (1250 bis 1298), befand sich infolge seiner kleinen Hausmacht seit seiner Wahl 1292 ständig in völliger Abhängigkeit von den Kurfürsten, aus der er sich durch Landerwerb zu befreien suchte, aber deshalb von diesen abgesetzt wurde. Er fiel im Kampf gegen seinen Nachfolger Albrecht von Österreich (s. d.) in der Schlacht bei Göllheim. Tragischer Held.

Behandlung: J. W. T. Franz, Adolph von Nassau 1799; Eduard v. Schenk, A. d. N. (vor) 1841 (verfaßt, erstmals gedruckt 1933, Schulausgabe von Josef Weijden 1936);

Heinrich Marschner, A. v. N. (Oper) 1845; M. Blanckarts, A. v. N. (Trauerspiel) 1865; Willy Denker, A. v. N. 1896.

Literatur: J. Weijden, E. v. Schenk (Deutsche Quellen u. Studien 10. Bd.) 1933.

Adolfi, Alexander s. Kamm, Adolf.

Adolfi, Franz, geb. 23. März 1850, gest. 29. Juni 1921 zu Coswig in Sachsen, war 50 Jahre als Opersänger (Baß) in Nürnberg, Köln, Düsseldorf, Riga u. a. Bühnen, zuletzt 12 Jahre in Bern tätig.

Adolfi, Gustav s. Löbl, Gustav.

Adolph, Paul, geb. um 1868, gest. 23. Juni 1941 zu Dresden, Sohn des Kunstmalers Gustav A., wurde nach juristischem Studium 1910 in die Verwaltung der Hoftheater in Dresden berufen. Wegen seiner Verdienste zum Geheimrat ernannt, führte er nach dem Ersten Weltkrieg die staatliche Aufsicht für die Dresdner Oper und war 1930—35 Generalintendant.

Eigene Werke: Vom Hoftheater zum Staatstheater 1932.

Adolphi, Felix s. Schack, Adolf Friedrich Graf von.

Adolphi, Margarethe, geb. 4. März 1876 zu Posen, Tochter eines Ratsbüroassistenten, nahm in Breslau u. dann bei Marie Seebach (s. d) dram. Unterricht, trat erstmals 1894 in Charlottenburg auf, kam sofort nach Königsberg und 1895 nach Weimar, wo sie Rollen wie Luise Millerin, Käthchen von Heilbronn, Melitta, Rautendelein u. a. spielte.

Literatur: Eisenberg, M. Adolphi (Biogr. Lexikon) 1903.

Adrian, Paul, geb. 21. Nov. 1850 zu Berlin, gest. 25. März 1908 das., war Schauspieler u. Inspizient am Hoftheater in Darmstadt.

Advokat im Drama.

Literatur: M. Anuda, Das Gerichtsverfahren im modernen Drama 1892; A. Bettelheim, Der Advokat in der deutschen Literatur (Die Nation Nr. 20) 1903; E. Benedikt, Advokatur u. Literatur (Die Wage 12. Jahrgang) 1908.

Aeby, Alfons, geb. 7. Okt. 1887 zu Düringen in der Schweiz, war Professor am Lehrerseminar das. Volkstümlicher Dramatiker.

Eigene Werke: Ein böser Hausgeist (Schwank) 1912; Krotzeranna (nach Luis Thurler) 1923; Der rote Kauz 1928.

Ägyptische Helena, Oper in zwei Akten von Richard Strauß, Text von Hugo v. Hofmannsthal, Uraufführung in Dresden 1928. Der erste Akt spielt auf einer kleinen Insel unweit von Ägypten, der zweite in einem Palmenhain am Fuße des Atlas in der Zeit nach Beendigung des Trojanischen Krieges. Die antike Fabel behandelte der Dichter (s. Insel-Almanach auf das Jahr 1929) im Sinn barocker Tradition.

Aellen, Hermann (Ps. Helveticus), geb. 24. Mai 1887 zu Oberbalm bei Bern, gest. Ende Sept. 1939 zu Minusio in der Schweiz, studierte in Bern, war seit 1908 in Thun, Zürich u. Locarno journalistisch tätig, seit 1915 Redakteur des „Berner Tagblatts“, seit 1923 der „Heimatstimmen“ u. seit 1929 auch Feuilletonredakteur der „Neuen Berner Zeitung“. Dramatiker (auch im Dialekt).

Eigene Werke: Der hohe Ruf (Volksstück) 1916; D'Chapeller Buebe (Volksstück) 1922; Baschy Rusch (Söldnerspiel) 1934.

Literatur: E. Bähler, H. Aellen (H. B. L. S. 1. Bd.) 1921; Friedrich Schongauer, H. Ae. 1930; Anonymus, H. Ae. 1937.

Ännchen von Tharau, volkstümliches Lied ursprünglich in samländischer Mundart (Anke van Tharau), in seiner hochdeutschen Fassung endgültig Simon Dach zugeschrieben u. von Heinrich Albert (1604—51) vertont, der Tochter des Pfarrers von Tharau zur Hochzeitsfeier gewidmet, hat verschiedenen Opern u. Sprechstücken als Stoff gedient.

Behandlung: Willibald Alexis, Ännchen von Tharau (Schauspiel) 1829; Gustav Schwetschke, Ä. v. Th. (Schauspiel) 1853; Leonhard Wohlmuth, Ä. v. Th. (Schauspiel) 1864; Julius Stinde, Ä. v. Th. (Oper) 1875; R. Feld, Ä. v. Th. (Oper) 1878; Adolf Vogeler, Ä. v. Th. (Schauspiel) 1912; Gerhard Schätzler-Parasini, Ä. v. Th. (Operette) 1926; Hermann Bink, Ä. v. Th. (Trauerspiel) 1928; Heinrich Strecker, Ä. v. Th. (Singspiel) 1934.

Literatur: H. v. Müller, Anke van Tharau 1923; W. Ziesemer, S. Dach (Altpreuß. Forschungen 1. Heft) 1924; A. H. Kühn, Irrtum u. Schönheit (Ostdeutsche Monatshefte 13. Jahrg.) 1932—33; Ivar Ljungerud, Anke van Tharau (Niederdeutsche Mitteilg. 5. Jahrg. = Festschrift für Erik Rooth) 1949.

Äschylus (griech. Aischylos), lebte 525 bis 456 v. Chr. in Athen, kämpfte gegen die Perser bei Marathon, Salamis und Platää. Schöpfer der antiken Tragödie. Von seinen fast neunzig Dramen erhielten sich bloß sieben. Goethe, Spitteler u. a. deutsche Dichter versuchten Neuschöpfungen nach Ä. Übersetzungen von Friedrich Leopold zu Stolberg (nach Hermann Grimm die beste, die wir besitzen) 1802, G. Fähse 1809, Chr. Kraus 1822, J. H. Voß 1826, J. G. Droysen 1832 (4. Aufl. 1884), J. J. Chr. Donner 1854 (Neuaufgabe 1930), H. v. Wolzogen um 1880, C. Bruch 1881, B. Tocht 1891, H. Bogner 1926, L. Wolde 1938. Einzelausgaben: Der gefesselte Prometheus (Inselbücherei Nr. 84), auch von W. Leyhausen verdeutscht 1936 u. von K. Schilling 1943; Die Perser, deutsch von O. Werner 1939, von E. Prell-Erkens u. H. Bursch 1941; Sieben gegen Theben, deutsch von K. Schilling 1942; Agamemnon, deutsch von W. v. Humboldt 1816 u. U. v. Wilamowitz-Moellendorff, neue Ausgaben von K. Kappus 1940 u. Alexander Graf Schenk von Stauffenberg 1951; Orestie, deutsch von U. v. Wilamowitz-Moellendorff (in den Griechischen Tragödien 5 Bde.) 1899—22 u. a.

Behandlung: Felix Braun, Der Tod des Äschylos (Drama: Der Turm 2. Jahrg.) 1946 bis 1947.

Literatur: Walter Porzig, Aischylos. Die Attische Tragödie 1926; A. Beck, Die Aischylos-Übersetzung des Grafen F. L. zu Stolberg (Diss. Breslau) 1937.

Agamemnon, König von Mykene, Oberfeldherr der Griechen im Trojanischen Krieg, Gemahl der Klytämnestra (s. d.), Vater der Iphigenie (s. d.). Homerischer Held, wiederholt dramatisiert.

Behandlung: G. A. v. Halem, Agamemnon (nach Äschylus, im Deutschen Museum 1785, in den dram. Werken) 1796; Theodor Seemann, A. 1872; Gustav Kastrop, A. (Trauerspiel) 1890; Otto Brües, Der Spiegel der Helena (Schauspiel) 1925; Gerhart Hauptmann, Agamemnons Tod (verfaßt) 1942.

Literatur: J. Möller, Agamemnons Einzug bei Aischylos u. in der neueren Literatur (Neue Jahrbücher für das klass. Altertum 23. Bd.) 1908.

Aglitzky, Max, geb. 25. Febr. 1840 zu Konstantinopel, gest. 30. Sept. 1910 zu Berlin. Opernsänger (Baß) in Linz, Graz, Magdeburg, Brünn, Danzig, Breslau, Köln, Bremen, Düsseldorf u. Wiesbaden.

Agnes Bernauer, Augsburger Baderstochter, heimliche Gemahlin des Herzogs Albrecht III. von Bayern, dessen Heirat den Verwandten verhaßt war, so daß der schönen sittsamen Frau („Engel von Augsburg“) gelegentlich einer Abwesenheit ihres Gatten der Prozeß gemacht u. sie wegen angeblicher Zauberei am 12. Okt. 1435 bei Straubing in der Donau ertränkt wurde. Heldin zahlreicher Dichtungen. Die einzelnen dramat. Bearbeitungen des Stoffes, darunter die bekanntesten von J. A. v. Törring, O. Ludwig, M. Meyr, F. Hebbel u. M. Greif sind jedoch in ihren Anlagen und ihrer Ausführung grundverschieden. Lehrreich ist z. B. ein Vergleich des Greif'schen Stückes mit dem Hebbels, weil dieses bisher die größte Anerkennung gefunden und trotz der heftigen Ablehnung durch Ludwig einen Dichter wie G. Keller zum Plan einer Fortsetzung angeregt hat. Hebbel hält sich an das Tatsachenmaterial der Geschichte, Greif mehr an die volkstümliche Überlieferung, die in alten Liedern aufklingt. Der eine läßt die Verbindung zwischen Albrecht u. Agnes die historischen sieben Jahre dauern, der andere drängt die Ereignisse in den engen Zeitraum von Frühling bis Herbst 1435 zusammen. Auch in dem Anteil, den Herzog Ernst an der Ermordung seiner unerwünschten Schwiegertochter nimmt, bleibt der ältere Dichter mehr bei der geschichtlichen Tatsache, während der jüngere die Intrigen eines Ruchlosen zu Hilfe nimmt. Alles Anekdotenhafte hat Hebbel mit strenger Hand aus dem Stoff ausgeschieden, Greif dagegen liebt das schmückende Rankenwerk und sogar die Liedeinlage ist volkstümlich u. lyrisch gestimmt. Hebbels Stück ist mehr eine Staatsaktion als eine Charaktertragödie, mehr ein Hegelsches Ideendrama, indem persönliches Glück den Interessen der Gemeinschaft u. des Staates untergeordnet werden muß. Darum ließ es Ludwig kalt, wozu der mitunter recht verkünstelte Prosastil des philosophierenden Dichters nicht wenig beitrug.

Behandlung: Theodor v. *Traiteur*, Albrecht III. von Bayern (Singspiel, Musik von G. J. Vogler) 1780; J. A. Graf v. *Törring*, Agnes Bernauerin 1780 (fortgesetzt von J. A. v. Destouches, Die Rache Albrechts III. 1804); K. L. *Giesecke*, A. B. (Burleske) 1798; T. F. *Ehrimfeld*, Albrechts Rache für A. 1808; A. *Ewald*, A., der Engel von Augsburg (Oper, Musik von Krebs) 1833; Otto *Ludwig*, A. B. (Dramat. Bruchstücke) 1840—64; Adolf *Böttger*, A. B. 1845; Franz *Honcamp*, A. B. 1847; Melchior *Meyr*, Herzog Albrecht

(aufgeführt) 1851 (gedruckt 1862); Friedrich *Hebbel*, A. B. 1855; Hermann *Jahn*, A. B. 1880; Felix *Mottl*, A. B. (Oper, ungedruckt) 1880; Arnold *Ott*, A. B. 1889; Martin *Greif*, A. B. 1893; Richard *Billinger*, Der Herzog und die Baderstochter (Das Innere Reich 1. Jahrg.) 1934—35; Josef *Messner*, Der Engel von Augsburg (Oper) 1943; Carl *Orff*, Die Bernauerin (Oper) 1947.

Literatur: Siegmund *Riezler*, A. Bernauer u. die bayr. Herzöge (Sitzungsberichte der Bayr. Akademie der Wissenschaften) 1885; Julius *Petri*, Der A.-B.-Stoff im Drama (Diss. Rostock) 1899; A. *Gessler*, Die Dramaturgie des Bernauerstoffes (Progr. Basel) 1906; A. *Prehn*, A. B. in der deutschen Dichtung (Progr. Nordhausen) 1907—08; E. *Dosenheimer*, Hebbels Auffassung vom Staat und seine A. B. 1912; A. *Schultze-Jahde*, Motiv-Analyse von Hebbels A. B. (Palaestra 150. Bd.) 1925; H. *Meyer-Bentley*, A. B. 1931; Oskar *Katann*, A. B. von Hebbel (Gesetz im Wandel) 1931; K. *Schramm*, Hebbels A. B. 1936; H. M. *Wolff*, Die Doppelstellung Herzog Albrechts in Hebbels A. B. (Monatshefte für deutschen Unterricht 31. Bd.) 1939; B. *Schwarz*, Hebbels A. B. (Zeitschrift für deutsche Bildung Nr. 9—10) 1940; W. *Rasch*, A. B. Die Tragödie als polit. Dichtung (Deutsche Vierteljahrschrift 18. Jahrg.) 1940; K. *Mederle*, Die nationalpolitischen Beziehungen in Hebbels A. B. (Die deutsche höhere Schule 10. Jahrg.) 1943; August *Bickel* u. Walther *Weidner*, Aufforderung zu neuem Theater. Stimmen zur Bernauerin: Nürnberger Gespräch um C. Orff u. sein bairisches Stück (Die Besinnung Nr. 3) 1950 (Anlässlich der Nürnberger Aufführung unter Dressel u. Hartmann).

Agnes von Meran(ien), gest. 1201, Tochter des Herzogs Berthold von Meranien, 1196 unrechtmäßig mit Philipp II. von Frankreich vermählt, der sich von seiner Gattin Ingeborg von Dänemark getrennt hatte. Deshalb verfiel Frankreich dem kirchlichen Interdikt u. Agnes mußte schließlich den König und die Kinder verlassen. Ihr Schicksal wurde wiederholt dramatisiert, am erfolgreichsten von Franz Nissel in der gleichnamigen Tragödie, wobei ihm die Stimmung des Kulturkampfzeitalters zu Hilfe kam. N. erhielt 1878 den Schillerpreis.

Behandlung: B. *Tschischwitz*, Agnes von Meran (Trauerspiel) 1874; Frz. *Nissel*, A. v. M. (Trauerspiel) 1877; Viktor *Altermann*, A. v. M. (Trauerspiel) 1888.

Literatur: Eugenie *Bausch*, F. Nissel als

tragischer Dichter (Diss. Köln) 1923—24; J. K. Ratislaw, N. als Dramatiker (Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft 27. Bd.) 1924.

Agram, die heutige kroatische Hauptstadt Zagreb, hatte ein Theater, in dem 1780—1840 ausschließlich deutsche, später abwechselnd kroatische und deutsche Stücke aufgeführt wurden, bis schließlich 1860 die deutsche Sprache auf der Bühne vollständig verdrängt war und nur noch bei Gastspielen zur Geltung kam. Ein Heimatfestspiel, „Die letzte Hütte an der Grenze“, von Anton Eder gelangte 1856 das. zur Aufführung.

Literatur: Blanka Berger, Das deutsche Theater in Zagreb (1780—1840) 1938.

Agrippina die Jüngere (16—59), Tochter Agrippinas der Älteren, Gattin des Kaisers Claudius, ließ diesen töten, um ihrem Sohn Nero zur Herrschaft zu verhelfen, wurde jedoch zuletzt durch ihn ermordet. Schiller betrachtete in seinem Entwurf (um 1799) A. für eine Tragödie besonders geeignet, da der Untergang nicht so sehr stoffartiges Interesse u. sentimentales Mitleid als vielmehr wirklich tragischen Schrecken erzeuge. „Unser Schrecken wird hier durch kein weiches Gefühl geschwächt. Wir erschrecken zugleich über den Opferer u. über das Opfer. Eine leidende Antigone, Iphigenie, Cassandra, Andromacha usw. geben keine so reine Tragödie ab.“ S. auch Nero.

Literatur: Emil Staiger, Zu Schillers Agrippina (Trivium Nr. 4) 1950.

Agthe, Karl Christian, geb. 16. Jan. 1762 zu Hettstedt (Mansfeld), gest. 27. Nov. 1797 zu Ballenstedt, war bereits mit 14 Jahren Musikdirektor der Hündelbergerschen Truppe in Reval, die dort in der Folge vier Singspiele u. ein Ballett von ihm aufführte (ein fünftes Singspiel 1779 in Petersburg) u. seit 1782 Hoforganist in Ballenstedt, wo er noch ein sechstes Singspiel zur Aufführung brachte. A. komponierte als einer der Ersten Goethes „Erwin u. Elmire“ 1776.

Literatur: H. A. Reichard, Gothaisches Taschenbuch für die Schaubühne 1778; Riemann, K. Chr. Agthe (Musik-Lexikon 11. Aufl.) 1929.

Agthe, Rosa s. Milde, Rosa von.

Ah, Joseph J. v. (Ps. Hartmann v. Baldegg), geb. 15. Dez. 1834 zu Sachseln in Obwalden, gest. 1. Sept. 1896 zu Kerns, Bauernsohn, seit 1867 Pfarrer in Kerns. Volksdramatiker.

Eigene Werke: Subsylvania (Festspiel) 1858; Arnold von Winkelried 1892; Der Löwe von Luzern 1892; Hans Waldmann 1896.

Literatur: Gabriel Meier, J. I. v. Ah (A. D. B. 45. Bd.) 1900; A. Trutmann, J. I. v. Ah (H. B. L. S. 1. Bd.) 1921.

Ahasverus, Der Ewige Jude, nach der christl. Legende der jüdische Schuster, der den Herrn auf dessen Leidensweg vor seinem Hause nicht ausruhen ließ und zur Strafe dafür bis zum Jüngsten Tag ruhelos die Welt durchwandern muß, trat in der Literatur bereits im 13. Jahrhundert auf (1602 in einem Vierblätterdruck veröffentlicht, 1617 von einem Westfalen Chrysostomus Duduläus illustriert). Seit dem 18. Jahrhundert meist eine symbolische Gestalt, die nur noch äußerlich mit dem Helden der alten Zeit zusammenhängt. Wiederholt dramatisch gestaltet.

Behandlung: Achim v. Arnim, Halle und Jerusalem 1811; Theodor von Haupt, A. der nie Ruhende 1825; E. A. v. Klingemann, Ahasver 1827; W. Jemand, (= Wilhelm Langewiesche), Der ewige Jude 1831; J. L. Chronigk, A. 1849; Hans Herrig, Jerusalem 1874; Julius Horst, A. 1900; Eduard Diener, A. (Einakter-Zyklus) 1901 (mit A. Heßlein); Wolfgang Madjera, A. 1903; Friedrich Lienhard, A. 1904; Alfred Bulhaupt, A. (Musik. Schauspiel) 1904; Walther Nithack-Stahn, A. 1910.

Literatur: Albert Soergel, Ahasver-Dichtungen seit Goethe 1905; Wilhelm v. Scholz, Der Meister von Palmyra u. A. (Gedanken zum Drama) 1905; Werner Zirius, Der Ewige Jude in der Dichtung (Palaestra 162. Bd.) 1928; ders., Der Ewige Jude (Stoff- u. Motivgeschichte 6. Heft) 1930.

Ahlberg, Rolf, geb. 24. Febr. 1926 zu Braunschweig, Sohn eines Buchhalters, besuchte die Staatsmusikschule in Braunschweig, wurde Musik-Leiter der „Niedersächsischen Kammeroperette“ u. schrieb die Operetten „Wege zur Ehe“ u. „Drunter u. Drüber“ o. J.

Ahdlen, Sophie Dorothea Prinzessin von (1666—1726), Tochter Georg Wilhelms von Braunschweig - Lüneburg - Celle, Gemahlin ihres Veters Georgs I. von England, vom Haß ihrer Schwiegermutter verfolgt, wegen eines angedichteten Verhältnisses mit dem Grafen Philipp Christoph v. Königsmarck, der ihr zur Flucht verhelfen wollte, verstoßen u. 1694—1726 auf Schloß Ahdlen in Hannover gefangen gehalten, daher Prin-

zessin von A. genannt. Dramatische Heldin. Schiller plante 1804 den Stoff für die Bühne zu gestalten.

Behandlung: A. v. *Wolzogen*, Sophie Dorothea 1866; Eduard v. *Bauernfeld*, Die Prinzessin von Ahlden (gedruckt) 1867; Paul *Heyse*, Graf Königsmarck 1877.

Literatur: K. *Frank*, Schillers Prinzessin von Celle u. Heyses Graf Königsmarck 1890; Klemens *Löffler*, Die Prinzessin von A. — Eine Liebestragödie in Dichtung u. Wahrheit (Köln. Volkszeitung Nr. 141) 1931.

Ahle, Johann Nepomuk, geb. 16. Mai 1845 zu Langenmoosen in Oberbayern, gest. 21. Nov. 1924 zu Augsburg als Domdekan das. Herausgeber des „Geistl. Christbaums“ (Weihnachtsspiele usw.) 35 Hefte 1873—1902.

Ahlers, Anni, geb. 1907, gest. 14. März 1933 (durch Unfall) zu London, Tochter eines Zirkusstallmeisters, das. als Titelheldin in Operetten wie „Viktoria u. ihr Husar“ u. „Die Dubarry“ gefeiert.

Ahlers (geb. Simon), Ida, geb. 20. März 1839 zu Bromberg, gest. 15. März 1901 zu Bremen, begann ihre Bühnenlaufbahn 1860 in Elbing, war dann in Breslau, Lübeck u. a., seit 1884 in Bremen tätig, zuletzt als Komische Alte sowohl im Schauspiel wie in der Oper. Ernst Wichert schrieb ihr zu Ehren „25 Dienstjahre“ 1885.

Literatur: *Eisenberg*, I. Ahlers (Biogr. Lexikon) 1903.

Ahlers, Rudolf, geb. 24. Aug. 1889 zu Neubrandenburg in Mecklenburg, geriet im Ersten Weltkrieg als Frontkämpfer in französ. Gefangenschaft, lebte später lange in Magdeburg u. dann in Bad Kleinen (Mecklenburg). Dramatiker.

Eigene Werke: Erde (Schauspiel) 1936; Weg ins Eis (Schauspiel) 1936; Peter spielt mit dem Feuer (Lustspiel) 1936; Heele Krist (Schauspiel) 1936; Sturm über Lehst (Schauspiel) 1937.

Ahlersmeyer, Mathieu, geb. 29. Juni 1896 zu Köln am Rhein, Kaufmannssohn, erhielt acht Jahre Gesangsunterricht bei Karl Niemann in Köln u. begann 1929 seine Bühnenlaufbahn am Stadttheater in München-Gladbach. 1931 kam er nach Berlin (Staatsoper), 1932 nach Hamburg, 1934 nach Dresden u. wirkte später wieder in Berlin u. Wien. Lebendig blieben aus dieser Zeit seine René-, Marquis-Posa-, Don-Giovanni-, Mac-

beth- und Don-Carlos-Interpretationen. Er sang auch den Rigoletto einer glanzvollen Aufführung mit Maria Cebotari als Gilda u. Benjamins Gigli als Herzog. Februar 1945 wurde A. in Dresden ausgebombt u. wanderte zu Fuß nach Hamburg, wo er dem Rufe Günther Rennerts an die Hamburgische Staatsoper folgte. Durch zahlreiche Auslandsgastspiele schuf sich der Bariton auch in Paris, Barcelona, Agram, Oslo u. London einen Namen.

Ahlf, Elke s. Fitze, Elly.

Ahlfeld, Ferdinand von s. Ahlfeld, Pauline von.

Ahlfeld, Pauline von (Ps. Pauline Scheller), geb. 27. Sept. 1828 zu Hamburg, gest. 16. Dez. 1919 zu Berlin-Wilmersdorf, ging mit 19 Jahren in Rostock zur Bühne, kam von da an das Carl-Schultze-Theater in Hamburg, wo sie sich mit dem Komiker Ferdinand v. A. vermählte, später nach Stralsund u. Greifswald u. schließlich mit ihrem Gatten nach San Francisco, der dort mit seinem Schwager Albert Meaubert das erste deutsche Theater eröffnete. Bis 1868 war sie an verschiedenen Bühnen Amerikas u. Deutschlands tätig, zuletzt im Fache der Komischen Alten. Seit 1902 im Ruhestand in Berlin.

Ahn, Wilhelm von, geb. 6. Okt. 1879 zu Hannover, gest. 12. Sept. 1916 zu Magdeburg, ging mit 18 Jahren in Quedlinburg zur Bühne, kam dann als Charakterschauspieler nach Wismar u. Oldenburg, später als Operettentenor über Stettin (Bellevue-theater) nach Dresden (Zentraltheater), Berlin (Komische Oper), hierauf abermals nach Stettin u. schließlich nach Stuttgart (Schauspielhaus) u. Magdeburg (Zentraltheater).

Ahna, Eleonore de, geb. 1. Jan. 1838 zu Wien, gest. 10. Mai 1865 zu Berlin, Schwester des berühmten Violinvirtuosen Heinrich Karl Hermann de Ahna, Sängerin (Mezzosopran) an der Kgl. Oper in Berlin.

Literatur: *Riemann*, E. de Ahna (Musik-Lexikon 11. Aufl.) 1929.

Ahna, Pauline de s. Strauß, Pauline.

Ahnelt, Ferdinand, geb. 19. Nov. 1870 zu Prag, kam 1888 in Saaz zur Bühne u. spielte dann in Gera u. Marburg, Zwickau, Hannover, Essen u. Düsseldorf. 1908 fand er am Staatstheater in Bremen eine Daueranstellung.

Ahnfrau, Die, ist Franz Grillparzers erstes bühnenfähiges Stück, nicht sein bedeutendstes, wohl aber sein in aller Welt erfolgreichstes, am häufigsten übersetztes. Von seinem kritischen Mentor, dem Wiener Theaterdirektor J. Schreyvogel (s. d.) aufgemuntert, schrieb er das fünftaktige Trauerspiel im Spätsommer 1816 in einem Zuge nieder. Am 31. Jänner 1817 fand im Theater an der Wien unter großem Beifall des Publikums die Uraufführung statt. Die Kritik freilich erhob sofort den Vorwurf, das Stück sei eine Schicksalstragödie. Bis 1844 erschienen sechs vom Dichter durchgesehene Auflagen. Die von den Literarhistorikern immer wieder aufgerollte Frage, wie man die unter dem Einfluß der alten böhmisch-mährischen Sage von der unheilverkündenden Weißen Frau u. zeitgenössischer Räuber- u. Geistergeschichten entstandene „A.“ zu deuten habe, kann durch die Annahme einer Doppelhandlung geklärt werden. Der schicksalhafte Untergang des fluchbeladenen Hauses Borotin, der den Inhalt der Borotin-Tragödie ausmacht, bildet den Rahmen für ein unzweideutiges Schicksalsdrama. Dagegen kann die Jaromir-Tragödie des männlichen Helden, der als Räuber sich von seiner verbrecherischen Vergangenheit lösen u. zur Ordnung der menschlichen Gesellschaft zurückkehren will, aber durch einen unglücklichen Zufall in neue Schuld verstrickt wird u. jetzt nur noch durch seinen Tod sühnen kann, dank dem dominierenden Erlösungsgedanken nicht als Schicksalsdrama aufgefaßt werden. Auch die weibliche Hauptrolle der Bertha, erstmals von S. Schröder (s. d.) gespielt, fügt sich in ein solches nicht ein. Der innere Kern des äußerlich freilich mit den Schöpfungen A. Müllners u. seiner Genossen nah verwandten Werkes bleibt von den Schwächen der pseudo-romantischen Modedramatik unberührt. Dem Spielplan des Burgtheaters gehörte „Die Ahnfrau“ seit 1824 an. S. Müller (s. d.) gab die Hauptrolle, N. Heurteur den Jaromir und H. Anschütz (s. d.) den Grafen Borotin. Auch hier war der Erfolg stürmisch. — „Die Ahnfrau“ wurde auch parodiert, so von A. Jeitteles („Der Schicksalsstrumpf“ 1818), verlor aber niemals ihre Volkstümlichkeit. Einzelne Zitate fanden als Geflügelte Worte allgemeine Verbreitung. Das literarische Verhältnis zu Karoline Pichlers gleichzeitiger Novelle „Der schwarze Fritz“ ist noch nicht genügend geklärt. Rossini beabsichtigte aus dem Stück eine Oper zu machen.

Literatur: Egon v. Komorzynski, Die Ahnfrau u. die Schicksalstragödie (Festgabe für Richard Heinzel) 1898; Hermann Küchling, Studien zur Sprache des jungen Grillparzer mit bes. Berücksichtigung der A. (Diss. Leipzig) 1900; Kurt Noch, Grillparzers A. u. die Wiener Volksdramatik 1911; Reinhold Backmann, Entwicklungsgeschichtliches zu Grillparzers A. (Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft) 1926; H. M. Wolff, Zum Problem der A. (Zeitschrift für deutsche Philologie 62. Bd.) 1937; Oda Carola May, Das Schicksalsproblem in Grillparzers Drama (Diss. Göttingen) 1950; Wilhelm Kosch, Einleitung zur A. (Textus minores, Leiden) 1951.

Ahrends, Mathilde, geb. 1811 zu Braunschweig (Todesdatum unbekannt), geb. Brandstrupp, Gattin des Bildnismalers Heinrich A., Heroine in Braunschweig 1828—33, Bremen 1833—34, Kassel 1834—45, dann auf Gastspielreisen, in Coburg 1854—56 u. schließlich wieder in Kassel 1857—60, worauf sie noch einige Zeit eine hervorragende Gastspieltätigkeit ausübte.

Literatur: Eisenberg, M. Ahrends (Biogr. Lexikon) 1903.

Ahrens, Hans, geb. 1869, gest. 6. Jan. 1938, kam 1891 als Bonvivant zur Bühne u. wirkte später im Fache der älteren Rollen in Mainz, Erfurt, Stettin, Elbing, Breslau, Posen u. am Neuen Theater in Berlin.

Ahrens, Hermann, geb. 12. Juni 1885 in Braunschweig, begann am Hoftheater in Braunschweig 1905 seine Bühnenlaufbahn, die ihn über Bremerhaven, Münster, Kiel, Neustrelitz an die Volksbühne Berlin führte. Seit 1915 am Stadttheater zu Basel als Spielleiter und im Fache der Heldenväter und Charakterrollen tätig, später in Hannover.

Ahrweiler, Louise, geb. 19. Febr. 1859 zu Herford in Westfalen, gest. 9. März 1897 zu München, Tochter des schwedischen Schauspielers Stjerna, verließ, begeistert vom deutschen Theater, ihre Heimat u. kam 1876 an das Stuttgarter Hoftheater. Als Jugendliche Naive spielte sie in Mainz, Düsseldorf, Königsberg und Köln mit größtem Erfolg. 1897 heiratete sie den Landschaftsmaler Otto A. und zog sich von der Bühne zurück.

Literatur: E. Lewinger, L. Ahrweiler (Neuer Theater-Almanach 9. Bd.) 1899; Eisenberg, L. A. (Biogr. Lexikon) 1903.

Aiblinger, Johann Kaspar, geb. 23. Febr. 1779 zu Wasserburg am Inn, gest. 6. Mai 1867 zu München, Benediktinerzögling in Tegernsee u. München, studierte in Lands-hut, wurde Benediktiner in Polling, zog 1803 nach Aufhebung seines Stifts nach Italien, betätigte sich 1819 als Ballettkomponist u. richtete dann in München die italienische Oper ein. Seine eigene Oper „Roderigo-Ximene“ (1821) hatte keinen Erfolg.

Literatur: K. F. E. v. *Schafhäutl*, J. K. Aiblinger (A. D. B. 1. Bd.) 1875; L. *Schiedermair*, Aus Aiblingers italien. Briefwechsel (Musica Sacra 46. Bd.) 1913; B. A. *Wallner*, J. K. A. (Ebda. 50. Bd.) 1917.

Aich, Priska, geb. 16. Nov. 1887 zu Budapest, gest. 10. März 1943 zu Weimar, Tochter eines Industriellen, war als Opernsängerin in Dortmund, Frankfurt a. M. u. Halle tätig u. kam 1919 nach Weimar, wo sie bis zu ihrem Bühnenabgang verblieb.

Aicher, Hermann, geb. 11. Juni 1902 zu Salzburg, Sohn eines Professors, studierte an der Technischen Hochschule u. Akademie der bild. Künste in Wien, übernahm 1926 das von seinem Vater 1913 geschaffene Salzburger Marionettentheater, das er durch zahlreiche Vorführungen in Europa zu internationaler Geltung brachte.

Aichinger (auch Eichinger), Elisabeth, geb. 1764 zu Wien, gest. 5. März 1789 das., Schauspielerin am Burgtheater 1785—89.

Aichinger, Heribert, geb. 13. Sept. 1903 zu St. Pölten, Schauspieler am Theater in der Josefstadt in Wien.

Aigner, Oscar, geb. 1876, gest. 12. Juli 1943 zu Hechendorf am Pilsensee, war urspr. Schauspieler, später Sänger am Hoftheater in Dresden. Sein „Danilo“ in der „Lustigen Witwe“ blieb vorbildlich. Berühmt waren seine improvisierten Einfälle. Seine Stimme kam vor allem in klass. Operetten zur Geltung (z. B. Ollendorf im „Bettelstudent“, Zsupan im „Zigeunerbaron“).

Aischylos s. Äschylus.

Ajax (griech. Aias), Held der Ilias u. einer Tragödie von Sophokles, wurde von Karl Immermann behandelt („Über den rasenden Ajax des Sophokles“) 1825 u. von O. F. Gensichen in dem Trauerspiel „Ajas“ dramatisiert 1873.

Akt s. Aufzug.

Aladdins Wunderlampe, Märchen aus Tausendundeiner Nacht, erzählt, wie ein armer Junge namens Aladdin in den Besitz einer Zaubervlampe gerät, durch sie reich wird u. eine Prinzessin heiratet, dann überlistet wird u. jene verliert, schließlich sie aber doch wiedererlangt. Dramatisches Motiv.

Behandlung: Adam *Oehlschläger*, Aladdin oder Die Wunderlampe (Dramat. Gedicht) 1807 (wiederholt aufgelegt, neue Ausgabe von Erwin Magnus 1920); Gustav *Räder*, A. oder Die Wunderlampe (Gesammelte komische Theaterstücke 2. Bd.) 1861; Alfons *Hayduk*, A. u. d. Wunderlampe (Märchenspiel) 1929; Alfred *Hartmann*, A. u. die W. (Märchenspiel nach G. Räder) 1936.

Literatur: Pierre *Brachin*, Le sens d'Aladin d'Oehlschläger (Etudes Germaniques Nr. 4) 1949.

Alarich (370—410), Westgotenkönig, Eroberer Roms, starb in Cosenza u. wurde der Sage nach im Flußbett des Busento bestattet. Dunkel ist sein Verhältnis zu Stilicho (s. d.), dem Regenten des Weströmischen Reiches, der ihn 396 gefangen nahm, aber entkommen ließ. Dramatischer Held. S. auch Stilicho.

Behandlung: Hans *Graf* v. Veltheim, End' u. Anfang 1850; Rudolf *Bunge*, Alarich 1875; Julius *Verdy du Vernois*, A. 1896; Bruno *Eelbo*, A. 1905.

Albach-Retty, Rosa, geb. 26. Dez. 1874 zu Hanau, Tochter des Schauspielers Rudolf Retty, empfing erst nach eindringlicher Bestätigung ihres Talents durch Barnay u. L'Arronge von ihrem anfänglich widerstrebenden Vater ihre Ausbildung für die Bühne. Zuerst im Deutschen Theater u. im Berliner Theater mit kleinen Rollen beschäftigt, erzielte sie am Lessing-Theater als Franziska stürmischen Erfolg u. kam zwanzigjährig an das Deutsche Volkstheater in Wien. Durch ihre natürliche Anmut eroberte sie sich am 2. März 1895 gleich bei ihrem ersten Auftreten als Kind des Glücks die Herzen des Publikums. Dieser Tag wurde für die Wiener Theatergeschichte ein Ereignis. 1905 verpflichtete Schlenther die rasch berühmt gewordene Naive an die Burg, der sie seither auch nach ihrer Heirat mit dem Offizier u. späteren Rechtsanwalt Karl Julius Albach treu blieb, zuletzt mit dem Professortitel u. als Ehrenmitglied des Burgtheaters ausgezeichnet. A.-R. war die erste Käthi im Kas-

senstück „Alt-Heidelberg“, spielte Hauptrollen im modernen Lustspiel von Bahr, Fulda u. a. ebenso bezaubernd wie in klass. Stücken, z. B. „Käthchen von Heilbronn“, in Komödien der Franzosen u. Engländer u. selbst in Tragödien von Ibsen.

Literatur: Anton Lindner, R. Retty (Bühne u. Welt 7. Jahrg.) 1905.

Albach-Retty, Wolf, geb. 28. Mai 1906 zu Wien, Sohn der Vorigen, begann seine Bühnenlaufbahn am Burgtheater, wirkte bei den Salzburger Festspielen mit u. zeichnete später sich auch als Filmkünstler aus.

Albers, Hans, geb. 22. Sept. 1892 zu Hamburg, Kaufmannssohn, kam über zahlreiche kleine Provinztheater als Revueschauspieler nach Berlin, wirkte seit 1926 am Deutschen Theater u. später am Renaissance-Theater das. Auch im Film bedeutend.

Literatur: Hans Kafka, Das Märchen einer Karriere 1931.

Albers, Paul (Ps. Paul Alberti), geb. 23. Mai 1852 zu Chutow in Oberschlesien, gest. 6. April 1929 zu Lähn im Riesengebirge, Rechtsanwalt, seit 1906 Justizrat. Bühnenschriftsteller.

Eigene Werke: Moral von heute (Drama) o. J.; Zwischen zwei Feuern (Drama) o. J.; Frau Fama (Festspiel) 1896; Bathseba (Trauerspiel) 1904; Der Vesuv verrät (Burleske) 1904; Herr Paragraph (Schauspiel) 1907; Hans Hubrich (Schauspiel) 1909; Am Leben gestorben (Trauerspiel) 1914.

Literatur: Brümmer, P. Albers (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Albert, Anny s. Kistner, Anna.

Albert, Carl Dietrich von, geb. 12. Febr. 1905 zu Berlin, gest. 18. Nov. 1929, Schauspieler.

Albert, Ernst, geb. 21. Mai 1860 zu Köthen, Sohn eines Amtrats, studierte zuerst an der Universität Leipzig, widmete sich dann der Bühne, erhielt seine Ausbildung durch Louis Kühn, trat 1879 erstmals in Zwickau auf u. kam über St. Gallen (1880), Zürich (1882), Augsburg (1884), Stettin (1885), Königsberg (1887) nach Bremen, wo er seit 1890 am Stadttheater als Regisseur u. Dramaturg tätig war. 1897 wurde A. Direktor des Kieler Stadttheaters, 1898 ging er in die Schweiz, 1899 als Schauspieler u. Regisseur nach Sankt Gallen u. Ulm, 1900 als Oberregisseur ans Hoftheater in Altenburg, wurde 1903 Hof-

schauspieler u. 1907 Direktor des Kurtheaters in Bad Kösen. Auch Dramatiker.

Eigene Werke: Der Pfarrer von Leuthen (Drama) 1886; Verbrüderter (Festspiel) 1890; Der Krüppel von Bremen (Drama) 1890; Des Pastors zweite Frau (Lustspiel) 1900.

Literatur: Brümmer, E. Albert (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Albert, Eugen d', geb. 10. April 1864 zu Glasgow, gest. 3. März 1932 zu Riga, einer urspr. italienischen Familie Alberti entstammend, die sich bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts zurückverfolgen läßt. Sein Großvater, persönlicher Adjutant Napoleons I., heiratete eine Deutsche, sein Vater war Ballettmeister im Coventgarden zu London. A. fühlte sich stets als Deutscher u. wurde in Paris „le petit allemand“ genannt. Anfangs Autodidakt, dann Schüler A. Rubinsteins. Mit 17 Jahren wurde er vom Dirigenten H. Richter in Wien Liszt vorgestellt, der ihn als Pianisten unterwies. Zahlreiche Konzertreisen führten ihn nach Amerika. Als Dirigent wurde er gleichfalls viel bewundert. Außer Instrumentalwerken, Liedern u. Chören schuf A. melodienreiche Opern. Von R. Wagner ausgehend, suchte er in der Folge als Komponist komischer Opern einen eigenen Stil zu finden. „Die Abreise“ gehörte zu seinen ersten Meisterwerken. Später in der ersten Oper (z. B. „Kain“ u. „Tiefeland“, mit dem er einen Welterfolg errang) steuerte er immer stärker bewußtem Naturalismus zu, zuletzt (z. B. „Die toten Augen“) mußte er sich von der Kritik sogar den Vorwurf der Sinnlichkeit u. operettenhafter Effekthascherei gefallen lassen. Seine Nachwirkung blieb unbestritten.

Eigene Werke: Der Rubin (eigene Textgestaltung nach Hebbel) 1893; Ghismonda 1895; Gernot 1897; Die Abreise 1898; Kain 1900; Der Improvisator 1902; Tiefeland 1903; Flauto solo 1905; Tragaldabas 1907; Izeyl 1909; Die verschenkte Frau 1912; Liebesketten 1912; Die toten Augen 1916; Der Stier von Olivera 1918; Revolutionshochzeit 1919; Scirocco 1921; Mareike von Nymwegen 1923; Der Golem 1926; Die schwarze Orchidee 1929; Die Witwe von Ephesus 1930; Mister Wu 1932 u. a.

Literatur: Wilhelm Raupp, E. d'Albert, ein Künstler- u. Menschenschicksal 1930; Helmut Wirth, E. d'A. (Die Musik in Geschichte u. Gegenwart 1. Bd. 2. Liefg.) 1950; Benvenuto d'Albert (Sohn), Erinnerungen an E. d'A. (Wochenendbeilage der Süddeutschen Zeitung Nr. 11) 1950.

Albert, Gustav, geb. 13. Febr. 1882 zu Biehla bei Kamenz in Sachsen, gest. 26. Mai 1937 zu Wiesbaden, 25 Jahre Schauspieler am Hoftheater in Wiesbaden, erst als Jugendl. Held u. Liebhaber, später in älteren klass. Rollen (z. B. Attinghausen, Andrea Doria).

Albert, Hans s. Specht, Hans.

Albert, Heinrich, geb. 8. Juli 1604 zu Lobenstein im Vogtlande, gest. 6. Okt. 1651 zu Königsberg in Preußen, wurde 1622 in Dresden von Heinrich Schütz musikalisch unterrichtet, studierte dann in Leipzig u. Königsberg, wo er seit 1630 als Domorganist wirkte u. Lieder von Simon Dach u. a. Angehörigen des Königsberger Dichter-Kreises komponierte, darunter das volkstümliche „Ännchen von Tharau“ (s. d.). Zu seinen besten Arbeiten zählte er zwei Opern, die verschollen sind: „Cleomedes“ (nur zwei Stücke daraus finden wir in seinen Arien 1638 ff.) u. das Singspiel „Prussiarthus oder Sorbuise“. Die erhaltenen Texte stammen von S. Dach (1635 u. 1645 gedruckt).

Literatur: Helmuth Osthoff, H. Albert (Die Musik in Geschichte u. Gegenwart 1. Bd. 2. Liefg.) 1950.

Albert, Michael, geb. 21. Okt. 1836 zu Trapold in Siebenbürgen, gest. 21. April 1893 zu Schäßburg, war Gymnasiallehrer in Bistriz u. zuletzt in Schäßburg. Dramatiker.

Eigene Werke: Die Flandrer am Alt 1883; Harteneck 1886; Angelina oder Die Türken vor Schäßburg (Operette) 1887; Hutten 1893 u. a.

Literatur: Adolf Schullerus, M. Albert (Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde 28. Bd.) 1898; ders., M. A. (A. D. B. 45. Bd.) 1900; Harald Krasser, Zu M. Alberts 100. Geburtstag (Klingsor) 1936.

Albert der Große (Albertus Magnus) von Bollstädt (1139?—1280), dem gräflichen Geschlecht Bollstädt entstammend, Dominikaner, Lehrer des Hl. Thomas von Aquin, 1931 heilig gesprochen, wegen seiner großen naturwissenschaftlichen Kenntnisse von der Volkssage mit geheimnisvollen Kräften ausgestattet. Eines der Urbilder von Faust.

Behandlung: E. Dorer, Albertus Magnus (Zauberspiel) 1884.

Albert Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha, geb. 26. Aug. 1819 auf Schloß Rosenau bei Coburg, gest. 14. Dez. 1861 zu Windsor, seit 1840 Gemahl der Königin Viktoria von

Großbritannien, schrieb eine Oper „Hedwig von Linden“ (London) 1840.

Literatur: Th. Martin, The Life of Albert usw. 5 Bde. 1876—79 (deutsch von Lehmann 1876—81); Riemann, A. usw. (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Alberti, Carl Edmund Robert, geb. 12. Juli 1801 zu Danzig, gest. 1874 zu Berlin, studierte bei Zelter in Berlin Musiktheorie u. gründete 1833 in Danzig einen Liebhaberverein für dramatische Kunst.

Literatur: Riemann, C. E. R. Alberti (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Alberti, Karl, geb. 12. Juli 1831, gest. 1. Jan. 1888 zu Darmstadt, Heldendarsteller, wirkte seit 1851 in Wien, Stuttgart, Hamburg, Riga, Danzig, Posen, Würzburg, Nürnberg, Graz, Zürich u. a., zuletzt war er Direktor der Theater in Bern u. Gießen.

Alberti, Konrad s. Sittenfeld, Konrad.

Alberti, Paul s. Albers, Paul.

Alberti, Werner s. Krzywonos, Werner.

Albertus Magnus s. Albert der Große.

Albes (geb. Möwis), Chatinka, geb. 22. Juni 1823 zu Bremen, gest. 26. Dez. 1888 zu Achatz in Sachsen, war Soubrette, später Komische Alte (in Oper u. Lustspiel) in Bremen, Kiel, Stettin, Koblenz, Freiburg, Zürich, Bern, Augsburg, Detmold u. a.

Albes, Georg, geb. 10. Dez. 1846, gest. 9. Febr. 1929 zu Berlin, Sohn des Opernsängers u. Schauspielers August Ludwig A., wirkte am Hoftheater in Meiningen, dann zusammen mit seinem Vater in Magdeburg, später in Berlin, Hamburg, Stettin u. a.

Albes, Luise (geb. Volkmer), geb. 7. Okt. 1864 zu Charlottenbrunn, gest. 10. Aug. 1903 zu Berlin, Schauspielerin u. Sängerin, Mitglied der Operettengesellschaft Ferenczy (s. d.) vom Zentraltheater in Berlin. Sie war mit dem gleichfalls das. tätigen Regisseur Emil Albes verheiratet.

Albini, A. s. Meddlhammer, Albin Johann Baptist von.

Albini, Felix, geb. 10. Dez. 1869 zu Županja in Slavonien, gest. 18. April 1933 zu Agram, wurde in Graz ausgebildet, war Operndirek-

tor des Landestheaters in Agram u. komponierte außer Balletten, Chören u. Liedern hauptsächlich Operetten.

Eigene Werke: Maričou (Oper) 1901; Der Nabob (Operette) 1905; Madame Troubadour (Operette) 1907; Baron Trenk (= Der Pandur, Operette) 1908; Die kleine Baronesse (Operette) 1909; Die Barfußtänzerin (Operette) 1909.

Literatur: Riemann, F. Albini (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Alboin (Albuin), Langobardenkönig (561 bis 572), wurde mit Hilfe seiner Gemahlin Rosamunde ermordet, nachdem er diese gezwungen hatte, aus dem Schädel ihres Vaters, des Gepidenkönigs Kunimund, zu trinken. Das Motiv wurde wiederholt von Dramatikern aufgegriffen. Der junge Grillparzer plante ein Drama u. hinterließ ein kleines Bruchstück.

Behandlung: Hans Sachs, Histori von einer Königin aus Lamparten 1536; ders., Die Königin Rosamunda 1555; Chr. F. Weisse, R. 1759; Friedr. Freih. de la Motte-Fouqué, Alboin 1813; F. A. Gebhard, A. 1827; Anton Pannasch, A. 1835; Otto Consentius, A. 1862 (gedruckt 1881); Ludwig Eichrodt, A. (Heldenoper) 1865; Joseph v. Weilen, A. 1868; Heinrich Kruse, Rosamunde 1878; F. W. Schuster, Alboin u. Rosimund 1884; Wilhelm Walloth, A. 1891; Eduard Diener, Rosamunde 1901; Heinz Flügel, Albin u. Rosimund 1939; Walter Stang, Alboin u. Rosamunde 1939.

Literatur: F. Lang, Alboin u. Rosamunde in Sage u. Dichtung (Diss. Rostock) 1938.

Albrecht Deutscher König (1250—1308), ältester Sohn Rudolfs von Habsburg, seit 1283 Herzog von Österreich u. Steiermark, 1298 zum Deutschen König gewählt, doch erst nach der Niederlage seines Gegners Adolf von Nassau (s. d.) allgemein anerkannt, wurde 1308 bei Königfelden, Schweiz, von seinem Neffen Johann von Schwaben (Johannes Parricida s. d.) ermordet. Tragischer Held. Grillparzer beschäftigte sich mit ihm.

Behandlung: F. R. Crauer, Kaiser Albrechts Tod 1780; Josef Kopp, Albrecht I. 1824; Julius Klein, König Albrecht I. 1850; G. de Grahl, Kaiser Albrecht I. (Trauerspiel) 1860.

Albrecht der Bär Markgraf von Brandenburg s. Askanier.

Albrecht, Clara, geb. um 1873 in Schwerin, gest. 7. Febr. 1927 zu Bütow in Pommern,

Tochter eines Mitglieds der Schweriner Hofbühne, kam in frühester Jugend zum Theater (Potsdam, Magdeburg, Hannover, Olmütz, Halle, Darmstadt), im Fach der Jugendlichen Salondame, Munteren Liebhaberin u. Modernen Sentimentalen tätig u. spielte später in Gießen, Bromberg, Wien u. a.

Albrecht, Engelbert, geb. 10. Nov. 1836 zu Landshut in Bayern, gest. 30. April 1898 zu Langquaid, studierte in München (Doktor der Medizin) u. war Arzt an versch. Orten, seit 1881 in Langquaid in Niederbayern. Dramatiker.

Eigene Werke: Eugenie u. Siegfried 1875; Zwischen zwei Stühlen 1891.

Albrecht, Friedrich (Ps. Friedrich Siegmund), geb. 10. März 1818 zu Glatz, gest. 5. Juni 1890 zu Wiesbaden, Sohn eines Regimentsmusikers, studierte kath. Theologie in Breslau, trat, mit dem Sektierer J. Ronge befreundet, 1845 zum Deutschkatholizismus über u. war dann Prediger in Ulm (bis 1885). Zuletzt Prediger der altkath. Gemeinde in Wiesbaden. Dramatiker.

Eigene Werke: Amsel, der Berliner Tischlergeselle (Singspiel) 1861; Feldkaplan u. Lieutenant (Dramat. Gemälde) 1862; Der Brautwechsel (Lustspiel) 1877; Leonardo da Vinci (Trauerspiel) 1882.

Literatur: Brümmer, F. Albrecht (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Albrecht, Hermann (Ps. Anton Hermann), geb. 5. Mai 1835 zu Freiberg im Breisgau, gest. 10. Febr. 1906 zu Dinglingen bei Lahr, Sohn eines Schreiners, studierte zuerst kath. Theologie u. klass. Philologie in seiner Vaterstadt, dann (seit 1859 Protestant) Theologie in Basel u. Heidelberg u. wirkte an versch. Orten Badens als Vikar u. Pfarrer. Dramatiker.

Eigene Werke: Bruder Ludwig (Drama) 1872; König Eoban (Histor. Lustspiel) 1875.

Literatur: W. E. Oeftering, H. Albrecht (Badische Biographien 6. Bd.) 1927; Fritz Mohr, Der Markgräfler Dichter H. A. (Basler Nachrichten Nr. 124) 1935; E. Glatt, (Ekkhart-Jahrbuch) 1936.

Albrecht, Hermine s. Nyari, Hermine Gräfin.

Albrecht, Johann Friedrich Ernst (Ps. J. F. A. Stade), geb. 1752 zu Stade, gest. 11. März 1814 zu Hamburg, studierte in Erfurt, bereiste als Leibarzt des Grafen Manteuffel Rußland, war dann Buchhändler in Prag,

1796—98 u. seit 1802 Direktor des Nationaltheaters in Altona u. zuletzt wieder Arzt das. A. bearbeitete Goethes „Mitschuldige“ („Alle strafbar“) u. gab eine Prosabearbeitung von Schillers „Don Carlos“ heraus. Dramatiker.

Eigene Werke: Der unnatürliche Vater (Trauerspiel) 1776; Sigismunde u. Guichard (Trauerspiel) 1779; Masaniello von Neapel (Trauerspiel) 1789; Lauretta Pisana oder Leben einer italienischen Buhlerin, aus Rousseaus Schriften u. Papieren dramatisch bearbeitet 2 Bde. 1789; Die Engländer in Amerika (Drama) 1790; Fürstenglück (Drama) 1790; Zieh aus, Herr Bruder! (Lustspiel) 1790; Die Kolonie (Schauspiel) 1792; Alle strafbar (Lustspiel) 1795; Die beschwerlichen Brüder (Lustspiel) 1795; Armut u. Edelsinn (Lustspiel) 1795; Die Befreiung (Schauspiel) 1798; Neue Deutsche Dramaturgie 2 Bde, 1798; Altona vor hundert Jahren (Schauspiel) 1804; Sammlung neuer Schauspiele 1804; Der Fastnachtsabend oder Die Privatkomödie (Lustspiel) 1804; Claus Storzbecher (Drama) 1804; Neuestes deutsches Theater 1804; Der Domschütz u. seine Gesellen (Schauspiel nach Cramers Roman) 1809 u. a.

Literatur: Karl Goedeke, J. F. E. Albrecht (A. D. B. 1. Bd.) 1875; O. Hartz, J. F. E. Albrechts literar. Tätigkeit in seiner Altonaer Zeit (Festschrift Otto Lehmann: Altonaische Zeitschrift für Geschichte 4. Bd.) 1935.

Albrecht, Josef, geb. 27. Nov. 1894 zu Wien, wuchs in Hamburg auf, ging 1911 zur Bühne, kam über Bremen ans Schillertheater in Berlin, 1915 ans Stadttheater in Altona, später als Operettenbuffo ans Neue Operntentheater in Hamburg, dann als Buffo nach Wien, kehrte 1919 nach Hamburg zurück und war seit 1933 Oberspielleiter der Operette an der Schiller-Oper in Altona.

Albrecht, Karl, geb. 26. Juni 1893, gest. 13. April 1927 als Schauspieler am Stadttheater in Nürnberg.

Albrecht, Karoline, geb. 26. Febr. 1802 zu Memel, gest. 15. Febr. 1875 zu Petersburg, Tochter des Schauspielers Horian, trat bereits mit sieben Jahren in Kinderrollen auf, später als sentimentale Liebhaberin, von Kotzebue gefördert, in Reval, war dann als Sängerin (Antrittsrolle: Änchen im „Freischütz“) 1821 in Riga, seit 1827 auf dem Deutschen Hoftheater in Petersburg u. zuletzt nach dem Tod ihres Gatten, eines Arz-

tes das., bis zu ihrem eigenen Ableben als Komische Alte an dieser Bühne tätig.

Literatur: Eisenberg: K. Albrecht (Biogr. Lexikon) 1903.

Albrecht (geb. Lange), Louise, geb. 12. Jan. 1841 zu Berlin, gest. 11. Nov. 1911 das. Sourette der Oper u. Operette, debütierte als Eurydike im „Orpheus in der Unterwelt“ in Berlin, kam später nach Görlitz, Chemnitz, Köln, Magdeburg, Breslau u. Hamburg u. wirkte bis 1893 als Komische Alte in Breslau.

Albrecht, Nicolaus, geb. um 1872, gest. 9. März 1933 zu Hamburg, Schauspieler, zuletzt am Kleinen Schauspielhaus das.

Albrecht, Sophie, geb. im Dez. 1757 zu Erfurt, gest. im Nov. 1840 zu Hamburg, Tochter des Professors der Medizin Paul Baumer, heiratete 1776 J. F. E. Albrecht (s. d.), trat als Schauspielerin u. Deklamatorin in Frankfurt am Main, wo sie Schiller durch ihre Darstellung der Luise begeisterte, in Mainz, Prag, Dresden, Leipzig (Verkehr mit Schiller), Hamburg u. a. erfolgreich auf, zog sich dann von der Bühne zurück u. widmete sich literar. Arbeit. Mitarbeiterin am Vossischen „Musenalmanach“, Schillers „Thalia“ u. a. Organen. Zuletzt mußte sie sich als Wäscherin, Fleckausputzerin u. Bedienerin ihr Brot verdienen. In ihrer Glanzzeit urteilte Schiller über sie: „Ein Herz ganz zur Teilnahme geschaffen, über den Kleinigkeitsgeist der gewöhnlichen Zirkel erhaben, voll edlen reinen Gefühls für Wahrheit und Tugend und selbst da noch achtungswert, wo man ihr Geschlecht sonst nicht findet.“ A. kreierte 1787 die Rolle der Eboli.

Eigene Werke: Gedichte u. Schauspiele 3 Bde. 1781—91.

Literatur: Eisenberg, S. Albrecht (Biogr. Lexikon) 1903; Karl Witzel, Eine vergessene Freundin Schillers (Der Sammler, Beilage zur München-Augsburger Abendzeitung 90. Jahrg. Nr. 21) 1921.

Alceste (griech. Alkestis), der Sage nach die Tochter des Pelias, der von seinem Schwiegersohn verlangte, daß er einen Wagen mit Ebern u. Löwen bespanne. Mit Hilfe Apolls gelang dies dem Helden Admetos. A. opferte sich für ihn auf, damit er nach des Gottes Verheißung aus tödlicher Krankheit gerettet werde. Ihr Edelmut wieder rührte Herakles, der sie dem Hades entriß. Von den Bühnenbearbeitungen ist besonders Christoph Willibald Glucks dreiaktige Oper

(1767) hervorzuheben, Text nach dem gleichnamigen Trauerspiel des Euripides von Raniero di Calzabigi, neu übersetzt u. eingereicht von Hans Zimmermann 1943. Anton Schweizers Oper, Text von Wieland, suchte mit ihr in Wettbewerb zu treten u. wurde in Weimar allein 25mal aufgeführt.

Behandlung: Hans Sachs, Die getreue Fürstin Alkestis 1555; Wolfhard Spangenberg, A. 1604; J. L. Prasz, Die getreue A. 1631; J. P. Förtsch, A. (Oper) 1680; J. U. König, Die getreue A. (Oper) 1719; J. Th. Quistorp, A. 1742; Chr. M. Wieland, A. 1773; C. H. v. Ayrenhoff, A. (Lustspiel) 1783; H. G. Schmieder, A. (Singspiel) 1792; J. Richter u. J. v. Pauersbach, Die getreue A. (Oper) 1806; J. L. Klein, A. 1860; Hugo v. Hofmannsthal, Alkestis (nach Euripides) 1894; Alois Dreyer, A. 1898; Karl Mönckeberg u. A. Jolles, A. 1907; Gustav Renner, A. 1910; Eberhard König, A. 1910; Robert Precht, A. 1918; Alexander Lernet-Holenia, A. 1927; Henry v. Heiseler, Die Rückkehr der Alkestis (frei nach Euripides verfaßt 1907, erschienen aus dem Nachlaß) 1929; E. W. Eschmann, A. 1950.

Literatur: Georg Ellinger, Alceste in der modernen Literatur 1885; F. Winer, Der Alkestisstoff in der deutschen Literatur (Diss. Breslau) 1921; Albin Lesky, Alkestis, der Mythos u. das Drama 1925; R. Vieweg, Prechtls A. u. ihr griech. Urbild 1926; Th. C. van Stockum, Storm om A. (Verzamelte Opstellen, Festschrift Scholte, Amsterdam) 1947.

Alcibiades (griech. Alkibiades), etwa 450 bis 404 v. Chr., athenischer Staatsmann u. Feldherr, Schüler des Sokrates (s. d.), das Ideal eines Helden von schöner Gestalt u. glänzender Begabung, in seinem Charakter jedoch zügellos, rettete seine Vaterstadt vor den Persern, erntete aber keinen Dank u. beschloß sein Leben in Phrygien im Exil, wo er auf Betreiben Spartas ermordet wurde. Seine Persönlichkeit u. sein Schicksal wurden wiederholt dramatisiert. S. auch Timon.

Behandlung: G. E. Lessing, Alcibiades (Fragment) um 1760; Hans Köster, A. (Tragödie) 1839; J. B. Schweitzer, Alcibiades (Lustspiel) 1858; Eduard v. Bauernfeld, Des Alcibiades Ausgang (Drama) 1882; Paul Heyse, A. (Trauerspiel) 1883; E. v. B., A. (Schauspiel) 1889; J. Moske, A. (Tragödie) 1896; Georg Heym, Der Athener Ausfahrt (Trauerspiel) 1907; Karl v. Felner, Das Testament des A. (Komödie) 1913; Eugen Linz, A. (Tragödie) 1935; Wilhelm Klefisch, A. (Schauspiel) 1939.

Aler, Paul, geb. 9. Nov. 1656 zu St. Veit in Luxemburg, gest. 2. Mai 1727 zu Düren, wurde 1676 in Köln Magister u. Jesuit, lehrte das. 1676—91, war 1701—03 Theologie-Professor in Trier, dann Regens am Gymnasium in Köln, seit 1713 desgl. in Aachen, Münster, Trier u. Jülich. Dramatiker.

Eigene Werke: Regina gratiae Mariae (Musikal. Drama) 1696; Julius Maximinus 1697 (deutsch bearbeitet als: Ursula Coloniensis, Tragoedia 1710); Bertulfus a Sultano captus, per Ansbertam liberatus 1701; Tragoediae tres de Josepho 1703 ff.; Innocentia victrix sive Genovefa 1706; De Tobia tragoediae duae 1706 f.; Die Mutter der Machabäer (Trauerspiel) 1710 u. a.

Literatur: Kern, P. Aler (A. D. B. 1. Bd.) 1875; C. Sommervogel, P. A. (Bibliothèque de la Comp. de Jésus 1. Bd.) 1890.

Alessandro Stradella, romantische Oper in drei Akten von Friedrich v. Flotow, Text von W. Friedrich (= Friedrich Wilhelm Riese). Die Handlung, die Liebesgeschichte des Sängers St., der durch die Gewalt seiner Stimme gedungene Meuchelmörder von ihrem Verbrechen abzuhalten vermag, spielt im barocken Venedig u. Rom 1675. Uraufführung 1844 in Hamburg. S. auch Stradella, Alessandro.

Alexander, Julius Robert s. Dösinger, Julius.

Alexander, Paul s. Kleinmann, Paul Alexander.

Alexander, Richard, geb. 1815 zu Wien, gest. 20. Febr. 1868 das., war Bariton in Wien, Leipzig, Breslau, Magdeburg u. Hannover.

Alexander, Richard, geb. 2. Nov. 1852 zu Berlin, gest. 24. Mai 1923 zu München, zuerst Kaufmann, spielte 1873 am Residenztheater in Berlin, dann in Hamburg, Stettin u. Nürnberg, von wo ihn Possart (s. d.) nach München brachte, wo er als jugendlicher Held und Liebhaber (Mortimer, Ferdinand, Don Carlos) bis 1880 verblieb. Hierauf bis 1883 am Stadttheater in Wien humorist. Bonvivant u. komischer Charakterdarsteller. Zuletzt wieder in Berlin u. 1904—12 Direktor des Residenztheaters das. Auch Memoirenschreiber („Meine Streiche beim Theater“ 1922).

Literatur: Eisenberg, R. Alexander (Biogr. Lexikon) 1903; Philipp Stein, R. A. (Bühne u. Welt 8. Jahrg.) 1906; Anonymus, Zum

Gedächtnis an R. A. (Die Deutsche Bühne 15. Jahrg.) 1923.

Alexander, Richard, geb. 28. April 1920 zu Wiesbaden, Sohn eines Verlagsdirektors, besuchte die Konservatorien in Wiesbaden und Mainz, nahm Gesangsunterricht beim Kammersänger Martin Krämer, kam 1946 als Operettentenor an das Staatstheater in Wiesbaden, 1948 nach St. Gallen und 1950 nach Basel. Hauptrollen: Simon („Der Bettelstudent“), Danilo („Die Lustige Witwe“), Edwin („Die Czardasfürstin“), René („Der Graf von Luxemburg“), Zedlau („Wiener Blut“), Tassilo („Gräfin Mariza“) u. a.

Alexander, Robert s. Roberts, Alexander Freiherr von.

Alexander der Große (356—323 v. Chr.), Sohn Philipps von Mazedonien, eroberte, nachdem er den Perserkönig Darius bei Issos und Gaugamela besiegt hatte, den Orient, fand jedoch frühzeitig ein tragisches Ende. Dramatischer Held. S. auch Darius u. Philotas.

Behandlung: J. F. v. Butenschön, Alexander 1791; Christian Schreiber, A. in Indien (nach Racine) 1809; Karl Beil, A. von Alexandrien 1821; Friedrich v. Uechtritz, A. u. Darius 1827; Ludwig Bauer, A. der Große (Trilogie: Philipp - Demosthenes - A. d. Gr.) 1836; Hans Herrig, A. 1872; Friedrich v. Bodenstedt, A. in Korinth 1876; Friedrich v. Hindersin, A. 1890; Max Pulver, A. 1917; F. W. Ilges, Babylon 1925; Curt Langenbeck, A. 1934; W. Boßhard, A. der Gr. 1940; Hans Baumann, A. 1941; Adolf Grabowsky, Dialoge um A. 1942.

Alexandriner, aus der französischen Literatur stammender Vers (1180 in einer Bearbeitung der Alexandersage verwendet) steigend alternierenden Metrums von 12 oder 13 Silben mit Trennung (Diärese nach dem dritten Fuß). Von Gottsched (s. d.) vor allem für das Drama empfohlen.

Literatur: Hildegard Kehl, Stilarten des deutschen Lustspielalexandriners (Bausteine zur Geschichte der neueren deutschen Literatur 31. Bd.) 1931; G. Storz, Ein Versuch über den A. (Festschrift P. Kluckhohn und Hermann Schneider) 1948.

Alexei, Petrowitsch (1690—1718), Sohn des Zaren Peters des Großen und der Eudoxia Lopuchin, war ein Gegner der Reformen seines Vaters und entfloh während dessen

zweiter Auslandsreise nach Italien. Zur Rückkehr bewogen, wurde er daheim auf die Folter gespannt, um zum Bekenntnis angeblich hochverräterischer Umtriebe veranlaßt zu werden und erlag vermutlich den Folgen dieser Qualen. Sein Sohn bestieg später als Peter II. den Zarenthron. Dramatischer Held.

Behandlung: J. M. Babo, Die Strelizen 1790. Friedrich Wilhelm Hermann, Alexei 1799; H. F. Chr. Bertuch, A. Petrowitsch 1812; Karl Immermann, Alexis 1832; Alexander Brückner, Der Zarewitsch Alexei 1880; Karl Othmar, A. Zarewitsch v. Rußland (bearb. v. W. Buchholz als: Die Romanows) 1881; Heinrich Kruse, A. 1882; Richard Voß, Der Mohr des Zaren 1883; Elisabeth von Berge, A. 1888; Adolf Winds, Der große Zar (Schauspiel nach Immermanns „Alexis“) 1941.

Literatur: August Leffson, Geschichte des Alexisstoffes 1904 (darin: Immermanns Alexis, Diss. Berlin 1903).

Alexis, Willibald s. Häring, Wilhelm.

Alexy, Alexander, geb. 31. Mai 1846 zu Wien, gest. 24. Jan. 1908 das., war 1876 bis 1878 Bariton an der Wiener Hofoper, dann in Straßburg, Königsberg u. zuletzt an der Metropolitan-Oper in Neuyork. Hauptrollen: Holländer, Hans Sachs, Don Juan, Rigoletto u. a.

Alfred der Große, angelsächsischer König (849—901), errettete England vor der dänischen Gefahr. Dramatischer Held.

Behandlung: Franz Grillparzer, Alfred der Große (Fragment) 1812; Theodor Körner, A. d. G. (Operntext) 1812; Friedrich Beck, A. d. Gr. 1826.

Algardi, Friedrich (Ps. Gustav Wacht), geb. 16. März 1841 zu Godesberg am Rhein (Todesdatum unbekannt). Dramatiker.

Eigene Werke: Hermann der Cherusker (Trauerspiel) 1874; Der Ehrenmann (Drama) 1875; Dolkuroff (Schauspiel) 1879; Reismasken (Lustspiel) 1879; Der Empfindliche (Schwank) 1881; Festspiel zur Feier Bismarcks 1895; Festspiel zur Feier Großherzog Friedrichs von Baden 1895.

Literatur: Brümmer, F. Algardi (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Alken, Josef, geb. 17. März 1860 zu Trier (Todesdatum unbekannt), wirkte als Schauspieler u. Sänger (Baßbuffo) in Straßburg,

Magdeburg u. a., seit 1886 am Hoftheater in Schwerin.

Literatur: Eisenberg, J. Alken (Biogr. Lexikon) 1903.

Alken-Minor, Minna, geb. 9. Mai 1860 zu Singhofen in Hessen-Nassau, gest. 9. Juni 1905 zu Schwerin, Tochter des Posthalters Minor in Singhofen, war mit dem Schauspieler Josef A. (s. d.) verheiratet u. Kammer-sängerin (Altistin) am Hoftheater in Schwerin.

Literatur: Eisenberg, M. Alken - Minor (Biogr. Lexikon) 1903.

Alkestis s. Alceste.

Alkiades s. Alcibiades.

Allegorie (nach dem Griechischen etwas anderes sagen), die aus der Antike übernommene bildhafte Darstellung von etwas Abstraktem, im engeren Sinn die Personifikation eines abstrakten Begriffs, z. B. des Lasters durch eine Dirne, der Armut durch einen Bettler u. dgl. m., im Barockdrama beliebt. Goethe bediente sich der A. gern, besonders im „Faust II.“. Ein Meister der auf dem Wiener Volkstheater häufig angewandten A. war F. Raimund. R. Wagner verwertete im „Ring“ alte Sagengestalten allegorisch. Dramatiker des Symbolismus, der Neuromantik u. des Expressionismus gebrauchten die A. gleichfalls.

Literatur: K. Borinski, Die Antike in Poetik und Kunsttheorie 1. Bd. 1914; L. Berger, Die literarische Wertung 1938; W. Stammler, Allegorische Studien (Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft u. Geistesgeschichte 17. Jahrg.) 1939; Irene Wanner, Die A. im bayer. Barockdrama des 17. Jahrhunderts (Diss. München) 1941.

Allner, Fritz, geb. 13. Juni 1898 zu Dessau, gest. 7. März 1927 als Schauspieler u. Sänger das.

Allram (urspr. Lechner), Adele Elise, geb. 1824 zu Wien, gest. 24. Mai 1861 zu Prag, trat als Naive u. Muntere Liebhaberin erstmals in Olmütz auf, kam dann ans Carl-Theater in Wien u. später nach Prag, wo sie, von Gastspielen in Hamburg, Wien (Burgtheater) u. a. abgesehen, verblieb. Sie war mit einem Angehörigen der Künstlerfamilie Allram verheiratet.

Literatur: Eisenberg, A. E. Allram (Biogr. Lexikon) 1903.

Allram, Babette, geb. 1794, gest. 7. August 1872 zu Prag, spielte und sang zuerst in Rollen von Liebhaberinnen auf dem Prager Landestheater, war aber auch als Komische Alte (z. B. das alte Weib im „Verschwender“) sehr beliebt.

Literatur: Eisenberg, B. Allram (Biogr. Lexikon) 1903.

Allram, Gabriele, geb. 24. August 1824 zu Prag, gest. 7. August 1884 zu Dresden, Tochter der Vorigen, zuerst am Prager Landestheater, dann 1842–77 in Dresden als Schauspielerin u. Sängerin, zuletzt als Komische Alte tätig.

Literatur: Eisenberg, G. Allram (Biogr. Lexikon) 1903.

Allram, Josef, geb. 1778 zu Straubing, gest. 31. Mai 1835 zu Prag, gehörte bis 1834 als volkstümlicher Komiker der dort. Landesbühne zu den gefeierten Lieblingen des Publikums in der klassisch-romantischen Glanzzeit des Theaters. Vertreter von Hauptrollen in Stücken Bäuwerles u. Raimunds. A. war mit der Schauspielerin Marie Illner (Soubrette) verheiratet.

Literatur: Eisenberg, J. Allram (Biogr. Lexikon) 1903.

Alma, Marian, geb. 3. Nov. 1860 zu Zaleszczyki in Galizien, trat, nachdem er seine technischen Studien aufgegeben hatte, 1878 als Lorenzo in „Fra Diavolo“ am Nationaltheater in Lemberg mit solchem Erfolg auf, daß er sich entschloß, in deutscher Sprache sich einen größeren Wirkungskreis zu erschließen. Über Olmütz kam er 1855 an die Wiener Hofoper, später an die Berliner Hofoper, wo er lange als lyrischer Tenor wirkte.

Literatur: Eisenberg, M. Alma (Biogr. Lexikon) 1903.

Alpenkönig und der Menschenfeind, Der, dramatisches Zaubermärchen von Ferdinand Raimund (1828). Die Figur des Menschenfeinds Rappelkopf, der Züge des Dichters selbst zeigt, besaß nicht bloß in der Gestalt eines stadtbekanntes Sonderlings ihr natürliches Ebenbild, sondern zahlreiche Muster in der Dramenliteratur von Shakespeare bis Molière, Meisl u. Steigentesch. Dem Alpenkönig Astragalus verwandte Geister konnte Raimund außer in der Rübezahlsage auch in Gleichs „Berggeist“ u. a. aufspüren. Dem komischen Namen des Dieners Habakuk begegnen wir bereits bei Meisl. Sogar

die schwäbisch redende Gattin Rappelkopfs bedeutete kein neues literarisches Element. Trotz dieser weitreichenden Übereinstimmung mit älteren u. jüngeren Dramatikern offenbarte Raimund gerade hier seine eigenartige Fähigkeit, eine Reihe Charaktere, vom einfachsten bis zum verwickeltesten, in einem wunderbar harmonisch abgetönten Gemälde, die natürliche mit der übernatürlichen Welt verbindend, seelenvoll zu schildern. Selbst *Astragalus*, bei dem er vielleicht an den *Astralleib* der christlichen Mystik dachte, wie sie von der Wiener Spätromantik der *Friedrich Schlegel* u. Genossen aufgefaßt wurde, war äußerst sinnfällig gestaltet. Nur dadurch, daß der menschenfreundliche *Alpenkönig* dem Helden des Stücks ermöglicht, sich selbst zu beobachten, wird dieser geheilt. Alles ist verinnerlicht. Das Doppelgängermotiv erscheint dabei auf das Glücklichste verwendet. Das Zauberhafte ist nur schmückendes Beiwerk oder dient symbolischen Zwecken. Das ergreifende Lied „So leb' denn wohl, du stilles Haus“ wurde unabhängig vom Stück volkstümlich u. in der Vertonung *Wenzel Müllers* weltberühmt. Ein so strenger Kritiker wie *Grillparzer* hielt in den „Studien zur deutschen Literatur“ mit seinem begeisterten Lob nicht zurück: „... ein psychologisch wahreres, an Entwicklungen reicheres Thema hat noch kein Lustspiieldichter gewählt.... Raimund hatte den Vorteil, in der wunderlichen Hauptperson ein wenig sich selbst kopieren zu können; aber auch alle übrigen Personen: dieser in seiner Langweiligkeit ergötzliche Bediente gegenüber dem schnippischen Stubenmädchen durch einen natürlichen Antagonismus in immer währendem Wechselspiel gegeneinander.... Jene Szene in dem ‚stillen Haus‘, der an niederländischer Gemäldewahrheit ich kaum etwas an die Seite zu setzen wüßte. Und das alles zu einer Einheit der Form gebracht, die anregt, festhält u. das ganze Gemüt des Zusehers in den bunten Kreis hineinbannt. Überall Blutumlauf und Pulsschlag bis in die entferntesten Teile des eigentlich organischen Ganzen. Ich wollte, sämtliche deutsche Dichter studierten dieses Werk eines Verfassers, dem sie an Bildung himmelweit überlegen sind, um zu begreifen, woran es unsern gesteigerten Bestrebungen eigentlich fehlt, um einzusehen, daß nicht in der *Idee* die Aufgabe der Kunst liegt, sondern in der *Belebung* der Idee, daß die Poesie Wesen u. Anschauungen will, nicht abgeschattete Begriffe; daß end-

lich ein *lebendiger* Zeisig mehr wert ist als ein ausgestopfter Riesengeier oder Steinadler . . .“

Literatur: Ernst *Beutler*, Raimunds *Alpenkönig* (Essays um Goethe) 1941.

Alsdorf, Karl von s. Pfisterer, Karl Freiherr von.

Alsen, Harry (urspr. Heinrich Zuckmantel), geb. 2. April 1864 zu Halle an der Saale, gest. 20. April 1919 zu Stuttgart, Sohn eines Kaufmannes, schloß sich erst halberwachsen einer Wandertruppe in Schlesien an u. bekam 1884 eine Anstellung als Liebhaber am Stadttheater in Leipzig (Max im „Kollegen Crampton“, Schüler im „Faust“ u. a.). Größere Rollen wurden ihm in Stettin, Krefeld u. am Deutschen Theater in Berlin anvertraut. 1893 kam er an das Burgtheater u. später als Jugendlicher Liebhaber u. Naturbursche an das Hoftheater in Stuttgart, zuletzt wieder nach Stettin. 1896 heiratete er *Olga Doppler*. S. *Alsen*, *Olga*.

Literatur: *Eisenberg*, H. *Alsen* (Biogr. Lexikon) 1903.

Alsen, Herbert s. *Murke*, *Herbert*.

Alsen, *Olga*, geb. 7. Febr. 1871 zu Stuttgart, Tochter des Hofkapellmeisters *K. Doppler*, fand ihre erste Anstellung als Muntere Liebhaberin am Hoftheater in Stuttgart und ging dort bald zu sentimentalen Rollen über. 1891 gastierte sie wiederholt am Burgtheater u. am Kgl. Schauspielhaus in Berlin, wurde jedoch nach Stuttgart zurückberufen u. blieb das., seit 1896 mit *Harry A.* vermählt. Klassische Rollen wie *Melitta*, *Luise*, *Gretchen* spielte sie ebenso trefflich wie moderne dialektisch gefärbte (z. B. *Anna Birkmayer* in *Anzengrubers* „Pfarrer von Kirchfeld“).

Literatur: *Eisenberg*, O. *Doppler-Alsen* (Biogr. Lexikon) 1903.

Alström, *Johannes*, geb. 18. Nov. 1833 zu Hamburg, gest. 28. April 1905 das. Schauspieler u. Opernsänger.

Alt, *Jenny* s. *Fleischer*, *Jenny*.

Alt, *Theodor*, geb. 31. März 1858 zu Mannheim (Todesdatum unbekannt), Rechtsanwalt das. Dramatiker.

Eigene Werke: *Die Menschenrechte* (Tragödie) 1894; *Freiheit* (Schauspiel) 1895; *Völkerdämmerung* (2 Dramen) 1896.

Literatur: Brümmer, Th. Alt (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Alten, Bella, geb. 31. Juni 1877 zu Zarczewo in Polen, in Berlin gesanglich ausgebildet, trat erstmals 1897 als Ännchen am Stadttheater in Leipzig auf, wurde 1900 Hofopernsängerin in Braunschweig und wirkte seit 1917 als Mitglied der Wiener Staatsoper.

Literatur: Eisenberg, B. Alten (Biogr. Lexikon) 1903.

Alten, Jürgen von, geb. 12. Jan. 1903 zu Hannover, Sohn eines Generalleutnants, studierte in Heidelberg, kam 1923 in Hannover zur Bühne, war dann jugendlicher Held in Detmold, Berlin, Stettin, Gera und spielte 1929—32 am Künstlertheater, Berliner Theater u. Kurfürstendammtheater der Reichshauptstadt. Eine seiner Hauptrollen war Don Carlos. 1933 übernahm er die Leitung des Komödienhauses in Dresden, wirkte seit 1934 wieder in Berlin als Spieler am Stadttheater, Künstlertheater u. Kurfürstendammtheater. Zuletzt Leiter der Kammerspiele in Hannover.

Altenberg, Paul, geb. 5. Okt. 1890 zu Berlin, studierte das. (Doktor der Philosophie) und wurde Studienrat in Berlin. Dramatiker.

Eigene Werke: Eigentum 1923; Gewalt 1923; Der Narr von Lerici 1923; Quartier 1924; Antinous 1925; Garibaldi 1934.

Altenburg, urspr. Reichsstadt, später bis zum Ausgang des Ersten Weltkrieges Haupt- u. Residenzstadt des Herzogtums Sachsen-Altenburg, besitzt eine alte, durch eine seit 1750 fast lückenlose Theaterzettel-Sammlung belegte Tradition. Eine Altenburger Schulkomödie („Comedia Terencii Eunuchum“), ein Laienspiel in deutscher Sprache „Vom Kampfmacher u. seinen Adjunctis“, von heimischen Gesellen im dort. Rathaussaal 1577 aufgeführt, ferner Freilichtspiele seit 1654 im Schloßhof das. Auf der 1708 errichteten städtischen Bühne neben dem Rathaus spielte 1750 der Wiener Franz Schuch seine Hanswurstiaden. Nachdem das alte Ballhaus im Schloßgarten, wo bereits 1671 das Singballett „Liebe Hercules u. Dejanira“ aufgeführt worden war, 1727 endgültig zu einem „Theatro adaptiret“ wurde, gastierte hier 1742 vor geladenen Gästen die Truppe der Neuberin. Dieses Hoftheater blieb gegen ein geringes Eintrittsgeld jedermann zugänglich. 1775 spielte das. die Seylersche Truppe

mit Konrad Ekhof. 1783 wurde durch einen Perückenmacher das erste bürgerliche Komödienhaus errichtet, auf dessen Bühne 1812 Albert Lortzing in Kinderrollen auftrat. Hier wurden mit steigendem Erfolg die Werke der Klassiker in Schauspiel und Oper dargeboten, so von den Gesellschaften der Sophie Walther 1818—21, des Grafen Hahn-Neuhaus 1834—36 u. Moritz Römer 1837—1839. Nachdem 1843—64 vorübergehend wieder das alte Opernhaus benutzt worden war, erbaute man nach Plänen von Otto Brückwald 1869—70 das jetzige Landestheater. Seit 1915 ganzjähriger Spielplan mit Schauspielern wie W. Kaiser, G. Raeder, Sängern wie H. Winkelmann, H. Roswaenge. W. Großmann u. neuerdings auch K. Paul fanden hier den Weg zu künstlerischer Höhe. Auch nach dem Zusammenbruch von 1945 wurde die Tradition mit Erfolg fortgesetzt. 1924—33 erschienen neun Jahrgänge „Altenburger Theaterfreund“, 1925—1932 sieben Bände „Jahrbuch der Vereinigung der Theaterfreunde für Altenburg u. Umkreis“.

Literatur: Ludwig Wollrabe, Memoiren (Enthüllungen fünfzigjähriger Bühnenerlebnisse) 1870; Karl Gabler, Das Hof- u. Landestheater in Altenburg (Altenburgischer Geschichts- u. Hauskalender) 1926; ders., Geschichte des Fürstl. Opernhauses in A. (A. Heimatblätter) 1932; ders., Die vier Spielzeiten des Grafen Hahn-Neuhaus in A. 1834—36 (Ebda.) 1935; ders., Chr. Lengefeld, der erste A. Hofkomödiant 1653—67 (Ebda.) 1936; B. Lürgen, Chronik des Theaters in A. 1937; K. Gabler, Altenburger Laienfestspiele 1889—1903 (A. Heimatblätter) 1938; ders., A. Schulkomödien 1529—1725 (Ebda.) 1940; Streiflichter aus der Altenburger Theater Vergangenheit (Im Rampenlicht, Zeitschrift der Volksbühne A.) 1950.

Altenmarkt in Bayern, besitzt die älteste Marionetten-Wanderbühne barocker Prägung, zuletzt gespielt von Julius Höfer (geb. 1875).

Althaus, Gertrud Freifrau von s. Porth, Karl.

Althaus, Edwin, geb. 12. Juni 1870 zu Nikolaiken (Ostproußen), begann 1889 als jugendlicher Held u. Liebhaber am Stadttheater in Königsberg, von wo er nach Essen, Chemnitz, Elberfeld, Magdeburg, Stettin, Rostock, Würzburg, Zürich, Krefeld kam. Seit 1914 in Dortmund im Ersten Hel-

denfach tätig (Mortimer, Max Piccolomini, Tellheim, Egmont, Tell u. a.).

Altheer, Paul, geb. 23. Juni 1887 zu St. Gallen, war zuerst Redakteur des „Nebelspalzers“, dann der „Zürcher Morgenzeitung“, 1919 der „Zürcher Volkszeitung“ u. 1920 der „Zürcher Post“. Dramatiker.

Eigene Werke: Der geheime Wahlfonds (Komödie) 1914; Der Galgenstrick (Komödie) 1914; Der Sprung ins Wasser (Lustspiel) 1916; Don Juans Freund (Komödie) 1920; Wahlmanöver (Komödie) 1920; Die große Rolle (Komödie) 1921; Ritter und Päpstin (Lustspiel) 1926; Die Flucht in den Harem (Schwank) 1927; Einer von uns (Schauspiel) 1936.

Altmann, Josef, geb. 25. Dez. 1844 zu Rzeszow in Galizien, gest. 2. Febr. 1910 zu Wien, kam über Halle, Pest u. Breslau 1866 ans Burgtheater, wo er in Komiker- u. später in Väterrollen tätig war. Lange Zeit auch Lehrer am Wiener Konservatorium.

Literatur: Eisenberg, J. Altmann (Biogr. Lexikon) 1903.

Altmutter, Anna, geb. 19. Dez. 1790 zu Innsbruck, gest. 19. Okt. 1826 zu München, war 1807—20 am Hoftheater in München Opernsängerin, seit 1810 auch Tragödin. Sie spielte bei der Erstaufführung von Schillers „Jungfrau von Orleans“ (2. Jan. 1802) in München die Titelrolle.

Altnöder, Gustav, geb. 8. Jan. 1907 zu Regensburg, Kaufmannssohn, in der Münchner Schauspielschule u. a. bei Stury ausgebildet, spielte Heldenrollen (Hamlet, Peer Gynt, Franz Moor, Jedermann u. a.) in Regensburg, Linz, Graz, St. Gallen, Essen, Karlsruhe u. kam schließlich als Oberregisseur nach Regensburg.

Altona s. Hamburg.

Altschul (geb. Steinher), Bertha, geb. 15. April 1850 zu Prag, gest. 1922, in Wien musikalisch ausgebildet, kam als Opernsängerin (Sopran) von Basel 1873 nach Breslau, 1874 nach Köln, 1875 nach Wien (Hofoper). Vorübergehend wirkte sie auch am Theater an der Wien, nahm jedoch dann wieder ihre Tätigkeit im hochdram. Fach auf u. sang u. a. 1878 im Coventgardentheater in London die Leonore im „Troubadour“ u. die Agathe im „Freischütz“. 1881 trat sie als Aida an der Hofoper in Berlin zum letzten

Mal auf u. heiratete dann den Wiener Advokaten Jakob Altschul.

Literatur: Eisenberg, B. Steinher (Biogr. Lexikon) 1903.

Altwasser, Theodor, geb. 6. März 1824 zu Herrnsstadt in Preußisch-Schlesien, gest. 14. Juni 1879 zu Rawitsch in Posen, Sohn eines Beamten, wurde Supernumerar beim Gericht in Meseritz, 1868 in Rawitsch. Dramatiker.

Eigene Werke: Maria von Brabant 1861; Graf Leicester 1872.

Literatur: Brümmer, Th. Altwasser (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Alvary, Max s. Achenbach, Maximilian Franz.

Alverdes, Paul, geb. 6. Mai 1897 zu Straßburg im Elsaß, wurde 1915 an der Westfront schwer verwundet, studierte in Jena u. München (Doktor der Philosophie) und lebte als freier Schriftsteller das. Seit 1934 Mitherausgeber u. Schriftleiter der bis 1945 bestandenen Monatsschrift „Das Innere Reich“. Dramatiker.

Eigene Werke: Die ewige Weihnacht (Spiel) 1922 (mit Alfred Happ); Die feindlichen Brüder (Trauerspiel) 1923; Das Winterlager (Laienspiel) 1935 u. a.

Literatur: H. G. Göpfert, P. Alverdes (Die Neue Literatur Nr. 9) 1938 (mit Bibliographie von E. Metelmann).

Alxinger, Johann Baptist von, geb. 24. Jan. 1755 zu Wien, gest. 1. Mai 1797 das., war seit 1794 Sekretär des dortigen Hoftheaters u. trat als Dramatiker hervor.

Eigene Werke: Eduard III. 1784; Iphgenia auf Tauris (Tragische Oper nach Guillard, Musik von Gluck) um 1785; Hecuba (nach Euripides) 1787; Medea (nach Euripides) 1796 u. a. Sämtliche Werke 10 Bde. 1812 (darin 6. Bd. Theater).

Literatur: K. Bulling, J. B. v. Alxinger (Diss. Leipzig) 1914.

Amalie Friederike Auguste Prinzessin von Sachsen (Ps. Amalie Heiter), geb. 10. Aug. 1794 zu Dresden, gest. 18. Sept. 1870 zu Pillnitz, älteste Schwester des als Dante-Übersetzer (Ps. Philaethes) bekannten Königs Johann von Sachsen, bereiste Italien, Frankreich u. Spanien u. schrieb Dramen in gebundener und ungebundener Rede (von Iffland u. E. Devrient beeinflusst), darunter die Komödien „Der Oheim“, „Die Stief-

tochter" u. „Der Majoratserbe". Auch komponierte sie 13 Opern, die in Dresden aufgeführt wurden, darunter „Una Donna".

Eigene Werke: Originalbeiträge zur deutschen Schaubühne 7 Bde. 1836—44; Dramatische Werke, herausg. von R. Waldmüller (Chr. E. Duboc) 6 Bde. 1873 f.

Literatur: Karl Goedeke, A. M. F. A. Prinzessin von Sachsen (A. D. B. 1. Bd.) 1875; Ch. E. Duboc-Waldmüller, Aus den Memoiren einer Fürstentochter 1883; Christian Ponader, Prinzessin A. v. Sachsen (Diss. Würzburg) 1923.

Aman, Andreas, geb. um 1843, gest. 30. Juni 1927 zu Wien, leitete 1893—98 das Stadttheater in Brünn, wo der junge Leo Slezak (s. d.) 1896 erstmals den „Lohengrin" sang u. von ihm verpflichtet wurde, später das Carl-Theater in Wien.

Aman, Emil, geb. um 1874, gest. 26. April 1942 zu Bonn am Rhein, war in Frankfurt am Main, Berlin, Essen, Köln, Stuttgart, Darmstadt u. a. beim Schauspiel, später bei der Operette beschäftigt.

Amanti, Siegmund, geb. 22. Nov. 1860 zu Wien, gest. 18. Jan. 1916 das., war als Charakterkomiker (hauptsächlich in Stücken Shakespeares, Molières, Anzengrubers u. Nestroys) am Thalia-Theater u. am Josefstädter Theater in Wien tätig, dann in Prag, Dresden u. Breslau u. kam 1888 als Nachfolger August Junkermanns (s. d.) an das Hoftheater in Stuttgart. Zu seinen Glanzrollen gehörte Direktor Striese im „Raub der Sabinerinnen".

Literatur: Eisenberg, S. Amanti (Biogr. Lexikon) 1903.

Amazonentheater, eine Bühne, die ausschließlich von weiblichen Kräften bedient wird. In Tiroler Nonnenklöstern sind bereits im 16. Jahrhundert solche Theater nachweisbar. Auch aus der Weiberfastnacht, die z. B. in Wilten Brauch war, kann man derartige Darbietungen ableiten. Besonderen Anklang fand im 19. Jahrhundert das weibliche Volkstheater in Büchsenhausen bei Innsbruck.

Literatur: Anton Dörner, Amazonentheater in Tirol (Komödie Nr. 4—5) 1946.

Amberg, Berthold s. Sturm, Berthold.

Amberg, Gustav, geb. 1844, gest. 22. Mai 1922, um die deutsche Bühne in den Ver-

einigten Staaten verdient, leitete das Thalia-theater in Neuyork, erbaute später das Amberg-Theater, das heutige Irving-Place Theater das. u. veranlaßte hervorragende Schauspieler wie Barnay, Possart, Mitterwurzer u. a. zu Gastspielen in Amerika.

Amberg, Heinrich, geb. 13. Dez. 1803 zu Frankfurt am Main, gest. 14. Aug. 1879 zu Magdeburg, war 1848—78 Chargenspieler das.

Amberg, Johann Heinrich Jacob, geb. 1756 zu Lübeck, gest. nach 1816, spielte zunächst Kinderrollen, wurde vom Theaterprinzipal Franz Schuch (s. d.) ausgebildet, trat als junger Mann selbst an die Spitze einer in Pommern zusammengestellten Wandertruppe, bis er seit 1787 in Berlin u. seit 1792 in Frankfurt am Main sich selbständig als bedeutender Komiker erwies. Sein Peter in „Menschenhaß u. Reue" galt seinerzeit als unübertroffene Leistung.

Literatur: Eisenberg, J. H. J. Amberg (Biogr. Lexikon) 1903.

Ambesser, Axel von s. Österreich, Axel von.

Ambrosch, Josef Carl, geb. 6. Mai 1759 zu Krumau im Böhmerwald, gest. 7. Sept. 1822 zu Berlin, gesanglich in Prag ausgebildet, betrat erstmals 1784 in Bayreuth die Bühne u. gehörte seit 1791 der Hofoper in Berlin als einer ihrer bedeutendsten Mitglieder (Heldentenor) bis 1811 an. Auch seine Tochter Minna A., seit 1805 in Weimar, erwarb sich in der Oper u. außerdem als Liebhaberin im Schauspiel einen geachteten Namen.

Literatur: Eisenberg, J. C. Ambrosch (Biogr. Lexikon) 1903; Riemann, J. C. A. (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Ambrosch, Karoline s. Becker, Karoline.

Ambrosius, Günther, geb. 11. Dez. 1910 zu Hildesheim, Sohn eines Apothekenbesitzers, studierte an der Musik-Hochschule in Berlin (u. a. bei Raatz-Brockmann), war lyrischer Bariton 1935—41 in Königsberg und seither in Frankfurt am Main. Hauptrollen: Papageno, Graf Almaviva, Don Giovanni, Figaro, Don Carlos, Marquis Posa, Wolfram.

Ambühl, Johann Ludwig, geb. 13. Februar 1750 zu Wattwil im Toggenburg, gest. 22. April 1800 zu Altstätten in St. Gallen, Sohn eines Schulmeisters, folgte dem väterl. Beruf, bereiste Italien, gewann mit seinem Nationalschauspiel „Tell", das aufgeführt

wurde, einen Preis in Zürich u. war während der Schweizer Revolution Distrikts-Statthalter des Oberrheintals. Dramatiker.

Eigene Werke: Der Schweizerbund 1779; Angelina 1780; Die Mordnacht in Zürich (1350) 1781; Hans von Schwaben oder Kaiser Albrechts Tod 1789; Wilhelm Tell 1792.

Literatur: P. Büttler, J. L. Ambühl (H. B. L. S. 1. Bd.) 1921.

Amelungen, in der germanischen Helden-sage Dietrich von Bern u. seine Recken. S. auch Dietrich von Bern.

Behandlung: Franz Keim, Amelungen (Trauerspiel) 1904.

Amman, Lukas, geb. 29. Sept. 1912 zu Basel, besuchte die Schauspielschule des Deutschen Theaters in Berlin u. war Schauspieler in St. Gallen u. Zürich.

Ammann, Walter Richard, geb. 5. Mai 1888 zu Winterthur, einer uralten Thurgauer Familie entstammend, studierte in Basel und Lausanne u. wurde 1908 Chefredakteur des „Oltnen Tagblatts“. Seit 1920 eng verbunden mit der schweizerischen Volkstheaterbewegung, auch als Charakterspieler tätig. Präsident des Zentralverbands Schweizerischer Dramatischer Vereine. Dramatiker.

Eigene Werke: Das Lied 1927; Madrisa 1928; Martin Disteli 1932; Der Berg ruft 1934; Seid einig 1935; Ich rufe Dich 1936; Karussell des Lebens 1938; Nordwand 1939; Der Bundestag 1939; Soldaten werden Könige 1940; Das alte Lied 1941; Akela 1945; Ein Schützenlied 1947.

Amon, Anton, geb. 22. März 1862 zu Wien, gest. 11. Sept. 1931 das., Sohn des Volks-sängers und Singspielhallen-Direktors gleichen Namens und der Münchner Zither-virtuosin Brigitte Deininger, kam über Iglau, Bad Hall, Troppau und Karlsbad an das Deutsche Theater in Budapest u. 1889 an das Deutsche Volkstheater in Wien, besonders in Stücken Anzengrubers als Charakterkomiker ausgezeichnet. A. war um die Jahrhundertwende der beste Interpret des Wienerischen auf der Bühne.

Literatur: Eisenberg, A. Amon (Biogr. Lexikon) 1903.

Amphitryon, ein Lustspiel nach Molière, herausgegeben von Adam H. Müller (1807), hat H. v. Kleist zum Verfasser. Neubearbeitung von Wilhelm Henzen 1903. Der antiken Sage nach ist der griech. König A. Gatte

der Alkemene, die dem ihr in Gestalt ihres Mannes erschienenen Gott Zeus einen Sohn (Herakles) schenkt. Schon Plautus verwertete die Fabel als Komödienstoff. Kleists Lustspiel, von den verschiedensten Forschern verschieden gedeutet, läßt wegen seines problematischen Charakters keine völlig befriedigende Erklärung zu. — 1804 gab J. D. Falk (s. d.) ein Lustspiel „A.“ heraus. Aus dem Nachlaß Georg Kaisers wurde 1948 dessen Drama „Zweimal Amphitryon“ (in der Sammlung: Griechische Dramen) veröffentlicht. 1950 vollendete der Schweizer Komponist Robert Oboussier eine Oper „A.“ mit einem eigens verfaßten Text nach Molière u. Kleist (Uraufführung in Berlin).

Literatur: Karl von Reinhardstoettner, Kleists Amphitryon 1886; W. Ruland, Kleists A. 1897; H. Hellmann, Kleists A. (Euphorion 25. Bd.) 1924; Hans Badewitz, Kleists A. (Bausteine zur Geschichte der deutschen Dichtung Nr. 27) 1930; R. Dorr, Kleists A. (Bühnengeschichte) 1931; Elise Dosenheimer, Zu Kleists A. (Zeitschrift für Deutsche Bildung 8. Jahrg.) 1932; Helene Schneider, Sprache u. Vers von Kleists A. u. seiner französischen Vorlage (Diss. Frankfurt) 1933; Clarence Port, Kleists A. in the Critical Literature of the 19. and 20. Centuries (Diss. Michigan) 1943; H. W. Nordmeyer, Kleists A. Zur Deutung der Komödie (Monatshefte, Madison) 1946 (mit weiteren Literaturangaben).

Amster, Moritz, geb. 13. Febr. 1831 zu Czernowitz in der Bukowina, gest. 27. Sept. 1903 zu Wien, war 1846—53 Mitarbeiter an Bäuerles „Theaterzeitung“ das., dann Gemeinde- und Handelskammerrat in Czernowitz u. seit 1875 wieder Journalist in Wien. Verfasser des 1865 im Czernowitzer Stadttheater aufgeführten Lustspiels „Die verkaufte Leibrente“.

Amsterdam besaß in der zweiten Hälfte des 18. u. in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wiederholt ein deutsches Theater, in dem u. a. auch Nestroy (s. d.) als Schauspieler wirkte. Ebenso wurden viele deutsche Stücke in niederländischer Sprache auf der Städtischen Bühne gegeben. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg gab es das. deutsche Gastspiele (z. B. Bassermann, die Wiener Staatsoper). Außerdem kommt A. als Schauplatz in deutschen Stücken vor.

Behandlung: Hermann Marggraff, Das Täubchen von Amsterdam (Tragödie) 1839;

Karl Gutzkow, Uriel Acosta (Tragödie) 1846; F. M. Huebner, Casanova in A. (Komödie) 1943.

Literatur: Ferdinand Balk, Lessing auf der niederländischen Bühne (Diss. Nymwegen) 1928; Albert van Geelen, Das deutsche Bühnenleben zu Amsterdam in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts (Deutsche Quellen u. Studien 18. Bd.) 1947.

Amtrup, Walter, geb. 15. März 1904 zu Hamburg-Altona, Sohn eines Landgerichtsrats, bildete sich zunächst für den Ingenieurberuf aus, studierte dann jedoch an der Hochschule für Musik in Berlin (bei Daniel) u. Chordirigieren (bei S. Ochs), war anfangs Opersänger (Baß) in Altenburg, ging in Neisse zum Schauspiel über, wo er wie in Wilhelmshaven, Hanau, Schwerin u. Chemnitz als Erster Held u. Jugendlicher Liebhaber (Peer Gynt, Posa, Leicester, Philipp, Nathan, Thoas u. a.) tätig war. Am Ende des Zweiten Weltkriegs floh er mit seiner Familie nach Flensburg. Seit 1947 Charakterspieler am Stadttheater das. Verschiedene von ihm verfaßte Dramen gingen auf der Flucht verloren. In Flensburg vollendete er ein Schauspiel „Adagio cantabile“.

Anatour, Marie, geb. 5. März 1856 zu Wien, gest. 17. Dez. 1929 zu Meran, Tochter des Schauspielers u. Theaterdirektors Wilhelm A., trat schon als Kind unter den Augen ihrer Eltern, die 1854—68 in Nordböhmen u. Sachsen tätig waren, auf der Bühne auf. Über Pilsen u. Temeschwar kam sie 1873 an das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater in Berlin, 1876 nach Graz, 1882 an das Carl-Theater in Wien u. 1883 an das dort. Josefstädter Theater. Zuerst Soubrette, dann Bürgerliche Mutter u. später Komische Alte am Breslauer Stadttheater. Seit 1893 wirkte sie am Raimund-Theater in Wien.

Literatur: Eisenberg, M. Anatour (Biogr. Lexikon) 1903.

Anatour, Wilhelm s. Anatour, Marie.

Anday, Rosette s. Bündedorf, Rosette.

Ander, Alois s. Anderle, Alois.

Ander, Otto, geb. 30. Nov. 1915 zu Wien, Beamtensohn, studierte in Wien an der Universität u. der Akademie für Musik und darstellende Kunst (Schüler Rudolf Forsters u. Adolf Rotts), 1938—44 aus politischen Gründen von allen Hochschulen Deutsch-

lands ausgeschlossen, leitete seit 1945 das von ihm begründete „Theater der Schulen“ = „Osterr. Länderbühne“ mit der Aufgabe, vor allem klassische Stücke in zahlreichen Orten des In- u. Auslands mit Hilfe der Regisseure Fred Liewehr, Helene und Hans Thimig zur Aufführung zu bringen.

Ander, Rudolf, s. Andersch, Rudolf.

Andergassen, Eugen, geb. 20. Juni 1907 zu Feldkirch in Vorarlberg, war 1923—31 im kaufmännischen Beruf tätig, studierte dann am Neuen Konservatorium in Wien (Schauspielklasse) u. besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Feldkirch. Seit 1938 Lehrer an der Wirtschaftsschule das. 1942—46 an der Front, am Kriegsende in amerikanischer Gefangenschaft in Italien. Dramatiker.

Eigene Werke: Die Heimkehr (Tragisches Spiel) 1932; Weihnacht an der Front (Frontsoldatenspiel) 1937; Das Osterlamm (Tragödie) 1947; Wir sind hier nicht zu Haus (Spiel) 1947; Das befreite Leben (Schauspiel) 1948.

Andergast, Maria, geb. 4. Juni 1912 zu Brunthal in Bayern, besuchte das Neue Wiener Konservatorium (Schülerin Josef Daneggers), kam in Aussig an der Elbe erstmals auf die Bühne (Gretchen, Stella u. a.), dann an das Deutsche Theater in Prag, hierauf an das Theater am Kurfürstendamm u. das Deutsche Theater in Berlin, 1939 nach Wien, wo sie im Josefstädter Theater u. vor allem im Film große Erfolge erzielte.

Anderle (Ps. Ander) Alois, geb. 13. Okt. 1817 zu Liebjetz in Böhmen, gest. 11. Dez. 1864 in geistiger Umnachtung in der Heilanstalt Wartenberg, Sohn eines Volksschullehrers, von diesem musikalisch ausgebildet, wollte zwanzigjährig Chorist werden, wurde abgewiesen, weil seine Stimme angeblich schwach war, setzte sich jedoch im Wiener Männergesangverein durch, so daß er schließlich 1845 als Stradella in der Oper singen durfte und dann sofort als Erster Tenor angenommen wurde. Gastspiele führten ihn durch ganz Deutschland. Meyerbeer nannte ihn den besten Interpreten seines Propheten. Auch als Faust, Lohengrin, den er in Wien als Erster sang, u. in verwandten Rollen feierte er durch seine elegische, zu Herzen dringende Darstellung wahre Triumphe. Seinen Lohengrin bezeichnete E. Hanslick (s. d.) als die vollkommenste Verkörperung dieser Heldengestalt. 1857 heira-

tete er in Braunschweig die ehemalige Solotänzerin Barbara Heißler. Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof (Bronzerelief von Kundmann). Auch seine Geschwister Adolf, Anna u. Ernst A. traten in der Oper hervor.

Literatur: Eisenberg, A. Ander (Biogr. Lexikon) 1903.

Anders, Karl, geb. 5. Jan. 1829 zu Breslau, gest. 22. Nov. 1893 zu Nürnberg, war Schauspieler (Charakterdarsteller) u. Regisseur u. a. in Elberfeld, Danzig, Königsberg u. 1875 bis 1890 Oberregisseur des Schauspiels in Nürnberg.

Anders, N. J. s. Jacob, Nathan.

Anders, Peter, geb. 1. Juli 1908 zu Essen, Beamtensohn, studierte an der Hochschule für Musik in Berlin (bei E. Grenzebach und später bei L. Mysz-Gmeiner), trat als lyrischer Tenor 1932 in Heidelberg auf, kam dann nach Darmstadt, Köln, Hannover und München, wirkte 1939–48 an der Staatsoper in Hamburg. Seit 1948 am Opernhaus in Düsseldorf. Hauptrollen: Don José, Alvaro, Radames, Othello u. a.

Andersch (Ps. Ander), Rudolf, geb. 25. Febr. 1862 zu Wien, Sohn eines dortigen Fabrikanten, betrat frühzeitig 1880 in Baden bei Wien die Bühne, kam dann über Teplitz, Brünn u. Hamburg an das Zentraltheater in Berlin, wo er als Erster Gesangs- u. Charakterkomiker wirkte. Aber auch im Schauspiel (z. B. „Mein Leopold“, „Der Bauer als Millionär“, in Stücken Anzengrubers) war er sehr beliebt.

Literatur: Eisenberg, R. Ander (Biogr. Lexikon) 1903.

Andor, Irene s. Floerke, Irene.

d'Andrade, Francesco, geb. 11. Jan. 1859 zu Lissabon, gest. 8. Febr. 1921 zu Berlin, war Kammersänger an der Hofoper in München, dann Hofopernsänger in Berlin (Bariton), berühmter Don-Giovanni-Darsteller. Sein Bildnis von M. Slevogt befindet sich in der Berliner National-Galerie.

Literatur: P. O. Höcker, F. d'Andrade (Velhagen u. Klasing Monatshefte Nr. 4) 1921; Riemann, F. d'A. (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

André, Johann, geb. 28. März 1741 zu Offenbach am Main, gest. 18. Juni 1799 das., zu-

erst Seidenfabrikant, wandte sich jedoch bald der Bühne zu. A. komponierte u. a. Goethes „Erwin u. Elmire“, worauf ihn der Theaterdirektor Theophil Doebbelin (s. d) 1776 als Kapellmeister nach Berlin berief. In der für ihn fruchtbaren Berliner Zeit gelangten 13 seiner Singspiele zur Aufführung, u. a. die später auch von Mozart vertonte „Entführung aus dem Serail“ nach dem Text von C. Fr. Bretzner, „Der Barbier von Bagdad“ nach dem franz. Libretto von Palissot de Montenoy u. „Der Barbier von Sevilien“ nach Beaumarchais. Die Singspiele fanden in ganz Deutschland Anklang (Goethes „Dichtung u. Wahrheit“ 2. Teil, Buch 8, 17, 19). Durch ihre volkstümliche Komik erwies er sich als Vorläufer der späteren Komischen Oper der Romantik. Auch als Musikverleger bedeutend.

Eigene Werke: Der Töpfer 1773; Erwin u. Elmire 1775; Herzog Michel (Lustspiel) 1776; Der alte Freier 1776; Die Bezauberten 1777; Die Schadenfreude 1778; Der Alchymist 1778; Laura Rosetti 1778; Azakia 1778; Claudine von Villa Bella 1778; Das Tartarische Gesetz 1779; Alter schützt vor Torheit nicht 1779; Kurze Torheit ist die beste 1780; Das Wütende Heer oder Das Mädchen im Turm 1780; Die Entführung aus dem Serail 1781; Lanassa (Trauersp.) 1781; Eins wird doch helfen oder Die Werbung aus Liebe 1782; Der Liebhaber als Automat oder Die redende Maschine 1782; Der Barbier von Bagdad 1783; Der Bräutigam in der Klemme 1796 u. a.

Literatur: W. Stauder, J. André, ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Singspiels (Archiv für Musikwissenschaft) 1936; Helmut Wirth, J. A. (Die Musik in Geschichte u. Gegenwart 3. Liefg.) 1950.

André, Johann Anton, geb. 6. Okt. 1775 zu Offenbach, gest. 6. April 1842 das., dritter Sohn des Vorigen, studierte in Jena, führte den väterl. Musikverlag großartig weiter, erwarb 1800 in Wien Mozarts Nachlaß, zeichnete sich auch als Tonsetzer aus, komponierte Opern wie „Die Weiber von Weinsberg“ (als Ballade schon von seinem Vater vertont).

Literatur: Helmut Wirth, J. A. André (Die Musik in Geschichte u. Gegenwart 3. Liefg.) 1950.

André, Johanna, geb. 30. Juni 1859 zu Doberan in Mecklenburg, gest. 23. Juni 1926, Tochter des Hofopernsängers Anton André, wurde 1879 von Franz Abt für das Hof-

theater in Braunschweig engagiert. Zu ihren Hauptrollen gehörten Senta, Isolde, Brünnhilde, Pamina u. a. Auch an der Erstaufführung von „Parsifal“ in Bayreuth 1882 nahm sie teil.

Literatur: Eisenberg, J. André (Biogr. Lexikon) 1903.

Andreae, Gert Dieter, geb. 26. März 1927 zu Berlin, Sohn eines Ingenieurs, besuchte die Hebbel-Theaterschule in Berlin und die Schauspielschule in Stuttgart und war als jugendlicher Charakterspieler u. Liebhaber 1948 am Neuen Theater in Stuttgart u. 1949 an den Kammerspielen in Hamburg in modernen Stücken tätig.

Andreä, Johann Valentin, geb. 17. Aug. 1586 zu Herrenberg in Württemberg, gest. 27. Juni 1654 zu Stuttgart, Sohn eines evangelischen Stadtpfarrers, studierte in Tübingen, wurde 1619 Hofprediger in Stuttgart, 1642 Kirchenrat des Herzogs von Braunschweig, u. 1650 Generalsuperintendent in Bebenhausen, verfaßte u. a. neulat. Dramen z. B. „Turbo seu moleste et frustra per cuncta divagans ingenium“ 1616 (darüber Lütke in F. von der Hagens „Germania“ 6. Bd.), deutsch von Wilhelm Süß 1907, 1925 als „Faustus redivivus“ aufgeführt.

Andreae, Volkmar, geb. 5. Juli 1879 zu Bern, studierte am Kölner Konservatorium, wurde 1900 Solorepetitor an der Münchner Hofoper, später Chor- u. Orchesterdirigent in Zürich. Seit 1914 Direktor des Zürcher Konservatoriums, Universitätsmusikdirektor u. Ehrendoktor der Philosophie. Als Opernkomponist anfangs von R. Strauß beeinflusst.

Eigene Werke: Ratcliff 1914 (nach Heine); Abenteuer des Casanova (4 Einakter) 1924.

Literatur: Y., V. Andrae (National-Zeitung Basel Nr. 306) 1949; Hans Ehinger, V. A. (Die Musik in Geschichte u. Gegenwart 3. Liefg.) 1950.

Andreas, Heiliger, Apostel, Held eines dram. Märchens Friedrich Roebers „Vom Hl. Andreas“ 1851.

Andrée, Melanie, geb. 10. Dez. 1869 zu Budapest, trat zuerst als Schauspielerin 1885 in Böhmisches-Leipa auf, kam 1887 an das Theater an der Wien u. 1890 an das Carltheater das., dann an das Lindentheater u. Friedrich-Wilhelmstädtische Theater in Berlin u. 1899 an das Gärtnerplatztheater in München. Als Soubrette (in „Geisha“, im

„Vogelhändler“, „Opernball“ u. ä. Operetten) fand sie allgemeinen Anklang.

Literatur: Eisenberg, M. Andrée (Biogr. Lexikon) 1903.

Andrée-Huvart, Cölestine s. Marschulz, Cölestine.

Andres, Emil, geb. 28. Okt. 1887 zu Biel, gest. 3. Juli 1947, Sohn eines Verlegers u. Buchdruckereibesetzers, studierte in Bern u. übernahm später das väterl. Geschäft, daneben als Redakteur an der Zeitung „Expres“ tätig. Dramatiker (hochdeutsch u. im Dialekt) u. Kritiker.

Eigene Werke: Krisezyt (Zeitstück) 1935; Im Rokhall (Lustspiel) 1937; Nidau 1338 bis 1938 (Festspiel) 1938; Cagliostro (Schauspiel) 1939; Im drizähnte Regimänt (Soldatenstück) 1940; Dr Wyberfind (Lustspiel) 1947.

Literatur: H. Zbinden u. E. Andres, Berner Schrifttum (1925—50) 1950.

Andres, Stefan, geb. 26. Juni 1906 zu Breitwies bei Leiwien nächst Trier, Müllerssohn, Jesuitenzögling, war zuerst Krankenpflegerkandidat in Klöstern, studierte dann Germanistik in Köln, Jena u. Berlin, bereiste Länder an der Adria u. im Orient, lebte mit seiner Familie lange in Positano bei Salerno u. ließ sich schließlich wieder in der rheinischen Heimat nieder. Außer als Erzähler u. Lyriker trat er mit Dramen hervor. „Gottes Utopia“ gelangte 1950 in Düsseldorf zur Uraufführung.

Eigene Werke: Schwarze Strahlen (Kammerspiel) 1938; Ein Herz, wie man's braucht (Schauspiel) 1946; Tanz durchs Labyrinth (Trag. Gedicht) 1946; Die Söhne Platons (Komödie) 1946; Gottes Utopia (Schauspiel) 1950.

Andresen, Hans, geb. 23. Nov. 1863 zu Dresden, gest. 12. Jan. 1927 zu Hamburg, Sohn eines Direktors der Porzellanmanufaktur in Meißen, humanistisch gebildet, studierte am Konservatorium in Dresden (u. a. bei Senff-Georgi s. d.), versuchte sich 1890 als Volontär am Hoftheater in Mannheim, kam 1891 nach Basel, 1892 nach Lodz, 1893 nach Olmütz u. 1894 als Jugendl. Held u. Bonvivant an das Hoftheater in Stuttgart. Seit 1899 spielte er am Deutschen Theater in London sowohl moderne Rollen (Der Probekandidat) wie klassische (Ferdinand). Zuletzt wirkte er als Oberspielleiter am Thalia-Theater in Hamburg.

Literatur: Eisenberg, H. Andresen (Biogr. Lexikon) 1903.

Andresen, Ivar, geb. um 1896, gest. 24. Nov. 1940 zu Stockholm, kam von Dresden nach Berlin, wo er seit 1931 zuerst am Deutschen Opernhaus, dann an der Staatsoper tätig war. Sein Baß kam vor allem bei Wagner-Aufführungen u. a. auch in Bayreuth zur Geltung. Gastspiele führten ihn bis Amerika.

Andriano, Max, geb. um 1868, gest. 1. März 1933 zu Wiesbaden, Schauspieler.

Andriessen, Pelagie s. Greef-Andriessen, Pelagie.

Andromache, in der griech. Heldensage Hektors Gattin. In Schillers Schauspiel „Die Räuber“ (2. Akt, 2. Szene) finden wir die frühe Fassung des Liedes „Hektors Abschied“. Eduard Neaner schrieb eine dramat. Dichtung „Andromache“ 1936.

Andromeda, nach der griechischen Sage eine äthiopische Königstochter, die wegen eines von ihrer Mutter begangenen Frevels an einen Felsen geschmiedet sünnen soll, von Perseus jedoch befreit u. geheiratet wird. Dramenfigur.

Behandlung: Cas. *Brulovius*, Andromeda (Lat. Schauspiel, deutsch von Fröreisen) 1612; Joh. Phil. *Förtsch*, Die erretete Unschuld oder A. u. Perseus (Oper) 1679; Mich. *Kongehl*, A. (Schauspiel) 1695; Joh. Ad. *Braun*, A. u. Perseus (Schauspiel) 1780.

Angely, Louis, geb. 3. April 1788 (oder 1. Febr. 1787) zu Leipzig, gest. 16. Nov. 1835 zu Berlin, trat zuerst an versch. Bühnen des Baltikums auf, spielte vor allem komische Rollen seit 1826 in Petersburg, seit 1828 in Berlin am dort. Königstädtischen Theater. 1830 kaufte er ein Wirtshaus u. arbeitete für die Bühne nur als Verfasser vielaufgeführter volkstüml. Komödien (nach französischen Vaudevilles) u. selbständiger Schwänke, Sing- u. Lustspiele. Mit seinem „Fest der Handwerker“ bahnte er die Berliner Lokalposse an.

Eigene Werke: Vaudevilles u. Lustspiele 3 Bde. 1828—34; Neuestes Komisches Theater 3 Bde. 1836—41 (enthaltend u. a. Das Fest der Handwerker, Schülerschwänke, Sieben Mädchen in Uniform, Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten, Die beiden Hofmeister).

Literatur: A. *Förster*. L. Angely (A. D. B. 1. Bd.) 1875; *Eisenberg*, L. A. (Biogr. Lexikon) 1903.

Angely-Geyer, Rudolf s. Geyer Ritter von Geyersburg, Rudolf.

Anger, Richard, geb. 24. Okt. 1846 zu Berlin, gest. 10. April 1901 das., Begründer u. Direktor des Luisenstädt. Theaters das., trat auch mit Possen „Berliner Leben“, „Berliner Tiroler“ u. a. hervor.

Anger, Sigfried, geb. 17. Oktober 1837 zu Dirschau in Westpreußen, gest. 19. Nov. 1911, Gymnasialdirektor u. Geh. Regierungsrat. Dramatiker.

Eigene Werke: Iphigenie in Delphi (Schauspiel) 1898; Iphigenie in Mycene (Nachspiel zu dem vorigen) 1901; Nausikaa (Drama) 1900.

Literatur: *Brümmer*, S. Anger, (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Angerer, Margit s. Schenker-Angerer, Margit.

Angermann, Martin, geb. 2. Okt. 1919 zu Dresden, Sohn eines Betriebsmeisters am dort. Staatstheater, humanistisch gebildet, war zunächst Beamter bei der Reichspost, nebenbei 1943 Spielscharleiter in Dresden, hierauf bei einer Frontbühne u. der Bühne des Kriegsgefangenenlagers in Leningrad tätig, nach dem Kriege beim Stadttheater in Meißen u. schließlich Erster Held u. Liebhaber am Lessingtheater in Kamenz (Erdegeist, Valentin, Karl Moor, Othello u. a.).

Angermayer, Fred Antoine, geb. 7. Dez. 1889 zu Mauthausen bei Linz an der Donau, gest. 1945, Sohn eines Gastwirts, humanistisch gebildet, lebte lange in England u. Frankreich, unternahm einige Weltreisen, stand während des Ersten Weltkriegs im österr.-ungarischen Heer, war später Dramaturg in Brunn u. ließ sich 1921 als freier Schriftsteller in Berlin nieder. Dramatiker u. Übersetzer.

Eigene Werke: Raumsturz (Drama) 1922; Reliquien (Komödie) 1923; Komödie um Rosa 1924; Kirschwasser (Komödie) 1925; Komödie um Mittag 1926; Berenga (Schauspiel) 1926; Die große Schiebung 1929; Flieg, roter Adler von Tirol 1929; Achtung: Parade (Trauerspiel) 1931; Der Weltmeister (Komödie) 1931; Der Wolf im Schafspelz (Komödie) 1931; Der Strich durch die Rechnung (Komödie) 1931; Drei Kaiserjäger (Volksstück) 1931; Der dreizehnte Juni (Trauerspiel) 1933; Anna Kronthaler (Drama) 1934; Legionäre (Drama) 1934; Zillertal, du bist

mei' Freud! (Volksstück) 1935; Andreas u. sein Hund (Drama) 1936; Die Schlacht bei Abensberg (Drama) 1936; Nizza-Paris (Komödie) 1937; Wer ändern eine Grube gräbt . . . (Komödie) 1938; Gloria Grieg (Schauspiel) 1942.

Anhäuser, Wilhelm, geb. 11. Nov. 1841 zu Trier, gest. Mitte Okt. 1911 als Senatspräsident. Dramatiker.

Eigene Werke: Tarquin der Stolze 1877; Nora 1879; Corfiz Ulfeld 1884; Fredegunde 1890.

Literatur: Brümmer, W. Anhäuser (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Aniello, Thomas, genannt Masaniello (1620 bis 1647), Gehilfe eines Fischhändlers in Neapel, führte die Opposition gegen den spanischen Vizekönig in dem wegen Steuerbedrückung entstandenen Aufbruch 1647, wurde jedoch schließlich ermordet. Tragischer Held.

Behandlung: Christian Weise, Masaniello 1692; Barthold Feind, M. Furiosus 1706; Joh. Friedr. E. Albrecht, M. v. Neapel 1789; Aug. Fresenius, Thomaso Aniello 1813; Wilh. Blomberg, Thomasaniello 1819; B. F. Wilh. Zimmermann, M., der Mann des Volkes 1833; Alex. Fischer, M. 1839; Karl Gaillard, T. A. 1845; Peter Lehmann, M. 1856; Carl Freih. v. Fircks, M. 1857.

Anna Amalia Herzogin von Sachsen-Weimar, geb. 24. Okt. 1739 zu Wolfenbüttel, gest. 10. April 1807 zu Weimar, aus dem Hause Braunschweig, Mutter des Herzogs Karl August, für den sie anfangs die Regentschaft führte, durch ihr Mäzenatentum berühmt, komponierte u. a. Goethes „Erwin u. Elmire“ (Uraufführung in Weimar 24. Mai 1776, Neuausgabe von M. Friedländer 1921) u. „Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern“ (Uraufführung in Weimar 20. Okt. 1778).

Literatur: Anna Amalie Abert, A. Amalia Herzogin von Sachsen-Weimar (Die Musik in Geschichte und Gegenwart 3. Lieferung) 1950.

Anna Boleyn (1507—36), zweite Gemahlin König Heinrichs VIII. von England, Tochter des Sir Thomas Boleyn, am französ. Hofe ausgebildet, Hofdame der ersten Gemahlin des Königs, kam, nachdem sich dieser der ersten Ehe entledigt u. mit Rom gebrochen hatte, selbst auf den engl. Thron, wurde jedoch, nachdem Heinrich ihrer überdrüssig

geworden war, der ehelichen Untreue u. des Hochverrats bezichtigt u. im Tower enthauptet. Dramat. Heldin.

Behandlung: Paul Weidmann, Anna Bullen 1771; Julius Graf v. Soden, A. Boleyn 1791; Eduard Gehe, A. Boleyn 1824; Wilhelm Waiblinger, A. Bullen 1829; Apollonius Freih. v. Maltitz, A. Boleyn 1860; Wilhelm Becker, A. B. 1922; Hans Rehberg, Heinrich u. Anna 1941 u. a.

Literatur: J. H. Sussmann, Anna Boleyn im deutschen Drama 1916.

Annaberg in Sachsen darf auf eine alte Bühnentradition zurückblicken. Das neue Theater wurde 1891 erbaut u. 1893 eröffnet.

Literatur: C. Crüwell, Das Stadttheater zu Annaberg im Erzgebirge 1897.

Anno, Anton, geb. 19. März 1838 zu Aachen, gest. 1. Dez. 1893 zu Berlin, Sohn eines Theaterdieners, zuerst Blecharbeiter, übernahm nach dem Tod seines Vaters 1856 dessen Posten in Aachen, wurde 1858 Inspizient am Stadttheater in Köln u. trat ein Jahr später als Jugendlicher Komiker in Elberfeld auf. Über Heidelberg, Pforzheim, Offenbach u. Kreuznach kam er in gleicher Eigenschaft 1862 nach Basel, 1863 an die Vereinigten Theater in Plauen, Zwickau u. Glauchau u. 1866 nach Detmold (hier bereits Charakterkomiker). 1867—72 war er am Varieté-Theater in Berlin tätig, dann bis 1874 als Regisseur u. Erster Komiker am neuen Stadttheater in Köln. Hierauf spielte er in Breslau, 1875—76 am Thaliatheater in Hamburg, 1876—80 am Hoftheater in Petersburg, später am Hoftheater in Dresden sowie als Gast versch. deutscher Bühnen. 1884 wurde A. Direktor des Residenztheaters in Berlin u. 1887 Direktor des Kgl. Schauspielhauses das. Seit 1889 wirkte er als Oberregisseur am dort. Lessingtheater. Auch als Verfasser zugkräftiger Stücke trat der vielseitig Begabte hervor. Er war mehrmals verheiratet. S. die Folgenden.

Eigene Werke: Ballettschule 1870; Königsgrenadiere 1870; Rückkehr am Weihnachtsabend 1872; Berliner in Wien 1872; Des Lebens Wellen oder: Macht des Goldes 1872; Das Herrgött'l hat's gebracht 1875; Familie Hörner 1875; Im Theater-Bureau 1877; Eine Sommerwohnung in Charlottenburg 1877; Die beiden Reichenmüller 1881; Schnapphahn, Finke u. Schraube 1881 u. a.

Literatur: Eisenberg, A. Anno (Biogr. Lexikon) 1903; Brümmer, A. A. (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Anno (geb. Frohn), Charlotte, geb. 14. Dez. 1844 zu Hamburg, gest. 23. März 1888 zu Wien, Gattin von Anton A. (s. d.), betrat vierzehnjährig erstmals in Danzig die Bühne, kam dann an das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater in Berlin u. hierauf als Tragische Liebhaberin an das Stadttheater in Hamburg, war 3 Jahre in Petersburg u. wirkte schließlich am Hoftheater in Darmstadt, von wo aus sie zahlreiche Gastspielreisen unternahm, zuletzt nach Wien.

Literatur: Eisenberg, Ch. Frohn (Biogr. Lexikon) 1903.

Anno, Lili, geb. 10. Aug. 1864 zu Köln am Rhein, Tochter eines Soldaten namens Petri, Gattin von Anton A. (s. d.), in Paris erzogen, trat unter ihrem Geburtsnamen erstmals 1880 im Berliner Residenztheater auf, kam 1881 an das Hoftheater in Weimar, Käthchen von Heilbronn, Lorle u. ä. Rollen spielend, 1883 an das Stadttheater in Leipzig, 1888 an das Lessing-Theater in Berlin u. 1892 nach Gastspielen in Amerika an das Deutsche Theater das., wo sie sowohl in klassischen Stücken (z. B. „Die Jüdin von Toledo“) wie in modernen (z. B. „Die Ehre“, „Madame Sans-Gêne“) große Erfolge erzielte. 1897 folgte sie einem Ruf an das Raimundtheater in Wien.

Literatur: Eisenberg, L. Petri (Biogr. Lexikon) 1903.

Annoni, Adelaide s. Müller, Adelaide.

Ansbach, Stadt in Franken, bis 1791 markgräfliche Residenz, besaß seit 1596 im Hofgarten ein „Lusthaus“, das nach späterem Umbau als „Opernhaus“ Theateraufführungen diente. Bis 1679 sind folgende Stücke nachweisbar: „Glückwünschendes Jagdballett“, „Andromeda“ (nach Corneille), „Der verliebte Phoebus“ u. „Die triumphierende Treue“ von Joh. Löhner. Im übrigen herrschte die italien. Oper vor. Doch gelangten in Komödienhaus der A. benachbarten Sommerresidenz Triesdorf um die folgende Jahrhundertwende auch 2 deutsche Werke zur Aufführung: „Die verschiedene Treue“ u. „Sardanapalus“ von Chr. Ludwig zur Darstellung. Am Ende des 18. Jahrhunderts wurden im neuerbauten Reduten- u. Komödienhaus u. in Triesdorf Sprech- u. Musikstücke gegeben. Nach dem Thronverzicht des letzten Markgrafen 1791 trat ein merklicher Verfall ein. Nur ab u. zu spielten Wandtruppen. Ein ständiges Theater kam nicht mehr zustande.

Literatur: W. Schwarzenbach, Ansbacher Theatergeschichte bis zum Tode des Markgrafen Johann Friedrich 1686 (Die Schaubühne 29. Bd.) 1939; Oskar Kaul, Ansbach (Die Musik in Geschichte u. Gegenwart 3. Liefg.) 1950.

Anschütz, Emilie, geb. 1795, gest. 15. Juni 1866 zu Wien, Tochter des Schauspielers Carl Heinrich Butenop (s. d.), heiratete 1818 Heinrich Anschütz (s. d.) u. wirkte als Naive 1820—21 in Breslau, seither u. zuletzt in Mutterrollen bis an ihr Lebensende am Burgtheater. Sie galt in ihrer Jugend als beste Darstellerin des Käthchens von Heilbronn.

Literatur: Eisenberg, H. Anschütz (Biogr. Lexikon) 1903.

Anschütz, Heinrich, geb. 8. Febr. 1785 zu Luckau in der Niederlausitz, gest. 29. Dez. 1865 zu Wien, angeblich einer alten thüringischen Adelsfamilie entsprossen, nach sorgfältiger Gymnasialbildung auf der Fürstenschule in Grimma u. Rechtsstudien in Leipzig anfangs Jugendl. Held in Nürnberg, Leipzig, Danzig, Königsberg u. Breslau, 1821 am Burgtheater, wo er zuletzt im Fach der Bürgerl.- u. Heldenväter tätig war. Hervorragender Sprachtechniker nach dem Vorbild Schröders, Ifflands u. der Weimarer Schule. Einer der größten deutschen Tragöden. Er beherrschte 257 Rollen. Besonders gefeiert war er als König Lear, Falstaff, Götz, Musikus Miller, Erbförster u. Meister Anton. Laube rühmte ihn mit den höchsten Tönen u. hielt ihm die Grabrede. Aber nicht nur als Künstler stand er groß u. erhaben da, auch sein Privatleben war einfach vorbildlich. In seinem Haus sah man den ersten Christbaum, der damals in Wien noch unbekannt war. Als Memoirenschreiber und Übersetzer Racines leistete A. Hervorragendes. Auch seine Kinder gehörten dem Theater an: Alexander A. (1815—68) als Sänger in Leipzig, Breslau, Magdeburg u. Hannover; Roderich A. (s. d.); Augusta A., verheiratet mit dem Burgschauspieler Josef Koberwein; Emilie A. u. Rosa A., Burgschauspielerin, verheiratet mit dem Hofkapellmeister Josef Hellmesberger. — Das Grab von A. auf dem Evang. Matzleinsdorfer Friedhof in Wien wurde im Zweiten Weltkrieg durch Bomben zerstört.

Eigene Werke: Erinnerungen, herausg. von (dem auch als Dramatiker bekannten Sohn) Roderich Anschütz 1866.

Literatur: August Förster, H. Anschütz (A. D. B. 1. Bd.) 1875; Eisenberg, H. A.

(Biogr. Lexikon) 1903; Wolfgang Wurzbach, A. u. Grillparzer (Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft) 1932; Franz Graetzer, H. A. (Köln. Zeitung Nr. 94) 1935.

Anschütz, Roderich, geb. 24. Juli 1818 zu Breslau, gest. 26. Mai 1888 zu Wien, Sohn von Heinrich A., spielte Kinderrollen am Burgtheater, trat jedoch bald von der Bühne ab, wurde Ministerialbeamter, zuletzt Sektionsrat im Handelsministerium. Dramatiker.

Eigene Werke: Brutus u. sein Haus 1857; Johanna Gray 1861; Kunz v. Kaufungen 1863; Die Ehestifterin 1878; Die Familie Wetter 1891.

Anspach, Harry, geb. 1889, gest. 1. Mai 1943, Bühnenschriftsteller. Am Berliner Lessingtheater wurde sein Lustspiel „Krawall“ (1940), am Theater in der Saarlandstraße die Komödie „Spuk um Mitternacht“ (1942) erfolgreich aufgeführt. Sein Lustspiel „Weiße Nächte“ (1940) brachte das Badische Staatstheater in Karlsruhe und seine Komödie „Wolken am Himmel“ (1941) das Sächsische Staatstheater in Dresden zur Uraufführung.

Anthes, Georg, geb. 12. März 1863 zu Homburg, Sohn eines Kurkapellmeisters, von Professor Stockhausen u. Cesare Galiero in Mailand gesanglich ausgebildet, trat 1888 in Freiburg im Breisgau als Max im „Freischütz“ auf. Seit 1889 Erster Heldentenor in Dresden, gastierte er auch in Bayreuth.

Literatur: Eisenberg, A. Anthes (Biogr. Lexikon) 1903; Carlos Droste, G. A. (Bühne u. Welt 14. Jahrg.) 1912.

Anthony, Wilhelm s. Asmus, Wilhelm.

Antichrist, im 8. Jahrhundert ausgebildet, in der ahd. u. mhd. Poesie wiederholt behandelt, z. B. Ava, Muspilli u. Tegernseer Antichristspiel. Dieses, gegen 1160 entstanden, stellt auch dem Patriotismus des unbekanntenen Verfassers ein schönes Zeugnis aus. Es läßt nämlich vor dem Ende der Dinge den römischen Kaiser, den Vertreter des abendländischen Universalgedankens, über alle dunklen Mächte triumphieren u. die Völker des Erdkreises sich um ihn scharen. Vgl. G. v. Zezschwitz, Das mittelalterl. Drama vom Ende des römischen Kaisertums 1880. Eine Neuaufführung des Tegernseer „Ludus de Antichristo“ erfolgte 1922 auf der „Deutschen Bühne“ in Hamburg, im Anschluß daran veröffentlichte Ludwig Benninghoff seine

nhd. Bearbeitung „Spiel vom Kaiserreich u. vom Antichrist“. 1932 erschien die Übersetzung von Gottfried Hasenkamp (Neuausgabe 1949). Der im Johannesstift zu Spandau von der Fichte-Gesellschaft unternommene Versuch einer Aufführung führte zur Urform des Stückes zurück. Den lat. Originaltext gab K. Schultze-Jahde (Elogiae Graecolatinae Fasc. 67) 1932 heraus.

Behandlung: K. A. Bruhin, Antichristus (Schauspiel) 1856; Wilhelm Herbst, Spiel vom Antichristen 1947.

Literatur: W. Boessel, Der Antichrist 1895; Karl Reuschel, Deutsche Gerichtsspiele des Mittelalters u. der Reformationszeit (Teutonia 4. Bd.) 1906; Werner Pleister, Die Aufführungsform des Ludus de Antichristo (Deutsches Volkstum) 1932; K. Schultze-Jahde, Zum Tegernseer Antichristspiel (Zeitschrift für Deutschkunde) 1932; W. Kamlab, Der Ludus de Antichristo (Histor. Vierteljahrsschrift 28. Jahrg.) 1933; H. Steinger, (Linzer) A. (Verfasserlexikon 1. Bd.) 1933; H. Meyer-Benfey, Das mittelalterl. Antichristspiel (Preuß. Jahrbücher 238. Bd.) 1934; P. Steigleider, Das Spiel vom A. (Diss. Bonn) 1938.

Antigone, in der griech. Sage u. bei Sophokles die Tochter des Königs Odipus u. der Jokaste, wurde als Opfer ihrer Bruderliebe lebendig begraben. Tragische Heldin. Seit Martin Opitz (1636) gibt es verschiedene Verdeutschungen der A. von Sophokles, in jüngster Zeit von L. F. Barthel 1926 (Neufassung 1941) u. Karl Reinhardt 1949.

Behandlung: Friedrich Hölderlin, Antigone (Die Trauerspiele des Sophokles) 1804; Oswald Marbach, A. (Tragödie nach Sophokles) 1839; Adolf Glassbrenner, A. in Berlin (Spott-Tragödie, frei nach Sophokles) 1843; Eugen Reichel, A. 1877; Walter Hasenclever, A. 1917; Max Mell, Die Sieben gegen Theben 1932; Karl Orff, A. (Oper, Text von F. Hölderlin) 1949.

Literatur: E. Beyfuß, Die Antigone-Sage in der Weltliteratur (Diss. Leipzig) 1921; R. B. Matzig, A.: Vom Nachleben einer antiken Gestalt im modernen Drama (Neue Zürcher Zeitung Nr. 2140) 1946; Hermann Ullrich, A. von C. Orff (Neues Österreich 11. Aug.) 1949; Heinrich Kralik, A. in der Felsenreitschule Salzburg (Die Presse Nr. 248) 1949; F. Hubalek, C. Orffs orphische Urlaute (Arbeiter-Zeitung, Wien Nr. 186) 1949; Andreas Ließ, Salzburger Festspiele: Welt-Uraufführung von Orffs A. (Wiener Tageszeitung Nr. 186 f.) 1949; Fritz Brust, Von

Sophokles über Hölderlin zu Orff (Die Neue Zeitung, München Nr. 114) 1949.

Antisemitismus machte sich als Reaktion auf die Judenemanzipation bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf der Bühne bemerkbar, um dann, bald stärker, bald schwächer, je nach den Zeitverhältnissen deutlich in Erscheinung zu treten.

Literatur: Elisabeth Frenzel, Judengestalten auf der deutschen Bühne 1940.

Antoine (geb. Amberger) Franziska, geb. 15. Nov. 1750 zu Mannheim, gest. 20. Jan. 1825 zu München, 1776—1810 spielte sie im Fache der Tragischen Mütter am Hoftheater in München (u. a. die Isabella bei der Erstaufführung der „Braut von Messina“ 1808).

Anton, Adolf, geb. 1767 zu Wien (Todesdatum unbekannt), ging 1786 zur Bühne u. wirkte als Schauspieler u. Schauspieldichter in Wien, Laibach u. Cilli u. a. Er war verheiratet mit der Schauspielerin Walburga Viktoria, geb. Huber (1773—95).

Eigene Werke: Männerstolz u. Weiber-rache (Schauspiel) 1792; Reinhold von Schenk (Schauspiel) 1794; Margarethe Maultasch (Schauspiel) 1796; Die Morgenländer in Deutschland (Schauspiel) 1798.

Literatur: Brümmer, A. Anton (Lexikon der deutschen Dichter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts) 1884.

Anton, F. Max, geb. 2. Aug. 1877 zu Bornstedt bei Eisleben, zuerst Techniker, dann Musiker, Schüler von Tietz (Gotha), Stavenhagen (München) u. Kwast (Frankfurt), später Lehrer am Konservatorium zu M.-Gladbach u. Direktor des Singvereins in Rheydt, Abteilungsdirektor am Konservatorium in Detmold, 1919 Städt. Musikdirektor in Osnabrück, 1922—30 Generalmusikdirektor in Bonn. A. komponierte u. a. eine Oper „Die Getreuen“.

Eigene Werke: Versuch einer Kunstanschauung 1922.

Anton, Helene, geb. 17. Aug. 1859 zu Lemberg, Todesdatum unbekannt, Tochter eines Militäroberbeamten namens Lang, ging 1878 zur Bühne, an der sie bis zu ihrer Verheiratung mit Paul A. tätig war. Verfasserin von Theaterstücken.

Eigene Werke: Frauenlist (Schwank) 1892 u. a.

Literatur: Brümmer, H. Anton (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Anton, Ilse s. Soltau, Ilse.

Anton, Paul, geb. 8. Mai 1857 zu Borna bei Leipzig (Todesdatum unbekannt). Dramatiker.

Eigene Werke: Ein musikalisches Verhältniss (Lustspiel) 1887; Streber 1888; Afrikanische Insel 1889; Schaum 1892.

Literatur: Brümmer, P. Anton (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Antonius s. Kleopatra.

Antonius, Person aus dem Osterspiel von Muri (Anfang des 13. Jahrhunderts), die man für einen Diener der Maria Magdalena hielt. Aus der Erkenntnis, daß die erhaltene Redaktion des Osterspiels von Muri ein Regiebuch gewesen sein muß, kommt E. Hartl dazu, Antonius als den männlichen Darsteller der Maria Magdalena zu erweisen, womit wir in diesem Antonius den ersten mit Namen erwähnten Schauspieler in der Geschichte der deutschen Schauspielkunst zu erblicken hätten.

Literatur: R. Froning, Das Drama des Mittelalters 1. Bd. 1890 (= Kürschners Deutsche National-Literatur 14. Bd.); Richard Heinzel, Abhandlungen zum altdeutschen Drama (Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften, Philos.-Histor. Klasse 134. Bd.) 1896; Eduard Hartl, Das Drama des Mittelalters (Deutsche Literatur, Reihe Drama des Mittelalters 1. u. 2. Bd.) 1937.

Anton Ulrich Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. 4. Okt. 1633 zu Hitzacker, gest. 27. März 1724 zu Salzdaluhm, förderte, in seiner Prachtliebe Ludwig XIV. vergleichbar, das Theater sehr. In seinen schwülstigen Romanen sind auch Singspiele enthalten.

Literatur: Ferdinand Sonnenburg, Herzog Anton Ulrich von Braunschweig als Dichter 1896.

Antony-Jansen, Alma, geb. 19. Nov. 1880 zu Wiesbaden, gest. 28. Juli 1937 zu Weimar. Schauspielerin.

Anwander, Artur, geb. 5. Okt. 1889 zu Stuttgart, gest. 3. Juni 1941, Schauspieler am Württembergischen Staatstheater.

Anzengruber, Johann, geb. 21. März 1810 auf dem Obermairhofergut zu Weng bei Hofkirchen in Oberösterreich, gest. 8. Nov.

1844 zu Wien, Vater Ludwig Anzengrubers, Bauernsohn, besuchte das Gymnasium, das Lyzeum in Salzburg, wurde Beamter bei der Gefällen- u. Domänen-Hofbuchhaltung in Wien u. hinterließ mehrere Dramen in der Handschrift („Sophonisbe“, „Ziane oder Vaterland u. Liebe“, „Berthold Schwarz“ u. a.). Vom letztgenannten 1840 in Ofen u. 1843 im Theater an der Wien aufgeführten Trauerspiel erschien zu Lebzeiten des Dichters ein Bruchstück in A. A. Schmidls „Österr. Blättern für Literatur u. Kunst“ (1. Jahrg.) 1844, ein vollständiger Abdruck erfolgte in H. Weichelts „Deutschösterr. Nationalbibliothek“ (Nr. 93—95), mit einer Einführung von A. Bettelheim 1891.

Anzengruber, Karl, geb. 5. Juni 1876 zu Wien, gest. 6. Juli 1927 das., Sohn von Ludwig A., Vize-Inspektor der städt. Straßenbahnen. Herausgeber des „Wiener Boten“ 1920—28. Volksdramatiker.

Eigene Werke: Fesche Wiener (Posse) 1907; Stille Nacht (Drama) 1910; In großer Zeit (Volksstück) 1914; G'spassige Leut' 1917; Ludwig Anzengrubers Werke, herausg. (mit Otto Rommel u. Rudolf Latzke) 15 Bde. 1920—22.

Anzengruber, Ludwig (Ps. L. Gruber), geb. 29. Nov. 1839 zu Wien, gest. 10. Dez. 1889 das., Sohn Johann Anzengrubers, besuchte die Realschule der Piaristen in Wien, war dann Buchhandelslehrling, machte Kurse an einer Handelsschule mit, schloß sich aber, vom Drang zur Bühne getrieben, 1866 einer Wandertruppe an. Von Wiener-Neustadt aus zog er in der Folge durch versch. Orte Österreichs, kam bis Essegg in Ungarn, Marburg an der Drau u. Znaim in Mähren (1866). Dann spielte er am Wiener Harmonie-Theater u. bei Schwender in Hietzing, gab Gastrollen in Baden u. trat sogar in einer Singspielhalle auf. 1868 Mitarbeiter am Wiener „Wanderer“ u. „Kikeriki“. 1869 Praktikant bei der Polizeidirektion. Zugleich schrieb er sein nach früheren unzulänglichen dramatisch. Versuchen erstes erfolgreiches Stück: „Der Pfarrer von Kirchfeld“, das für die Kulturkampfperiode bezeichnendste literar. Werk überhaupt. A. war durchaus Vertreter der antikirchlichen Geistesrichtung dieser Zeit. Auch seine folgenden Dramen zeigten scharfe Tendenz. Mehr rein menschliche Effekte u. rein künstlerische Wirkung löst „Der Meineidbauer“ aus. Anzengrubers von Zola beeinflusster Naturalismus, seine Kunst, packende Charaktere mit zeitnahen

Problemen zu verknüpfen, seine Vorliebe für das Einfache und Sinnfällige, sein dialektisch gefärbtes Hochdeutsch sicherten ihm seinerzeit einen durchschlagenden Erfolg in ganz Deutschland. Nicht so starken Beifall erzielten seine dramatischen Sittenbilder. 1878 bekam A. den Schillerpreis, 1882—85 leitete er das Familienblatt „Die Heimat“, dann bis zu seinem Tod das Wiener Witzblatt „Figaro“. Seine Vaterstadt errichtete ihm ein Denkmal, ausgeführt von Hans Scherpe. Anzengruber-Gesellschaft (seit 1941) in Wien zur Pflege des bodenständigen literar. Schaffens u. darüber hinaus auch aller Mundartdichtung. — Gedenkzimmer im Wiener Rathaus.

Eigene Werke: Der Pfarrer von Kirchfeld 1871 (gedr. 1872); Der Meineidbauer 1871; Die Kreuzelschreiber 1872; Elfriede 1872; Der G'wissenswurm 1874; Hand u. Herz 1874; Doppelselbstmord 1876; Der Schandfleck 1876 (umgearbeitet 1882); Der ledige Hof 1876; Das Vierte Gebot 1877; Ein Faustschlag 1878; Jungferngift 1878; Die Trutzige 1878; Alte Wiener 1878; Aus'm gewohnten Gleis 1879; Brave Leut' vom Grund 1880; Heim'funden 1885; Stahl u. Stein 1886; Der Fleck auf der Ehr' 1889. — Gesammelte Werke, herausg. von A. Bettelheim 10 Bde. (ergänzt 2 Bde. Briefe 1901) o. J. (dreimal aufgelegt); von Eduard Castle (Hesses Klassiker-Ausgaben) 7 Bde. 1921; Histor.-krit. Ausgabe, herausg. von R. Latzke u. O. Rommel 15 Bde. 1920 ff.

Behandlung: Fritz Mauthner, Totengespräche 1906.

Literatur: A. Bettelheim, Anzengruber (Der Mann, sein Werk u. seine Weltanschauung) 1891 (2. Aufl. 1898); Ludwig Rosner, Erinnerungen an A. 1891; Peter Rosegger, Gute Kameraden 1893; A. Bettelheim, Grillparzer u. A. 1899; ders., L. A. (A. D. B. 46. Bd.) 1902; S. Friedmann, L. A. 1902; J. J. David, L. A. (Moderne Essays 37.—38. Heft) 1904; Karl Kinzel, A. als Dramatiker 1907; A. Feiertell, L. A. 1908; A. Büchner, Anzengrubers Dramentechnik (Diss. Darmstadt) 1911; F. J. Böhm, Gedenkblätter an L. A. 1915; A. Bettelheim, Neue Gänge mit A. 1919; C. W. Neumann, L. A. 1920; K. H. Strobl, L. A. 1920; Alfred Kleinberg, L. A. 1921 (ausführlichste Darstellung); Adolphine Bianca Ernst, Frauengestalten bei L. A. 1922; A. Bettelheim, Eine ungedr. Schnurre Anzengrubers (Festschrift August Sauer) 1926; H. del Negro, L. A. (Schatzgräber 6. Bd.) 1927; K. Ermisch, A. u. der Naturalismus (Diss. Minneapolis) 1927; Fritz Weber,

Anzengrubers Naturalismus (Diss. Tübingen) 1928; Kurt *Vancsa*, Das Kremser Theater u. A. (Unsere Heimat, Neue Folge 1. Bd.) 1928; P. *Sommer*, Erläuterungen zu L. Anzengrubers Meineidbauer 1929; Friedrich *Rosenthal*, A. u. die moderne Bühne (Das Nationaltheater 2. Jahrg.) 1929—30; Artur *Schätzle*, Das dramatische Element in den Novellen Anzengrubers (Diss. Tübingen) 1930; Emma *Spröhnle*, Die Psychologie der Bauern bei L. A. (Diss. Tübingen) 1930; Josef *Trattner*, Wrany-Rabens Dramatisierungen Anzengruberscher Erzählungen 1932; O. *Katann*, Das vierte Gebot von Anzengruber (Gesetz im Wandel) 1932; K. *Vancsa*, Ludwig Anzengruber (Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 2. Bd.) 1940; K. H. *Strobl*, Anzengruber (Die Pause 4. Jahrg.) 1940.

Apel, Johann August, geb. 17. Sept. 1771 zu Leipzig, gest. 9. Aug. 1816 das., Sohn des dort. Bürgermeisters, studierte in seiner Vaterstadt und in Wittenberg (Doktor der Rechte), wurde Advokat in Leipzig, dann Senator u. Bibliothekar das. A. führte sich durch Dramen im klassizistischen Stil ein, schrieb jedoch später Erzählungen, die der Gespenster- und Schauerromantik angehören. Der Erzählung „Die Jägerbraut“ aus seinem mit dem Pseudoromantiker Friedrich Laun (s. Friedrich August Schulze) herausg. „Gespensterbuch“ entnahm Friedrich Kind den Stoff für den Text zu C. M. v. Webers „Freischütz“. Schon früher hatten Ferdinand Rosenau u. J. A. Gleich die Novelle „Der Freischütz“ in Wien dramatisiert u. zur Auf-führung gebracht.

Eigene Werke: Polyidos 1805; Die Aitolier 1806; Kallirhoë 1806; Kunz von Kauffungen 1809; Gespensterbuch 1810—12 u. a.

Literatur: Heinrich *Schmidt*, J. A. Apel (A. D. B. 1. Bd.) 1875; H. A. *Krüger*, Pseudoromantik 1904; O. E. *Schmidt*, Fouqué, A., Miltitz 1908; Felix *Hasselberg*, Der Freischütz: F. Kinds Operndichtung und ihre Quellen 1921; Hermann *Ziemke*, J. A. A. (Diss. Greifswald) 1933; O. *Daube*, Die Freischützsa-gesänge u. ihre Wandlungen 1941.

Apel, Paul, geb. 2. Aug. 1872 zu Berlin, gest. Nov. 1946 das. (durch Selbstmord infolge von Nervenzerrüttung), Sohn eines Lehrers am Berliner Kadettenhaus, begann mit philosophischen Schriften („Der Geist der Materie“ und „Überwindung des Materialismus“) und schlug als Dramatiker die neuromantische Richtung ein. Für „Hans Sonnen-

stößers Höllenfahrt“ erhielt er den Bauernfeldpreis.

Eigene Werke: Liebe (Drama) 1907; Ich u. das All 1907; Hans Sonnenstößers Höllenfahrt (Traumspiel) 1911; Gertrud Germeilen (Trauerspiel des Herzens) 1913; Hansjörgs Erwachen (Drama) 1916; Der Häuptling (Satyrspiel) 1917; Der goldene Dolch (Schauspiel) 1940.

Apel, Theodor, geb. 10.—11. Mai 1811 zu Leipzig, gest. 16. Nov. 1876 das., Sohn von Johann August A., lebte nahezu erblindet als Privatmann in seiner Vaterstadt, wo er auch mit dem jungen Richard Wagner verkehrte u. das volkstümlich gefällige Biedermeierstück „Nähkäthchen“ verfaßte. Zu seinem Drama „Kolumbus“ schrieb Wagner eine Ouvertüre.

Eigene Werke: Gesammelte dramatische Werke (Nähkäthchen — Junge Männer u. alte Weiber — Der Hausarzt — Günther von Schwarzburg — Ist sie treu? — Die unverdiente Nase) 2 Bde. 1856; Ein Abenteuer L. Devrients (Lustspiel) o. J.

Literatur: Richard und Minna *Wagner*, Briefe an Apel 1910.

Apell, Joh. David von, geb. 23. Febr. 1754, gest. 30. Jan. 1832 zu Kassel als Geh. Kammererrat u. Theaterintendant das., komponierte u. a. Opern, schrieb (anonym) „Galerie der vorzüglichsten Tonkünstler u. merkwürdigen Musikdilettanten in Kassel“ (1806) u. übersetzte Piccinis „Roland“ (1802) ins Deutsche.

Literatur: *Riemann*, J. D. v. Apell (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Apfelbeck, Gabriele (Ps. Elli Dalmar), geb. 1886, gest. 29. März 1950 zu Wien, Opern- und Operettensängerin, 1911—16 an der Volksoper in Wien, dann bis 1919 an den Karczak-Bühnen das. in ersten Rollen tätig, mußte 1926 in Düsseldorf krankheitshalber der Bühne entsagen.

Apostelspiel, Das, von Max Mell 1923 verfaßt u. seither in versch. Ländern Europas wiederholt mit größtem Erfolg aufgeführt, verbindet sinnenfällige volkskundliche Elemente mit metaphysischen Aspekten. Ein unschuldiges Mädchen im steirischen Hochgebirge ist von seinen gläubigen Vorstellungen so hingerissen, daß es zwei mit Mordabsichten in der Sennhütte einkehrende Räuber für Heilige hält u. dadurch nicht nur das eigene Leben rettet, sondern auch eine Bekehrung hervorruft.

Apotheker, Der, Komische Oper in einem Akt von Joseph Haydn, Text nach C. Goldoni, neubearbeitet von R. Hirschfeld. Die Handlung spielt im Italien des 18. Jahrhunderts. Ein alter Apotheker, der sein junges Mündel heiraten will, wird in allerhand lustige Verkleidungsszenen verwickelt und muß am Ende das Mädchen an dessen Liebhaber preisgeben. Das barocke Stück von kammermusikalischem Reiz wurde im Schloßtheater des Fürsten Esterhazy 1768 uraufgeführt u. im 20. Jahrhundert dort zu neuem Leben erweckt. — Der A. als Bühnengestalt spielt auch in der Komischen Oper „Doktor und Apotheker“ von K. Ditters v. Dittersdorf (s. d.) eine Rolle.

Apotheose (griech.), die Darstellung überirdischer Wesen war auf dem Barocktheater häufig, die Versetzung von Helden u. Fürsten in himmlische Sphären besonders in Festspielen beliebt. Auch als wirkungsvolles Schlußbild mit Scheinwerferbeleuchtung trat die A. in Erscheinung.

Appel, Willy, geb. 17. Mai 1904 zu Berlin, Sohn eines Reichsbahnarbeiters, besuchte das Hummelsche Konservatorium in Berlin, war 1945—47 Heldenbariton u. später Baßbuffo am Stadttheater in Stralsund, 1947 bis 1950 Baßbuffo und Opernregisseur am Landestheater in Gotha u. seit 1950 Opern- und Operettenregisseur am Stadttheater in Döbeln. Hauptrollen: Sharpless („Madame Butterfly“), Ramphis („Aida“), Stadinger u. und Adelhof („Der Barbier von Sevilla“), Alfonso („Cosi fan tutte“) u. a.

Applaus (nach dem Lat.), Beifallsklatschen, Beifallsrufe, Beifall überhaupt, im antiken Theater üblich, seit dem 17. Jahrhundert allgemein auch in Deutschland von Zuschauern u. Zuhörern geübt. Seit etwa 1830 besorgten in Frankreich Claqueure im Theater Applaus, der von ihren Auftraggebern bezahlt wurde. Diese Unsitte fand auch im deutschen Theater Eingang. Unter Claque versteht man die ganze Schar angeworbener Beifallsklatscher.

Literatur: K. A. Böttiger, Über das Applaudieren bei den Alten 1822.

Arabella, lyrische Komödie, Text von H. v. Hofmannsthal, Musik von R. Strauß, uraufgeführt in Dresden 1933, spielt im Wiener Fasching 1860. Die operettenhafte Handlung mit schlüpfrigen Episoden stellt eine junge Schönheit in den Vordergrund, die von

ihrem Vater, einem herabgekommenen Harsardeur, als letzte Karte ausgespielt wird. Das kulturhistor. Lokalkolorit erfährt durch die Einführung der damals sehr bekannten Halbweltlady „Fiakermilli“ als Koloratursängerin eine pikante Bereicherung.

Aram, Kurt s. Fischer, Hans.

Aranyi, Desider, geb. 18. Aug. 1868 zu Szathmar-Némethy, Sohn eines Kantors, wurde vom Direktor der Musikfreunde in Budapest Emerich Bellovics musikalisch ausgebildet, trat 1890 erstmalig am Stadttheater in Brünn auf u. beherrschte bald das ganze Repertoire von Meyerbeer bis Wagner u. Verdi. 1892—93 wirkte er bei Kroll in Berlin, dann an der Scala in Mailand, 1893—96 am Hoftheater in Budapest u. schließlich am Theater des Westens in Berlin. 1901 nahm er an den Mozart-Festspielen in Salzburg teil.

Literatur: Eisenberg, D. Aranyi (Biogr. Lexikon) 1903.

Aranyi, geb. Lange. Emilie, geb. 31. März 1864 zu Prag, gest. 31. Jan. 1908 zu Großgmain. Opernsängerin.

Arazym-Haape, Martha s. Haape, Martha.

Arbeiter im Drama.

Literatur: B. Manns, Das Proletariat u. die Arbeiterfrage im deutschen Drama (Diss. Rostock) 1913; A. Mulot, Der Arbeiter in der deutschen Dichtung unserer Zeit 1938; E. Tinnerfeld, Der soziale Kampf in der deutschen Arbeiterdichtung (Diss. Leipzig) 1938.

Arbesser, Karoline, geb. um 1805, gest. 31. März 1877 zu Wien, Schauspielerin das.

Arden, Josef s. Kohlweck, Josef.

Arellano, Peter s. Böcker, Hans Werner.

Arend, Max, geb. 2. Juli 1873 zu Köln-Deutz, bildete sich 1889—93 nach vorhergehendem Privatunterricht auf dem Konservatorium Köln u. Wiesbaden (H. Riemann) zum Musiker aus, ging aber noch 1899 als Rechtsstudent nach Leipzig (Doktor der Rechte), wurde 1907 Rechtsanwalt in Dresden. Gründer der Gluck-Gesellschaft in Dresden 1909 u. der Gluck-Gemeinde das. 1913.

Eigene Werke: Glucks Pilger von Mekka, herausg. 1910; Zur Kunst Glucks 1914; Warum u. wie sollen wir Gluck feiern 1914; Gluck (Biographie) 1921.

Literatur: Riemann, M. Arend (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Arendt, Hedwig, geb. 4. Okt. 1856 zu Breslau, gest. 11. Dez. 1917 zu Berlin, Tochter eines Schieferdeckers Gimmer, Gattin des Folgenden, begann ihre Bühnenlaufbahn 1872 in Hirschberg, kam über Brieg 1874 nach Liegnitz, 1875 nach Neisse, 1877 an das Wallner-Theater in Berlin und 1878 nach Düsseldorf, wo sie als Elisabeth in „Don Carlos“ ihre Tätigkeit eröffnete. 1880—82 war sie in Königsberg Erste Heldin und Salondame, seither am Hoftheater in Schwerin, wo sie Charakterrollen spielte u. zuletzt zum Fach der Komischen Alten übergang.

Literatur: Eisenberg, H. Arendt (Biogr. Lexikon) 1903.

Arendt, Paul, geb. 17. Mai 1854 zu Potsdam, Sohn eines preuß. Staatsbeamten, anfangs im kaufmännischen Beruf tätig, trat zuerst an Berliner Liebhaber Bühnen auf, wurde 1877 als Jugendlicher Held u. Liebhaber in Glogau, 1878 in Aachen, 1879 in Stettin, 1881 in Würzburg u. 1882 am Stadttheater in Wien engagiert. Seit 1883 auch Erster Held am Hoftheater in Schwerin. A. spielte die Hauptrollen in klass. Dramen („Egmont“, „Wilhelm Tell“ u. a.) ebenso wie solche in modernen Schwänken („Der Bibliothekar“, „Der Veilchenfresser“ u. a.). Er war mit der Vorigen verheiratet.

Literatur: Eisenberg, P. Arendt, (Biogr. Lexikon) 1903.

Arendt (auch Arent, Cesari u. a.), Wilhelm, geb. 7. März 1864 zu Berlin, Sohn des fürstl. Wittgensteinschen Forstmeisters Karl A., erzogen auf Schulpforta, wurde zum Schauspieler ausgebildet, studierte 1885 am Sternschen Konservatorium in Berlin Operngesang, wirkte unter dem Namen Cesari als Schauspieler in Darmstadt, Berlin u. a. A. war radikaler Vorkämpfer der Literaturrevolution seiner Zeit. 1895 Gründer der Zeitschrift „Die Musen“. Zuletzt erlitt er einen Nervenzusammenbruch und geriet in Verschollenheit.

Literatur: Brümmer, W. Arendt (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Arenhövel, Friedrich, geb. 14. Febr. 1886 zu Bergedorf bei Hamburg, war Ingenieur und

ließ sich in Sellin auf der Insel Rügen, später in Berlin nieder. Außer mit Erzählungen trat er als Dramatiker hervor.

Eigene Werke: Die Ehe 1934; Werkmeister Ohle 1935.

Arent, Benno von, geb. 19. Juni 1898 in Görlitz, Offizierssohn, war urspr. für die militär. Laufbahn bestimmt, nahm nach dem Ersten Weltkrieg, den er als freiwilliger Fahnenjunker, später als Leutnant u. Kompagnieführer mitmachte, an den Kämpfen in Ostpreußen teil u. 1920 den Abschied. Hier auf Zeichner einer Berliner Kostüm- u. Ausstattungsfirma, Bühnenbildner beim Meinhard-Bernauer-, später beim Saltenburg-Konzern in Berlin, daneben Innen- und Außenarchitekt. Seit 1933 erweiterte er seine Tätigkeit für viele führende Theater in Deutschland u. im Ausland.

Literatur: Riemann, B. v. Arent (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Argonauten, Die, Trauerspiel von Franz Grillparzer s. Goldene Vlies, Das.

Ariadne, nach der griech. Sage Tochter des Königs Minos von Kreta, gab dem Helden Theseus, damit er nach Erlegung des Ungeheuers Minotaurus aus dessen Labyrinth herausfinde, einen Garnknäuel (Ariadnefaden), wurde jedoch von ihm auf der Insel Naxos verlassen, von Dionysus zur Gemahlin erkoren u. von Zeus unsterblich gemacht. Beliebte Dramen- u. Opernheldin. Die bekannteste Schöpfung von R. Strauß u. H. v. Hofmannsthal (Uraufführung der 1. Fassung in Stuttgart 1912, der neuen Fassung in Wien 1916) stellt musikalisch eine Synthese zwischen Tradition u. Moderne dar u. gilt als das für den Komponisten am meisten charakteristische Werk. Der antike Stoff wird mit barocken Elementen vermischt, die sich aus dem Vorspiel im Hause eines reichen Wieners am Ausgang des 17. Jahrhunderts ergeben.

Behandlung: Chr. H. Postel, Die schöne u. getreue Ariadne (Oper) 1691; H. W. v. Gerstenberg, A. auf Naxos (Tragische Kantate) 1767; J. Chr. Brandes, A. auf Naxos (Duodrama, Musik von Georg Benda) 1774; F. L. Graf zu Stolberg, Theseus (Singspiel mit Chören) 1787; F. E. Rambach, Theseus auf Kreta (Lyr. Drama) 1791; Joachim Perinet, A. auf Naxos, travestiert 1799; August v. Kotzebue, A. auf Naxos (Tragikomisches Triodrama) 1804; Paul Ludwig, A. 1855; Alfred v. Offermann, A. 1875;

Ernst Rethwisch, A. 1892; **Emil Ludwig**, A. (Romant. Ballett) 1911; **Hugo v. Hofmannsthal**, A. auf Naxos 1912 (Oper von Richard Strauß 1913, urspr. als musikalisches Vorspiel zu Molières Bürger als Edelmann an Stelle des Balletts gedacht, neubearbeitet 1916); **Paul Ernst**, A. auf Naxos 1913; **E. W. Eschmann**, A. 1939.

Literatur: **Paul Nicolai**, Der Adriadnestoff in der Entwicklungsgeschichte der deutschen Oper. Eine musikal. Betrachtung nebst einer Zusammenstellung von sämtl. musikalischen Ariadne-Werken der Welt (Diss. Rostock) 1920; **Lilith Friedmann**, Die Gestaltungen des A.-Stoffes von der Antike bis zur Neuzeit (Diss. Wien) 1933; **Edeltraut Meinschad**, Die Ariadnesage in der Literatur des 18. Jahrhunderts (Diss. Wien) 1941.

Arie (ital. aria), im 17. Jahrhundert zur Blüte gelangtes lyrisches Einzelgesangstück von geschlossener Form mit Instrumentalbegleitung (zum Unterschied vom Rezitativ, dem erzählenden oder deklamatorischen Gesangsvortrag), in der Oper (z. B. Taminas Arie in Mozarts „Zauberflöte“: „Dies Bildnis ist bezaubernd schön“) sehr beliebt, im Musikdrama R. Wagners verpönt. Anfangs war das sog. Arioso, das in der Mitte zwischen Arie u. Rezitativ steht, ein wichtiger Bestandteil der Oper.

Literatur: **Th. W. Werner**, Arie (Reallexikon 1. Bd.) 1925—26; **Rudolf Gerber**, A. (Die Musik in Geschichte und Gegenwart 3. Liefg.) 1950.

Arien, Bernhard Christoph d', geb. 20. Juli 1754 zu Hamburg, gest. 14. Febr. 1793 das., studierte in Leipzig (Doktor der Rechte) u. ließ sich in seiner Vaterstadt als Advokat nieder. Er war als Bühnendichter zu seiner Zeit beliebt, namentlich sein „Klaus Storzenbecher“ hatte großen Erfolg.

Eigene Werke: Miß Fanny Belmore (Lustspiel) 1774; Heinrich u. Lyda (Schauspiel) 1774; Marie von Wahlburg (Trauerspiel) 1776; So prellt man alte Fühse (Posse mit Gesang) 1777; Laura Rosetti (Schauspiel) 1779; Klaus Storzenbecher (Trauerspiel) 1783; Besser getrennt als ungeliebt (Schauspiel) 1787; Natur u. Liebe im Streit (Schauspiel) 1787; Nina oder Wahnsinn aus Liebe (Schauspiel) 1787; Das Landmädchen (Lustspiel) 1794; Der Blinde u. der Taube (Lustspiel) 1794.

Literatur: **Brümmer**, B. Ch. d'Arien (Lexikon der deutschen Dichter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts) 1884.

Aristodemus (griech. Aristodemos), Held der antiken Sage, der im 1. Messenerkrieg seine Tochter für das Vaterland opferte, zum König erwählt, die Spartaner besiegte, schließlich aber verzweifelnd am Grabe der Tochter Selbstmord beging (724 v. Chr.). Tragischer Held.

Behandlung: **F. M. Klinger**, Aristodemos 1790; **G. C. Braun**, Aristodemos 1821; **J. G. Grötsch**, A. 1822.

Aristophanes, größter griechischer Komödiendichter um 400 v. Chr., wiederholt verdeutscht, so von **F. G. Welcker** 1810—12, **J. H. Voss** 1821, **J. G. Droysen** 1835—38, **C. F. Schnitzer** 1842—54, **Hieronymus Müller** 1843—46, **L. Seeger** 1844—48, **Johann Minckwitz** 1855—61, **J. J. C. Donner** 1861—62, **Th. v. Scheffer** 2 Bde. 1927 (2. Aufl. 1929), von bedeutendem Einfluß auf die deutsche Dichtung im 19. Jahrhundert (z. B. **Nestroy**). **Goethe** bearbeitete „Die Vögel“ des A. (1787) und charakterisierte den Dichter in einem Epilog (Ausgabe in der urspr. Gestalt von **W. Arndt**) 1886. Übersetzungen der „Vögel“ in Reimversen besorgten **D. Owl-glass** 1910 u. **Fritz Dietrich** 1941. Ein lyrisch-phantastisches musik. Spiel „Die Vögel“ komponierte **Walter Braunfels** (Uraufführung 1920 in München). S. auch **Boldt**, **Johannes**.

Literatur: **Karl Hille**, Die deutsche Komödie unter der Einwirkung des Aristophanes (Breslauer Beiträge 12. Heft) 1907; **F. Hilsenbeck**, A. u. die deutsche Literatur des 18. Jahrhunderts 1908; **W. Süß**, Aristophanes u. die Nachwelt 1911; **P. Friedländer**, Anzengruber in Deutschland (Die Antike 8. Jahrg.) 1933.

Arlberg, Georg Efraim Fritz, geb. 21. März 1830 zu Leksand in Dalarne (Schweden), gest. 21. Febr. 1896 zu Oslo, gefeierter Bühnensänger (Bariton) zunächst in Stockholm u. Christiania (Oslo), unternahm auch mehrere Gastspielreisen nach Deutschland u. den übrigen europäischen Ländern. Als begeistertester Wagnerianer übertrug er Wagners Werke ins Schwedische.

Literatur: **Riemann**, G. E. F. Arlberg (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Arleth, Emmerich, geb. 14. Aug. 1900 zu Wien, Schauspieler und Operettenkomiker am Wiener Künstlertheater, 1934—38 Leiter der Internationalen Artisten-Organisation u. seit 1945 Präsident der Artisten-Sektion im Österr. Gewerkschaftsbund.

Armbrüster, Raute s. Kopps, Raute.

Armbruster, Karl, geb. 13. Juli 1846 zu Andernach am Rhein, gest. 10. Juli 1907 zu London, wirkte 1822 u. 24 als Zweiter Dirigent bei den von Hans Richter geleiteten Wagner-Aufführungen das. mit, leitete 1892 die Tristan-Aufführung im Coventgarden-Theater u. war 1884—94 bei den Bayreuther Festspielen als Bühnendirektor tätig.

Literatur: Riemann, K. Armbruster (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Arme Heinrich, Der, mittelalterliche Legendenfigur, Held der gleichnamigen epischen Dichtung Hartmanns von Aue, von einem unheilbaren Leiden befallen, kann er, wie man glaubt, nur durch das Blut eines reinen unschuldigen Menschen geheilt werden. Die Tochter seines Meiers will sich für seine Genesung opfern. Aber Heinrich, seelisch geläutert, verzichtet am Ende u. verhindert den Opfertod des Mädchens. Durch diese Selbstüberwindung wird er göttlicher Gnade teilhaftig u. durch ein Wunder gesund. Unter den versch. dramatischen Bearbeitungen des Stoffes ragen das Musikdrama Hans Pfitzners u. das Schauspiel Gerhart Hauptmanns als am meisten bühnenfähig hervor.

Behandlung: Hermann Hanau, Der arme Heinrich (Schauspiel) 1700; L. Kannegießer, Der a. H. (Schauspiel) 1836; Hans Pöhl, Der a. H. (Volksschauspiel) 1887; Hans Pfitzner, Der arme Heinrich (Text von Jonas Grun, Uraufführung Mainz) 1895; Gerhart Hauptmann, Der a. H. 1902; Ludwig Heller, Der a. H. 1902; Leon Feuchtwanger, Der A. H. 1905; Ernst Hammer, Der A. H. 1924; Joachim von der Goltz, Mensch u. Widersacher 1949.

Literatur: A. L. Jellinek, Der Arme Heinrich im Drama (Das Literar. Echo) 1903; Hermann Tardel, Der A. H. in der modernen Dichtung (Forschungen zur neueren deutschen Literaturgeschichte 30. Bd.) 1905.

Arme Jonathan, Der, Operette von Karl Millöcker, Text der Originalfassung von Hugo Wittman u. Julius Bauer, Neubearbeitung von Joe Rittner, Dialog von Heinz Hentschke mit Liedertexten von Günther Schwenn. Die Uraufführung fand im Theater an der Wien 1890 statt, die 1. Aufführung der Neufassung 1939 im Metropoltheater in Berlin. Diese behält in der Hauptsache bloß Charakter u. Geschichte des zum Millionär gewordenen Kochs Jonathan bei,

der seines Reichtums aber nicht froh wird u. am Ende erst nach endgültigem Verlust desselben in seiner alten Stellung zu einem harmonischen Lebensinhalt gelangt. Das Lied „Ich bin der arme Jonathan, was fang ich armer Teufel an“ wurde wie ein Gassenhauer populär.

Armgar, Irmgard, geb. 22. Jan. 1913 zu Berlin, Tochter eines Malermeisters, empfing ihre Gesangsausbildung bei Nadolowitsch, Ivogün u. Kreutler, fand ihr 1. Engagement als Opersängerin in Coburg, kam über Beuthen, Bremerhaven u. Königsberg 1939 an die Staatsoper in Berlin, wo sie bis 1946 wirkte. Seither an der Komischen Oper das. Ihr brillanter Sopran u. ihre anmutige Erscheinung verhalfen ihr auch in Paris, Rom, Salzburg u. a. zu großen Erfolgen. Zu den Opern, in denen sie die Hauptrollen sang, gehören „Madame Butterfly“, „Cosi fan tutte“, „Die verkaufte Braut“, „Der Rosenkavalier“, „Bajazzo“, „Rigoletto“, „Bohème.“

Arminius s. Hermann der Cherusker.

Arminius und Thusnelda, Oper von Georg Friedrich Händel, Text von einem Unbekannten, hat keine eigentliche Handlung im heutigen Sinn. Es werden bloß die Empfindungen des großen Helden, der selbst im Angesicht des Todes ungebrochen bleibt, seiner tapfer dulddenden edlen Gattin sowie anderer Personen aus ihrer Umgebung musikalisch zum Ausdruck gebracht. Die einzelnen Charaktere erscheinen als Einzelwesen ohne dramatische Verknüpfung. Daher gibt es fast nur Solo-Arien. Die Uraufführung fand 1737 in London statt, die deutsche Erstausführung in der Neubearbeitung Hans Joachim Mosers 1935 in Leipzig.

Armster, Wilhelm, geb. 4. Dez. 1882 zu Krefeld, gest. im Juli 1943 auf Schloß Hebrondammitz bei Stolp, nach seiner Ausbildung zum Bariton an versch. Theatern tätig, wurde von Hans v. Hülsen an die Berliner Staatsoper berufen u. trat wiederholt auch in Bayreuth auf. Gastspielreisen führten ihn ins Ausland. 1931 schied er von der Bühne.

Armut, Drama von Anton Wildgans, entstanden 1914, uraufgeführt 1915 im Deutschen Volkstheater in Wien, behandelt als „ein in die Mannesjahre verspätetes Jünglingswerk“ des Dichters in der naturalistisch-symbolistischen Art des jungen Ger-

hart Hauptmann das Elendsgeschick eines kleinen Beamten mit tragisch-idealistischem Ausklang.

Literatur: H. Glücksmann, A. Wildgans u. das Deutsche Volkstheater (= J. Soyka, Das Buch um A. Wildgans) 1932.

Arnals, Alexander d', geb. 28. Juni 1870, wurde zunächst als Dirigent ausgebildet, dann Solorepetitor in Schwerin (1893), war bis 1907 Schauspieler u. Sänger, hierauf Regisseur in Köln u. Dresden. Seit 1921 wirkte er in Berlin, seit 1933 am Deutschen Opernhaus das.

Arnau, Frank, geb. 9. März 1894 zu Wien, war Journalist in Berlin u. später in Rio de Janeiro. Auch Bühnenschriftsteller.

Eigene Werke: Kain (Schauspiel) 1912; Die Stärkere (Komödie) 1915; Die feste Überzeugung (Komödie) 1917; Komödie der Wirklichkeit (Komödie) 1918; Graf Tisza (Trauerspiel) 1920; Vision (Trauerspiel) 1921; Der Titan (Schauspiel) 1921; Man weiß es nie (Komödie) 1922; Die Technik des modernen Dramas (Essay) 1922; Zehn Jahre Neues Theater zu Frankfurt a. M. 1922; Das große Erlebnis (Komödie) 1924; Der Titan (Schauspiel) 1924; Kittys schlechte Eigenschaften (Lustspiel) 1926; Souterrain (Schauspiel) 1929.

Arnau (eig. Feuer), Karl, geb. 26. Nov. 1842 zu Szobetist, gest. 4. Nov. 1910 zu Innsbruck, bildete sich an der Akademie der bildenden Künste zum Bildhauer aus, wandte sich jedoch bald der Bühne zu, spielte Liebhaberrollen in Preßburg, dann in Leipzig u. Prag Helden u. Charakterrollen u. wurde von H. Laube 1872 an das von diesem geleitete Wiener Stadttheater verpflichtet. 1876—79 in Hamburg tätig u. seitdem bis 1897 am Burgtheater. Außerdem war er Professor an der Schauspielschule des Konservatoriums in Wien. Laube rühmte ihm „redliche Einfachheit u. überzeugende Wahrhaftigkeit“ sowie „natürlichen Ton“ als besondere Vorzüge nach.

Literatur: Eisenberg, K. Arnau (Biogr. Lexikon) 1903.

Arnauld, Alice de, geb. 16. April 1875 zu Berlin, gest. 14. Febr. 1914 das., Tochter eines Offiziers u. der Folgenden, wurde von August Grosse u. Marie Pospischil (s. d.) für die Bühnenlaufbahn vorbereitet u. 1893 von Oberregisseur Max Grube (s. d.) zu einem Probegastspiel auf dem Hoftheater in

Mannheim veranlaßt. Im gleichen Jahr erfolgte ihre Verpflichtung nach Baden-Baden, 1895 kam die junge Tragödin (Maria Stuart, Deborah) nach Elberfeld, 1896 an das Kgl. Schauspielhaus in Berlin, wo sie jedoch bald ins Fach der Heldenmutter übergang. Ihre Volumnia in „Coriolan“, Königin Elisabeth in „Maria Stuart“ u. ä. Darstellungen wurden sehr gerühmt.

Literatur: Eisenberg, A. v. Arnauld, (Biographisches Lexikon) 1903.

Arnauld (geb. Heyrowska), Marie de, geb. 11. April 1859 in Rzeszow in Galizien, gest. 6. Aug. 1906 zu Berlin, wurde in Wien zur Opernsängerin ausgebildet, betrat erstmals die Bühne am Hoftheater in Weimar („Die Afrikanerin“), wirkte bis zu ihrer Verheiratung in Stettin, Königsberg u. Budapest (Nationaltheater).

Arnauld, Raoul de, geb. 26. Jan. 1874 zu Berlin, gest. 13. März 1908 zu Hamburg, Schauspieler am dort. Stadttheater.

Arnd, Karl Eduard, geb. 21. Febr. 1801 oder 23. Febr. 1802, gest. 3. Sept. 1874 zu Wonnegrowitz in Posen, Sohn eines Justizamtmanns, schrieb außer geschichtl. Arbeiten Trauerspiele.

Eigene Werke: Die beiden Edelleute von Venedig 1827; Die Göttin Italia u. der Prinz von Venedig 1828; Die Geschwister von Rimini 1829; Cäsar u. Pompejus 1833.

Literatur: Brümmer, K. E. Arnd (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Arndt, Ernst, geb. 3. Febr. 1861 zu Magdeburg, zuerst Kaufmann in einem Pariser Exportgeschäft, bildete sich in Berlin nach Rücksprache mit Otto Devrient (s. d.) als Charakterspieler aus, in welcher Eigenschaft er in Hamm seine Bühnenlaufbahn begann, die ihn über Barmen, St. Gallen, Frankfurt an der Oder u. Koblenz 1889 nach Danzig führte, wo er bis 1897 blieb, vor allem in komischen Rollen Hervorragendes leistend, 1898—1902 in Bremen, dort auch Regisseur des Lustspiels. In Stücken wie „Der zerbrochene Krug“, „Der eingebildete Kranke“, „Der Raub der Sabinerinnen“ trat er mit Vorliebe auf.

Literatur: Eisenberg, E. Arndt, (Biogr. Lexikon) 1903; H. A. Revel, E. A. (Bühne u. Welt 12. Jahrg.) 1910.

Arndt, Ernst Moritz, geb. 26. Dez. 1769 zu Schoritz bei Garz auf Rügen (damals schwe-

disch), gest. 29. Jan. 1860 zu Bonn am Rhein, seit 1800 Privatdozent für Geschichte u. Philosophie in Greifswald, seit 1805 Professor das., Vorkämpfer Deutschlands gegen Napoleon, wurde 1812 Privatsekretär des Freiherrn vom Stein, 1818 Professor in Bonn, 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments, berühmt durch seine patriotischen Lieder, versuchte sich in seiner Jugend auch als Dramatiker.

Eigene Werke: Der Storch u. seine Familie 1804; Die Geister im Walde 1808 (Erinnerungen aus Schweden, 1816 gedr.); Scipio della Torre 1809 (Ebda. 1816 gedr.); Hermann (Fragment, Geist der Zeit 2. Aufl.) 1813.

Behandlung: W. G. Klucke, Kämpfer u. Träumer (Drama) 1936.

Literatur: Ernst Müsebeck, Der junge Arndt 1914.

Arndt, Friedrich Hermann, geb. 6. Okt. 1814 zu Löwen (Schlesien), gest. 1877 zu Stuttgart, war Bariton 1835 in Brieg, 1840 in Königsberg u. Köln, 1841—59 in Stuttgart, 1859—64 auch Schauspieler. Rollen: Don Juan, Zampa, Simeon, Belisar, Figaro u. a.

Arndt, Kurt Hermann Friedrich, geb. 20. Febr. 1894 zu Berlin, Schauspieler u. Regisseur, emigrierte freiwillig, kehrte 1945 nach Deutschland zurück und wurde 1946 Intendant der Städtischen Bühnen in Aachen.

Arndt, geb. Keßler, Mathilde, geb. 10. Dez. 1850 zu Riedlingen, gest. Mitte Aug. 1897 zu Wiesbaden, Schauspielerin u. Sängerin am Kgl. Theater das.

Arndt, Minna s. Barnay, Ludwig.

Arndt, Roderich, geb. 23. Mai 1876 zu Magdeburg, Sohn von Wilhelm Arndt, von diesem für die Bühne ausgebildet, trat als Jugendlicher Liebhaber in Düsseldorf u. a. auf u. zuletzt 25 Jahre in Stuttgart.

Arndt, Wilhelm, geb. 12. Dez. 1851 zu Braunschweig, gest. 6. Juni 1921 zu Berlin, begann seine Bühnenlaufbahn 1872 in Zürich, kam dann über Kreuznach, Sondershausen, Magdeburg, Berlin, Straßburg u. Meiningen 1889 an das Burgtheater u. 1891 an das Kgl. Schauspielhaus in Berlin. Im Helden-, Charakter- u. Liebhaberfach gleich ausgezeichnet, erwarb er sich auch als Bildhauer u. Maler Ansehen.

Literatur: Eisenberg, W. Arndt (Biogr. Lexikon) 1903.

Arndt, Wolfgang s. Rozenberg, Wolfgang.

Arndts, Maria von, geb. 5. April 1823 zu München, gest. 23. Mai 1882 das., Tochter des Hofschauspielers Wilhelm Vespermann u. der Sängerin Klara Meyer-Vespermann, heiratete 1844 Guido Görres u. nach dessen Tod den verwitweten Professor der Rechte Karl Ludwig A., späteren Frankfurter Parlamentarier u. Mitglied des österr. Herrenhauses. Vielseitig künstlerisch u. literarisch tätig, trat sie auch als Dramatikerin hervor.

Eigene Werke: Dramen für das christl. Haus 4 Bde. (Die Schule Murillos — Ein Passionsspiel — Ostern — Mozart als Ehe-stifter) 1864—69.

Literatur: Brümmer, M. v. Arndts, (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Arnecker (Ps. Artus), Heinz, geb. 20. Sept. 1887 zu Berlin, Kaufmannssohn, war nach Erlangung der Primareife zuerst im Bankfach beschäftigt, besuchte dann die Uhlische Schauspielschule in Berlin, kam als Jugendlicher Gesangskomiker nach Neiß, war in Saarbrücken, Cottbus, Brieg u. Göttingen, nach dem Ersten Weltkrieg in Stettin u. am Deutschen Theater in Berlin tätig. Da er die meisten deutschen Dialekte beherrschte, erzielte er auch im Kabarett Erfolge. 1934 trat er in die Verwaltung der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger ein. 1945 Mitbegründer der Schauspielbühne in Braunschweig.

Arnet, Thaddäus, geb. 28. Okt. 1850, gest. 1. Jan. 1922, lebte als Lehrer, später Kantonschulinspektor in Beromünster bei Luzern. Dramatiker.

Eigene Werke: Die neuen Wirte (Lustspiel) 1889; Strutan von Winkelried (Histor. Schauspiel mit Gesang) 1899; Die Blümlisalp (Histor. Schauspiel) 1899; Die Gugler oder Die Verlobung auf dem Schlachtfeld (Volksschauspiel) 1902; Die Schlacht am Morgarten (Volksschauspiel) 1905.

Literatur: Brümmer, Th. Arnet (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Arneth, Antonie von, geb. 30. Dez. 1790 zu Wien, gest. 25. Dez. 1867 das., Tochter des Tenoristen Josef Adamberger u. seiner Gattin, der Hofschauspielerin Maria Anna A. (s. d.), betrat bei deren Abschiedsvorstellung erstmals die Bühne. Von Heinrich v. Collin

unterrichtet, wirkte A. als Erste Tragödin bis 1817 auf dem Burgtheater, Theodor Körner benannte nach ihr als seiner Braut das Drama „Toni“ u. wurde von ihrem feurigen Idealismus mitbestimmt, 1813 ins Feld zu ziehen. 1819 heiratete A. einen andern Freiheitskämpfer, den damal. Kustos am kais. Münz- u. Antikenkabinett Joseph (Ritter von) Arneth, 1820 wurde sie Vorleserin der Kaiserin Karoline Auguste u. Oberin des Karolinenstifts in Wien. Grillparzer kannte u. schätzte sie. Ihrer Schwester Mimi widmete er 1841 ein Stammbuchblatt. Freundin Karoline Pichlers.

Behandlung: Ernst Steffen u. Paul Knepler, Die Toni aus Wien (Singspiel) 1931; Hans Nüchtern, Entschließung des Augenblicks (Novelle: Die Beiden im Herbst) 1937.

Literatur: Hoffinger, A. v. Arneth (A. D. B. 1. Bd.) 1875; Hans (Krticzka) Freih. v. Jaden, Th. Körner u. seine Braut 1896; Eisenberg, A. Adamberger (Biogr. Lexikon) 1903; Hans Zimmer, Th. Körners Braut 1918.

Arnim, Achim (eigentl. Ludwig Joachim) von, geb. 26. Januar 1771 zu Berlin, gest. 21. Jan. 1831 zu Wiepersdorf in der Mark, Sproß eines altpreuß. Adelsgeschlechts, studierte in Halle u. Göttingen, lernte Goethe kennen, befreundete sich mit Clemens Brentano u. bereiste die Schweiz, Frankreich, England u. die Niederlande. Seit 1805 in Heidelberg, dort mit Brentano u. Görres den Heidelberger Kreis der Romantik bildend. Seit 1808 in Berlin, zuletzt auf seinem Familiengut Wiepersdorf. Von seinen vielen erzählenden Werken wurde der fragmentarische histor. Roman „Die Kronenwächter“ von Otto Prechtler 1844 dramatisiert. Das dramat. Hauptwerk der eigentlichen u. unverfälschten Romantik, Arnims „Halle u. Jerusalem“ war urspr. bloß als zeitgemäße Erneuerung der alten Tragödie „Cardenio u. Celinde“ von Andreas Gryphius gedacht. Aber bald überwog der Drang, großzügig etwas Eigenes hervorzubringen. Im 1. Teil seines Doppeldramas („Halle“) spiegelt er Geist u. Zeit seiner Jugend wieder, im 2. („Jerusalem“) sucht er für die irdischen Konflikte der Gegenwart, ja der Menschheit überhaupt, eine christliche, überirdische Lösung. In shakespearischem Stil wechseln Form u. Inhalt von Szene zu Szene. Eht religiöse Grundstimmung u. tiefsinnige symbolische Bilder gemahnen an Calderon u. Dante. Unleugbar erweist sich der Zusammenhang mit Brentanos Rosenkranz-Roman-

zen. Das zum Unterschied vom biblischen Judentum nach Arnims Ansicht entartete moderne Judentum, die ungeklärte Theologie, die verzopfte Spießbürgerwirtschaft, kurz alle Auswüchse des glorreichen Napoleonischen Zeitalters bekommen ihre poetischen Hiebe. Technische Schwächen, mangelnde Einheitlichkeit im Aufbau der Handlung u. Willkürlichkeit des Personenwechsels beeinträchtigen eine volle Wirkung des großangelegten Dramas. Auch die „Schaubühne“, eine Sammlung von 10 dramat. Stücken, in der A. an die volkstümliche Schwankliteratur des 16. u. 17. Jahrhunderts anknüpft, litt unter diesen Nachteilen. Doch gelangen ihm ein paar Meisterstücke darin, das witzige, den Sieben Weisen Meistern in Hans Sachsens Art nachgebildete Schattenspiel „Das Loch“, das stimmungsvolle Puppenspiel „Die Appelmänner“ aus Stargards Geschichte, das Hebbel später als „eine tiefe eigentümliche Schöpfung“ rühmte, u. die vaterländ. Sage von Otto dem Schützen „Der Auerhahn“, in der trotz der seltsamen, die Bühnenfähigkeit in Frage stellenden Mischung von Elementen des Ritterschauspiels u. der Schicksalstragödie der große Devrient die Hauptrolle spielen wollte u. Eichendorff darin die schönste, weil am objektivsten gehaltene Theaterdichtung Arnims erblickte. Die auch in Grimms „Deutschen Sagen“ mitgeteilte, früher u. später wiederholt dramatisierte Geschichte des Grafen von Gleichen behandelte A. von 1815—19 in 3 Fassungen. Die Doppelhele des Helden löst sich hier in eine Doppelfreundschaft auf. Dadurch verscherzt sich der Graf jedoch sowohl die Liebe seiner ersten Gattin wie die seiner morgenländischen Befreierin. Jede heiratet einen andern u. er tritt entsagend in den Templerorden ein. Das sechsaktige Schauspiel „Die Gleichen“, um die Gesetze des Dramas u. Theaters noch unbekümmerter als die früheren Stücke, wurde abgelehnt. Eine stattliche Reihe weiterer Dramen gelangten erst aus dem Nachlaß an die Öffentlichkeit, so das histor. Lustspiel „Der Stralauer Fischzug“, von dem wir die Anfänge der Berliner Lokalposse herleiten dürfen. Wiederum wird der Spießbürger verspottet, indem der Aufstand der biederen Märker unter Kurfürst Friedrich II. in Bildern voll Wirklichkeitsinn u. köstlicher Frische dem Dichter zu einer harmlosen Satire verhilft, die gleichzeitig wie die meisten seiner Werke eine patriotische Zielrichtung verfolgt. — Als Theoretiker versuchte sich A. in Briefen über das neue Theater.

Eigene Werke: Halle u. Jerusalem 1811; Schaubühne 1813; Die Gleichen 1819; Sammlungen zur Theatergeschichte (in Karl v. Holteis Monatlichen Beiträgen zur Geschichte dramat. Kunst u. Literatur) 1827; Sämtliche Werke, mit Vorrede von Wilhelm Grimm 19 Bde. 1839—46 (Neue Ausgabe 22 Bde. 1853—56). Ausgew. Werke, herausg. von Reinhold Steig 13 Bde. (Insel-Verlag) 1911; von Alfred Schier 3 Bde. (Meyers Klassiker-Ausgaben) 1920.

Literatur: R. Steig, A. v. Arnim u. die ihm nahestanden 3 Bde. 1894—1913; Max Hartmann, A. als Dramatiker (Breslauer Beiträge, herausg. von Max Koch u. Gregor Sarrazin 24. Bd.) 1911; Friedrich Schönmann, Arnims geistige Entwicklung an seinem Drama Halle u. Jerusalem erläutert (Untersuchungen zur neueren deutschen Sprach- u. Literaturgeschichte, herausg. von O. F. Walzel, Neue Folge 12. Heft) 1921; Josef Körner, Arnims Schicksalstragödie Der Auerhahn (Euphorion 19. Jahrg.) 1912; R. Kayser, Arnims u. Brentanos Stellung zur Bühne (Diss. Würzburg) 1914; Magdalena Pernice, Drei Gleichen-Dramen aus der Zeit des deutschen Idealismus (Diss. Greifswald) 1927; Erich Haak, Arnims Waldemar-Dramen (Diss. Greifswald) 1927; Johannes Schreyer, Die psycholog. Motivierung in Arnims Dramen 1929; H. Wolff, Halle u. Jerusalem u. Die Gleichen im Zusammenhang der religiös. Entwicklung Arnims (Diss. Göttingen) 1936; J. F. A. Ricci, Cardenio et Celinde, étude de littérature comparée 1948.

Arno, Alfons s. Swab, Alexander.

Arnold, Anton, geb. 21. Jan. 1880 zu Weißkirchen im Banat, Sohn eines Uhrmachers, von Paul Greiff musikalisch ausgebildet, begann als Tenor 1908 in Olmütz seine Bühnenlaufbahn, kam über Regensburg, Teplitz-Schönau u. Dortmund 1926 an die Hofoper in Wien, wo er bis 1942 in zahlreichen Opern (z. B. „Die Meistersinger von Nürnberg“, „Siegfried“ u. a.) u. Operetten („Der Zigeunerbaron“, „Der Graf von Luxemburg“ u. a.) tätig war. Wiederholte Gastspiele in Amerika. Seit 1942 im Ruhestand in Wien.

Arnold, Ferdinand Philipp, geb. 11. Okt. 1757 zu Wien, gest. 1843 das., war 1777—89 in seiner Vaterstadt, 1789—1839 in Riga als Schauspieler tätig.

Arnold, Franz, geb. 23. April 1878 zu Zuin bei Bromberg, lebte in Berlin-Tempelhof u.

arbeitete an den Bühnenstücken von Ernst Bach (s. d.) mit.

Arnold, Georg Daniel, geb. 18. Febr. 1780 zu Straßburg im Elsaß, gest. 18. Febr. 1829 das., wurde 1806 Professor des Zivilrechts an der Rechtsschule in Koblenz, 1809 Professor der Geschichte u. später auch der Rechte in Straßburg, 1820 Mitglied des Direktoriums der Augsburger Konfession u. Präfekturrat, bereiste England u. lernte in Weimar die Klassiker kennen, schrieb u. a. das von Goethe in „Kunst u. Altertum“ (1820) als „unvergleichliches Denkmal altstraßburgischer Sitte u. Sprache, ein Werk, das an Klarheit u. Vollständigkeit des Anschauens u. an geistreicher Darstellung unendlicher Einzelheiten wenig seinesgleichen finden dürfte“ gerühmte Dialektstück „Der Pfingstmontag“ 1816 (vermehrte Auflage mit Biographie 1850, 3. Auflage 1867, 4. Auflage 1890).

Literatur: Karl Goedeke, G. D. Arnold (A. D. B. 1. Bd.) 1875; Fr. Schulthess, Arnolds Pfingstmontag, (Preuß. Jahrbücher 61. Bd.) 1887; Adolf Sütterlin, Laut- u. Flexionslehre der Straßburger Mundart in Arnolds Pfingstmontag (Alsatische Studien 2. Heft) 1892; Th. Uhle, Der Pfingstmontag (Schlesische Zeitung Nr. 391) 1898.

Arnold, Gertrud, geb. 3. März 1873 zu Stolp in Hannover, gest. 11. Jan. 1931, trat erstmals 1895 in Cottbus auf, kam 1897 nach Jena u. Halle, 1899 an das Hoftheater in Hannover, später an das Schiller-Theater u. an das Theater am Nollendorferplatz in Berlin, als Heroine in klass. Stücken (z. B. Iphigenie), aber auch in modernen (z. B. Anna Mahr in G. Hauptmanns „Einsamen Menschen“) tätig.

Literatur: Eisenberg, G. Arnold (Biogr. Lexikon) 1903.

Arnold, Gustav, geb. 1. Sept. 1831 zu Altdorf (Schweiz), gest. 28. Sept. 1900 zu Luzern, studierte urspr. Geschichte in Innsbruck u. Löwen, trieb jedoch nebenher eifrig Musik. Seit 1865 in Luzern wohnhaft, leitete er die Operaufführungen der dort. Theater- u. Musikliebhabergesellschaft. Er komponierte u. a. das lyr. Drama „Das Fischer-mädchen“ (nach Th. Körner, handschriftl. erhalten) u. die Bühnenmusik zu Arnold Otts „Karl der Kühne u. die Eidgenossen“ (1897).

Literatur: Riemann, G. Arnold (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Arnold, Heinz, geb. 19. Juni 1906 zu Darmstadt, Sohn eines Klavierbauers u. Organisten, studierte an den Universitäten Frankfurt am Main, Hamburg, Kiel u. München Theaterwissenschaft u. Musik, wurde Opernspielleiter in Wuppertal, Braunschweig, Dresden u. schließlich Operndirektor, Professor u. Leiter der Opernabteilung an der Staatl. Akademie für Musik u. Theater in Dresden. 1950 für einen Teil der Spielzeit nach München verpflichtet. Hauptvertreter der Richtung, die in der Opernregie den „Persönlichkeitsstil des Regisseurs“ ablehnt u. entsprechend der Eigengesetzlichkeit jeden Werkes auch die Eigengesetzlichkeit u. Einmaligkeit jeder einzelnen Inszenierung herauszuarbeiten sucht.

Literatur: K. H. R., H. Arnold (Süddeutsche Zeitung Nr. 172) 1950.

Arnold, Ignaz Ernst Ferdinand, geb. 4. April 1774 zu Erfurt, gest. 13. Okt. 1812 das., Advokat in Erfurt, veröffentlichte 1803 ff. kurze Biographien von Mozart, Haydn, Cherubini, Dittersdorf u. a., die 1816 gesammelt in zwei Bden. erschienen als „Galerie der berühmtesten Tonkünstler des 18. u. 19. Jahrhunderts“.

Literatur: Riemann, I. E. F. Arnold (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Arnold, Karl, geb. 6. März 1794 zu Neukirchen bei Mergentheim, gest. 11. Nov. 1873 zu Christiania, Sohn des Cellisten Johann Gottfried A., wurde nach dessen Tode in Offenbach erzogen. Nach einem bewegten Leben ließ er sich 1818 als Pianist in Petersburg, 1824 in Berlin, 1835 in Münster u. 1849 in Christiania nieder. Komponist der Oper „Irene“ 1832. Gatte der Sängerin Henriette Kisting.

Arnold (urspr. Levisohn), Robert Franz, geb. 27. Nov. 1872 zu Wien, gest. 24. Jan. 1938 das., Sohn eines Großindustriellen, studierte in Wien u. war seit 1906 ao. Universitätsprofessor für neuere deutsche Literaturgeschichte das. Um die Theaterwissenschaft in ihren Anfängen verdient.

Eigene Schriften: Das moderne Drama 1908; Bibliographie der deutschen Bühne (seit 1830) 1909.

Literatur: Erwin Müller-Karbach, R. F. Arnold (Neues Wiener Tagblatt Nr. 25) 1938.

Arnold, Viktor, geb. 9. Okt. 1873 zu Wien, gest. 16. Okt. 1914 zu Dresden (durch Selbstmord), zuerst am Berliner Residenztheater,

seit Beginn der Direktion Reinhardt an dessen Deutschem Theater als Vertreter der klassischen Komik (Shakespeare u. Molière) tätig.

Arnold von Brescia (gegen 1100—1155), Schüler des Pariser Frühscholastikers P. Abälard, religiöser Schwarmgeist, weilte 1139—44 in Zürich, rief später in Rom das Volk gegen die Papstherrschaft auf, wurde 1155 mit dem Interdikt belegt u. auf Befehl des Kaisers Barbarossa hingerichtet. Dramatischer Held.

Behandlung: J. J. Bodmer, Arnold v. Brescia in Zürich 1776; ders., A. v. B. in Rom 1876; F. A. Beck, A. 1856; J. V. Widmann, A. v. B. 1867; Franz Größler, A. v. B. 1876; Ernst Strüfing, A. v. B. 1892; Leo Tepe van Heemstede, A. v. B. 1892.

Literatur: Adolf Hausrath, Arnold von Brescia 1891; Karl Hampe, A. v. B. (Kämpfer 1. Bd.) 1923.

Arnold von Winkelried, Vorkämpfer der Schweizer Eidgenossen, der am 9. Juli 1386 bei Sempach angeblich mit den Worten „Der Freiheit eine Gasse“ den feindlichen Linienwall durchbrach, den Tod fand, aber zugleich den Sieg über die österreichische Ritterschaft entschied. Tragischer Held.

Behandlung: L. M. Kaiser, Arnold von Winkelried oder Die Schlacht bei Sempach 1791; Jakob Hottinger der Jüngere, A. v. W. 1810; August Feierabend, A. v. W. 1864; Adolf Frey, Erni W. 1893; Peter Halter, A. v. W. 1901; Ernst Rethwisch, A. v. W. 1905.

Literatur: R. Durrer, Winkelried (H. B. L. S. 7. Bd.) 1934.

Arnoldson, Sigrid s. Fischhof, Sigrid.

Arnould, Madeleine Sophie, geb. 14. Febr. 1744, gest. 18. Okt. 1802 zu Paris, ausgezeichnete Sopranistin, erste Iphigenie Glucks (Paris 1774).

Arnsburg (eig. Jeremias), Ludwig, geb. 1820 zu Dresden, gest. 23. Aug. 1891 zu Wien, betrat 1839 in Brünn erstmals die Bühne, war dann in Danzig, Braunschweig, Riga und Königsberg, seit 1848 auf dem Burgtheater als Bonvivant und Naturbursche, später in komischen Charakterrollen (wie „Famulus Wagner“) tätig. Sein und seiner Gattin (s. die Folgende) Grab befindet sich auf dem Evang. Matzleinsdorfer Friedhof in Wien.

Literatur: Eisenberg, L. Arnsburg (Biogr. Lexikon) 1903.

Arnsburg, Marie, geb. 1830, gest. 25. Sept. 1903 zu Wien, Tochter des berühmten Burgschauspielers Karl Fichtner, spielte 1848—50 Jungmädchenrollen im Burgtheater u. war mit dem Vorigen verheiratet.

Arnstadt, Stadt in Schwarzburg-Sondershausen in Thüringen, kannte schon im 17. Jahrhundert Theateraufführungen. 1612 spielten Schüler eine lat. Komödie von Plautus auf offenem Markt. An Kirchen- u. Schulfesten fanden weitere Vorstellungen statt. Vermutlich war der Schulrektor auch Theaterdirektor, wenn nicht selbst Theaterdichter. 1734 erhielten die Schüler ein eigenes Theater auf dem Rathaus. Besonderes Augenmerk wurde frühzeitig der Oper zugewendet. Unter der Regierung Anton Günthers von Schwarzburg (1653—1716) ließ dessen Gemahlin Dorothea, die Tochter des Herzogs Anton Ulrich v. Braunschweig auf dem Lustschloß Augustenburg eine Bühne errichten, wo 1705 die Musikdramen „Carneval“ u. „Die Klugheit der Obrigkeit“, Text von Johann Friedrich Treiber, zustandekamen. Die Legende, daß J. S. Bach sie komponiert habe, fand durch E. Marlitts Roman „Das Geheimnis der alten Mamsell“ neue Verbreitung. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts traten wandernde Schauspielergesellschaften auf, die Modestücke von A. v. Kotzebue, F. v. Holbein u. a. zum Besten gaben. Aber auch bedeutende Schöpfungen der klassisch-romantischen Periode gelangten zur Aufführung. 1842 wurde die Fürstl. Reitbahn zum Theater umgebaut u. dieses als Fürstl. Hoftheater bezeichnet. Der Spielplan erweiterte sich. Hervorragende Kräfte von auswärts trugen durch ihre Gastspiele zur Hebung des Niveaus bei, so daß Arnstadts Bühne am Ende des 19. Jahrhunderts mit den besten in Deutschland wetteifern konnte.

Literatur: Max Tölle, Arnstädter Theater im Wandel der Zeiten 1938; ders., Schultheater u. Schulaufführungen in A. (Unsere Heimat, Beilage zum Arnstädter Anzeiger) 1939.

Arnstein, Benedikt David, geb. 15. Okt. 1765 zu Wien, gest. nach 1840 das., Enkel eines namhaften Bankiers, in dessen Hause A. die Korrespondenz besorgte. Durch Alxinger, Schreyvogel, Kotzebue u. a. wurden seine dramatischen Arbeiten gefördert, die sz. sehr beliebt waren.

Eigene Werke: Eine jüdische Familienszene (Drama) 1782; Dramatische Versuche 1787; Die Kleinodien (Schauspiel) 1796; Die

Maske (Lustspiel) 1798; Die Pflgetochter (Lustspiel) 1790; Das Billet (Lustspiel) 1800; Das Geschenk (Lustspiel) 1801.

Literatur: Brümmer (Lexikon der deutschen Dichter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts) 1884.

Arnulf von Kärnten, Römischer Kaiser (um 850—99), seit 887 Deutscher König, besiegte 891 die Normannen bei Löwen u. zog zweimal nach Italien. Dramatische Figur.

Behandlung: Johann Horn, Arnulf von Kärnten 1895; Matthias von Milesi, A. v. K. 1899.

Arps, Wolfgang, geb. 23. Febr. 1926 zu Hamburg, Kaufmannssohn, besuchte die Schule des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, wo er 1949 als Jugendlicher Held u. Liebhaber verpflichtet wurde. Zu seinen bevorzugten Rollen gehören Atalus in „Weh dem, der lügt“, Naukleros in „Des Meeres u. der Liebe Wellen“ u. Pylades in „Iphigenie“.

Arresto (genannt Burchardi), Christlieb Georg Heinrich, geb. 1768 zu Schwerin in Mecklenburg, gest. 22. Juli 1817 zu Doberan, widmete sich früh dem Theater und war zu Anfang des 19. Jahrhunderts mehrere Jahre in Altona, dann in Hamburg ein beliebter Schauspieler und Theaterdichter. 1804 ging er nach Petersburg u. wurde später mecklenburg-schwerinscher Hofschauspieler u. Theaterdirektor.

Eigene Werke: Vergehen und Größe (Schauspiel) 1796; Frohe Laune (Schauspiel) 1804; Die Soldaten (Schauspiel) 1804; Der feindliche Sohn (Fortsetzung des vorigen) 1805; Der Indienfahrer (Schauspiel) 1805.

Literatur: Brümmer, Ch. G. H. Arresto (Lexikon der deutschen Dichter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts) 1884.

Artaxerxes (464—424 v. Chr.), König von Persien, Sohn des Xerxes I., nahm den Emigranten Themistokles (s. d.) auf u. schloß mit den Athenern 449—48 einen Frieden, der den griechischen Städten Kleinasiens Unabhängigkeit gewährte. Dramatischer Held.

Behandlung: Hans Sachs, Historia König Artaxerxes 1556; ders., Historia, wie König Xerxes aus Persia ist umbracht worden u. von Artaxerxes ist gerochen o. J.; Anonymus, A. (Singspiel nach Metastasio) 1785; Julius v. Bollé, A. (nach Metastasio) 1824; H. Dorn, A. (Deutsche Oper) 1850 u. a.

Artel, Karl Maria, geb. 14. Okt. 1898 zu Jägerndorf in Osterr.-Schlesien, Sohn eines Buchdruckereibesitzers, kam nach Ausbildung in Prag über Gablonz, Troppau, Reichenberg, Aussig u. Karlsbad als Erster Held an das Deutsche Theater in Metz, später nach Entlassung aus der Gefangenschaft an das Staatstheater in Dresden u. schließlich an die Württembergische Landesbühne in Eßlingen. Er spielte Wallenstein, König Philipp, Thoas, Fuhrmann Henschel u. a.

Arth im Kanton Schwyz besitzt seit 1850 ein eigenes Theater. Zur Jahrhundertfeier wurde 1950 das Volksschauspiel „Gemma von Arth“ von Thomas Bernhauser aufgeführt, das, 1829 entstanden, ein Lokalereignis aus der Zeit der Schweizer Befreiungskriege behandelt. Theateraufführungen fanden bereits im 18. Jahrhundert statt.

Literatur: ch., Hundert Jahre Theatergesellschaft Arth (Vaterland, Luzern Nr. 10) 1950.

Artner, Josefine, geb. 10. Nov. 1869 zu Prag, gest. 7. Sept. 1932, Tochter eines Obersten, wurde am Wiener Konservatorium ausgebildet, 1888 an das Leipziger Stadttheater engagiert, war 1890—93 an der Wiener Hofoper, worauf sie als Erste Soubrette u. Dramat. Sängerin am Stadttheater in Hamburg wirkte. Außerdem nahm sie alljährlich an den Bayreuther Festspielen teil. Ihre Hauptrollen fand sie in „Don Juan“, „Troubadour“, „Figaros Hochzeit“, „Zar und Zimmermann“, „Die verkaufte Braut“ u. ä. Meisteroper.

Literatur: Eisenberg, J. Artner (Biogr. Lexikon) 1903.

Artner (Pseud. Theone), Maria Theresia von, geb. 19. April 1772 zu Schintau in Ungarn, gest. 25. Nov. 1829 zu Agram, Tochter eines Generalmajors, lebte bis 1803 in Ungarn, dann in Freiburg im Brsg., wo ihr Rotteck, Jacobi, Pfeffel u. a. besondere Aufmerksamkeit schenken. Sie war befreundet mit Karoline Pichler u. Gabriele v. Baumbach. Seit 1882 wohnte sie in Agram, von wo aus sie ihre „Briefe über Kroatien an Karoline Pichler“ (1830) schrieb. Vorwiegend Dramatikerin.

Eigene Werke: Die Tat (Trauerspiel) 1817; Rettung und Lohn (Lustspiel) 1823; Stille Größe (Schauspiel) 1824; Regenda u. Wladimir (Trauerspiel) 1824.

Literatur: Brümmer, M. Th. v. Artner (Lexikon der deutschen Dichter bis zum Ende

des 18. Jahrhunderts) 1884; V. Deželič, Aus dem deutschen Agram 1901.

Artôt de Padilla, Lola, geb. 5. Okt. 1884 zu Sèvres bei Paris, gest. 12. April 1933 zu Berlin, Tochter von Desirée Artôt (1835—1907) u. dem spanischen Bariton Padilla y Ramos (1842—1906), Schülerin ihrer Eltern, begann 1904 ihre Bühnenlaufbahn (Sopran) an der Opéra Comique zu Paris, wurde 1905 Mitglied der Berliner Komischen Oper, unternahm 1908 Gastspielreisen, war 1909—27 Mitglied der Berliner Staatsoper u. wurde 1913 Preuß. Kammersängerin. Hauptrollen: Gräfin („Hochzeit des Figaro“), Maria („Verkaufte Braut“), Lotte („Werther“), Oskar („Maskenball“) u. a.

Literatur: Riemann, L. Artôt (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939; Carlos Droste, Die Familie Padilla-Artôt (Bühne und Welt 9. Jahrg.) 1907.

Artus, Heinz s. Arnecker, Heinz.

Arx, Adrian, geb. 18. Febr. 1817 zu Olten in der Schweiz, gest. 11. März 1859 zu Valencia (Venezuela), einem der ältesten adeligen Geschlechter der Schweiz entsprossen, besuchte das Kollegium in Solothurn, war dann in versch. Ämtern seines Heimatkantons tätig, brachte es beim Militär bis zum Major, beteiligte sich 1845 am Freischarenzug der Luzerner Radikalen, nach 1854 am Orientalischen Krieg, war vorübergehend englischer Fremdenlegionär, hierauf daheim Mitarbeiter am Hauensteintunnel u. zog schließlich nach Amerika, wo er in Neuyork bei der „Abendzeitung“ u. „Staatszeitung“ Beschäftigung fand. Zuletzt Adjutant seines Freundes General Paëz, Präsidenten von Venezuela. Dramatiker.

Eigene Werke: Der Tag bei Laupen 1851; Der Korporal oder Die Heimatlosen 1852; Das Landrecht von Solothurn 1866.

Literatur: A. L. u. M. v. Arx, A. Arx (H. B. L. S. 1. Bd.) 1921.

Arx, Adrian, geb. 15. Nov. 1847 zu Solothurn, gest. 16. Sept. 1919, Sohn des Vorigen, studierte in Zürich, Heidelberg, Leipzig u. Genf, wurde Notar, war 1872—76 Stadtschreiber in Olten, 1881—1917 Mitglied des Kantonsrats u. 1908—17 Nationalrat. Seit 1875 Herausgeber der Zeitung „Der Unabhängige“, seit 1881 der „Montags-Zeitung“. Dramatiker.

Eigene Werke: Die Dornacher Schlacht (Festspiel) 1886; Die Ratzenburger o. J.

Literatur: A. L. u. M. v. Arx, A. Arx (H. B. L. S. 1. Bd.) 1921.

Arx, Cäsar von, geb. 23. Mai 1895 zu Basel, gest. 14. Juli 1949 zu Nieder-Erlinsbach in Solothurn, Sohn eines Typographen, studierte Germanistik in Basel, war dann Inspizient am Stadttheater das., 1919—23 Schauspielleiter u. Dramaturg am Stadttheater in Leipzig, 1924 Oberregisseur am Schauspielhaus in Zürich, zog sich 1925 als freier Schriftsteller ins Privatleben zurück u. ließ sich in Nieder-Erlinsbach bei Aarau dauernd nieder. Aus Gram über den Tod seiner Gattin nahm er sich selbst am gleichen Tag das Leben. Größter Dramatiker der Schweiz, vaterländ. Festspielfdichter, wiederholt mit dem Dramenpreis der Bundesstadt ausgezeichnet. Nachlaßverwalter August Kamber (s. Literatur).

Eigene Werke: Laupen 1914; Schweizer Legendenspiel 1919; Die rote Schwyzerin (Volksstück) 1921; Solothurner Festspiel 1922; Die Schweizer 1924; Die Burleske vom Tode 1924; Das Berner Oberland-Spiel 1926; Die Brücke 1927; Schweizer Festspiel. Luzern 1928; Moritat (Lustspiel) 1928; Die Geschichte vom General Johann August Suter (Schauspiel) 1929; Spionage 1930; Vogel friß oder stirb (Komödie) 1932; Der Verrat von Novara 1934; Von fünferlei Betrachtis (Totentanzspiel nach Johann Kolros) 1934; Das Drama vom Verlorenen Sohn (nach Hans Salat) 1934; Der heilige Held 1936; Dreikampf 1936; Der kleine Sündenfall 1938; Romanze in Plüsch (Schauspiel) 1940; Das Bundesfeierspiel 1941; Land ohne Himmel 1943; Brüder in Christo 1947; Solothurner Gedenkspiel 1949.

Literatur: Anonymus, C. v. Arx. Dreikampf (Neue Zürcher Nachrichten Nr. 115) 1939; Bernhard Diebold, C. v. A. Die Romanze in Plüsch (Die Tat, Zürich, 4. März) 1941; C. S., Das Bundesfeierspiel in Schwyz (Neue Zürcher Zeitung 3. Aug.) 1941; Wilhelm Kosch, C. v. A. als Dramatiker (Der Wächter 26. Jahrg.) 1944; Hans Käzi, C. v. A. 1945; Wilhelm Zimmermann, Brüder in Christo (Neue Zürcher Nachrichten Nr. 37 f.) 1947; Paul Karner, Brüder in Christo (Ebda.) 1947; J. Welti, Brüder in Christo (Neue Zürcher Zeitung Nr. 287) 1947; j. h., Tragik der Revolution (Arbeiterzeitung, Wien Nr. 62) 1947; W. Kosch, A. u. seine Brüder in Christo (Die Furche Nr. 25) 1947; O. Kleiber, C. v. A. (National-Zeitung, Basel Nummer 324) 1949; -nn, Solothurner Gedenkspiel (Neue Zürcher Nachrichten Nr. 176) 1949; E.

F. Knuchel, C. v. A. (Basler Nachrichten Nr. 296) 1949; ders., C. v. A. u. seine Frau werden zu Grabe getragen (Ebda. Nr. 300) 1949; k., Das Gedenkspiel zur Feier der Dornacher Schlacht von C. v. A. (Ebda. Nr. 322) 1949; Walter Lesch, Aus einer Gedenkrede auf C. v. A. (Neue Zürcher Nachrichten Nr. 225—26) 1949; August Kamber, C. v. A. (Monatsschrift Du, März) 1950.

Arzt (Ärztin) als Rollenfigur.

Behandlung (neueste): Arthur Schnitzler, Professor Bernhadi (Komödie) 1912; Curt Goetz, Dr. med. Hiob Praetorius (Lustspiel) 1934; H. J. Rehlißch, Engel des Lebens (Schauspiel) 1946; Else Bassermann, Stunde der Entscheidung (Schauspiel) 1949.

Literatur: Hermann Kienzl, Die Ärzte im Lustspiel (Rampe) 1912; F. Wittmann, Der A. im Spiegel der deutschen Literatur seit Beginn des Naturalismus 1936; Bruno Wachsmuth, Der A. in der Dichtung unserer Zeit 1939; Liselotte Fauler, Der A. im Spiegel der deutschen Literatur vom ausgehenden Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert (Diss. Freiburg im Brsg.) 1941.

Asbeck, Wilhelm Ernst, geb. 16. April 1881 zu Hamburg, gest. 2. März 1947 zu Burg in Dithmarschen, lebte lange Zeit in Hamburg u. schrieb außer Unterhaltungsbelletristik wiederholt aufgeführte Theaterstücke.

Eigene Werke: Hans der Träumer (Märchenspiel) 1924; Sturm u. Mensch (Märchenspiel) 1934; Käpp'n Smidt (Volksstück) 1935; Meine kleine bescheidene Frau (Singspiel) 1935; Das Märchen vom Glücksspiel (Märchenspiel) 1937; Starker Tobak (Lustspiel) 1938.

Asch, Schalom, geb. 1. Jan. 1880 zu Kutno in Polen, zog 1914 nach Neuyork, schrieb jiddisch, deutsch u. später englisch außer Romanen auch Dramen, von denen „Der Gott der Rache“ (1907) sensationell wirkte.

Aschaffenburg erhielt unter dem „Großherzog von Frankfurt“ von Napoleons Gnaden Karl Theodor v. Dalberg (s. d.) 1810 ein neues Komödienhaus. Als erstes Stück wurde am 8. Nov. 1811 „Der standhafte Prinz“ von Calderon unter der Direktion von J. Schemenauer aufgeführt. Unter den bedeutenden Namen in der Aschaffener Theatergeschichte findet man auch den Lortzings. Die Eltern des Komponisten waren als Schauspieler engagiert, er selbst trat in Kinderrollen auf. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Haus teilweise zerstört.

Behandlung: Walter Landauer, Karl Theodor v. Dalberg (Spiel) 1927.

Literatur: F. Holzapfel, Taschenbuch des Großherzogl. Theaters zu Aschaffenburg 1813.

Aschenbrödel, Volksmärchen, erzählt von dem armen Opfer einer bösen Stiefmutter, einer zur dürttigsten Dienstmagd herabgewürdigten braven u. schönen Prinzessin, die endlich ein Prinz entdeckt u. heimführt. Das Motiv wurde in Dramen wiederholt verwendet. Die bisher unveröffentlichte Urfassung von Grabbes „Aschenbrödel“ brachte 1950 die „Grabbe-Gesellschaft“ als Jahresgabe für ihre Mitglieder zum Abdruck.

Behandlung: August Graf Platen, Der gläserne Pantoffel 1826; Chr. D. Grabbe, Aschenbrödel 1830; Roderich Benedix, A. 1868; Hans Hopfen, A. in Böhmen 1869; Alfred Hartmann, Aschenputtel 1938.

Literatur: E. Bleich, Das Märchen vom Aschenbrödel vornehmlich in der deutschen Volks- u. Kunstdichtung (Zeitschrift für vgl. Literaturgeschichte, Neue Folge 18. Jahrg.) 1910.

Aschenlied, volkstüml. Lied aus Ferdinand Raimunds dram. Zaubermärchen „Der Bauer als Millionär“ (1826), in viele Sprachen übersetzt u. bei den unzähligen Auführungen des Stücks auch um Zusatzstrophen bereichert, darunter solche von J. N. Nestroy.

Literatur: E. K. B. Blümml, Das Aschenlied von F. Raimund (Alt-Wienerisches: Bilder u. Gestalten 1. Bd.) 1921 (mit G. Gutitz).

Ascher, Anton, geb. 15. Juli 1820 zu Dresden, gest. 21. April 1884 zu Meran, wurde von Ludwig Tieck gefördert, spielte zuerst auf kleinen Bühnen, kam durch Tiecks Vermittlung 1839 als Bonvivant an das Hoftheater in Wiesbaden, 1840 an das Hoftheater in Dresden, ging 1844 an das Stadttheater in Hamburg u. später nach Königsberg. 1848 schloß er sich den radikalen Demokraten an u. spielte dann auch als Mitglied des demokratischen Kongresses in Berlin und Frankfurt eine politische Rolle, gab diese jedoch sehr bald auf, um in Kassel u. seit 1849 am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin seine Bühnenwirksamkeit fortzusetzen. Eine seiner Glanzrollen war Konrad Bolz in G. Freytags „Journalisten“. Seit 1860 in Wien, übernahm er 1863 auch die Direktion des Carl-

Theaters, die er bis 1872 führte. Seine Gattin Wilhelmine geb. Rubenow gehörte zeitweilig gleichfalls der Bühne an.

Literatur: Eisenberg, A. Ascher (Biogr. Lexikon) 1903.

Ascher, Leo, geb. 17. Aug. 1880 zu Wien, Sohn eines Schirmfabrikanten, studierte in Wien (Doktor der Rechte) u. bildete sich am dort. Konservatorium musikalisch aus. Komponist vor allem von Operetten.

Eigene Werke: Vergelts Gott 1905; 's gibt nur a Kaiserstadt 1907; Die grüne Redoute 1907; Die arme Lori 1908; Belagerungszustand 1909; Die keusche Susanne 1910; Hoheit tanzt Walzer 1912; Der Soldat der Marie 1915; Egon und seine Frauen 1916; Bruder Leichtsin 1917; Was Mädchen träumen 1919; Ein Jahr ohne Liebe 1922; Prinzessin Friedl 1922; Zwölf Uhr nachts 1923; Baroneßchen 1923; Ich hab' Dich lieb 1926; La Barbarina 1928; Frühling im Wienerwald 1930; Bravo Peggy 1932.

Ascher (geb. Rubenow), Wilhelmine, geb. um 1830, gest. im März 1893 zu Wien, Gattin Anton Aschers, Erste Liebhaberin in Bremen, wo sie bei der Eröffnung des Stadttheatergebäudes 1843 eine Muse und die Kunigunde im „Hans-Sachs“ spielte, war später in Königsberg, Kassel u. am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin tätig.

Asendorf, Charlotte, geb. 5. Sept. 1919 zu Bremen, Tochter eines Schiffingenieurs, wurde nach Anfängerjahren an der Niedersächsischen Landesbühne in Hannover und 1941 an das Staatstheater in Bremen verpflichtet, war 1944—46 an den Städt. Bühnen in Kiel, dann am Künstlertheater, Operettentheater u. Radio in Bremen u. seit 1947 an den Städt. Bühnen in Essen. Hauptrollen: Frau Motes („Biberpelz“), Sophie („Clavigo“), Frosine („Der Geizige“), Frau Henschel („Fuhrmann Henschel“), Mutter („Heimat“), Millerin („Kabale u. Liebe“) u. a.

Askanier, altes niederdeutsches Herrschergeschlecht nach der Stammburg Askanien bei Aschersleben, von Adalbert Graf von Ballenstedt im Anhaltischen um 1000 gegründet. Dessen Urenkel Otto nannte sich erstmals Graf von Askanien. Ottos Sohn Albrecht und seine Nachkommen regierten 1134—1319 die Mark Brandenburg. Der letzte Sproß dieser Hauptlinie hieß Waldemar u. fiel im Kampfe. Doch meldete sich nach seinem Tode ein kühner Thronanwär-

ter, der sog. falsche Waldemar. Einer Seitenlinie, die Anhalt beherrschte, entsproß Friedrich Leopold von Anhalt-Dessau, bekannt als Haudegen Friedrichs des Großen unter dem Namen „Der alte Dessauer“ und durch seine populär gewordene Heirat mit der Apothekerstochter Anna Luise Höse. Im Drama kommen Askanier wiederholt vor.

Behandlung: F. E. Rambach, Otto mit dem Pfeile 1796; Friedrich de la Motte Fouqué, Waldemar der Pilger, Markgraf von Brandenburg 1811; L. A. v. Arnim, Der echte und der falsche Waldemar um 1815; Hermann Hersch, Anneliese 1859; Adolf Wilbrandt, Markgraf W. 1889; Eberhard König, Albrecht der Bär 1911.

Literatur: Erich Haak, Arnims Waldemar-Dramen (Diss. Greifswald) 1927.

Aslan, Raoul, geb. 16. Okt. 1890 zu Saloniki, humanistisch in Wien gebildet, kam als Schüler Sonnenthals frühzeitig zur Bühne, zuerst unter Baron Berger in Hamburg, trat dann in Berlin, Stuttgart u. a. auf u. wurde 1920 Mitglied des Burgtheaters, Kammerchauspieler u. Regisseur seit 1926 u. nach dem Zweiten Weltkrieg dessen Direktor. Heldendarsteller ersten Ranges (Hamlet, Antonius, Franz Moor, Othello, Tasso, Clavigo, Nathan, Rudolf II., auch in modernen Stücken von Strindberg, Wedekind, G. Hauptmann u. a.). Einer seiner größten Lustspielerfolge war Bolingbroke in Scribes „Ein Glas Wasser“. In der Ironie bewährte er seine besondere Meisterschaft.

Literatur: Erhard Buschbeck, R. Aslan u. das Burgtheater 1946; Ernst Wurm, R. A. (Klagenfurter Zeitung Nr. 17) 1950.

Asmus, Wilhelm (Ps. Wilhelm Anthony), geb. 17. Febr. 1837 zu Lübeck, gest. 20. Febr. 1902 zu Weimar, studierte in Leipzig Theologie u. Philosophie, ging 1857 zur Bühne, trat in Bremen, Mainz, Aachen, Düsseldorf, Breslau u. a. als Charakterspieler auf, wirkte seit 1869 als Dramaturg u. Regisseur am Stadttheater das., seit 1886 als Redakteur in Schweidnitz u. a., seit 1889 als Chefredakteur der „Halleschen Zeitung“ u. seit 1893 der aml. „Weimarischen Zeitung“. Außer Erzählungen schrieb er Bühnenstücke.

Eigene Werke: Silhouetten u. Aquarellen aus der Kulissenwelt 1874; Im Traum (Lustspiel) 1875; Schuld und Sühne (Schauspiel) 1876; Adolph L'Arronge u. das Lobe-Theater 1878 u. a.

Literatur: Franz Brümmer, W. Anthony (Biogr. Jahrbuch 7. Bd.) 1905.

Aspelmayer (Aspelmeyr, Aspelmayer, Appelmeyer), Franz, geb. 1728, gest. 29. Juli 1786 zu Wien, übernahm nach Gluck 1761 die Stelle eines Ballettkomponisten am Hoftheater das. Er stand mit Leopold Mozart in Verbindung und schrieb u. a. das Melodrama „Pygmalion“ (nach Rousseau) 1772 sowie die Singspiele „Die Kinder der Natur“ 1780 u. „Der Sturm“ 1782. Musikalisch wird er zwischen die Wiener Vorklassik u. Haydn eingereiht u. gilt als einer der Hauptvertreter der jungen Ballettdramatik. Noch vor Bendas „Ariadne auf Naxos“ (1775) leitete A. die Entwicklung der melodramatischen Form im deutschen Theater ein. E. Valentin vermutet, daß A. an den Bemühungen G. Prehausers (1699—1769), F. W. Weiskerns (1711—68) u. vor allem J. Kurz-Bernardons (1715—84) um die Erhaltung des Wiener Volksstücks, aus dem Haydns Singspielpraxis erwuchs, teilnahm.

Literatur: E. Istel, Studien zur Geschichte des Melodramas I. (Diss. München) 1901; R. Haas, Musik in der Wiener deutschen Stegreifkomödie (Studien zur Musikwissenschaft XII) 1925; E. Valentin, F. Aspelmayer (Die Musik in Geschichte und Gegenwart 4. Liefg.) 1950.

Assenmacher-Waldau, Hans, geb. um 1900, gest. 8. Sept. 1932 zu Berlin (durch Selbstmord infolge Notlage), Schauspieler am Casino-Theater das.

Atanassow, Alexander, geb. 12. Juni 1914 zu Sofia, Sohn eines bulgarischen Professors, studierte Musik an der Akademie in Wien, trat nach dem Zweiten Weltkrieg als Erster Operettentenor am Nollendorf-Theater in Berlin auf (Hauptrollen: „Czardasfürstin“, „Gräfin Mariza“, „Zigeunerbaron“) u. unternahm 1950 eine Gastspielreise nach Australien.

Atreus, griech. Sagenheld, Vater der Atriden Agamemnon und Menelaos, König von Mykenä, von Ägisthus erschlagen. Tragischer Held.

Behandlung: C. F. Weisse, Atreus 1766; J. J. Bodmer, A. u. Thyest (Dramat. Satire auf das vorige Stück) 1768; Ludwig Trönte, A. 1929.

Attila (auch Etzel oder Godegisel = Gottes-Geißel), mächtiger Hunnenkönig (434—53), drang Mitte des 5. Jahrhunderts über den Rhein nach Frankreich u. dann nach Italien vor, machte das oströmische Reich tribut-

pflichtig, verschonte jedoch infolge Vermittlung des Papstes Leo I. Rom selbst. Im Nibelungenlied lebt er als zweiter Gemahl Kriemhilds fort. Dramatischer Held.

Behandlung: Zacharias Werner, Attila 1808; Heinrich Rustige, A. 1853; Otto Con-sentius, A. 1867; Albrecht Romann (= Albrecht v. Gaisenberg), A. 1872; Hermann Kiehne, Ildico, Attilas Gattin 1890; O. E. Groh, A. 1931; Paul Helwig, Der Barbar 1932 u. a.

Literatur: Jaroslawa Lahodynska, Attila von Z. Werner (Diss. Wien) 1928; Helmut de Boor, Das Attilabild in Geschichte, Legende u. heroischer Dichtung (Neujahrsblatt der Literar. Gesellschaft Bern) 1932.

Au, Ottomar in der, geb. 8. April 1897 zu Berlin, Sohn eines Gutsbesitzers, wurde nach seinem Abiturientenexamen von Max Reinhardt für die Bühne ausgebildet, spielte Hamlet, Malvolio, Mephisto, Peer Gynt u. v. a. Rollen bzw. war als Regisseur und Dramaturg tätig in Greifswald, Glogau, Zittau, Annaberg, Eisennach, Heidelberg, München-Gladbach, Rheydt, Oberhausen, Düsseldorf u. Celle. Im Selbstverlag gab er auch Theaterstücke heraus.

Aubingen, Franz von s. Wannemacher, Franz Xaver.

Auburtin, Victor, geb. 5. Sept. 1870 zu Berlin, gest. 27. Juni 1928 zu Partenkirchen, Sohn eines Schauspielerehepaares. Sein Vater Charles Boguslaw (1837—1915) war am Kgl. Schauspielhaus in Berlin, am Stadttheater in Hamburg, am Stadttheater in Leipzig u. am Carl-Theater in Wien tätig, trat jedoch bald nach seiner Heirat mit der deutsch-böhmischen Schauspielerin Charlotte Fylseer (1847—1920), die in Prag, Oldenburg, Königsberg u. Leipzig gewirkt hatte, von der Bühne ab und widmete sich literar. Aufgaben, zunächst als Redakteur der Berliner „Post“, später als Berichterstat-ter der „Berliner Börsenzeitung“, wo auch sein Sohn nach Studien in Bonn, Berlin und Tübingen (Doktor der Philosophie) als Kunst- u. Theaterkritiker eine Anstellung fand. 1905 trat V. A. in den Redaktionsverband des „Berliner Tageblatts“. Als dessen Pariser Korrespondent versäumte er 1914 bei Kriegsausbruch die rechtzeitige Heimkehr, wurde als Spion verhaftet u. kam für 3 Jahre in ein Interniertenlager nach Korsika. In der Folge bereiste er Österreich, Griechenland u. Spanien. 1928 kam er als

Korrespondent seiner Zeitung nach Rom. A. war vorwiegend Feuilletonist und Erzähler. Von seinen Dramen — eines „Das Suppenhuhn“ blieb ungedruckt — gelangte „Der Ring der Wahrheit“ in Düsseldorf zur Uraufführung.

Eigene Werke: Der Ring der Wahrheit 1910; Das Ende 1910.

Literatur: V. Auburtin jun., Die Auburtins u. mein Onkel Victor (Einleitung zu Schalmey, aus dem Nachlaß herausg. von Wil-mont Haecke) 1948.

Aue, Anny s. Binse-Aue, Anna.

Auer, Erich, geb. 14. April 1923 zu Wien, besuchte nach der Lehrerbildungsanstalt das Konservatorium in Wien, war seit 1941 an der Kriegsfront, geriet 1945 in russische Gefangenschaft u. kam nach seiner Entlassung 1946 als Charakterspieler an das Landestheater nach Linz an der Donau, war später u. a. am Volkstheater in Wien u. seit 1950 am Burgtheater.

Auer, Ludwig, geb. 11. April 1839 zu Laaber in der Oberpfalz, gest. 28. Dez. 1914 zu Donauwörth, begründete 1875 die dort. Knabenerziehungsanstalt Cassianeum und schrieb u. a. volkstümliche Theaterstücke (auch in Mundart).

Eigene Werke: Maria von Brabant (Trauerspiel) 1895; Liebe und Haß oder Der letzte Ritter von Katzenstein (Trauerspiel) 1909; Hochmut und Demut oder Die stumme Büßerin (Schauspiel) 1910; Der G'luster oder Die g'näschtige Eva (Volksstück) 1910.

Auer, Ludwig, geb. 24. Aug. 1881 zu Brun-eck im Pustertal, Sohn eines Gastwirts, zu-erst Holzbildhauer, gehörte seit 1904 mit einigen Unterbrechungen (1916 am Schauspielhaus in Frankfurt a. M., 1940 am Deutschen Volkstheater in Wien und 1941 am Stadttheater in Metz) der Exl-Bühne (s. d.) an. Charakterspieler, hauptsächlich in Volksstücken Anzengrubers u. Schönherrs.

Auer, Maria (Mimi Gstöttner-Auer), geb. 7. April 1866 zu Innsbruck, Tochter des Schauspielers Gstöttner, Gattin des Vorigen, gehörte seit ihrem 16. Lebensjahr der Exl-Bühne an, mit der sie in vielen Städten Deutschlands, Hollands, Belgiens und der Schweiz gastierte und spielte 1941—46 im Künstlertheater in Wien, besonders in Volksstücken Anzengrubers u. Schönherrs.

Auer-Herbeck, Ida, geb. 16. Febr. 1851 zu Dijon, gest. 16. Aug. 1915 in Kanada, war Hofopernsängerin in München u. Mannheim, gehörte später dem Lehrkörper des Kgl. Konservatoriums in Dresden an, zuletzt dem des Sternschen Konservatoriums in Berlin.

Auerbach, Adolf, geb. 15. Juni 1826 zu Karlsruhe, gest. Anfang Febr. 1896 zu Frankfurt am Main, Opersänger (Heldentenor), betätigte sich seit 1862 als Theateragent.

Auerbach, Alfred, geb. 9. Juni 1873 zu Stuttgart, mütterlicherseits mit Berthold A. verwandt, zuerst Kaufmann, besuchte dann seit 1895 das Hochsche Konservatorium in Frankfurt, wurde 1898 durch Emil Claar (s. d.) für das Frankfurter Schauspielhaus gewonnen, wo er das Charakterfach übernahm. Seit 1906 dram. Lehrer am Hochschen Konservatorium. Hauptrollen: Krüger (Biberpelz), Klosterbruder (Nathan der Weise), Wirth (Minna von Barnhelm) u. ä.

Eigene Werke: Schwobeköpf (Ländl. Bild) 1904; Aus Schillers Jugendzeit (2 dram. Szenen: D'r Herr Regimentsfeldscher — Schiller auf der Solitude) 1905; Schwobastreich (2 Ländl. Komödien: D' Erbschaft — D'r Weltontergang) 1905; Die letscht' Sau (Burleske) 1906; Mimik 1910; Auf'm Amt (Komödie) 1911; Theaterpädagog. Essays 1924; Bühnenspiele für jüdische Feiertagen 1924 u. a.

Auerbach, Berthold (eigentlich Moses Baruch), geb. 28. Febr. 1812 zu Nordstetten bei Horb am Neckar, gest. 8. Febr. 1882 zu Cannes, als Verfasser der „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ wegen ihrer liberalen Zeitendenz lange sehr überschätzt, suchte auch auf der Bühne Eingang zu finden, geriet jedoch mit seinen Stücken bald in Vergessenheit. Sein Roman „Frau Professor“ wurde von Charlotte Birch-Pfeiffer als „Dorf und Stadt“ 1847 mit Erfolg dramatisiert.

Eigene Werke: Andre Hofer 1850; Der Wahrspruch 1859; Dramatische Eindrücke (Aus dem Nachlaß) 1893.

Literatur: Anton Bettelheim, B. Auerbach, der Mann, sein Werk, sein Nachlaß 1907; Friedrich Sebrect, B. Auerbachs dramaturgische Studien (Diss. Würzburg) 1912.

Auerbach, Willi, geb. 16. Aug. 1902 zu Gera, einer Kaufmannsfamilie entsprossen, humanistisch gebildet, studierte in Leipzig u. trat 1921 am dort. Schauspielhaus erstmals auf. Als Jugendlicher Komiker und

Naturbursche spielte er hierauf in Gotha u. Chemnitz, es folgten Engagements als Operettenbuffo in Münster, Königsberg, Bremen, Hamburg, Hannover und Breslau. 1936 ging er als Operetten-Oberregisseur nach Chemnitz, 1942 wurde er Operettendirektor das. u. 1947 Oberregisseur bei der Deutschen Volksbühne in Leipzig. Seine Lieblingsrollen fand er im „Armen Jonathan“ von Millöcker, in der „Nacht von Venedig“ von Strauß, in der „Schönen Helena“ von Offenbach u. a.

Auernheimer, Raoul, geb. 15. April 1876 zu Wien, gest. im Jan. 1948 zu Oakland (Kalifornien), Kaufmannssohn, studierte in Wien (Doktor der Rechte), trat in den richterlichen Vorbereitungsdienst, ging dann aber zur Journalistik über (als Burgtheater-Kritiker u. Feuilletonist der „Neuen Freien Presse“), wurde 1938 im Konzentrationslager Dachau festgehalten, entkam jedoch schließlich nach Amerika. In seinen Komödien bearbeitete A. mit Vorliebe Stoffe aus der mondänen Gesellschaft.

Eigene Werke: Die große Leidenschaft 1905; Der gute König 1908; Die glücklichste Zeit 1909; Das Paar nach der Mode 1913; Die verbündeten Mächte 1915 (= Die Feuer-glocke 1929); Casanova in Wien 1924; Gottlieb Weniger dient der Gerechtigkeit 1934.

Literatur: Edwin Rollett, Abschied von R. Auernheimer (Wiener Zeitung Nr. 8) 1948; O. Kl(eiber), R. A. (National-Zeitung, Basel Nr. 17) 1948; Rudolf Holzer, R. A. (Die Presse Nr. 3) 1948; Ernst Benedikt, Gedenkwort an R. A. (Ebda. Nr. 8) 1948.

Auferstehungsspiel s. Drama.

Auffenberg, Josef Freiherr von, geb. 25. Aug. 1798 zu Freiburg im Brsg., gest. 25. Dez. 1857 das., Sohn eines Fürstenbergischen Hofmarschalls, studierte in seiner Vaterstadt die Rechte, wollte 1815 als Philhellene nach Griechenland ziehen, kam jedoch nur bis Treviso u. trat dann in österr. Militärdienste. Gelegentlich eines Besuchs in Wien regte ihn Schreyvogel (s. d.) an, die dramatische Laufbahn einzuschlagen. Auf Wunsch seines Vaters kehrte A. in die Heimat zurück und wurde in Karlsruhe Gardeoffizier, später auch großherzogl. Hofmarschall u. Theaterintendant. Seine an Schiller geschulten zahlreichen rhetorischen Dramen wurden seinerzeit gespielt u. viel beachtet.

Eigene Werke: Pizarro 1817 (gedruckt 1823); Die Bartholomäusnacht 1819; Die

Flibustier oder Die Eroberung von Granada 1819; Die Syrakuser 1820; König Erich 1820; Das Opfer des Themistokles 1821; Der Löwe von Kurdistan 1827; Sämtl Werke 23 Bde. 1843 ff. (3. Aufl. 22 Bde. 1855).

Literatur: Karl Goedeke, J. Freih. v. Aufenberg (A. D. B. 1. Bd.) 1875; Karl Bartsch, J. Freih. v. A. (Badische Biographien 1. Bd.) 1875; E. L. Stahl, A. u. das Schauspiel der Schiller-Epigonen (Theatergeschichtl. Forschungen 21. Bd.) 1910; W. Salewski, J. v. A. (Die Pyramide Nr. 1, Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt) 1925.

Aufführung heißt seit der Zeit Gottscheds die Vorstellung, d. h. Darstellung auf der Bühne, nach einer Reihe von Proben, die vom Spielleiter = Regisseur durchgeführt wird. Man unterscheidet die Uraufführung bzw. Erstaufführung von wiederholter A. Für jede A. ist dem Autor eine entsprechende Tantième als Honorar zu zahlen, nach seinem Tod an seine Erben im Rahmen der gesetzlichen Schutzfrist.

Literatur: G. Bock, Das Aufführungsrecht an dram. u. musikal. Werken 1907; W. Goldbaum, Der Aufführungsvertrag 1912; N. Henzel, Das Aufführungsrecht von Bühnen u. Tonkunsterwerken (Diss. Würzburg) 1920; C. Hagemann, Die Kunst der Bühne 1922; H. Knudsen, Aufführung (Reallexikon 1. Bd.) 1925—26; Hans Hoffmann, Aufführungspraxis (Die Musik in Geschichte u. Gegenwart 4. Liefg.) 1950.

Auftritt, urspr. das Hinaufsteigen des Künstlers auf die erhöhte Bühne, dann ein kleiner Abschnitt innerhalb des Aktes oder Aufzugs (s. d.) in einem Theaterstück, wenn eine oder mehrere Personen auftreten oder abgehen. Der schon im 17. Jahrhundert gebrauchte Ausdruck A. besitzt dieselbe Bedeutung wie die sog. Szene (s. d.).

Literatur: H. Schauer, Auftritt (Reallexikon 1. Bd.) 1925—26.

Aufzug heißt ein durch Fallen oder Zusammenziehen bzw. Aufziehen des Vorhangs äußerlich gekennzeichneter Hauptabschnitt eines Bühnenwerkes. Gottsched bemerkt, daß man „die Actus schon vor hundert Jahren Aufzüge genennet“. Der A. besteht gewöhnlich aus mehreren Auftritten oder Szenen. Nach den ungliederten Spielen des Mittelalters gilt „Der verlorene Sohn“ von B. Waldis (1527) als erstes datierbares Beispiel eines in Akte eingeteilten Dramas. Neben dem von den Klassikern bevorzug-

ten Fünfkakter gibt es auch Vier-, Drei-, Zwei- u. Einakter. Die Pause zwischen zwei Aufzügen, der sog. Zwischenakt, wurde im Schauspiel früher durch mehr oder minder willkürlich gewählte Zwischenaktmusik ausgefüllt (im 20. Jahrhundert nicht mehr üblich), während die Oper oft eigene Zwischenaktkompositionen kennt. Außer dem Hauptvorhang am Beginn u. am Ende der Vorstellung gibt es einen Aktvorhang, der zwischen den einzelnen Aufzügen benützt wird.

Literatur: W. Hochgreve, Die Technik der Aktschlüsse (Theatergeschichtl. Forschungen 29. Bd.) 1914; H. Schauer, Aufzug (Reallexikon 1. Bd.) 1925—26; H. Vriesen, Die Stationentechnik im neueren deutschen Drama 1934.

Augsburg stellte bereits im Zeitalter der Meistersinger seinen Beitrag zur Entwicklung des deutschen Theaters. Sebastian Wild (s. d.) schrieb hier biblische Dramen, von denen einige neben den kirchl. Spielen von St. Ulrich u. Afra eine Grundlage zum Textbuch des Oberammergauer Passionsspiels bildeten. Im Schuldrama zeichnete sich Sixtus Birk (s. d.) aus. Mit dem Einzug der Jesuiten 1579 gewann hier auch das Jesuitendrama neuen Boden. Neben ihnen besaßen seit 1650 nur noch die Meistersinger Aufführungen. 1739 stellte die Stadt ein eigenes Gebäude den Jesuiten zur Verfügung. Diese waren sehr weitherzig. So wurde 1770 bei der Durchreise Maria Antoinettes von Wien nach Paris Voltaires Stück „Die drei Sultaninnen“ gespielt. Auch Englische Komödianten u. deutsche Nachahmer traten in A. auf. Ein größeres Theater, nach Aufhebung des Jesuitenordens nicht mehr für diesen gedacht, wurde 1776 erbaut u. blieb bis zur Eröffnung des neuen Stadttheaters 1877 in Gebrauch. Zunächst erwarben sich Teresina v. Kurtz, „kurfürstl. bayrische Hofdirektorin“, mit ihrer Gesellschaft und Emanuel Schikaneder, der Textdichter der „Zauberflöte“, der hier einer der ersten Direktoren war, besondere Verdienste. 1803 brachte K. M. v. Weber seine Oper „Peter Schmall“ hier zur Uraufführung. Berühmte Kräfte wie Ferdinand Esslair (s. d.), Friederike Ellmenreich (s. d.) u. ä. trugen zum Aufschwung im 19. Jahrhundert wesentlich bei. Neben dem Schauspiel blühten Singspiel, Oper und Operette in gleichem Maße.

Behandlung: Ferdinand Feldigl, Der letzte Meistersinger von Augsburg (Drama) 1925.

Literatur: F. A. Witz, Versuch einer Geschichte der theatral. Vorstellungen in Augsburg 1877; Helene Lewinger, Das Augsburger Schuldrama 1931; Rudolf Bach, A. in der deutschen Theatergeschichte (Festschrift zur Eröffnung des Augsburger Stadttheaters) 1939; Max Herre, Aus der Geschichte der Oper in A. (Ebda.) 1939; Joseph Weber, Vom Bürger- u. Klassentheater zum Volks- u. Nationaltheater (Ebda.) 1939; Hermann Endrös, E. Schikaneder u. das Augsburger Theater (Zeitschrift des Histor. Vereins für Schwaben 55.—56. Bd.) 1942—43; E. F. Schmid, A. (Die Musik in Geschichte u. Gegenwart 4. Liefg.) 1950.

August (der Starke) König von Polen (1670 bis 1733), bekannt durch seine Prachtliebe u. seine Liebesabenteuer, veranlaßte den Neubau des Opernhauses in Dresden u. war auch sonst ein Förderer des Theaters. Dramatischer Held.

Behandlung: Franz Bückler, August der Starke (Tragödie) 1938.

Literatur: M. Fürstenau, Zur Geschichte der Musik u. des Theaters am Hofe zu Dresden 1861 f.; Irmgard Becker-Glauch, A. der Starke (Die Musik in Geschichte u. Gegenwart 4. Liefg.) 1950.

Augusti, Friedrich, geb. 1784, gest. 26. Dez. 1831 zu München, war Komiker am Hoftheater das. 1811—31.

Augusti, Friedrich Ferdinand, geb. 1816 zu München, gest. 7. Juni 1877 zu Stuttgart, Sohn des Vorigen, war Bonvivant, Komiker u. Charakterspieler 1832—38 in Augsburg u. 1838—77 am Hoftheater in Stuttgart.

Augustin, Der liebe, Wiener Sagenfigur, die u. a. im Gassenhauer „O Du lieber Augustin“ heute noch fortlebt, zeitweise mit Marx A. (1645—1705) identifiziert, einem Dudelsackpfeifer, der, nachdem seine Eltern als Wirtsleute abgewirtschaftet hatten, in Gaststätten Wiens, hauptsächlich beim „Roten Hahn“ auf der Landstraße u. a. kümmerlich das Leben fristete. Gugitz dagegen behauptet, der liebe A. sei bloß ein Kind der Phantasie, er habe nie gelebt und die Elemente dieser scheinbar echt wienerischen Sage seien nicht einmal bodenständig. Dramen-, Opern- u. Operettenheld.

Behandlung: Hans Pöhl, Der liebe Augustin (Deutsche Volksbühnenspiele 2. Bd.) 1887; Hans Chemin-Petit, Der liebe A. (Operette) 1908; Julius Bittner, Der Musi-

kant (Oper) 1910; Leo Fall, Der liebe A. (Operette) 1911; Michael Klieba, Der liebe A. u. der Tod (Allerseelenspiel) 1930; G. H. Mostar, Der liebe A. (Schauspiel) 1930; Margarete Wallmann, Der liebe A. (Ballett-Musik von Alexander Steinbrecher) 1936; Bruno Hardt-Walden u. Rudolf Köller, Der liebe A. (Operette von Josef Rixner) 1942; Oskar Rotterheim, Der liebe A. (Tragikomödie) 1947 (Bruchstück: Neue Freie Presse Nr. 29) 1947; Ulrich Becher u. Peter Preses, Der Pfeifer von Wien (Volksstück) 1950.

Literatur: Leopold Schmidt, Der liebe Augustin. Sein Lied u. seine Legende (Wiener Geschichtsblätter Nr. 4) 1947; Gustav Gugitz, Zur Legende vom lieben A. (Unsere Heimat, Wien Nr. 7. 12) 1947; K. M. Grimme, A., der ach so ehrsame (Neue Wiener Tageszeitung Nr. 217) 1950.

Augustin, Karl, geb. 8. Okt. 1858 zu Wien (Todesdatum unbekannt), Sohn eines Goldarbeiters, trat zuerst in Klagenfurt als Gesangskomiker auf, später am Raimund-Theater u. im Orpheum in Wien. Er war mit der Folgenden verheiratet.

Augustin, Leopoldine, geb. 9. Febr. 1863 zu Wien, gest. im Jan. 1951 das., der dort. Familie Weitz entsprossen, bereiste zuerst als Konzertsängerin Deutschland, Frankreich, Spanien u. Portugal, begann 1881 ihre Bühnenlaufbahn in der Provinz, kam 1887 an das Carl-Theater in Wien, 1890 an das Krolltheater in Berlin u. kehrte später wieder nach Wien zurück. Gattin des Vorigen.

Literatur: Eisenberg, L. Augustin (Biogr. Lexikon) 1903.

Augustsohn, Wilhelm s. Kotzebue, Wilhelm von.

Augustus s. Pohler, Armand.

Aulabühne hieß das Theater im Festsaal (aula) des Schulgebäudes, der zu Aufführungen der Schule bzw. Jesuitendrama im 16. u. 17. Jahrhundert hergerichtet wurde.

Aurbacher, Ludwig, geb. 26. Aug. 1784 zu Türkheim in Bayrisch-Schwaben, gestorben 27. Mai 1847 zu München, Sohn eines Nagelschmieds, seit 1809 Professor am Kadettenkorps in München, bekannt als Volksschriftsteller, schrieb auch Dramen.

Eigene Werke: Das Fest aller Bayern 1824; Dramatische Versuche 1826.

Literatur: Josef Sarreiter, L. Aurbacher

1880; Wilhelm Kosch, L. Aurbachers Leben (Vereinsschrift der Görres-Gesellschaft) 1914.

Auspitz, Ludwig, geb. 20. März 1859 zu Leipzig, gest. 30. Aug. 1917 zu Reichenhall, Kaufmannssohn, zuerst im Bankfach tätig, spielte in tragischen wie in komischen Rollen 1878 im Josefstädter Theater in Wien, dann an versch. kleineren Bühnen u. seit 1888 am Stadttheater in Hamburg (Mephisto, Franz Moor, Striese u. a., nebenbei auch in der Oper).

Literatur: Eisenberg, L. Auspitz (Biogr. Lexikon) 1903.

Ausserer, Alois, geb. 4. Aug. 1876 zu Brixlegg, gest. 3. Juli 1950 zu Salzburg, Bauernsohn, studierte kath. Theologie und klass. Philologie in Innsbruck (Doktor der Philosophie) u. wurde Gymnasialprofessor am Borromäum in Salzburg. Nach Hitlers Macht ergreifung in Österreich seiner Wirkungsstätte beraubt, nahm er in Itzling im Lande Salzburg Aufenthalt, zuletzt lebte er wieder in Salzburg. Dramatiker.

Eigene Werke: Dido (Tragödie) 1912; Das Leben trennt, der Tod eint (Volksstück) 1913; Die Wiege (Volksstück) 1913; Der Patriot (Volksstück) 1913; Salmoneus (Tragödie) 1914; Die Tödin (Schauspiel) 1921; Der verlorene Sohn (Legendenspiel) 1922; Comedy vom Jüngsten Gericht (nach einem alten Spiel) 1924; Franz von Assisi (Drama) 1925; Auf Juvavums Trümmern: Rupertus (Heimatfestspiel) 1927 u. a.

Literatur: Karl Engl, A. Ausserer (Salzburger Nachrichten 3. Aug.) 1946.

Ausshart, Sebastian s. Wieser, Sebastian.

Ausstattungsstück, Bühnendichtung, die vornehmlich auf das Auge gerichtet ist. Im Mittelalter u. selbst noch im 16. Jahrhundert begnügte man sich mit einer dekora-tionslosen Bühne. Erst die höfischen Festspiele u. Opern des 17. Jahrhunderts setzten einen prunkvollen Rahmen u. über-raschende Maschinenkünste voraus. Das Jesuitendrama legte auf glänzende Ausstattung hohen Wert. Das Aufkommen des Bal-letts war der weiteren Entwicklung förder-lich. Das Wiener Singspiel, die Wiener Gesangsposse u. Raimunds Zaubermärchen brachten sie zu voller Blüte. Laube trat der drohenden Veräußerlichung der Bühne ent-gegen. Die Meininger (s. d.) näherten sich jedoch wieder dem Ausstattungsstück, indem sie historisch echte Kostüme u. Dekoratio-

nen forderten. Um die jüngste Jahrhundert-wende leiteten die sog. Revuen einen Ent-artungsprozeß ein, dem die leichtgeschürzte Operettenmuse vorausgegangen war.

Literatur: H. Schauer, Ausstattungsstück (Reallexikon 1. Bd.) 1925—26.

Authari (Autharich), Langobardenkönig (584 bis 590), wurde wegen seiner romantischen Brautwerbung um Theodelinde, Tochter des Bayernherzogs Garibaldi (588), frühzeitig von der Sage verherrlicht. Dramenheld.

Behandlung: F. Chr. Schlenkert, Theude-linda von Baiern, Königin der Langobarden 1803; Friedrich Bodenstedt, König Autharis Brautfahrt 1860; G. H. Ukander (= L. G. Hausmann), König Autharis Brautfahrt 1897.

Author, Johannes s. Kanne, Johann Arnold.

Avancinus, Nikolaus, geb. 1. Dez. 1611 zu Brez bei Trient, gest. 6. Dez. 1686 zu Rom, wurde in Graz Jesuit, später Professor der Moraltheologie u. Scholastik in Wien, war auch in Passau tätig u. kam 1672 als Pro-vinzial nach Rom. Zuletzt Provinzial der Böhmisches Provinz. Bedeutender neulat. Dramatiker.

Eigene Werke: Pietas victrix 1659; Poesis dramatica 5 Bde. 1655, 1674—86.

Literatur: Nikolaus Scheid, P. N. Avanci-ni, ein österr. Dichter des 17. Jahrhunderts (Progr. Feldkirch) 1889.

Aventinus (eigentlich Johannes Turmair), bayr. Hofhistoriograph, Chronist u. Humanist (1477—1534), spielte im Reformationszeit-alter eine wichtige Rolle. Dramatischer Held.

Behandlung: F. X. Caspar, Aventin (Dra-ma) 1825.

Axamer Josefspiel, von Josef Maurer und Hans Dollinger in Axams 1677—78 aufge-zeichnetes altes Tiroler Volksdrama.

Literatur: Anton Dörrer, Zwei Handschri-ften des Axamer Josefspiels (Die Furche Nr. 37) 1948.

Axams in Tirol, die Heimat des Dramatikers Karl Schönherr (s. d.), verfügt seit drei Jahrhunderten über ein Passionsspiel.

Axtmann, Elise, geb. Richter, geb. 11. Jan. 1827 zu Karlsruhe, gest. 24. Nov. 1897 zu Bruchsal. Schauspielerin.

Ayrenhoff, Kornelius Hermann von, geb. 28. Mai 1733 zu Wien, gest. 15. Aug. 1819

das., Sohn eines Kriegsagenten, humanistisch gebildet, wurde 1751 Kadett in Prag, nahm 1756 als Leutnant an der Schlacht bei Lobositz teil, geriet während des Siebenjährigen Krieges zweimal in Gefangenschaft u. beschloß seine militärische Laufbahn 1803 als Feldmarschall-Leutnant. Unter dem Einfluß von Gottsched u. mit Sonnenfels befreundet, schrieb er nach dem Vorbild der Franzosen, besonders Racines, Dramen, von denen eines, „Der Postzug“, ein Lieblingsstück Friedrichs II. von Preußen war. Von den Aufklärungstendenzen des Josephinischen Zeitalters beseelt, kann er zugleich als Begründer der österr. Dramatik bezeichnet werden.

Eigene Werke: Aurelius oder Der Wettstreit der Großmut (Trauerspiel) 1766; Hermann u. Thusnelda (Trauerspiel) 1768; Der Postzug oder Die nobeln Passionen (Lustspiel) 1769; Die große Batterie (Lustspiel) 1770; Antiope (Trauerspiel, Lessing gewidmet) 1772; Tumelicus oder Der gerächte Hermann (Trauerspiel mit Chören) 1774; Die gelehrte Frau (Lustspiel) 1775; Dramatische Unterhaltungen eines k. k. Offiziers 1775; Alte Liebe rostet wohl (Lustspiel) 1780; Irene (Trauerspiel) 1781; Die Freundschaft der Weiber nach der Mode (Lustspiel) 1782; Kleopatra u. Antonius (Trauerspiel) 1783; Erziehung macht den Menschen (Lustspiel) 1785; Sämtl. Werke 4 Bde. 1789; Virginia oder Das abgesetzte Decemvirat (Trauerspiel) 1790; Sämtl. Werke 2. Aufl. 6 Bde. 1808 (3. Aufl. 1814); Das neue Theater der Deutschen 1804.

Literatur: Karl Bernd, C. H. v. Ayrenhoff (Progr. Wien) 1852; Wurzbach, C. v. A. (Biogr. Lexikon 1. Bd.) 1856; K. Goedeke, C. H. v. A. (A. D. B. 1. Bd.) 1875; W. Montag, K. v. A. u. seine Verdienste um die Erneuerung des Wiener Theaters (Diss. Münster) 1908; ders., C. v. A., sein Leben u. seine Schriften 1908; L. Röttenbacher, Die Virginia-Dramen mit Einschluß derjenigen des Montiano, Alfieri u. C. v. A. (Diss. München) 1909.

Ayrer, Gustav Heinrich, geb. 14. Mai 1810 zu Lüchow in Hannover, gest. im Dez. 1892 zu Celle als Oberappellationsgerichtsrat das. Dramatiker.

Eigene Werke: Der letzte Hohenstaufe 1850; Hannovers Fall 1887; Karl der Kühne 1890.

Literatur: Brümmer, G. H. Ayrer (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Ayrer, Jakob, geb. um 1540 in Franken, gest. 26. März 1605 zu Nürnberg, soll dort zunächst im Eisenhandel tätig gewesen sein, dann sich in Bamberg als Schreiber beschäftigt haben, aber wegen seines protestant. Bekenntnisses wieder nach Nürnberg zurückgekehrt sein, wo ihm der Rat das Bürgerrecht verlieh u. er zum kais. Notar u. Gerichtsprokurator aufstieg. A. war nach Hans Sachs, von diesem u. den Englischen Komödianten beeinflusst, der bedeutendste Dramatiker seines Jahrhunderts. Doch sank er in seiner volkstümlichen Derbheit nie zu der Roheit der engl. Komödien u. Tragödien herab u. suchte durch komisch rührende Szenen manche zur Darstellung gebrachte Greuel wesentlich zu mildern. Auch die von ihm eingeführte Figur des engl. Narren versah er mit einer starken Dosis süddeutscher Gemütlichkeit. Seine Fastnachts- u. Possenspiele waren in alten Reimpaaren abgefaßt, seine Singspiele strophisch, d. h. die handelnden Personen sangen ihre Rollen in Strophen nach der Melodie eines Volkslieds oder Meistertons. Von seinen etwa 70 Stücken aus der römischen u. deutschen Heldensage (Theseus, Tarquinius Priscus, Hugdietrich, Wolfdietrich, Melusina u. a.) wurde am berühmtesten das Spiel „Von der schönen Phaenicia“ u. das „Von der schönen Sidea“, die auf die gleichen Quellen wie Shakespeares „Viel Lärm um nichts“ u. „Sturm“ zurückreichen.

Eigene Werke: Opus Thaeatricum, dreißig ausbündige schöne Komödien u. Tragödien (mit 36 Fastnachts- u. Possenspielen) 6 Bde. 1618; Dramen, herausg. von Adelbert v. Keller (Bibliothek des Literar. Vereins in Stuttgart Nr. 76—80) 5 Bde. 1864 f.; von Karl Goedeke und Julius Tittmann (Deutsche Dichter des 16. und 17. Jahrhunderts) 1868.

Literatur: Karl Schmitt, J. Ayrer 1851; Karl Lützelberger, Das deutsche Schauspiel nach J. A. (Album des Literar. Vereins zu Nürnberg) 1867; Th. Wolff, Zur Kenntnis der Quellen von J. Ayrers Schauspielen 1875; Johannes Bolte, Die Singspiele der Engl. Komödianten 1893; Willibald Wodik, Ayrers Dramen in ihrem Verhältnis zur einheimischen Literatur u. zum Schauspiel der engl. Komödianten 1912; G. Höfer, Die Bildung Ayrers 1930; G. Heinrich, A. u. Shakespeare (Magyar Shakespeare Tár 8. Bd.) 1916; K. Fouquet, Ayrers Sidea 1929; W. A. Kozumplik, The phonology of the Ayrers language (Chicago) 1942.

B

Baade, Gustav, geb. 21. Aug. 1832 zu Berlin, gest. 9. Dez. 1893 das. Operettentenor u. Komiker, zuletzt Charakterspieler am Berliner Theater.

Baasch, Anton Jakob, geb. 15. März 1790 zu Hamburg, gest. 23. Febr. 1866 das. Kunstmaler u. Dramatiker.

Eigene Werke: Konstantin der Große (Trauerspiel) 1838; Der Fluch der Strenge des Gesetzes (Trauerspiel) 1838.

Baatz, Hermann, geb. 1845 zu Berlin, gest. 9. Juli 1870 zu Stettin, Kaufmannssohn, trat als Jugendlicher Held u. Liebhaber in Würzburg, Lübeck, Meiningen, Stettin, Bremen u. dann wieder in Stettin auf. Zu seinen besten Rollen gehörten Mortimer, Brackenburg, Don Carlos u. ä. Laube schätzte ihn.

Literatur: Eisenberg, H. Baatz (Biogr. Lexikon) 1903.

Bab, Julius, geb. 11. Dez. 1880 zu Berlin, studierte in Berlin u. Zürich, wirkte dann als Dramaturg in Berlin u. als Herausgeber der „Dramaturgischen Blätter der Volksbühne“. Nach dem Umsturz von 1933 emigrierte B. nach Neuyork und erwarb die Staatsbürgerschaft der Vereinigten Staaten. Als ständiger Mitarbeiter der „New Yorker Staatszeitung“ ließ er sich in Roslyn Heights auf Long Island nieder. Vorwiegend einflußreicher Theaterkritiker, auch Dramatiker.

Eigene Werke: Anzengruber 1904; Was ist uns Kainz? 1905; Der Andere (Trag. Komödie) 1906; Wege zum Drama 1906; Kritik der Bühne 1908; Deutsche Schauspieler 1908 (mit Willi Handl); Das Blut (Drama) 1908; Bernard Shaw 1910; Der Mensch auf der Bühne (Dramaturgie für Schauspieler) 3 Bde. 1910 f.; Chronik des deutschen Dramas (seit 1908) 5 Bde. 1911; Neue Wege zum Drama 1911; Kainz u. Matkowsky 1912; Nebenrollen 1913; Berlin u. Wien 1916 (mit W. Handl); Friedrich Kayssler 1920; G. Hauptmann u. seine 27 besten Bühnenwerke 1922; Hebbel 1923; Das Drama der Liebe 1924; Shakespeare, Wesen u. Werke 1925; Faust, das Werk des Goetheschen Lebens 1926; Schauspielkunst u. Schauspieler 1926; Das Theater der Gegenwart 1927; Albert Bassermann 1928; Das Theater im Lichte der Soziologie 1930; Matkowsky 1932; Die Devrients 1932.

Literatur: C. F. W. Behl, Theaterkritiker

in Berlin u. New York (Die Neue Zeitung, München Nr. 293) 1950.

Babenberger s. Adalbert von Babenberg u. Friedrich der Streitbare.

Babillotte, Arthur, geb. 20. Jan. 1887 zu Neunkirchen in Lothringen, gest. 31. Okt. 1916 im Bad Leutenberg in Thüringen. Dramatiker.

Eigene Werke: D'Faldmasser (Dialekt-Lustspiel) 1906; Der Hörnermarkt (Musik-Drama) 1914 (mit Martha M. Babillotte).

Babnigg, Anton, geb. 13. Dez. 1793 zu Wien, gest. 28. Okt. 1872 zu Csetnek in Ungarn, kam vom Deutschen Theater in Pest 1820 an die Wiener Hofoper, wurde dann Direktor der erstgenannten Bühne, unternahm 1826 eine Gastspielreise durch Deutschland u. wirkte 1827–44 am Hoftheater in Dresden, zuletzt als Kammersänger ausgezeichnet. Fra Diavolo, Hüon u. ä. Rollen lagen ihm besonders.

Literatur: Eisenberg, A. Babnigg (Biogr. Lexikon) 1903.

Babnigg, Emma s. Mampé, Emma.

Babo, Josef Marius von, geb. 14. Jan. 1756 zu Ehrenbreitstein, gest. 5. Febr. 1822 zu München, war zuerst Geh. Sekretär in Mannheim u. wurde 1778 vom Kurfürsten Karl Theodor zum Intendanten der von Mannheim nach München übersiedelten kurfürstl. Theatergesellschaft ernannt, daneben zum Professor der Ästhetik das. Seit 1793 Studiendirektor der Bayer. Militärakademie u. seit 1797 auch Bücherzensurrat. Die Leitung des Theaters behielt er bei. Verfasser von Ritterdramen im Stil Kaspar von Törrings (s. d.) u. Komödien.

Eigene Werke: Arno 1776; Winterquartier in Amerika 1778; Dagobert der Frankenkönig 1779; Die Römer in Deutschland 1780; Otto von Wittelsbach 1782 (wiederholt neugedruckt); Oda, die Frau von zweien Männern 1782; Die Strelitzen 1790; Die Mahler 1791; Bürgerglück 1792; Schauspiele 1793; Neue Schauspiele (darin Der Puls) 1804; Albrechts Rache für Agnes (Fortsetzung der Agnes Bernauer, nach Babo von T. F. Ehrenfeld) 1808 u. a.

Literatur: Otto Brahm, Das deutsche Ritterdrama des 18. Jahrhunderts 1880; L.

Pfeuffer, J. M. Babo als Leiter des Münchener Hoftheaters (1790—1810) 1. Teil 1913; 2. Teil 1922.

Bach, Anna, geb. um 1835 zu Bernburg, gest. 29. März 1917 zu Chemnitz, wurde als Theaterkind hinter den Kulissen geboren, spielte bis zum 15. Lebensjahr Kinderrollen, trat dann als Käthchen von Heilbronn ins Fach der Liebhaberinnen, das sie in Rostock, Stettin, Hamburg, Kiel, Frankfurt an der Oder usw. vertrat u. kam 1889 nach Chemnitz, wo sie bald ins Fach der Komischen Alten übergang.

Bach, Elise s. Singer, Elise von.

Bach, Ernst, geb. 10. Mai 1876 zu Eger in Böhmen, gest. 1. Nov. 1929 zu München, kam als Bonvivant vom Residenztheater in Berlin ans Lustspielhaus das., wurde später Regisseur u. zuletzt Direktor des Volkstheaters in München. Mitglied des Verwaltungsrates des Deutschen Bühnenvereins. Verfasser von Bühnenstücken.

Eigene Werke: Die spanische Fliege (Schwank) 1913; Die schwebende Jungfrau (Schwank) 1914; Die Fahrt ins Glück (Operette) 1916; Die bessere Hälfte (Schwank) 1917; Das Jubiläum (Lustspiel) 1917; Fräulein Puck (Operette) 1918; Zwangseinquartierung (Schwank) 1918; Königin der Nacht (Operette) 1919; Der keusche Lebemann (Schwank) 1921; Der kühne Schwimmer (Schwank) 1922; Der Fürst von Pappenheim (Operette) 1922; Die vertagte Nacht (Schwank) 1923; Dolly (Operette) 1923; Der wahre Jakob (Schwank) 1924; Die vertauschte Frau (Operette) 1924; Olly-Polly (Vaudeville) 1925; Stöpsel (Schwank) 1926; Hurra — ein Junge (Schwank) 1927; Arme Ritter (Volksstück) 1928; Unter Geschäftsaufsicht (Schwank) 1928; Weekend im Paradies (Schwank) 1929 (alle mit Franz Arnold s. d.).

Bach, Ewald, geb. 30. Dez. 1871 zu Elberfeld, gest. 20. Mai 1920 zu Bonn am Rhein, Kaufmannssohn, arbeitete zuerst in einem Geschäft in Düsseldorf, wurde bei einem Gastspiel der Meininger das. so begeistert, daß er beschloß, zur Bühne zu gehen u. trat alsbald erstmals in Ulm auf. Über Stettin u. Halle kam er dann an das Schillertheater in Berlin, spielte 1904—11 Heldenrollen in Amerika, u. a. an den Vereinigten Theatern Milwaukee-Chicago u. ging hierauf an das Hoftheater in Wiesbaden. Zuletzt wirkte er

am Palasttheater in Berlin. Am besten gelangen ihm Romeo, Karl Moor, Don Carlos, Mortimer, Jaromir, Leander, Rustan, Valentin u. ä.

Literatur: Eisenberg, E. Bach (Biogr. Lexikon) 1903.

Bach, Friedemann (1710—84), Sohn des Folgenden, Instrumentalkomponist, geriet infolge seines ungebundenen Lebenswandels in tragische Verhältnisse. Bühnenfigur.

Behandlung: Franz Hofer, Friedemann Bach (Schauspiel) 1928; Paul Graener, F. B. (Oper, Text von Rudolf Lothar) 1931; Ernst Hutschenreiter, F. B. (Einakter) o. J.

Literatur: M. Falk, W. F. Bach 1913.

Bach, Johann Sebastian, geb. 21. März 1685 zu Eisenach, gest. 28. Juli 1750 zu Leipzig, der berühmte Tonsetzer, komponierte u. a. drei weltliche Kantaten „Der Streit zwischen Phöbus u. Pan“, „Kaffee-Kantate“ u. „Der zufriedengestellte Aolus“, die unter dem Titel „Drei heitere Einakter“ vom Hessischen Staatstheater zu abendfüllenden szenischen Aufführungen zusammengefaßt u. 1950 wiederholt mit durchschlagendem Erfolg gegeben wurden.

Behandlung: Günther Weisenborn, Spiel vom Thomaskantor, aufzuführen zu Ehren des Meisters aller Musik 1950.

Bach, Karl s. Urbach, Karl.

Bach, Leonhard Emil, geb. 11. März 1849 zu Posen, gest. 15. Febr. 1902 zu London. Opernkomponist.

Eigene Werke: Irmengarda 1892; The Lady of Langford 1894; Des Königs Garde 1895; Das Tabakskollegium (Kom. Oper im Nachlaß) o. J.

Literatur: Riemann, L. E. Bach (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Bach, Nikolaus, geb. 10. Okt. 1669 zu Eisenach, gest. 4. Nov. 1753 zu Jena als Organist das. (seit 1719), schrieb ein komisches Singspiel „Der Jenaische Wein- und Bier-Rufer“ (herausg. von Fritz Stein 1921), ein Seitenstück der in der Bach'schen Familie beliebten Quodlibets, das wegen der darin wiedergegebenen studentischen Bräuche auch kulturhistorischen Wert hat.

Literatur: Rolf Benecke, Familie Bach (Die Musik in Geschichte u. Gegenwart 5. Liefg.) 1951.

Bach, Olaf s. Bockermann, Othello.

Bach, Otto, geb. 9. Febr. 1833 zu Wien, gest. 3. Juli 1893 zu Unterwaltersdorf bei Wien, Sohn eines Advokaten, Schüler Simon Sechters in Wien, Adolf Bernhard Marxens in Berlin u. Moriz Hauptmanns in Leipzig, wirkte zuerst als Opernkapellmeister an versch. Bühnen Deutschlands, wurde 1868 artistischer Leiter des Mozarteums u. Domkapellmeister in Salzburg u. 1880 Kapellmeister an der Votivkirche in Wien. Opernkomponist. B. war verheiratet mit der Witwe Heinrich Marschners, der vormaligen Opersängerin Therese Jander (gest. 1884).

Eigene Werke: Die Liebesprobe (Der Löwe von Salamanka) 1867; Leonore 1874 u. a.

Literatur: Riemann, O. Bach (Musik-Lexikon 12. Bd. 1. Liefg.) 1939.

Bach, Paul, geb. 6. Nov. 1855 zu Berlin, gest. 9. Okt. 1936 zu Altona, Sohn eines Kanzleirats im Kultusministerium, versuchte sich schon als Student mit schauspielerischen Darstellungen, nahm bei Richard Kahle (s. d.) Unterricht u. wurde in Halle als jugendlicher Held u. Liebhaber engagiert. Die weitere Bühnenlaufbahn führte ihn nach Bremen, Posen, Danzig, Dresden, Breslau (Lobetheater), Berlin (Theater des Westens), Wien (Deutsches Volkstheater), 1889 nach Altona an das dort. Stadttheater, wo er sich besonders als Charakterspieler (Der alte Moor, Oktavio Piccolomini u. ä.) u. später in Väterrollen hervortat.

Literatur: Eisenberg, P. Bach, (Biogr. Lexikon) 1903.

Bach, Rudolf, geb. 14. Dez. 1901 zu München, zuerst Dramaturg in Hannover, Düsseldorf u. Berlin, wurde Chef dramaturg des Bayer. Staatsschauspiels in München, lebte schließlich als freier Schriftsteller das. u. verfaßte außer Gedichten u. a. auch Arbeiten für die Bühne.

Eigene Werke: Die Frau als Schauspielerin (Essays) 1937; Odysseus (Operndichtung) 1942; Der Taugenichts (Operndichtung) 1947.

Literatur: R. Bach, Herkunft u. Ausblick (Welt u. Wort Nr. 4) 1947.

Bach-Bendel, Lina, geb. 6. März 1854 zu Salzburg, gest. 6. Mai 1920 zu Hamburg, Tochter eines Schauspielers namens Bendel u. einer Sängerin, kam schon als Kind auf die Bühne, mit 15 Jahren an das Stadttheater in Brünn, wo sie sich vor allem als Naive in Anzengruber-Stücken zur Geltung brachte, ging dann in Wien (Komische Oper) zum Rollenfach der Soubrette über, war

hierauf am Carl-Theater das., am Residenz-Theater in Dresden, am Stadttheater in Leipzig, am Thalia-Theater in Hamburg u. Wallner-Theater in Berlin tätig u. errang auf Gastspielreisen in Amerika neue Erfolge. Zuletzt Komische Alte am Deutschen Volkstheater in Wien u. seit 1899 am Stadttheater in Hamburg, mit Paul Bach (s. d.) verheiratet. 1916 trat sie in den Ruhestand.

Literatur: Eisenberg, L. Bach-Bendel (Biographisches Lexikon) 1903.

Bach-Gelpke, Marie Luise, geb. 26. Juni 1836 zu Bern (Todesdatum unbekannt), Tochter des Universitätsprofessors Ernst Friedrich G., von Beruf Lehrerin. Dramatikerin.

Eigene Werke: Julie Bondeli u. Wieland (Drama) 1884 (2. Aufl. als: Wieland u. Julie 1894); Arsent (Drama) 1894; Lady Kyme (Drama) 1895; Vorurteil oder Fortunas Hilfe (Lustspiel nach einer Novelle E. Köppels) 1900.

Literatur: Brümmer, M. L. Bach-Gelpke, (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Bacher, Julius, geb. 8. Aug. 1816 zu Ragnit in Ostpreußen (Todesdatum unbekannt), war Arzt, schrieb außer Romanen auch Bühnenstücke.

Eigene Werke: Lucie (Trauerspiel) 1848; Karl XII. erste Liebe (Trauerspiel) 1850; Die Brautschau Friedrichs des Großen (Lustspiel) 1857; Lady Seymour (Trauerspiel) 1864.

Literatur: Brümmer, J. Bacher (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Bacher, Karl, geb. 10. Febr. 1884 zu Waltowitz in Mähren, Bauernsohn, studierte in Wien (Doktor der Philosophie) u. wurde Professor am Piaristengymnasium das., später Studienrat in Znaim. Dramatiker.

Eigene Werke: Drei auf einer Bank (Ländl. Lustspiel) 1932; Milchrahmstrudl (Bauernlustspiel) 1932; Bauer u. Knecht (Drama) 1932; Die Geschichte läßt sich einrenken (Lustspiel) 1932; Der Goethe-Bauer (Lustspiel) 1932; Der rennende Reuter (Bauernlustspiel) 1934; Mutter (Bauern-Drama) 1940; Meier Helmbrecht (Drama) 1940.

Bacherl, Franz, geb. 10. Juni 1808 zu Waldmünchen, gest. 21. Aug. 1869 zu Columbus (Nebraska), zuerst Lehrer in Pfaffenhofen am Starnbergersee, wurde nach Aufführung u. Veröffentlichung seines Dramas „Die Cherusker in Rom“ (1856), von dem er behauptete, daß Halm es im „Fechter von Ravenna“ kopiert hätte, in einen literar. Streit verwickelt u. rasch berühmt, so daß er 1857

seinen Posten aufgab, um als freier Schriftsteller zu leben. Seine Hoffnungen erfüllten sich jedoch nicht, seine Vorträge in Nürnberg, München u. Wien blieben ebenso wie seine übrigen Dramen „Caligulas Tod“ u. „Die Wagenburg der Teutonen“ ohne weiteren Erfolg. B. betrieb später einen Milchhandel in München, zog 1867 nach Amerika, wo er in Nebraska eine Schule leitete.

Literatur: Otto v. Schorn, Die Autorschaft des Fechters von Ravenna 1856; Kurt Vanca, Der Streit um die Urheberschaft des Fechters von Ravenna (Archiv 83. Jahrg.) 1929.

Bachmann, Alfred s. Gorfal, Hermann.

Bachmann, Christian, 1609 als Magister in Leipzig nachweisbar. Lat. Komödiendichter.

Eigene Werke: Melancholicus 1611.

Literatur: W. Scherer, Chr. Bachmann (A. D. B. 1. Bd.) 1875.

Bachmann, Christian, 1609 als Magister in Prag, gest. 18. April 1880 zu Karlsbad, studierte am Konservatorium in Prag, war zuerst im Orchester tätig, u. a. 1853 als Mitglied der Kapelle von Johann Strauß, trat jedoch schon 1855 in Pest auch als Sänger auf. Sein Heldentenor war in Agram, Amsterdam (1856—57), Prag (1857—64), Kassel (1864—67), Dresden (1867—68), München (1868—71) sehr geschätzt. Auch R. Wagner fand ihn hervorragend. Der Verlust der Stimme infolge schwerer Erkrankungen zwang ihn zuletzt, sich als Theaterdirektor nach Karlsbad zurückzuziehen.

Literatur: Eisenberg, E. Bachmann (Biogr. Lexikon) 1903.

Bachmann, Gottlob, geb. 29. März 1763 zu Bornitz bei Zeitz, gest. 10. April 1840 das., seit 1791 Organist an der dort. Nikolai-kirche. Komponist von Singspielen.

Eigene Werke: Orpheus u. Euridice o. J.; Don Sylvio von Rosalba o. J.

Literatur: Riemann, G. Bachmann (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Bachmann, Hans Dietz, geb. 11. Mai 1929 zu Halle an der Saale, Beamtensohn, besuchte die Hochschule für Theater u. Musik in Halle, trat als Jugendlicher Held u. Liebhaber 1947 erstmals das. auf, kam 1948 an das Stadttheater in Schwerin, 1949 an das Stadttheater in Cottbus u. 1950 an das Deutsche Theater in Berlin. Hauptrollen: Mortimer, Ferdinand, Phaon u. a.

Bachmann, Heinrich, geb. 26. Juni 1900 zu Hanau am Main, gest. April 1946 zu Frankfurt am Main, war seit 1924 lange Jahre Redakteur der Berliner „Germania“. Vorwiegend Dramatiker.

Eigene Werke: Spiel vom hl. Hirten Wendelin 1923; Hora mea (Mysterium der Erlösung) 1924; Media vita (Reigenspiel) 1925; Hans fürcht Dich nicht (Jugendspiel) 1926.

Bachmann, Hermann, geb. 7. Okt. 1864 zu Cottbus, Sohn eines Färbereibesitzers, humanistisch gebildet, zuerst als Kaufmann im väterl. Geschäft tätig, dann Soldat, studierte seit 1885 Musik u. Gesang, trat 1890 zuerst in Halle, dann in Nürnberg, seit 1897 an der Berliner Hofoper, später in Meiningen sowie in Bayreuth auf. Vor allem Wagner-Sänger.

Bachmann, Max, geb. 15. Febr. 1912 zu Knutvil bei Luzern, begann seine Laufbahn als Jugendlicher Liebhaber am dort. Stadttheater u. war dann am Stadttheater in Bern, am Deutschen Theater in Berlin, am Josefstädter Theater in Wien u. seit 1944 am Stadttheater in Basel tätig.

Bachmann, Otto, geb. 1799 zu Königsberg in Preußen, gest. 5. Mai 1870 zu Hamburg, spielte zuerst Kinderrollen, wurde 1822 Mitglied der Fallerschen Gesellschaft und trat 1840 in Köln, 1842 in Bremen, 1843 in Braunschweig, 1844 in Graz, 1845 in Triest u. 1846 in Wien auf, bis er 1847 am Thalia-Theater in Hamburg eine feste Anstellung als vielseitiger Charakterdarsteller fand.

Literatur: Eisenberg, O. Bachmann (Biogr. Lexikon) 1903.

Bachmann, Zacharias s. Rivander, Zacharias.

Bachmayr, Johann Nepomuk, geb. 28. Febr. 1819 zu Neusiedl, gest. 23. Aug. 1864 zu Wien, studierte das. (Doktor der Rechte), ohne eine Lebensstellung zu finden. Auch als Dichter (in Berlin mit Gottfried Keller befreundet) erfolglos. Daher suchte er selbst, vom Verfolgungswahn getrieben, den Tod in der Donau. Dramatiker. Den „Trank der Vergessenheit“ nannte H. Hettner „eine Tragödie im höchsten Sinne“.

Eigene Werke: König Alfonso (geschrieben 1842, gedruckt 1849 und 1860); König O'Connor 1845; Liebe zwingt zu Liebe (Lustspiel) 1846; Der Trank der Vergessenheit 1851 (Neudruck in Daberkows National-Bibliothek Nr. 172—173).

Literatur: Jakob Minor, J. N. Bachmayr

(Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft 10. Bd.) 1900; J. Fercher v. Kleinwand, Briefe 1905; Alfred Schaer, Briefe Bachmayrs an G. Keller 1850—52 (Ebda. 18. Bd.) 1908; Max Preitz, G. Kellers dram. Bestrebungen 1909; Wilhelm Kosch, Die Tragödie eines Tragikers (Bühne u. Welt Nr. 21 f.) 1914; Ernst Glaser-Gerhard, J. N. Bachmayrs Briefe an Hermann Hettner (Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft 28. Bd.) 1926.

Bachrich, Siegmund, geb. 23. Jan. 1841 zu Zsombokreth in Ungarn, gest. 16. Juli 1913 zu Wien, Kapellmeister das. u. in Paris, bis 1899 Professor am Wiener Konservatorium. Komponist von Operetten und komischen Opern, Memoirenschreiber.

Eigene Werke: Muzzedin 1883; Heini von Steier 1884; Der Fuchsmajor 1889; Aus verklungenen Zeiten, Erinnerungen eines alten Wieners 1914 u. a.

Literatur: Riemann, S. Bachrich (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Bachwitz, Hans, geb. 1. Aug. 1882 zu Leipzig, gest. 24. Aug. 1927 zu Berlin, war Doktor der Rechte in Leipzig. Verfasser einer Reihe erfolgreicher Theaterstücke (hauptsächlich Lustspiele), vorwiegend mit Rudolf Lothar u. Hans Sturm.

Eigene Werke: Blonde Mädels vom Lindenhof o. J.; Mausefalle o. J.; Die japanische Puppe 1921; Liebe u. Trompetenblasen 1921; Yoshiwara (Schauspiel) o. J.; Mexiko-Gold 1924; Die Henkersmahlzeit (Schauspiel) 1924; Die Göttin auf der Balz 1924; Der Ruck nach rechts 1925; Das Fräulein ohne Namen 1925; Minna und das Plagiat 1927; Galante Nacht 1929 u. a.

Backhaus, Johann Wilhelm (Geburts- und Todesdatum unbekannt), Schauspieler am Hoftheater in Gotha bis zu dessen Schließung, dann am Nationaltheater in Mannheim, erster Daniel in Schillers „Räubern“. Er führte Repertoire u. Tagebücher der dort. Bühne.

Bacmeister, Ernst, geb. 12. Nov. 1874 zu Bielefeld, Sohn eines aus Holstein stammenden Verlegers, studierte in Leipzig (Doktor der Philosophie), bereiste zum Zweck folklorist. Studien Rumänien u. Ungarn u. ließ sich 1907 als freier Schriftsteller in Wangen bei Rudolfzell am Bodensee nieder. Dramatiker.

Eigene Werke: Innenmächte (4 Schauspiele: Andreas u. die Königin — Lazarus

Schwendi — Barbara Stoßin — Die dunkle Stadt) 1923; Arete (Trauerspiel) 1925; Maheli wider Moses (Trauerspiel) 1932; Die Schlange (Lustspiel) 1932; Der Kaiser u. sein Antichrist (Tragödie) 1935; Kaiser Konstantins Taufe (Tragödie) 1937; Der Größere (Tragödie) 1938; Der teure Tanz (Lustspiel) 1940; Theseus (Drama) 1940; Die Tragödie ohne Schuld u. Sühne (Vortrag) 1940; Der indische Kaiser (Tragödie) 1943.

Literatur: Adolf v. Grolman, E. Bacmeister (Die schöne Literatur 31. Jahrg.) 1930 (mit Bibliographie von E. Metelmann); C. Riegenhausen, E. B. (Kreuz-Zeitung Nr. 229) 1931; F. Junghans, E. B. (Das Nationaltheater 4. Jahrg.) 1932; Hans Franke, E. B. (Kreuz-Zeitung Nr. 226) 1934; E. Bacmeister, Herkunft und Heimat (Die Neue Literatur) 1934; Georg Brod, E. B. (Lebendige Dichtung 2. Jahrg.) 1935—36; Ph. Leibrecht, E. B. (Ekkehart 18. Jahrg.) 1937; H. Resch, E. B. (Die Literatur, April) 1940; E. Kliemke, Form u. Wesen der Dichtung, im bes. Hinblick auf die geist. Gestalt E. Bacmeisters 1941; Erna Bidschof, E. B. (Diss. Wien) 1942; Gotthold Hatner, E. B. (Welt u. Wort Nr. 4) 1950.

Bacmeister, Hans, geb. 1872 zu Eisenach, gest. 17. Jan. 1935 zu Berlin, studierte Architektur in Hannover, wandte sich jedoch bald der Bühne zu u. kam als Tenor u. Charakterdarsteller nach Trier. Später auch Kunstkritiker und Regisseur in Heidelberg, Wien (Volksoper) u. Dresden (Hofoper). In der Folge gründete er das Volkstheater in Essen.

Bacon, Francis (Baco von Verulam) s. Shakespeare, William.

Bacon, Marie s. Stritt, Marie.

Baczko, Ludwig von, geb. 8. Juni 1756 zu Lyck in Ostpreußen, gest. 27. März 1823 zu Königsberg, Sohn eines zur Zeit des Siebenjährigen Kriegs aus Ungarn ausgewanderten u. in Diensten Preußens zum Husarenritmeister beförderten Offiziers, studierte in Königsberg die Rechte, erblindete 1775, arbeitete jedoch wissenschaftl. weiter u. wurde 1799 Professor der Geschichte an der Artillerie-Akademie u. Divisionsschule das. Dramatiker.

Eigene Werke: Die Reue (Trauerspiel) 1780; Conrad Lezkau, Bürgermeister zu Danzig (Trauerspiel) 1791; Operetten 1794; Die Mennoniten 1809.

Literatur: Franz v. Wegele, L. v. Baczko (A. D. B. 1. Bd.) 1875; Gollup, L. v. B. (Alt-preuß. Biographie 1. Bd.) 1941.

Baden bei Wien, in der Theatergeschichte berühmt durch den 1768 von Joh. M. Menninger engagierten Original-Kasperl Johann La Roche (1745—1808), der mit der Badener Truppe vor Kaiser Joseph II. spielte. Auch der stürmisch umjubelte Komiker Ignaz Schuster (s. d.) vom Leopoldstädtertheater in Wien trat hier auf. 1812 wurde das alte Theater durch einen Neubau ersetzt. 1818 übernahm der auch als Bühnendichter bekannte Karl Friedrich Hensler (s. d.) die Direktion. 1819 u. 1823 gastierte Ferdinand Raimund in B. 1867 gehörte der nachmals zu hohen Ehren gelangte Ludwig Anzengruber als Statist L. Gruber dem Theaterpersonal an. Der Aufschwung, den B. als Kurstadt nahm, veranlaßte im 50. Regierungsjahr des Kaisers Franz Joseph einen modernen Neubau nach den Plänen der Architekten Fellner u. Hellmer. Das „Jubiläums-Stadttheater“ wurde 1909 mit der „Fledermaus“ von Johann Strauß eröffnet.

Literatur: R. M. Prosl, Zur Geschichte des Bühnenwesens in Nieder-Donau 1941.

Badenfeld, Eduard Freiherr von (Ps. Eduard Silesius), geb. 1800 zu Troppau, gest. 6. Dez. 1861 auf Schloß Hoditz, Sohn eines Großgrundbesitzers, studierte in Wien, wurde Hofkonzipist das. u. lebte später im Ruhestand in Dresden. Dramatiker.

Eigene Werke: Hanswursts Verbannung (Dramat. Bagatelle) 1836; Der Kampf um Tyrol: Friedrich der Treue — Oswald von Wolkenstein (Schauspiele) 1842 (Grillparzer gewidmet); Bühnenspiele (Der Schatz — Rafaels Jugendliebe — Täuschungen — Schein beherrscht das Volk) 1847.

Literatur: Wurzbach, E. Freih. v. Badenfeld (Biogr. Lexikon 1. Bd.) 1856; Adolf Kettner, Ein Gedenkblatt zum 50. Todestage des E. Silesius (Zeitschrift des Deutschen Vereins für die Geschichte Mährens u. Schlesiens 15. Jahrg.) 1911.

Bader, Karl Adam, geb. 10. Jan. 1789 zu Bamberg, gest. 14. April 1870 zu Berlin, Sohn eines Domorganisten, von diesem musikalisch ausgebildet, wurde mit 18 Jahren Chorregent am Bamberger Dom, doch forderte ihn der Theaterdirektor Holbein (s. d.) auf, sich der Bühne zu widmen. 1811 betrat er erstmals auf Anraten E. Th. A. Hoffmanns als Tenor das Bamberger Theater.

1812—16 wirkte er in München, 1816—20 in Bremen, Hamburg u. Braunschweig, seither an der Hofoper in Berlin. Seine großartige Stimme versetzte das Publikum in einen „Tumel von Entzücken“. Auch sein Spiel u. Vortrag war unvergleichlich. Auber u. Spontini besaßen keinen besseren Interpreten. Von 1845 an begnügte er sich mit der Opernregie, 1849 zog er sich gänzlich ins Privatleben zurück. Seine Gattin Sophie geb. Laurent gehörte als Tragödin dem Hoftheater in München bis zu ihrem Tode (1832) an. Zu ihren Hauptrollen zählten Medea und Claudia.

Literatur: Eisenberg, K. A. Bader, (Biogr. Lexikon) 1903; Riemann, K. A. B. (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Badewitz, Carl, geb. 20. Okt. 1824 zu Ansbach, gest. 8. Aug. 1906 zu Weimar, Sohn eines Schauspielers, Enkel des Folgenden, kam unter dessen Leitung schon als Knabe auf die Bühne, ging später selbständig auf Gastspielreisen (u. a. bis Rotterdam), wirkte ferner als Charakterspieler u. Gesangskomiker in Flensburg, Mainz, Zürich, Basel, Bern, Augsburg u. Linz a. d. Donau, am Woltersdorff-Theater in Berlin, schließlich in Posen, Heidelberg, Rostock u. nahm 1894 als Graf Maximilian von Moor in Lübeck seinen Abschied. Seit 1896 lebte er als Pensionär in der Marie-Seebach-Stiftung in Weimar.

Literatur: Eisenberg, C. Badewitz (Biogr. Lexikon) 1903.

Badewitz, Friedrich Gustav, geb. 1. März 1779 zu Weissenfeld, gest. 1847 zu Wesselheim, war zuerst Mitglied der Daberschen Schauspielgesellschaft u. am Anfang des 19. Jahrhunderts selbst Direktor einer Wandertruppe, die sich in Wetzlar, Offenbach, Köln u. Wiesbaden aufhielt und auch in Coburg spielte.

Badewitz, Julie, geb. 27. Sept. 1824 zu Stade, gest. 8. Aug. 1905 zu Weimar, Schauspielerin.

Badewitz, Siegfried, geb. 11. Aug. 1842 zu Leobschütz, gest. 6. Febr. 1909 zu Hamburg, spielte humorist. u. bürgerliche Väterrollen in Berlin, Magdeburg, Straßburg, Dessau, Oldenburg, Hamburg u. a.

Badia, Carlo Agostino, geb. 1672 zu Venedig, gest. 23. Sept. 1738 zu Wien, wurde am 1. Juli 1696 als Erster kaiserl. Hofkompositeur in Wien angestellt. Er schrieb 27 Opern und Serenaden.

Literatur: Riemann, C. A. Badia (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Bading, Eduard, geb. 9. Febr. 1874 zu Wiesbaden, gest. 26. Nov. 1929 zu Dortmund als Schauspieler am Stadttheater das.

Bächtold, Elisabeth Florentine, geb. 3. Juli 1851 zu Leipzig, gest. 23. Jan. 1927 zu Davos, Tochter des Justizrats Karl Magnus Pöschmann. Bühnenschriftstellerin.

Eigene Werke: Im Dienste des Vaterlandes (Lustspiel) 1893; Der Landvogt u. die Fledermaus (Lustspiel) 1893; Bauplätze (Lustspiel) 1893; Die Höllenmaschine (Schwank) 1894; Die Hexe (Volksstück) 1897; Trau, schau, wem (Schwank) 1897.

Bäckers, Anna, geb. um 1858, gest. 16. Dez. 1902 zu Berlin, Possen-Soubrette am Wallner- und Adolf-Ernst-Theater sowie einige Zeit am Metropol-Theater in Berlin.

Baegel, Paul, geb. 25. Nov. 1876 zu Jeßnitz in Anhalt, gest. um 1942, war Lehrer in Radegast, später in Roßlau an der Elbe, zuletzt in Dessau u. Roßlau. Dramatiker.

Eigene Werke: Der Schloßsoldat (Schauspiel) 1904; Der Übermensch (Posse) 1905; Kollegen (Lustspiel) 1905; Die Annonce (Lustspiel) 1906; Jephthah (Trauerspiel) 1906; Der Krötenprinz (Märchendrama) 1919; Das siebente Gebot (Weihnachtsspiel) 1926; Sonnwend-Weihnacht (Märchenspiel) 1932.

Baehr, Colmar, geb. 11. Jan. 1834 zu Fiddichow, gest. 27. Nov. 1894 zu Riga, Opernsänger (Lyrischer- u. Spieltenor), war Mitglied der Kgl. Oper in Berlin, des Hoftheaters in Dresden u. 1872—82 des Stadttheaters in Riga.

Baer, Ada, geb. 2. März 1918 zu Darmstadt, Enkelin des Kammersängers Ludwig Baer, Tochter eines Dentisten, von Susanne Hornstoll in Darmstadt musikalisch gebildet, besuchte die Opernschule der Hessischen Landes-Musikhochschule das. Altistin („Carmen“, „Martha“, „Figaro“, „Cosi fan tutte“, „Der Waffenschmied“ u. a.) seit 1939 in Oberhausen, seit 1940 in Hagen u. seit 1943 in Wuppertal.

Baer, Ludwig, geb. 24. Nov. 1844 zu Frankfurt am Main, gest. 23. Dez. 1900 zu Darmstadt, zeichnete sich zuerst als Geiger (Schüler Ferdinand Davids) u. Konzertmeister der Gewandhauskonzerte in Leipzig aus, ging

dann zur Bühne, wirkte u. a. in Rotterdam u. Leipzig u. 1879—96 am Hoftheater in Darmstadt. 1889 wurde er Kammersänger das. Auch um R. Wagner verdient.

Literatur: Eisenberg, L. Bär (Biogr. Lexikon) 1903.

Baer Edle von Huthorn, Marie, geb. 25. Sept. 1866 in Walküll in Estland, gest. 10. Febr. 1929 in der Heil- u. Pflegeanstalt Arnsdorf in Sachsen, schrieb außer Gedichten u. Erzählungen auch Theaterstücke.

Eigene Werke: Der Goldquell (Märchenspiel) 1914; Der Landsturm von Beaurepaire (Zweiakter) 1915; Das goldene Kriegsoffer (Einakter) 1915; Auf Hochzeitsreisen (Einakter) 1916.

Bärenhäuter, Held eines Märchens (aus den Kinder u. Hausmärchen der Brüder Grimm), worin ein Landsknecht mit dem Teufel wettet, sieben Jahre lang in eine Bärenhaut gehüllt, ungewaschen u. ungeschoren sich umherzutreiben. Opernmotiv (von Siegfried Wagner in der Art der volkstüml. Spieloper Lortzings verwertet).

Behandlung: Siegfried Wagner, Der Bärenhäuter (Text u. Musik) 1899 (in München uraufgeführt); Arnold Mendelssohn, Der B. 1900; Hermann Köster, Der B. (Märchenspiel) 1921.

Literatur: C. F. Glasenapp, S. Wagners Bärenhäuter (Rigaer Tageblatt Nr. 87—90) 1914.

Bärmann, Georg Nikolaus (Jürgen Niklas), geb. 19. Mai 1785 zu Hamburg, gest. 1. März 1850 das., Wirtssohn, widmete sich zuerst dem Lehrberuf u. war seit 1837 freier Schriftsteller. Als Autodidakt von literar. Bedeutung erhielt er 1820 von Halle das Diplom eines Doktors der Philosophie. Er war Theaterberichterstatter der „Hamburger Nachrichten“ u. übersetzte u. a. Bulwers „Rienzi“ (die spätere Hauptquelle für R. Wagners gleichnamige Oper). Dramatiker (auch plattdeutsch).

Eigene Werke: Alexander von Soltwedel oder Der Hansa Begründung (Schauspiel) 1817; Swantopol oder Die Frauen von Elbing (Schauspiel) 1817; Die glücklichen Bettler (Tragikomisches Maskenspiel nach Gozzi) 1819; Claus Störbecker oder Die Seeräuber auf Heiligland (Trauerspiel: Dolch u. Maske, ein Jahresgeschenk für die deutsche Bühne) 1822; Kwatern! Dat erste Burenspil (in Rymels u. Dichtels) 1822; Windmöl u. Watermöl (Ebda.) 1823; Der König u. der Künstler (Schauspiel: Jahrbuch deutscher Nach-

spiele) 1824; Die Schauspiele des Calderon, metrisch übersetzt 12 Bde. 1824—27 (mit C. Richard, unvollendet); Bürgertreue (Schauspiel) 1828; König Kanut (Drama nach Elias Schlegel) 1829; Shakespeares Sämtl. Werke, deutsch 1836 (mit anderen); Don Juan von Osterreich oder Der Beruf (Drama nach C. Delavigne) 1836; Theater 3 Bde. 1838; Der Staatsminister oder Die Tage der Geäfften (Lustspiel nach E. Bulwer) 1839; Der Sohn der Wellen (Drama nach E. Bulwer) 1842; Die Schule der Armen (Schauspiel) 1843 u. a.

Literatur: v. L., G. N. Bärmann (A. D. B. 2. Bd.) 1875; H. Teske, G. N. B. (Festschrift zum hundertjähr. Bestehen des Vereins für Hamburgische Geschichte) 1939.

Bärndorff, Auguste von s. Jaksch von Warthenhorst, Auguste.

Bärwinkel, Friedrich Konstantin, geb. 4. Juni 1827 zu Leipzig, gest. 12. Dez. 1913 das. als Arzt. Bühnenschriftsteller.

Eigene Werke: In der Klinik (Lustspiel) 1878; Der Schutzgeist (Lustspiel) 1882; Nach der Schrift (Lustspiel) 1884; Elsa (Lustspiel) 1890; Das Festspiel (Lustspiel) 1903.

Literatur: Brümmer, F. K. Bärwinkel (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Bäuerle, Adolf (Ps. Otto Horn), geb. 9. April 1786 zu Wien, gest. 20. Sept. 1859 zu Basel, trat zuerst in den österr. Staatsdienst, wurde jedoch schon 1806 Redakteur der neuen „Wiener Allg. Theaterzeitung“, die sechs- mal wöchentlich erschien u. die er bis zu seinem Tode leitete, trotz der wechselnden Schicksale des mehr der Unterhaltung als der Kritik dienenden zeitweilig weitverbreiteten u. einflußreichen Blattes. Außerdem 1809—28 Sekretär des Leopoldstädter Theaters. Als Meister der Wiener Lokalposse (Vorläufer Raimunds) schuf er 1813 in dem patriotischen Stück „Die Bürger in Wien“ eine neue komische Figur, einen Ur-Wiener, den Parapluiemacher Chrysostomus Staberl, der das Erbe Hanswursts u. Kasperls übernahm. Die folgende gleichfalls stürmisch bejubelte Posse „Staberls Hochzeit oder Der Courier“ eröffnete eine ganze Reihe von Staberliaden. In dem Stück „Aline oder Wien in einem andern Weltteil“ fand sich ein Lied mit dem Kehrreim „Ja, nur eine Kaiserstadt, ja nur ein Wien“, der später von Holtei (s. d.) umgeändert in „s gibt nur a Kaiserstadt, 's gibt nur a Wien“ zu einem Geflügelten Wort wurde. Auch andere in seine Possen eingestreute Lieder, von Wen-

zel Müller komponiert, erwarben Volkstümlichkeit. Wien, Prag, Pest und 15 andere Städte Osterreichs wählten B. zum Ehrenbürger. Dennoch mußte er, besonders nach 1848, die Ungunst der Zeit erleiden. Zuletzt geriet er in Schulden, mußte Wien verlassen u. beschloß sein Leben in der Fremde einsam u. verlassen als „Der letzte Wiener“ einer untergegangenen Welt.

Eigene Werke: Kinder u. Narren reden die Wahrheit 1806; Die modernen Bauern — Der Untergang der Welt — Der letzte Krieg — Der Orangutang — Die Berliner in Wien 1813; Staberls Hochzeit oder Der Kurier in Wien — Die Bürger in Wien — Der Haupttreffer — Der Leopoldstag — Die Fremden in Wien — Ehrlich währt am längsten 1814; Staberls Wiedergenesung 1915; Das Haus der Laune — Tankredi — Schmauswaberl — Das Tal der Gnomen — Hugo der Siebente — Brüsseler Spitzen — Ein trübes Wölkchen am heitern Himmel — Staberls Hochzeit 1815; Die Kursspekulanten — Fausts Mantel — Der Fiaker als Marquis — Der Brief aus Aachen 1817; Der Schatten von Fausts Weiße — Die falsche Primadonna — Der Freund in der Not — Der verwunschene Prinz — Der blöde Ritter — Moderne Wirtschaft 1818; Tischlein deck' dich! — Der Sohn des Waldes 1819; Der Tausendsassa — Die Gespensterfamilie — Aline 1820; Komisches Theater 6 Bde. 1820—26; Die natürliche Zauberei — Die schlimme Lisel — Die Reise nach Paris 1821; Die Schneiderfamilie — Wien, Paris, London u. Konstantinopel — Staberl Reiseabenteuer — Das Riesenkind 1822; Lindane — Die Fee im Krähwinkel 1823; Die Grätzer in Wien oder Staberls neueste Possen 1826; Die Giraffe in Wien — Walter Scott — Gisperl u. Fisperl 1827; Kabale u. Liebe 1828; Der Mann mit den Millionen 1829; Rokoko — Das Grabenhaus 1840; Ein Sonderling in Wien 1841; Therese Krones (Roman) 1854; Ferdinand Raimund (Roman) 1855; Direktor Carl (Roman) 1856 u. a.

Literatur: v. L., A. Bäuerle (A. D. B. 2. Bd.) 1875; Rudolf Fürst, Raimunds Vorgänger: Bäuerle, Meisl, Gleich (Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte 10. Bd.) 1907; Constantin Danhelovsky, Die Bilderbeilage zu Bäuerles Theaterzeitung (Jahrbuch deutscher Bibliophilen 6. Bd.) 1918; Ernst Görlich, Ein Wiener Theaterdichter des Vormärz (Reichspost, Wien Nr. 157) 1936; Lieselotte Kretzer, Die Wiener Allg. Theaterzeitung Bäuerles (Diss. Berlin) 1941; Eduard Castle, B. (Freude aus Wien 2. Jahrg.) 1946.

Bäuerle, Friederike (Ps. Friedrich Horn), geb. 11. Dez. 1817 zu Wien, gest. 17. Juli 1896 zu Urschendorf bei Wiener-Neustadt, Tochter Adolf Bäuerles aus dessen erster Ehe mit Antonie Egger, frühzeitig als Pianistin u. Schriftstellerin tätig, war unter der Chiffre F. 1850—53 ständige Mitarbeiterin an der „Theaterzeitung“ ihres Vaters.

Literatur: A. J. Weltner, Fr. Bäuerle (Biographisches Jahrbuch 1. Bd.) 1897.

Bäuerle (urspr. Ennöckl), Katharina, geb. 1786, gest. 20. Juni 1869 auf Schloß Erlas bei Atzgersdorf, betrat fünfzehnjährig als Pauline in Kotzebues „Geteilten Herzen“ die Bühne des Leopoldstädter Theaters u. spielte das. bis zu ihrer Heirat mit Adolf Bäuerle. Besonders gelangen ihr, da sie mehrere Mundarten beherrschte, Rollen im Dialekt.

Literatur: Eisenberg, K. Ennöckl (Biogr. Lexikon) 1903.

Bäumler, Max, geb. 1. Mai 1865 zu München, gest. 12. Dez. 1942, begann 1882 am Hoftheater in München seine Laufbahn, wirkte als Jugendlicher Held an den Städtischen Bühnen in Konstanz, Ingolstadt, Bayreuth, Ansbach u. 1888 in Hamburg. Nach vierjähriger Tätigkeit in Wien kam er als Spielleiter u. Schauspieler nach Graz, dann in gleicher Eigenschaft 1903 nach Düsseldorf u. Essen, wo er bis 1930 ständig blieb.

Bagdad, von den Arabern gegründete Metropole der islamischen Welt, Residenz der abbasidischen Kalifen, berühmt u. a. durch den Kalifen Harun al Raschid aus „Tausend u. einer Nacht“, uralte Märchenstätte, Schauplatz von Bühnendichtungen.

Behandlung: Johann André, Der Barbier von Bagdad (Singspiel) 1783; Karl Meisl, Die Wiener in B. (Zauberspiel) o. J.; Peter Cornelius, Der Barbier v. B. (Kom. Oper) 1859; C. A. Görner, Der Mann mit der langen Nase (Zauberspiel) 1879; Hjalmar Bergmann, Der Weber von B. (Tragikomödie) 1936.

Bagge, Karl, geb. 21. Juni 1845 zu Neustadt, gest. 30. März 1897 zu Coburg als Schauspieler u. Sänger am dort. Hoftheater.

Bahling, Hans, geb. 14. April 1878 zu Frankfurt am Main, gest. 12. Jan. 1938 zu Auerbach an der Bergstraße, begann seine Laufbahn als Bariton in Plauen im Vogtland u. wirkte dann in Aachen, Barmen u. Mannheim (1907—30). Hauptrollen: Hans Sachs, Holländer, Wotan u. a.

Bahn, Adolf, geb. 7. Juni 1813 zu Berlin, gest. 7. März 1882 zu Wiesbaden, begann 1833 zu Dessau seine Bühnenlaufbahn, kam dann als Jugendlicher Liebhaber nach Altenburg u. Coburg, verließ 1838 die Bühne u. wandte sich literar. Tätigkeit zu. Seit 1848 Besitzer der Bahnschen Buchdruckerei in Berlin, lebte hierauf lange Zeit in Paris u. zuletzt in Wiesbaden. Bühnenschriftsteller.

Eigene Werke: Bühnenspiele für das deutsche Theater, bearbeitet u. herausg. 1854 bis 1858 (Inhalt: Ein Mann wie viele — Wenn einen der Schuh drückt — Ein seltenes Weib); Wollenweber u. Triesel (Posse) 1857; Komiker u. Soubrette (Posse) 1858; Mamsell Übermut (Posse) 1860; Ein kleiner Dämon (Lustspiel nach dem Französischen) 1866; Sein Freund Babolin (Lustspiel) 1866.

Literatur: Brümmer, A. Bahn (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Bahn, Roma s. Häring, Roma.

Bahr, Gustav, geb. 17. Dez. 1872 zu Konitz in Westpreußen, gest. 19. Febr. 1920 zu Stettin, Charakterkomiker u. Spielleiter an verschiedenen Stadttheatern, zuletzt in Stettin.

Bahr, Hermann, geb. 19. Juli 1863 zu Linz an der Donau, gest. 15. Jan. 1934 zu München, von schlesischen u. rheinfränkischen Ahnen, Sohn eines Notars u. liberalen Abgeordneten, schloß sich als Wiener Student der alldeutschen Burschenschaft an, wurde relegiert u. setzte seine Studien, die von der klass. Philologie, Geschichte u. Literaturwissenschaft sowie Jurisprudenz schließlich zur Nationalökonomie führten, in Czernowitz u. Berlin fort (hier Schüler Schmollers u. A. Wagners) u. nahm 1885 an der Huldigung für Bismarck teil. Vom Nationalismus geriet er bald in den Bann des Marxismus. Nach Wien zurückgekehrt schrieb er Theaterkritiken für H. Friedjungs „Deutsche Wochenschrift“ u. widmete der Gattin des Sozialistenführers V. Adler die gesellschaftskritische Bluette „La Marquesa d’Amaëgui“. 1889 weilte B. in Paris. Er verfaßte hier das hypernaturalistische Trauerspiel „Die große Sünde“ u. zahlreiche Bühnenberichte für österr. u. deutsche Blätter. Dann bereiste er Spanien, kam 1890 als Lektor des Verlags S. Fischer wieder nach Berlin (Freundschaft mit A. Holz u. J. Kainz) u. ließ sich nach einem kurzen Aufenthalt in Rußland 1891 in Wien nieder, arbeitete an der von F. Kafka begründeten Zeitschrift „Moderne Dichtung“ mit, gab seit 1894 mit anderen

die liberale Wochenschrift „Die Zeit“ heraus und wirkte nebenher seit 1898 als Theaterkritiker am freisinnig-demokratischen „Neuen Wiener Tagblatt“. Im literarischen impressionistischen „Jung-Wien“ war B. führend. Sein glänzender Stil machte vor allem seine Essays einflußreich, auch für die bildende Kunst (Klimt u. die „Sezession“). 1909 heiratete B. die bes. um Richard Wagner verdiente Wiener Hofopernsängerin Anna v. Mildenburg. 1906 engagierte ihn Max Reinhardt als Regisseur an das „Deutsche Theater“ in Berlin. 1908 übernahm er die Burgtheaterkritik am „Neuen Wiener Journal“. 1912 übersiedelte er nach Salzburg. 1918 Burgtheaterdirektor in Wien. Dann ging er wieder nach Salzburg, um sich schließlich dauernd in München niederzulassen. Während des Ersten Weltkrieges kehrte er zum Glauben seiner Kindheit zurück. Dieses Ereignis scheidet sein reiches Lebenswerk (Drama, Erzählung, Kritik) weltanschaulich in zwei Hälften. Die Wende bezeichnen das Schauspiel „Die Stimme“ u. der Roman „Himmelfahrt“ (beide 1916). Auch politisch wandelte er sich vom deutschen Nationalisten zum österr. Patrioten. Als Schriftsteller verfolgte B. alle Strömungen vor u. nach 1900. Vom Naturalismus ausgehend, später Impressionismus u. Expressionismus fördernd, wies er auf allen Gebieten der literar. Entwicklung seiner Zeit neue Bahnen. Seine Komödien als Ausdruck ihrer Zeit haben den hohen Wert erstklassiger kulturhistorischer Dokumente. Das Wort „Die Moderne“ stammt nicht von ihm, wie ihm zugeschrieben wurde, sondern ist zuerst um 1886 von Eugen Wolff (s. d.) in Kiel geprägt worden (vgl. auch Jean Pauls „Polit. Fastenpredigten“). Handschriftl. Nachlaß in der Wiener Nationalbibliothek u. Salzburger Studienbibliothek.

Eigene Werke: Der fixe Punkt (Einakter) 1882; Die Wunderkur (Einakter) 1883; Die neuen Menschen (Drama) 1887; La Marquesa d'Amaëgui (Lustspiel) 1888; Die große Sünde (Drama) 1889; Zur Kritik der Moderne 1890; Die Mutter (Drama) 1891; Überwindung des Naturalismus 1891; Die häusliche Frau (Lustspiel) 1893; Der neue Stil 1893; Aus der Vorstadt (Volksstück mit C. Karlweis) 1893; Studien zur Kritik der Moderne 1894; Die Nixe (Volksstück nach dem Russischen des Spashinski) 1896; Juana (Drama) 1896; Das Tschaperl (Drama) 1897; Theater (Roman) 1897; Renaissance, nach Studien zur Kritik der Moderne 1897; Josephine (Drama) 1898; Der Star (Wiener Stück) 1898; Wiener Thea-

ter (Gesammelte Kritiken) 1899; Der Athlet (Schauspiel) 1899; Wienerinnen (Lustspiel) 1900; Der Franzl (Fünf Akte aus dem Leben eines guten Mannes) 1900; Der Apostel (Schauspiel) 1901; Der Krampus 1901; Premieren (Gesammelte Kritiken) 1902; Rezensionen (Gesammelte Aufsätze) 1903; Dialog vom Tragischen 1903; Unter sich (Farce) 1903; Der Meister (Komödie) 1903; Sanna (Schauspiel) 1904; Dialog vom Marsyas 1904; Die Andern (Schauspiel) 1905; Der Club der Erlöser (Farce) 1905; Der arme Narr (Schauspiel) 1905; Josef Kainz 1905; Glossen (Gesammelte Aufsätze) 1906; Der Faun (Komödie) 1906; Ringelspiel (Komödie) 1907; Grotesken 1907; Wien 1907; Die gelbe Nachtigall (Komödie) 1907; Tagebuch 1909; Buch der Jugend 1909; Das Konzert 1910; Die Kinder (Komödie) 1910; Das Tänzchen (Lustspiel) 1911; Das Prinzip (Lustspiel) 1912; Bayreuth (mit Anna Bahr) 1912; Das Phantom (Komödie) 1912; Erinnerung an Burckhard 1913; Das Hermann-Bahr-Buch 1913; Der Querulant (Komödie) 1914; Der muntere Seifensieder (Schwank) 1914; Die Stimme (Schauspiel) 1916; Der Augenblick (Komödie) 1917; Unmensch (Lustspiel) 1919; Spielerei (Lustspiel) 1919; Burgtheater 1919; Ehelei (Lustspiel) 1920; 1919 (Tagebücher) 1920; Schauspielkunst 1922; Selbstbildnis 1923; Sendung des Künstlers (Essays, Kritik der Gegenwart, Tagebuch von 1920) 1924; Altweibersommer (Lustspiel) 1924; Liebe der Lebenden (Tagebücher 1920—23) 3 Bde. 1925; Tagebücher (1924—26) 1927; Unveröffentlichte Briefe an Fritz Mauthner (Die Literar. Welt 1. Heft) 1946.

Literatur: W. Handl, H. Bahr 1913; M. Macken, H. B. His Personality and his works (Studies, Dublin) 1926; J. Sprengler, H. B. Der Weg in seinen Dramen (Hochland 25. Jahrg.) 1927—28; Anna Bahr-Mildenburg, Bibliographie der Werke von H. B. (Jahrbuch deutscher Bibliophilen 20. Jahrg.) 1934; P. Wagner, Der junge H. B. (Diss. Gießen) 1937; Eduard Castle, Die neue Generation um H. B. (Deutsch-Osterr. Literaturgeschichte 4. Bd.) 1937; Kurt Bogner, H. B. u. das Theaterwesen seiner Zeit (Diss. Wien) 1947; Joseph Gregor, Meister u. Meisterbriefe um H. B. (mit einer Einleitung: Die Theatersammlung der Osterr. Nationalbibliothek 1932—46) 1948.

Bahr, Robert, geb. 2. Febr. 1774 zu Patschkau in Schlesien, gest. 2. Sept. 1842 zu Breslau, war Regierungsrat, seit 1820 Justizkommissar das. Dramatiker.

Eigene Werke: Hans v. Greifenhorst (Trauerspiel) 1797; Die Nachahmung (Schauspiel) 1797; Der graue Bruder (Schauspiel) 1797; Der glückliche Morgen (Schauspiel) 1799; Liebe u. Freundschaft (Lustspiel) 1807.

Literatur: Brümmer, R. Bahr (Lexikon der deutschen Dichter bis Ende des 18. Jahrhunderts) 1884.

Bahr-Mildenburg, Anna, geb. 29. Nov. 1872 zu Wien, gest. 27.—28. Jan. 1947 das., Tochter des k. k. Majors Bellschan von Mildenburg, am Wiener Konservatorium u. a. von Rosa Papier ausgebildet, trat erstmals 1895 am Stadttheater in Klagenfurt als Opernsängerin auf, debütierte in Hamburg, sang 1897 die Kundry in Bayreuth u. kam 1898 an die Hofoper in Wien. 1901 Kammer-sängerin, 1921 o. Professor an der Akademie der Tonkunst in München, in der Folge an den Reinhardt-Festspielen in Salzburg beteiligt, inszenierte B.-M. Wagners Nibelungen-Ring für München, unternahm Gastspielreisen durch ganz Deutschland u. trat auch in Paris auf. Zuletzt übte sie eine intensive Lehrtätigkeit in Wien aus. Seit 1909 mit Hermann Bahr verheiratet. Außer ihrer berühmten Brünhilde gehörten Ortrud, Isolde, Norma, Klytemnästra, Herodias u. a. zu ihren Hauptrollen.

Eigene Werke: Bayreuth 1912 (mit H. Bahr); Erinnerungen 1921.

Literatur: Paul Stefan, A. Bahr-Mildenburg 1922; Anton Würz, A. B.-M. (Münchener Allgemeine Nr. 10) 1949.

Bahrdt, Johann Friedrich, geb. 14. Juli 1790 zu Dargun in Mecklenburg, gest. 12. Febr. 1847 zu Neustrelitz, 1813 Lützower Jäger, vorher u. nachher Apothekergehilfe, später neben Adolf Glassbrenner Schriftleiter des „Wendischen Boten“ in Neustrelitz bis 1833, dann Sekretär des Ministers v. Oertzen bis 1837, zuletzt Pensionär. Als Dramatiker Schiller-Epigone.

Eigene Werke: Scherz u. Ernst 2 Bde. 1824—30 (darin: Der Templer in Palästina — romant. Drama mit Chören u. Liedern); Dramat. Dichtungen (Der Weihnachtsabend — Die Lichtensteiner — Die Grabesbraut) 1834; Erinnerungen (Gedichte u. Festspiele) 1840.

Literatur: F. Winkel, J. F. Bahrdt (Mecklenburg-Strelitzer Geschichtsblätter 3. Jahrg.) 1927.

Baier, Anna, geb. 28. April 1858 zu Wien, studierte am Wiener Konservatorium, trat

1880 am Hoftheater in Dresden auf, 1882 in Brünn, 1883 in Graz u. war 1884—98 Mitglied der Wiener Hofoper.

Literatur: Eisenberg, A. Baier (Biogr. Lexikon) 1903.

Baier, Ida s. Liebhardt, Ida.

Baison, Auguste s. Hofmann, Auguste.

Baison, Caroline, geb. 1810 zu Berlin, gest. 14. Febr. 1875 zu München, Gattin des Folgenden, trat unter ihrem urspr. Familiennamen Sutorius am Königstädtischen Theater in Berlin auf, kam dann nach Leipzig u. Dresden, wo sie als Naive vor allem in Stücken Raimunds Erfolg hatte, 1831 nach Hamburg, 1842 nach Frankfurt am Main, 1844 wieder nach Hamburg u. nahm das. 1850 endgültig Abschied von der Bühne.

Literatur: Eisenberg, C. Baison (Biogr. Lexikon) 1903.

Baison, Jean Baptist, geb. 24. Okt. 1812 zu Haltersdorf bei Mainz, gest. 13. Jan. 1849 zu Hamburg, Enkel eines franz. Emigranten, Gatte der Vorigen, wurde anfangs für den geistl. Beruf vorgebildet, ging aber unter dem Namen Frühling zu einer Theatertruppe u. mußte sich als fahrender Komödiant schweren Entbehrungen aussetzen, bis er durch Vermittlung Amalie Haizingers endlich in Halle, dann in Magdeburg u. Danzig engagiert wurde. 1835 kam er als Held (Hamlet) an das Stadttheater in Hamburg, später an das Hoftheater in Dresden u. an das Stadttheater in Frankfurt am Main. Mit dem Gastrollen-Zyklus am Burgtheater 1844 (Don Carlos, Fiesko, Rustan u. a.) erreichte er den Gipfel seines Schaffens u. seiner Triumphe, wodurch er selbst Emil Devrient zeitweilig in den Schatten stellte. In Hamburg erinnerten seine Leistungen an die Glanzzeit der großen Schröder. Er trat, obwohl schon lungenleidend, dort jetzt an die Spitze des Stadttheaters, beschleunigte jedoch durch die physische Überanstrengung sein frühzeitiges Ende. B. versuchte sich auch als Dramatiker. Von seinen gleichfalls Bühnentätigen Kindern war Auguste (s. Hofmann, Auguste) die bedeutendste. Seine Tochter Anna, die in Prag, Wien u. Berlin als Schauspielerin auftrat, heiratete den Grafen Erlach-Hatzfeld. Die dritte, Caroline, war Sentimentale Liebhaberin in Hamburg, Elbing, Danzig u. Potsdam u. ließ sich nach ihrer Vermählung mit einem Doktor Berger in San Franzisko nieder.

Eigene Werke: Die öffentliche Meinung (Lustspiel) 1845; Suitger (Trauerspiel) 1848 (mit R. Gottschall) u. a.

Bajew, Christo, geb. 15. Aug. 1922 zu Dobromirka in Bulgarien, Kaufmannssohn, urspr. Theologe, wurde vom deutschen Grafen Molny, der sich auf einer Reise durch Bulgarien befand, als vielversprechender Tenor entdeckt u. nach Dresden mitgenommen, hier gesänglich von Professor Fritz Vogelstrom ausgebildet u. 1943 bei der Sächsischen Philharmonie eingestellt. Später kam er an das Stadttheater in Koblenz u. von da als Gast an versch. andere Bühnen Deutschlands. Hauptrollen: Radames, Faust, Tamino u. a.

Bajovar, Jos. s. Baltz, Johanna.

Baklanoff, Georg, geb. um 1882 zu Petersburg, gest. 7. Dez. 1938 zu Basel, studierte zunächst die Rechte, nahm dann Gesangsunterricht, den er in Mailand abschloß, begann seine Bühnenlaufbahn in Kiew, kam an die Kaiserl. Oper in Moskau u. Petersburg, gab Gastspiele in ganz Europa u. Amerika u. wirkte auch wiederholt in Berlin; nicht nur als Bariton, sondern auch als Charakterspieler (z. B. Mephisto) bedeutend.

Balajthy, Robert, geb. 1860 zu Wien, gest. 30. Aug. 1925 das., trat zuerst in Olmütz, Teplitz, Linz u. Salzburg auf, war dann Mitglied der Schauspieltruppe der Meininger, kam hierauf ans Raimund-Theater u. schließlich ans Burgtheater in Wien. Ausgezeichnet in der Wiener Posse und im Wiener Volksstück.

Literatur: Eisenberg, R. Balajthy (Biogr. Lexikon) 1903.

Balasits, Jan Edgar (Ps. Jan Edgar), geb. 5. Juli 1847 zu Kolomea in Galizien, gest. 26. Juli 1900 zu Woltersdorfer-Schleuse bei Erkner im Rheinland, einer Beamtenfamilie entsprossen, in Wien für die Bühne ausgebildet, kam als Charakterdarsteller 1871 an das Hoftheater in Dessau, dann an das Hoftheater in Weimar u. an das Stadttheater in Berlin. Hierauf ging er zeitweilig zur polnischen Bühne über, kehrte jedoch bald zur deutschen zurück, wirkte 1875 am Stadttheater in Dresden, 1878 am Stadttheater in Wien (unter Laube), 1879 am Nationaltheater u. 1880 am Kgl. Schauspielhaus in Berlin, 1881 am Hoftheater in Oldenburg, später in Danzig, Augsburg u. Düsseldorf.

Zuletzt betätigte er sich als Lehrer u. Regisseur, Vortragender bei der „Urania“ und Redakteur der „Deutschen Bühnen-Gesellschaft“ in Berlin.

Literatur: Eisenberg, J. Edgar (Biogr. Lexikon) 1903.

Balde, Jakob, geb. zwischen 28. Dez. 1603 u. 4. Jan. 1604 zu Ensisheim im Elsaß, gest. 9. Aug. 1668 zu Neuburg an der Donau, Jesuit, nach Herder „ein Dichter Deutschlands für alle Zeiten“. Seine neulaefin. „Opera omnia“ 8 Bde. (1729) enthalten auch Dramatisches, so die Tragödie „Jephtias“ (1654). Dieses Stück, stofflich dem biblischen Buch der Richter entnommen, stellt für lange Zeit den letzten großen Versuch einer Synthese zwischen Wortdrama u. Musikdrama dar. B. als Dichter u. Komponist zugleich verschmilzt hier Kultus u. Theater im Sinn spanischer Bühnenkunst recht glücklich. Das folgende Jesuiten- u. Schuldrama geht andere Wege. Von den übrigen Stücken Baldes sind zu erwähnen „Poesis Osca“, ein Gespräch zweier Bauern mit Merkur über den mörderischen großen Krieg, „Arion Scaldicus“, im Hinblick auf die Eroberung Antwerpens 1585 auf Ereignisse seiner Zeit anspielend, u. das Märtyrerdrama „Genesius“.

Literatur: Nikolaus Scheid, J. Balde als Dramatiker (Histor.-polit. Blätter 133. Bd.) 1904; Otto Ursprung, J. B. (Die Musik in Geschichte u. Gegenwart 5. Liefg.) 1950.

Baldegg, Hartmann v. s. Ah, Joseph Ignaz v.

Baldemar von Peterweil (auch Baldemar Fabri), 1350—82 Kanonikus des Bartholomäus-Stiftes am Kaiserdom in Frankfurt am Main, schrieb das älteste deutsche Regiebuch in Form einer um zwei Stäbchen laufenden Pergamentrolle (für die Aufführung der Passion Christi am dort. Bartholomäusstift, jetzt in der Stadtbibliothek das.). Die Frankfurter Judenwirren vom 24. Juli 1349 finden in der durch B. v. P. bearbeiteten Passion ihren Niederschlag, die, in deutschen Reimpaaren u. a. den Gedanken einer friedl. Verschmelzung der Juden mit der bodenständigen Bevölkerung erörtern läßt u. die Namen der Juden im Spiel hervorragenden jüd. Familien der Stadt entlehnt.

Literatur: Anton Dörner, B. v. Peterweil (Verfasserlexikon 1. Bd.) 1933.

Baldenecker (geb. Böhme), Amalie, geb. 1816, gest. 30. Jan. 1889 zu Karlsruhe, wirkte als Jugendliche Liebhaberin das. 1836—85,

zuletzt in Mütterrollen des bürgerl. Schauspiels u. im Lustspiel. Sie war mit dem Musik- u. Chordirektor B. verheiratet.

Balder (Baldur, der Leuchtende), nordischer Licht- u. Sonnengott, Sohn Odins u. der Frigga, Urbild Siegfrieds. Dramatischer Held.

Behandlung: Friedrich de la Motte-Fouqué, Baldur der Gute (Heldenspiel) 1818; Adam Oehlenschläger, B. der Gute (Trauerspiel) um 1826; E. v. Sohler, Baldurs Tod (Musik-schauspiel) vor 1891; W. Wolf, Balder (Mythos in Bildern) 1932; Josef Bauer, Baldur (Tanzspiel) 1934.

Balder, Hans, geb. um 1883 im Sudetenland, gest. 20. Dez. 1928 zu Zürich, 1912—15 Charakterspieler am Hoftheater in Hannover, 1915—16 am Thaliatheater in Hamburg, 1916—18 am Hoftheater in Dresden, 1918 bis 1921 am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg u. 1921—22 am Kleinen Schauspielhaus in Berlin, wirkte dann in Reichenberg u. Prag, kehrte 1924 nach Berlin zurück, konnte aber kein festes Engagement finden u. fuhr im Dez. 1928 nach Zürich, trat einige Male in einem dort. Kabarett auf u. vergiftete sich schließlich.

Balder, Käthe, geb. 29. April 1873 zu Berlin, gest. 18. Okt. 1906 zu Köln am Rhein, Erste Operettensängerin des Leipziger Stadttheaters u. mit dem Folgenden verheiratet.

Balder, Richard, geb. 22. Juli 1867 zu Königsberg in Preußen, Sohn eines Rittergutsbesitzers, studierte in Berlin u. Leipzig die Rechte, wandte sich jedoch bald der Bühne zu, kam 1890 nach Detmold, 1891 nach Elberfeld-Barmen, 1894 nach Breslau u. 1895 nach Prag. 1896 übernahm er die Direktion des Theaters in Elberfeld, 1900 die des Stadttheaters in Riga. Als Charakterspieler (Kosinsky, Attinghausen, Riccaut, Königsleutnant u. a.) anerkannt, war er als Bühnenleiter um vorzügliche Aufführungen Shakespeares und Grillparzers ebenso verdient wie um solche R. Wagners.

Literatur: Eisenberg, R. Balder (Biogr. Lexikon) 1903.

Baldszun, Georg, geb. 30. April 1884 zu Berlin, gest. 27. Mai 1948 zu Hannover, Tenorbuffo 1917—39 an den Städtischen Bühnen in Hannover.

Ball, Georg Adam, geb. 1799 zu Lauterburg im Elsaß, gest. 6. Sept. 1846 (durch Selbst-

mord), trat 1819 der Kochschen Gesellschaft als Mitglied bei, spielte als Held u. Charakterspieler in zahlreichen Städten, so 1822 bis 1825 in Köln am Rhein, dann am Hoftheater in Mannheim, 1827—34 in Bremen u. Nürnberg u. zuletzt in Innsbruck. Außer Romanen u. Novellen schrieb er auch Schauspiele wie „Der neunte Thermidor“ u. „Das Kind der Garde“.

Literatur: Eisenberg, G. A. Ball (Biogr. Lexikon) 1903.

Ballach, Jan, geb. 29. Jan. 1845 zu Pehsken, gest. 1901, studierte in Breslau (Doktor der Philosophie), lebte das. u. schrieb außer Gedichten, Erzählungen und Memoiren auch Theaterstücke.

Eigene Werke: Der Elefant (Lustspiel) 1874; Wer kapituliert? (Lustspiel) 1876; Das Eisen (Festspiel) 1894.

Balland, Ernst, geb. 25. Nov. 1911 zu Pforzheim, Sohn eines Chemikers u. Scheideanstalt-Besitzers, vom Oberspielleiter Hermann Klein für die Bühne ausgebildet, kam von Pforzheim über die Schlesische Landesbühne, Stettin, Berlin und Salzburg nach Kriegsdienst u. Gefangenschaft wieder an das Stadttheater in Pforzheim zurück. Als Held u. Liebhaber spielte er Egmont, Karl Moor, Tellheim, Orest, Posa, Weislingen u. ä. Rollen, trat aber auch in modernen Stücken auf.

Baller, Sigurd, geb. 15. Febr. 1903 zu Rendsburg, studierte an der Hochschule für Theater u. Musik in Berlin-Charlottenburg, war an den Städt. Bühnen in Würzburg, am Opernhaus in Königsberg u. den Städt. Bühnen in Leipzig tätig, Direktor des dort. Schauspielhauses (unter Hitler wiederholt verhaftet), gründete 1945 die Kammerspiele in Garmisch, war dann Operndirektor in Augsburg u. schließlich Dozent für Theater u. Musik in Halle. Auch Dramatiker.

Eigene Werke: Die fünfte Jahreszeit (Lustspiel) 1941; Der Sonne schönster Strahl (Schauspiel) 1942; Vater Bathe der Türmer 1943.

Ballett (nach italien. ballo = Tanz), Bühnentanz mit Musikbegleitung, entwickelte sich aus den Einlagen der italienischen Oper des 16. Jahrhunderts u. kam mit dieser nach Deutschland, wo es sich auch selbständig Geltung verschaffte. Nach R. Wagners „Rienzi“ spielte das B. auch im Musikdrama eine immer größere Rolle. Ballettpantomime, die ohne Worte dramat. Handlung mit Hilfe

des Tanzes darstellt, war bei den Hoffesten des 16.—18. Jahrhunderts besonders beliebt u. gelangte auf der Bühne des 19. Jahrhunderts zu neuer Blüte.

Literatur: Th. W. Werner, Ballett (Reallexikon 1. Bd.) 1925—26; Joseph Gregor, Kulturgeschichte des Balletts 1947.

Ballin (Ps. Schott) Alide, geb. 6. März 1871 zu Riga, gest. 9. Juli 1935 zu Hanau, Schauspielerin am Stadttheater Hanau seit 1907.

Balling, Michael, geb. 28. Aug. 1866 zu Heidingsfeld am Main, gest. 1. Sept. 1925 zu Darmstadt, Schüler der Würzburger Musikschule (u. a. Hermann Ritters), zuerst Bratschist in Mainz, seit 1886 Chordirektor der Schweriner Hofkapelle, 1892 in Bayreuth tätig, dann in Karlsruhe Nachfolger F. Mottls, 1906—14 Bayreuther Festspieldirigent. Nachfolger Hans Richters in Manchester. B. leitete die Gesamtausgabe der Werke R. Wagners (seit 1912).

Literatur: Riemann, M. Balling (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Ballmann, Max, geb. 1798 zu Straßburg im Elsaß, gest. 29. Okt. 1859 zu Leipzig, trat unter seinem Taufnamen Max 1818 erstmals in Paderborn auf, spielte dann in versch. Kleinstädten, kam 1827 an das Stadttheater in Breslau, 1829 nach Magdeburg u. 1831 nach Leipzig, wo er, als Komiker sehr beliebt, bis ans Ende blieb. Seine Frau Ida Ballmann war in naiven Rollen und kleinen Singpartien seit 1837 gleichfalls in Leipzig tätig.

Literatur: Eisenberg, M. Ballmann (Biogr. Lexikon) 1903.

Bally, Ilse, geb. 3. Febr. 1917 zu Köln am Rhein, bestand das Staatsexamen für Musik u. bildete sich in Mannheim u. Berlin für die Bühne aus. Engagements führten sie nach Heidelberg, Freiburg im Brsg. u. Hamburg (Deutsches Volkstheater u. Deutsches Schauspielhaus). Zu ihren Hauptrollen gehörten Maria Magdalena, Die Hl. Johanna u. a. in modernen Stücken.

Balmer, Emil, geb. 15. Febr. 1890 zu Laupen bei Bern, einem uralten dort. Geschlecht entstammend, studierte in Bern u. wurde Bundesarchivar das. Mitbegründer des Heimatschutztheaters u. Regisseur desselben. Als Dichter (vorwiegend Dramatiker in der Mundart) 1948 mit dem Preis der Schweizerischen Schiller-Stiftung ausgezeichnet.

Eigene Werke: Der Glückshoger 1929; De-

frama 1930; Theater im Dorf 1931; Die latini-sche Gesandtschaft 1931; Der Riedhof 1933; Vor Gricht 1934; E Dürsitz 1934; Die zwöiti Frou 1935; Ds Gotti 1936; E Gschau 1938; Der neue Wäg 1938; Der Herr Diräkter 1941; Der Ettlisbärger 1947; Ds heilig Füürli 1947; Ds Verspräche 1948.

Literatur: H. Zbinden u. A. Riesen, Berner Schrifttum der Gegenwart (1925—50) 1949.

Balmer, Hans Rudolf, geb. 20. Dez. 1899 zu Laupen, Sohn eines Handwerkers, erhielt 1924 in Bern die Lehrbefähigung u. wurde nach einem kurzen Aufenthalt an der Universität Dijon als Lehrer für Französisch an der Oberschule bei Spiez angestellt. Vorwiegend Dramatiker.

Eigene Werke: I Gottsname (Mundartspiel) 1935; Der Kumandant (Komödie) 1938; Hedis Hilfsdiensch (Spiel von Stadt u. Land) 1941; Um Treu u. Glaube (Mundartspiel) 1942; Ds Sühniswyb (Berndeutsches Spiel) 1944; E gmachte Maa (Mundartspiel) 1947; Di rächti Frou i d'Chron (Lustspiel) 1947; Ds Vreneli ab em Guggisbärg (Volksliederspiel) 1948.

Literatur: H. Zbinden u. A. Riesen, Berner Schrifttum (1925—50) 1949.

Balmer, Luc, geb. 1898 zu München, Sohn des Schweizer Malers Wilhelm B., war seit 1923 Theorielehrer am Berner Konservatorium. Komponist.

Eigene Werke: Musik zu Geßners „Idyllen“, szenisch aufgeführt 1924; Die verzauberte Blume (Oper) 1926.

Balsler, Ewald, geb. 5. Okt. 1898 zu Elberfeld, begann als Statist des Stadttheaters in Elberfeld-Barmen, trat jedoch bald, von Louise Dumont (s. d.) entdeckt, als Schauspieler auf. Anfangs schien er wegen seines tiefen Organs für Charakter- u. Väterrollen geeignet, erst allmählich wurde aus dem Charakterspieler auch ein Jugendlicher Liebhaber u. Held. Von Barmen-Elberfeld kam B. nach Basel, dann an das Schauspielhaus in Düsseldorf u. 1928 unter Franz Herterich an das Burgtheater. Vorübergehend auch an den Kammerspielen in München tätig, kehrte er 1932 wieder ans Burgtheater zurück. Hauptrollen: Florian Geyer, Hamlet, Götz, Faust, Egmont, Marquis Posa, Coriolan, Amphitruon u. v. a.

Literatur: Oskar Maurus Fontana, E. Balsler (in: Wiener Schauspieler) 1948; Ernst Wurm, E. B. (Neue Wiener Tageszeitung Nr. 246) 1950.

Baltz, Johanna (Ps. Jos. Bajovar u. Helene Busch), geb. 23. Dez. 1849 zu Arnberg in Westfalen, gest. 31. Dez. 1918 das., verbrachte ihr ganzes Leben in ihrer Vaterstadt u. schrieb außer Erzählungen u. Gedichten Bühnendichtungen versch. Art.

Eigene Werke: Die schöne Else (Drama) 1883; Lichte Bilder aus dem Leben der Hohenzollern (Festspiel) 1884; Aus des Lebens Mai (Festspiel) 1885; Das echte Gold (Festspiel) 1886; Heil Zollern! (Festspiel) 1888; Der Engel der Barmherzigkeit (Drama) 1889; Auf roter Erde (Festspiel) 1890; Unter der Turnereiche (Festspiel) 1891; Die Hl. Elisabeth (Festspiel) 1891; Siegfried von Santen und Kriemhilde (Festspiel) 1893; Die Zaubermuschel (Festspiel) 1893; Am Webstuhl der Zeit (Histor. Drama) 1902; Die Stadt am Torstein (Histor. Drama) 1902; Sarabrucca (Histor. Drama) 1903; Die Brücke zum Ruhme (Histor. Drama) 1903; Lissas Christfest (Komödie) 1906; Psyche (Schauspiel) 1907; Die Leoniden (Festspiel) 1907; Im goldenen Kranze (Festspiel) 1908 u. a.

Baltzer, Albert, geb. um 1868, gest. 30. Mai 1931 zu München-Gladbach, zuletzt Spielleiter u. Schauspieler am Schauspielhaus in Rheydt.

Balzli, Ernst, geb. 10. April 1902 zu Boltingen bei Bern, Arbeitersohn, war Erzieher in Grafenried und 1946 Programmhersteller am Radio Bern. B. schrieb außer Erzählungen u. Gedichten hauptsächlich Dialektstücke.

Eigene Werke: Dr. Schatte (Trauerspiel) 1927; Gloube (Einakter) 1928; Stierenouge (Lustspiel) 1930; Beresina (Liederspiel) 1930; Ds Hagmatt-Jümpferli (Schauspiel) 1931; Herbstferie (Lustspiel) 1932; Ha a-n-em Ort es Blüemli (Schauspiel) 1936; Schwöster Anneli (Einakter) 1937; Wie ds Eveli gmurbet het (Lustspiel) 1938.

Literatur: H. Zbinden u. A. Riesen, Berner Schrifttum (1925—50) 1949.

Bamberg erhielt 1802 durch den Reichsgrafen Friedrich Julius Heinrich von Soden (s. d.) ein stehendes Theater, das dieser 1808 Heinrich Cuno (s. d.) überließ. Im September 1808 hatte E. Th. A. Hoffmann den Posten eines Musikdirektors das. angetreten, mußte ihn jedoch wegen der mißlichen Verhältnisse der Bühne bald wieder aufgeben. 1810 trat Franz Ignaz Holbein, der spätere Burgtheaterdirektor, an die Spitze des Unternehmens und berief Hoffmann neuerdings, der nunmehr als Komponist, Dirigent, Dekorateur, Maschinist und Archi-

tekt eine großartige Tätigkeit entfaltete, auch als Leiter der ökonomischen Einrichtung u. des Spielplans hervorragend wirkte. Mit der Oper u. dem Schauspiel Bambergs konnten sich damals nur wenige Bühnen Deutschlands vergleichen. Als freilich 1812 Holbein die Direktion niederlegte u. Hoffmann die Stadt verließ, fand diese Glanzperiode ein frühes Ende. Das im Zweiten Weltkrieg zerstörte Stadttheater am Schillerplatz war bis 1950 noch nicht hergestellt.

Literatur: Friedrich Leist, Geschichte des Theaters in Bamberg bis zum Jahr 1862 (Berichte des Histor. Vereins in Bamberg 55. Bd.) 1893; Karl Schmidt, Hundert Jahre Bamberger Theater 1908; R. Köppler, E. Th. A. Hoffmann am Bamberger Theater (Berichte des Histor. Vereins in B.) 1929; G. J. Wolf, Hoffmann u. das Bamberger Theater (Das Bayerland 41. Jahrg.) 1930.

Bamberger, Johanna, geb. 1783 zu Würzburg (Todesdatum unbekannt), Tochter der Sängerin Sabine Hitzelberger (s. d.), von ihrer Mutter gesanglich ausgebildet, trat 1800 unter ihrem Mädchennamen am Hoftheater in München auf, wurde Kammersängerin das., nahm jedoch nach ihrer Heirat mit dem Violinvirtuosen Bamberger Abschied von der Bühne.

Bamme, Julius, geb. 10. Juli 1828 zu Könnern in Sachsen, gest. 19. Aug. 1871 das., freier Schriftsteller in Leipzig, Berlin, Gotha u. zuletzt in seiner Vaterstadt. Dramatiker.

Eigene Werke: Charlotte Corday (Dramat. Gedicht) 1852; Maria Stuart (Drama) 1860; Die Adoptivtochter (Schauspiel) 1862.

Bammert, Helga s. Sacher, Helga.

Band, Moriz (Ps. Stephan Schrader), geb. 6. Okt. 1864 zu Wien, gest. 29. Juli 1932 zu Linz an der Donau, 1882—88 Sekretär des Verlags A. Hartleben, in dem er sich literar. betätigte („Enzyklopädie des buchhändlerischen Wissens“ 1887; „Semmering-Führer“ 1888), seit 1889 freier Schriftsteller u. leiter der Redaktion der von B. Chiavacci illustr. „Wiener Bilder“. Bühnenschriftsteller.

Eigene Werke: Rosl (Operette) 1888; Der letzte Bombardier (Lustspiel) 1889; Aus dem Pensionat (Lustspiel) 1889; Die Hochzeitsreise (Operette) 1890; Im Himmelhof (Posse) 1902; Die Sphinx (Operette) 1903; Die Eisjungfrau (Operette) 1903; Die lustigen Weiber (Schwank) 1909.

Literatur: Brümmer, M. Band (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Bandemer, Susanne von, geb. 1751, gest. 30. Dez. 1828 zu Koblenz, Nichte Benjamin Franklins, mit einem Major v. B. in Berlin verheiratet, mit Herder, Ramler u. Wieland befreundet, schrieb u. a. die Dramen „Knapp Edmund“ u. „Sidney u. Eduard oder Was die Liebe vermag“ 1792.

Bandmann, Daniel, geb. 1. Nov. 1837 zu Lettenhausen bei Kassel, gest. im Nov. 1905 zu Montana, deutschamerikanischer Schauspieler (Shakespeare-Darsteller).

Bandrowski, Alexander Ritter von, geb. 22. April 1860 in Galizien, gest. 28. Mai 1913 zu Krakau, Beamtensohn, studierte das. die Rechte, bildete sich jedoch bald in Italien u. bei Luigi Salvi in Wien musikalisch aus, trat zuerst in Krakau, Lemberg u. Warschau in polnischer Sprache auf, hierauf deutsch als Radames in Linz an der Donau; wurde 1887 an die Krolloper in Berlin engagiert, 1888 nach Köln, 1889 nach Graz und dann nach Frankfurt am Main. Als Heldentenor vor allem um R. Wagner verdient, sowohl im Inland wie im Ausland; er übersetzte dessen Werke ins Polnische.

Literatur: Eisenberg, A. v. Bandrowski (Biogr. Lexikon) 1903.

Bank, Josef, geb. um 1857 zu Lemberg, gest. im Febr. 1893 zu Wien, 1877—84 Schauspieler am Stadttheater in Wien (unter Heinrich Laube), dann am Carl-Theater u. am Theater an der Wien, 1886—87 Mitglied des Deutschen Theaters in Berlin. Am Ende durch Unfall geistiger Zerrüttung verfallen.

Bannhardt, Josef, geb. 1823, gest. 22. Aug. 1877 zu Rastatt, Opernsänger u. Schauspieler in Köln, Mainz u. a., zuletzt in Sigmaringen.

Banspach, Andreas, geb. 30. April 1824 zu Mosbach in Baden, gest. 16. April 1898 zu Mannheim, Sohn eines Drehermeisters, wurde Lehrer u. 1867—97 Hauptlehrer in Mannheim. Bühnenschriftsteller.

Eigene Werke: Die Präsentation (Dramat. Scherz) 1865; Ein einjährig Freiwilliger (Lustspiel) 1878; Ein Volksschullehrer (Schauspiel) 1879.

Literatur: Brümmer, A. Banspach (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Bapst, Michael, geb. 1540 zu Rochlitz in Sachsen, gest. 19. April 1603 zu Mohorn bei Freiberg in Sachsen, Pastor, übersetzte des Euripides „Iphigenie in Aulis“ 1584, Schau-

spiele des Terenz 1590. Verfasser eines „kurzweiligen Spiels, der Bauern Fastnacht genannt“ 1590.

Literatur: W. Scherer u. A. Hirsch, M. Bapst (A. D. B. 2. Bd.) 1875.

Barabbas, im Neuen Testament der Raubmörder, dessen Hinrichtung durch die Juden von Pilatus gefordert wird, während sie die Kreuzigung Christi verlangen. Im modernen Drama symbolisch gedeutet.

Behandlung: Albert Steffen, Barabbas 1949.

Barach, Moritz (Pseud. L. Märzroth), geb. 21. März 1818 zu Wien, gest. 14. Feb. 1888 zu Salzburg, studierte in Wien u. war Arzt das., Mitarbeiter an Bäuerles „Wiener Theaterzeitung“ u. a. Auch Theaterschriftsteller.

Eigene Werke: Der Marquis (Schauspiel) 1869; Mysterien eines Jagdgewehrs (Lustspiel) 1869; Zur Statistik der Frauen (Lustspiel) 1869.

Literatur: Wurzbach, L. Märzroth (Biogr. Lexikon 1. Bd.) 1856; A. Schlossar, L. M. (A. D. B. 52. Bd.) 1906.

Baranius (geb. Husen), Henriette, geb. 1768 zu Danzig, gest. 5. Juni 1853 zu Berlin, war zuerst Mitglied der Schuchschen Gesellschaft (Schauspielerin u. Sängerin), gehörte 1784 bis 1797 dem Hoftheater in Berlin an, wo sie ein gefeierter Liebling des Publikums war. Sogar eine Münze wurde auf sie geprägt.

Literatur: Eisenberg, H. Baranius (Biogr. Lexikon) 1903.

Barbarossa s. Friedrich I. Römisch-Deutscher Kaiser u. Hohenstaufen.

Barbier von Bagdad, Der, Komische Oper in zwei Aufzügen, Musik u. Text von Peter Cornelius. Die Handlung spielt in der Märchenzeit von Tausend u. Einer Nacht. Nach versch. drolligen Verwicklungen wird ein Liebespaar am Ende durch des Kalifen Machtspruch glücklich vereint. Die anmutige melodiose Spieloper zeigt alle Züge der Spätromantik. Wenn daher nach der von Liszt veranlaßten, aber mißglückten Uraufführung am 15. Dez. 1858 in Weimar F. Mottl später eine Überarbeitung im Wagnerstil versuchte, so entsprach dies nicht den Intentionen des Dichter-Komponisten. Heute wird das Werk in der urspr. Instrumentierung gegeben. Die Prügelzene im

2. Akt bot R. Wagner für eine ähnliche in den „Meistersingern von Nürnberg“ Anregung.

Literatur: M. Hasse, P. Cornelius u. sein Barbier von Bagdad 1904.

Bardach Edler von Chlumberg, Hans, geb. 30. Juni 1897 zu Wien, gest. 25. Okt. 1930 zu Leipzig (infolge eines Unfalls im Theater), einer Offiziersfamilie entstammend, machte die letzte Phase des Ersten Weltkriegs als Artillerieleutnant mit, war dann kaufmännisch u. schließlich als freier Schriftsteller tätig. Als Dramatiker ging er über viele Bühnen Europas u. Amerikas, bes. mit seinem visionären Stück „Wunder um Verdun“. Für sein „Eines Tages“ erhielt er den Grillparzerpreis.

Eigene Werke: Die Führer (Schauspiel) 1919; Eines Tages (Schauspiel) 1922; Das Blaue vom Himmel (Komödie) 1931; Wunder um Verdun (Schauspiel) 1931.

Bardenhofer, Markus s. Bunzeck, Gustav Wilhelm Max.

Bardi, Benno, geb. 16. April 1890 zu Königsberg in Preußen, war Solorepetitor an der Krolloper, dann an der Staatsoper in Berlin, seit 1918 Konzertdirigent. Auch Komponist.

Eigene Werke: G. Hauptmanns Und Pippa tanzt, mit Musik begleitet 1919; Flotows Fatme, bearbeitet 1925; Bimala (Oper nach Halévy) 1927.

Literatur: Riemann, B. Bardi (Musik-Lexikon 11. Aufl.) 1929.

Bardiet, im 18. Jahrhundert vorkommende Abart der Heldendichtung unter der falschen Annahme, daß es entsprechend den keltischen Barden auch altgermanische Heldenlieder gegeben habe. F. G. Klopstock schrieb „Hermanns Schlacht, ein Bardiet für die Schaubühne“ 1769 (wiederholt aufgelegt u. nachgedruckt, auch mehrfach übersetzt, neuherausg. von Heinrich Düntzer in der „Bibliothek der deutschen Nationalliteratur“ 40. Bd. 1876, darin eine Anmerkung Klopstocks: „Bardiet Barditus. Der B. nimmt die Charaktere u. die vornehmsten Teile des Planes aus der Geschichte unserer Vorfahren auf; seine seltneren Einrichtungen beziehen sich sehr genau auf die Sitten der gewählten Zeit u. er ist nie ganz ohne Gesang. Der Inhalt muß aus den Zeiten der Barden sein u. die Bildung so scheinen“). 1784 ließ Klopstock das Bardiet „Hermann u. die Fürsten“, 1787 „Hermanns Tod“ fol-

gen. Einen letzten Ausklang der Barden-dichtung auf der Bühne bedeuteten die Bardenchöre in H. v. Kleists Drama „Die Hermannsschlacht“ (1808).

Literatur: R. Hamel, Klopstocks Hermanns Schlacht u. das Bardenwesen des 18. Jahrhunderts (Kürschners Deutsche National-literatur 48. Bd.) o. J.; Erna Merker, Barden-dichtung (Reallexikon 1. Bd.) 1925—26.

Bardou-Müller, Ida, geb. 27. Nov. 1862 zu Potsdam, gest. 4. Sept. 1935 zu Dresden, 1882—92 am ehemaligen Ostend-Theater Berlin, 1892—97 am Lobe-Theater Breslau, 1897—98 am Westend-Theater Berlin, 1898 bis 1910 am Schauspielhaus München, 1910 bis 1930 am Hof- bzw. Staatstheater in Dresden Schauspielerin im Charakterfach, zuletzt in Mütterrollen. Seit 1930 im Ruhestand.

Barée, Julius, geb. 26. Febr. 1885 zu Frankfurt am Main, gest. 26. Juli 1913 in Dänemark bei einem Eisenbahnunglück, stammte von unbemittelten Eltern, studierte Musik u. bildete sich mit Hilfe eines Mäzens in Italien weiter aus, war dann Opernsänger am Stadttheater in Halle an der Saale und zuletzt am Stadttheater in Düsseldorf.

Barfuß, Werner Paul, geb. 3. Aug. 1895 zu Bern, gest. 15. Dez. 1944 das., war 1917—19 Erzieher des spanischen Infanten Don Alvaro, 1923—24 Leiter der von ihm geschaffenen Freilichtspiele im Berner Rosengarten, 1926—40 Buchhandelsgehilfe und zuletzt Bibliotheksbeamter. Außer mit Gedichten trat er als Dramatiker hervor.

Eigene Werke: Thomas Katt 1938; Narrenspiel vom Leben u. vom Tod 1939.

Literatur: H. Zbinden u. A. Riesen, Berner Schrifttum (1925—50) 1949.

Barg, Ludwig, geb. 1850, gest. 11. Mai 1939 zu Saarbrücken nach vierzigjähriger Tätigkeit als Schauspieler das.

Barkany, Marie, geb. 2. März 1852 zu Kirschau, gest. 26. Juli 1928 zu Berlin, Fabrikantenstochter, wurde in Wien von Sonnen-thal u. Strakosch für die Bühne ausgebildet, kam als Jugendliche Liebhaberin 1878 nach Frankfurt am Main u. über Hamburg 1881 an das Kgl. Schauspiellaus in Berlin (Antrittsrolle Gretchen). In den Neunzigerjahren unternahm sie Gastspielreisen nach Rußland, Holland u. Amerika. Sie entwickelte sich immer mehr nach dem Vorbild Charlotte Wolters (s. d.) zu einer Tragödin u. Salon-

dame ersten Ranges. 1900 trat sie mit einer eigenen Truppe in Paris auf, um Dramen von Goethe und Schiller zur Aufführung zu bringen. Mitarbeiterin L. Barnays (s. d.) bei der Gründung der „Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen“.

Literatur: Eisenberg, M. Barkany (Biogr. Lexikon) 1903.

Bar-Kochba (hebräisch Sohn des Sterns), Beiname des Simon bar Koseba (aus Koseba in Juda), Führer des jüd. Aufstands unter Kaiser Hadrian sowie Rückeroberer Jerusalems, fand, als Bethar von Severus eingeschlossen wurde, 135 n. Chr. den Heldentod. Wiederholt dramatisiert.

Behandlung: K. A. v. Heigel, Bar-Cochba, der letzte Judenkönig 1857; P. H. A. Möbius, B. K. 1863; Oskar Elsner, B. C. 1868; Edmund Brunner, B. K. 1880; M. Levin, B. K. 1891.

Barlach, Ernst, geb. 2. Jan. 1870 zu Wedel in Holstein, gest. 25. Okt. 1938 zu Güstrow in Mecklenburg, Arztensohn, studierte in Dresden, bildete sich als Graphiker u. Bildhauer 1895—1900 weiter in Paris, Hamburg und Berlin aus, wurde 1904 Fachlehrer für Keramik, bereiste Rußland u. Italien u. ließ sich 1910 in Güstrow dauernd nieder. Seine massiven erdgebundenen u. dabei ekstatischen Plastiken in Holz und Bronze sind zum Teil Museumsstücke, so „Berserker“ im Richartz-Wallraff-Museum in Köln, „Wiedersehen“ in Schwerin, „Die Grauen“ in Chemnitz u. a. Als Dramatiker verband er stark realistische mit symbolistischen Elementen.

Eigene Werke: Der tote Tag 1912; Der arme Vetter 1918; Die echten Sedemunds 1920; Der Findling 1922; Die Sündflut 1924; Der blaue Boll 1926; Die gute Zeit 1930; Der Graf von Ratzeburg (aus dem Nachlaß herausg. von Friedrich Schult) 1949.

Literatur: Josef Spengler, E. Barlach als Dramatiker (Hochland 21. Jahrg.) 1924; E. Barlach, Ein selbsterzähltes Leben (Erinnerungen) 1928; K. D. Carls, E. B. 1931 (5. Aufl. 1950); ders., Der Dramatiker B. (Der Türmer) 1933; Willi Flemming, B. der Dichter 1933; G. Lietz, Das Symbolische in der Dichtung Barlachs (Diss. Marburg) 1937; F. Schult, B. im Gespräch 1940; Paul Schurek, Begegnungen mit B. 1946; ders., Im Hause B. (Die Neue Zeitung, München Nr. 2) 1950; K. D. Carls, Die letzten Jahre Barlachs (Frankfurter Allg. Zeitung 2. Jan.) 1950; Werner Hollmann, Das religiöse Erlebnis bei B. (Monatshefte, Madison Nr. 1) 1950.

Barnay, Ludwig, geb. 11. Febr. 1842 zu Pest, gest. 31. Jan. 1924 zu Hannover, Sohn eines Sekretärs der Jüd. Gemeinde in Pest, erlernte zuerst das Baufach, mußte sich auf Befehl seines Vaters als Hörer der Wiener Technik einschreiben lassen, entfloß jedoch u. trat unter dem Namen Lacroix 1860 erstmals in Trautenau u. a. Orten Böhmens und Mährens als Mitglied einer Wandertruppe auf. Schon 1861 kam er an das Deutsche Theater in Pest, 1863 nach Graz, 1864 nach Mainz, gastierte unter Laube am Burgtheater u. war dann wieder in Mainz, hierauf in Leipzig u. Frankfurt am Main tätig. Berühmt wurde B. als Helden- u. Charakterdarsteller der Meininger Truppe (s. d.) u. als Gründer der „Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen“ (n!) 1871. B. unternahm 1880—83 Gastspielreisen durch Deutschland, England u. Amerika u. half 1883 das von ihm anfangs auch geleitete Deutsche Theater in Berlin mitbegründen. 1887—94 führte er die Direktion des Berliner Theaters, in der Folge lebte er, abgesehen von einer Gastspielreise nach Rußland, in Wiesbaden, leitete seit 1906 das Kgl. Schauspielhaus in Berlin und seit 1908 das Hoftheater in Hannover. Preuß. Geh. Intendanz- u. Hessischer Hof-Rat. B. war zweimal verheiratet, einmal mit der Tochter Marie des Sängers H. Kreuzer (s. d.), das andere Mal mit der Schauspielerin Minna Arndt, die 1874—83 am Hoftheater in Berlin wirkte. Er war auch Memoirenschreiber und Bearbeiter von Stücken Shakespeares u. a.

Eigene Werke: Erinnerungen 2 Bde. 1903; Über Theater und Anderes 1914.

Literatur: Eisenberg, L. Barnay (Biogr. Lexikon) 1903; J. Landau, L. B. — 75 (Die Deutsche Bühne 9. Jahrg.) 1917.

Barnay (geb. Arndt), Minna, geb. 1852, gest. 3. Jan. 1932 zu Hannover, war Naive in Frankfurt am Main, Hamburg u. Dresden, 1874—83 am Kgl. Schauspielhaus in Berlin, zog sich jedoch nach ihrer Heirat mit Ludwig B. von der Bühne zurück.

Barnay, Paul, geb. 27. März 1884 zu Wien, humanistisch gebildet, studierte an der Akademie für dramat. Kunst in Wien, war seit 1904 Schauspieler u. Regisseur in Danzig, Düsseldorf, Bremen u. Wien, 1921—33 Intendant der Vereinigten Theater in Breslau, 1934—36 Mittdirektor des Raimund-Theaters in Wien, 1936—38 Direktor des Stadttheaters in Reichenberg, flüchtete 1938 nach Budapest, wurde durch die ungarischen An-

hänger Hitlers als Schanzarbeiter an die Grenze geschafft, kehrte 1945 heim u. übernahm 1948 die Direktion des Deutschen Volkstheaters in Wien. Hauptrollen: Nathan der Weise, Mephisto, Richard III., Jago, Hjalmar Eckdahl u. a. Von ihm stammen auch außer Romanen u. Liedern dramaturgische Neufassungen von Aristophanes „Lysistrata“, Schillers Wallenstein-Trilogie 1928 u. a.

Barnstorff, Margarete (Ps. Wedda Barnstorff), geb. 24. April 1922 zu Hamburg, Tochter eines Studienrats, wurde 1942—45 von Philomena Herbst-La Tour in Hamburg gesanglich ausgebildet, trat dann als Opernsängerin (Alt) am Neuen Theater in Hamburg auf, kam 1946 nach Rendsburg, 1947 nach Trier u. 1950 als Erste Sängerin (nunmehr Sopran) für Oper und Operette nach Flensburg. Rollen: Carmen, Mignon, Cherubin, Kurfürstin (im „Vogelhändler“), Sonja (im „Zarewitsch“) u. a.

Barockbühne ist das Theater im Zeitalter des Barocks, also von etwa 1600—1720, mit allen Schauplätzen der Erde, des Himmels u. der Hölle. Glanzvoller Prunk in Dekoration u. Kostüm, viel Maschinerie für zahlreiche szenische Bilder, Verwandlungen und Kunststücke aller Art gehören zu ihren Wesenselementen. Bevorzugt sind Aufführungen von Opern und Balletten. Von den Theaterbauten im Barockstil verdanken wir das bedeutendste in Deutschland, das Markgräfl. Opernhaus in Bayreuth (1744—48), dem Architekten Giuseppe Galli-Bibiena (s. d.), dem hervorragendsten Vertreter der Künstlerfamilie, die mit der Geschichte der Barockbühne unlösbar verknüpft erscheint.

Literatur: Georg Tauschhuber, Kaiser Leopold und das Wiener Barocktheater (Diss. München) 1946.

Barockdrama ist das Schauspiel im Zeitalter des Barocks. Man kann drei Hauptgruppen unterscheiden, das prunkvolle Jesuitendrama (s. Jesuitentheater), das gelehrte unter Führung von Gryphius stehende Kunstdrama, das im Schwulst der Schlesier Lohenstein und Genossen ausläuft, und die Haupt- u. Staatsaktionen der Berufskomödianten, teilweise englischen, italienischen u. niederländischen Ursprungs, wobei auch der Hanswurst (s. d.) eine Rolle spielt. Alle wurden in ihren Erfolgen überschattet von der an den Höfen vorherrschenden Oper.

Vgl. auch Avancinus, J. Ayrer, Bidermann, Englische Komödianten, Gretser, A. Gryphius, Heinrich Julius von Braunschweig usw.

Literatur: H. Schauer, Drama: Barock (Reallexikon 1. Bd.) 1925—26; W. Flemming, Die deutsche Barockkomödie (Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen) 1931; Julius Rüttsch, Das dramatische Ich im deutschen Barocktheater (Wege zur Dichtung 12. Bd.) 1932; G. Brates, Hauptprobleme der deutschen Barockdramaturgie (Diss. Greifswald) 1935; W. Flemming, Das deutsche Barockdrama u. die Politik (Dichtung u. Volkstum 3. Heft) 1936—37; W. Klemm, Benediktinisches Barocktheater in Südbayern 1938; H. Hildebrandt, Die Staatsauffassung der schlesischen Barockdramatiker im Rahmen ihrer Zeit (Diss. Rostock) 1939; H. Tintelnot, Barocktheater u. barocke Kunst (Diss. Breslau) 1939; Irene Wanner, Die Allegorie im bayerischen Barockdrama des 17. Jahrhunderts (Diss. München) 1941; L. Buzas, Der Vergleich des Lebens mit dem Theater in der deutschen Barockliteratur 1941; Ingeborg Schenk, Komik im deutschen Barocktheater 1946.

Barometermacher auf der Zauberinsel, Der, Zauberposse in zwei Akten von Ferdinand Raimund, des Dichters erstes Stück 1823, uraufgeführt auf dem Theater in der Leopoldstadt zu Wien im gleichen Jahr. Die Hauptrolle schrieb er sich als Schauspieler selbst auf den Leib. Das zunächst anonym aufgeführte Stück erzielte ausverkaufte Häuser, bei der dritten Vorstellung bekannte sich Raimund als Verfasser. Mit Wielands „Dschinnistan“ und Gleichs „Prinzessin mit der langen Nase“ hat „Der Barometermacher“ das Grundmotiv gemeinsam. Wie Fortunat des Volksbuchs und der Held des Grimmschen Märchens „Der Ranzen, das Hütlein u. das Hörnlein“ verfügt Bartholomäus Quecksilber über die drei Gaben, stets Geld in der Tasche zu haben, immer den Aufenthaltsort wechseln zu können und des Sieges über jeglichen Feind gewiß zu sein. Ein kokettes Frauenzimmer wird ihm zum Verderben, indem es ihn seiner Talismane beraubt, allein ein glücklicher Zauber verschafft ihm diese wieder. Der Zusammenhang mit der Alt-Wiener Zauberposse ist deutlich. Die Musik von Wenzel Müller (s. d.) verstärkte den großen Erfolg des Stückes.

Literatur: R. Prisching, Raimunds Anfänge (Progr. Mährisch-Ostrau) 1901 f.; G. Fornelli,

R. e la Zauberposse Viennese (Rivista d'Italia) 1915; W. St. *Denewa*, Das österr. Märchendrama in der Biedermeierzeit (Diss. München) 1940; O. *Rommel*, R. u. die Vollendung des Alt-Wiener Zauberspiels 1947.

Barsch, Georg, geb. 7. April 1869 zu Berlin, gest. 30. Aug. 1909 das. als Schauspieler u. Regisseur am dort. Apollotheater.

Barsescu, Agathe, geb. 9. Sept. 1858 zu Bukarest, gest. 21. Nov. 1939 das., in Wien ausgebildet, trat erstmals im Deutschen Theater in Berlin auf, kam 1883 ans Burgtheater, wo sie als Jugendliche Liebhaberin (Hero, Bertha, Esther, Gretchen u. a.) großen Erfolg hatte, gehörte seit 1889 dem neugegründeten Kaiser-Jubiläums-Stadttheater in Wien als Mitglied an, übernahm 1892 das ganze heroische Fach am Stadttheater in Hamburg, kehrte jedoch schon 1893 nach Wien (Raimundtheater) zurück, ging dann auf Gastspielreisen u. wirkte schließlich in rumänischer Sprache am National-Theater in Bukarest sowie in deutscher Sprache als Gast erster Bühnen Deutschlands, Hollands, Rußlands u. a.

Literatur: *Eisenberg*, A. Barsescu (Biogr. Lexikon) 1903; Paul Alfred *Merbach*, A. B. (Bühne u. Welt, 14. Jahrg.) 1912.

Bartelmus, Gustav, geb. 29. Jan. 1898 zu Wien, Sohn eines Regierungsrates am Verwaltungsgerichtshof, humanistisch gebildet, von Ferdinand Gregori, Otto Rub u. a. für die Bühnenlaufbahn vorbereitet, kam über verschiedene Provinzbühnen 1938 als Intendant nach Klagenfurt, 1941 als Mitinhaber u. Direktor einer Gastspielbühne nach Berlin u. ließ sich 1945 wieder in Klagenfurt nieder.

Bartels, Adolf, geb. 15. Nov. 1862 zu Wesselburen im Dithmarschen, gest. 7. März 1945 zu Weimar, Sohn eines Schlossermeisters, studierte in Leipzig u. Berlin, bereiste 1888 Süddeutschland u. Italien, wurde 1889 Redakteur der „Didaskalia“ (Beilage des „Frankfurter Journals“) in Frankfurt am Main, 1890 Redakteur der Schauenburgschen Kalender, war 1892—95 wieder bei der „Didaskalia“ u. ließ sich dann als freier Schriftsteller in Weimar nieder. B. bemühte sich lebhaft um die Popularisierung seines Landsmanns Hebbel u. schrieb außer Gedichten, Erzählungen und antisemitischen Literaturgeschichten, Dramen. Vertreter der Heimatkunst.

Eigene Werke: Dichterleben (Dramat. Dichtungen) 1890; G. Hauptmann 1897; Martin Luther (Dramat. Trilogie) 1903; Römische Tragödien (Päpstin Johanna — Catilina — Der Sacco) 1905; Lessing u. die Juden 1918; Ditmarsia cantat (Festspiel) 1919; Hebbels Herkunft u. Hebbelfragen 1921; Hebbel u. Shakespeare 1932.

Literatur: H. M. v. *Bruneck*, A. Bartels als Dichter 1907; L. *Lorenz*, A. B. u. seine Dichtungen 1908; W. *Loose*, A.-B.-Bibliographie 1943.

Bartels, Friedrich, geb. 11. Jan. 1877 zu Vorpoh, gest. 14. April 1928 zu Leipzig, schrieb vorwiegend histor. Dramen.

Eigene Werke: Die schiefmäulige Almuth (Lustspiel) 1903; Herzog Widukind (Trauerspiel) 1905; Freie Menschen (Trauerspiel) 1911; Burg Weibertreu (Lustspiel) 1912; Gustav Adolfs deutsche Sendung (Heldenspiel) 1925.

Literatur: Alexander *Pache*, F. Bartels u. seine deutsche Sendung (Deutschlands Erneuerung 18. Jahrg.) 1935.

Bartels, Friedrich Hermann, geb. 4. Juni 1854, gest. 9. Mai 1900 zu Leipzig, Hofschauspieler.

Bartels, Wolfgang von, geb. 21. Juli 1883 zu Hamburg, gest. 19. April 1938 zu München, Schüler von A. Beer-Waldbrunn in München und A. Gédalge in Paris, lebte in München als Kritiker und Bühnenkomponist.

Eigene Werke: Li-I-Lan (Oper) 1918; The Little Dream (nach Galsworthy) 1911; Schneewittchen (Kindermärchen von Green) 1911 u. a.

Literatur: *Riemann*, W. v. Bartels (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Bartfeld, Stadt in der Slowakei, früher von Deutschen besiedelt, hatte im 16. Jahrhundert ein bekanntes Schultheater. Der Rektor der Lateinschule Leonhard Stöckel führte mit seinen Schülern den Eunuchus des Terrenz, ferner bibl. Dramen auf u. verfaßte im Anschluß an Betuleius ein deutsches Susannenspiel, worin vom protestant. Standpunkt Susanna auf die von Papst u. Türken bedrohte evangelische Kirche gedeutet wurde.

Literatur: Klara *Szilar*, L. Stöckels Susanna-Drama u. die Bartfelder Schulbühne im 16. Jahrhundert (Diss. Budapest, madjarisch) 1918.

Barth, Chlotilde, geb. 18. Dez. 1867 zu München, gest. 22. Febr. 1949 das., Tochter eines Oberlandesgerichtsrats, trat frühzeitig als Naive am Hoftheater ihrer Vaterstadt auf, ging jedoch schon 1892 in Aachen zum Fach der Ersten Heldinnen u. Salondamen über, wirkte seit 1894 in Graz, seit 1897 am Theater des Westens in Berlin, 1898 am dort. Schillertheater, 1899 in Straßburg, 1900 in Weimar und seit 1901 in Elberfeld. Ihre Hauptrollen waren: Sappho, Maria Stuart, Minna von Barnhelm u. ä.

Literatur: Eisenberg, Ch. Barth (Biogr. Lexikon) 1903.

Barth, Irmgard, geb. 20. März 1905 (?) zu Erfurt, Tochter eines Organisten, begann in Altenburg ihre Bühnenlaufbahn u. kam über Breslau, Halle an der Saale, Düsseldorf und Straßburg 1945 als Erste Altistin an die Staatsoper in München. Gastspiele führten sie nach Barcelona, Lissabon, Paris und Palermo. Hauptrollen: Carmen, Amneris („Aida“), Azucena („Troubadur“), Erda („Rheingold“), Fricka („Walküre“), Erda („Siegfried“), Ortrud („Lohengrin“), Brangäne („Tristan“) u. a.

Barth, Jacob, geb. 24. März 1835 zu Landau in der Pfalz, gest. 11. Mai 1903 zu Augsburg, begann 1856 seine Bühnenlaufbahn u. war 1863—86 Hofopernsänger (Bariton) in Berlin.

Literatur: Lüstner, J. Barth (Monatshefte für Musikgeschichte 37. Jahrg.) 1904.

Barth, Lucas, geb. 1907, gest. 27. Juni 1949 zu Darmstadt als Opersänger (Baß) am dort. Landestheater.

Barth, Theodor, geb. 16. Juni 1849 zu Duderstadt, gest. 2. Juni 1909 zu Baden-Baden, Apothekerssohn, studierte in Heidelberg, Berlin u. Leipzig (Doktor der Rechte), wurde 1871 Advokat in Bremen, 1876 Syndikus der Bremer Handelskammer, 1881 Mitglied des Deutschen Reichstags (freisinniger Demokrat) u. gründete 1883 die Berliner Wochenschrift „Die Nation“. Seit 1877 scharfer Kritiker Bismarcks. Weltgereister Pazifist. Förderer der Volksbildung u. des Volkstheaterwesens. In der Jugend Dramatiker, mit Laube bekannt.

Eigene Werke: Aufrichtig wider Willen (Lustspiel) 1896; Sulla u. Sertorius (Drama) 1897.

Literatur: Georg Gothein, Th. Barth, (Biogr. Jahrbuch 14. Bd.) 1912.

Barthel, Alexander, geb. 18. Mai 1860 zu Braunschweig, gest. 19. Nov. 1901 zu Frankfurt am Main, Sohn des Hofmalers und Galeriedirektors Gustav Adolf B., betrat die Bühne zuerst in Celle u. Halberstadt, kam dann als Jugendlicher Held ans Hoftheater in Meiningen, 1891 an das Deutsche Theater in Berlin u. bald hierauf als Erster Held ans Schauspielhaus in Frankfurt am Main. Zu seinen Glanzrollen gehörten Karl Moor, Romeo und der Glockengießer in der „Versunkenen Glocke“. Auch die Wiedergabe humoristischer Züge gelang ihm vorzüglich, so als Wachtmeister Werner in „Minna von Barnhelm“.

Literatur: Eisenberg, A. Barthel (Biogr. Lexikon) 1903; Sigmund Schott, A. B. (Biogr. Jahrbuch 6. Bd.) 1904.

Barthel, Günther, geb. 28. Aug. 1903 zu Schubin bei Bromberg, wirkte als Theaterintendant in Berlin u. schrieb u. a. „Gewalt“, ein Schauspiel um den von Napoleon geächteten J. Ph. Palm 1938.

Barthel, Ludwig Friedrich, geb. 12. Juni 1898 zu Marktbreit in Franken, studierte in Würzburg (Doktor der Philosophie), wurde Staatsarchivrat in München u. schrieb außer Gedichten, Erzählungen u. Essays eine Verdeutschung der Antigone des Sophokles 1926 (Neufassung 1941).

Barthel, Oskar, geb. 11. Febr. 1845 zu Braunschweig, gest. 12. April 1903 zu Lauterberg, 1868—93 Bonvivant am Hoftheater in Hannover.

Barthels, E. Wolfgang, geb. um 1891, gest. 17. März 1920 zu Königsberg in Preußen, Schauspieler u. Regisseur, zuletzt Mitglied der Kammerspiele „Tribunal“ das.

Barthold, Paul, geb. 5. März 1857 zu Berlin, gest. 1908 das., Schauspieler.

Bartholomäusnacht, die Nacht vom 23. auf den 24. Aug. 1572, in der anlässlich der Hochzeit Heinrichs IV. von Navarra mit Margarete von Valois die Pariser Hugenotten von ihren fanatischen Gegnern niedergemetzelt wurden. Personen und Vorgang boten mehrfach dramatischen Stoff. S. auch Heinrich IV. König von Frankreich.

Behandlung: J. C. Gottsched, Die parisische Bluthochzeit König Heinrichs von Navarra (Trauerspiel) 1745; Josef Freih. v. Auffenberg, Der Admiral von Coligny oder

Die Bartholomäusnacht (Trauerspiel) 1819; Friedrich *Adami*, Königin Margarethe u. die Hugenotten (Drama) 1848; Eduard *Mohr*, Coligny (Trauerspiel) 1857; Albert *Lindner*, Die Bluthochzeit (Trauerspiel) 1871; Rudolf *Graber*, Wetter über Paris (Spiel) 1932.

Bartowsky, Franz, geb. 3. Mai 1859 zu Pilsen, gest. 14. Jan. 1920 zu München, Sohn eines Kürschnermeisters, begann in Böhmen als Siebzehnjähriger seine Bühnenlaufbahn u. besuchte die Opernschule von Franz *Pivoda* in Prag, wurde 1882 Chorist am Deutschen Landestheater das., stieg hier jedoch schon 1884 zum Ersten Bariton auf, studierte dann weiter bei Professor *Gänsbacher* in Wien, bei Frau *Artôt* in Berlin u. Frau *Silvanni* in Hannover, wirkte 1885—86 in Troppau, 1886—87 in Zürich, 1887—88 in Mainz, 1888 in Berlin bei *Kroll*, 1888—90 in Düsseldorf, 1890—92 in Königsberg und Hannover, 1892—93 in Magdeburg, 1893—96 in Riga, 1896—97 in Lodz, 1897—98 in Augsburg, gastierte auch in Danzig, St. Gallen, Augsburg, Klagenfurt u. a. Seit 1901 Gesangslehrer in München. Hauptrollen: *Nelusko* („Afrikanerin“), *Amonasro* („Aida“), *Tonio* („Bajazzo“), *Zar* („Zar und Zimmermann“), *Valentin* („Margarete“), *Hans Sachs* („Meistersinger“), *Wolfram* („Tannhäuser“) u. v. a.

Bartram, Robert, geb. 13. März 1859 in Braunschweig, gest. 18. Mai 1943, kam 1888 als Lyrischer Bariton an das Hoftheater nach Kassel, dem er 43 Jahre lang angehörte. Hauptrollen: Der Trompeter in *Neflers* Oper, *Wolfram* („Tannhäuser“), *Zar*, Graf *Liebenau*, *Kühleborn* u. a. Später ging B. in das Fach des Baßbuffo u. Charakterbasses über: *Leporello*, *Ochs* von *Lerchenau*.

Literatur: *Eisenberg*, R. *Bartram* (Biogr. Lexikon) 1903.

Bartram-Boddenberg, Elisabeth s. *Boddenberg*, Elisabeth.

Bartsch, Johann Leopold Gustav, geb. 6. Dez. 1797 zu Rothsirben (Schlesien), gest. 18. Nov. 1840 zu Berlin, Sohn eines Organisten, Naturbursche u. Jugendlicher Komiker 1817 in Breslau, 1818 in Schweidnitz u. 1823—40 in Berlin (Königstädtisches Theater) tätig; hier vor allem im Fache der sogenannten Dümmlinge. Auch Bühnenschriftsteller.

Eigene Werke: Die *Brustnadel* (Dram. Anekdote mit Gesang) 1839; *Reschid Pascha*

oder *Mein Junge lügt nie* (Schauspiel) 1840; *Sankt Peter* u. *der Maler* (Drama) 1841; *Der Wahn* und seine Schrecken (Kaspar-Hauser-Schauspiel) o. J.

Bartsch, Julius, geb. 19. Juli 1829 zu Berlin, gest. 5. Juni 1905 zu Dresden, Schauspieler in Hamburg u. Köln.

Bartsch, Rudolf Hans, geb. 11. Febr. 1873 zu Graz, Sohn eines Offiziers, war selbst Offizier u. nahm als Hauptmann seinen Abschied. Vorwiegend Erzähler, schenkte aber auch der Bühne seine Aufmerksamkeit.

Eigene Werke: *Elisabeth Kött* (Roman einer Schauspielerin) 1909; *Ohne Gott* (Trauerspiel) 1915; *Lumpazivagabundus* (Nestroy-Roman) 1936.

Bary, Alfred Erwin von, geb. 18. Jan. 1873 zu La Valetta (Malta), gest. 13. Sept. 1926 zu München, studierte in Leipzig u. München (Doktor der Medizin), wurde Assistent an der Leipziger Universitäts-Irrenklinik u. bildete daneben seine Stimme aus. 1902—12 Heldentenor der Dresdener Hofoper und 1912—16 der Münchner Hofoper. Seit 1904 auch in Bayreuth tätig (*Parsifal*, *Siegfried*, *Siegfried*, *Lohengrin*, *Tristan*). 1918 zog sich B. von der Bühne zurück und widmete sich wieder seinem ärztlichen Beruf.

Literatur: *Carlos Droste*, A. v. *Bary* (Bühne u. Welt 9. Jahrg.) 1907; *Riemann*, A. E. v. B. (Musik-Lexikon 12. Aufl. 1. Liefg.) 1939.

Basedow, Adolf von, geb. 15. März 1825 zu Dessau, gest. 1894 das., Urenkel des großen Philanthropen, war Offizier, nahm nach dem Deutsch-Französischen Krieg seinen Abschied u. lebte zuletzt in seiner Vaterstadt. Bühnenschriftsteller.

Eigene Werke: *Der Rautenkranz* (Festspiel) 1854; *Das Friedensfest* (Lustspiel) 1875; *Liebe ist blind* (Schwank) 1875; *Wenn man Freunde hat* (Lustspiel) 1875.

Literatur: *Brümmer*, A. v. *Basedow* (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Basedow, Hans von, geb. 30. Juli 1864 zu Dessau, aus der Familie des Philanthropen stammend, studierte Philosophie, Naturwissenschaften, Literatur u. Kunstgeschichte, weilte lange in Weimar, wo er mit *Liszt* in nähere Beziehung trat u. gab 1889 in Leipzig „Die Bühne“ heraus. Bühnenschriftsteller.

Eigene Werke: *Dolores* (Drama) 1887; *Vors Gericht* (Drama) 1888; *Johannes*

(Drama) 1889; Gerechte Menschen (Drama) 1890; Shakespeare-Studien 1893.

Literatur: Brümmer, H. v. Basedow (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Basel, die alte Schweizer Universitätsstadt, besitzt eine ansehnliche Theatergeschichte. Des bedeutenden dortigen Buchdruckers u. Buchhändlers Pamphilus Gengenbach „Tat-spiel“ — so übersetzte der Verfasser das Wort Drama — „Die zehn Alter dieser Welt“ wurde 1515 von Basler Bürgern gespielt. Die Textausgabe mit zehn Holzschnitten gibt nicht nur die wirkliche Bühne, sondern auch die wirkliche Stellung auf dem damaligen Theater, die verwendeten Attribute, Trachten u. Gesten wieder. 1532 spielte man in Basel „Fünferlei Betrachtnisse, die den Menschen zur Buße reizen“, Totentanzszenen von Johannes Kolroß. 1540 ging ein biblisches Drama „Saul“ von Matthias Holz-wart über die Bretter, wobei 110 redende u. 200 stumme Personen auftraten u. im Publi-kum auf dem Kornmarkt Notabilitäten aus der ganzen Schweiz saßen, aus zwei sil-bernen Fäblein u. nach dem Spiel mit einem Gastmahl auf der Safranzunft bewirtet wur-den. 1546 ließ der eifrige Protestant Spital-pfarrer Valentin Boltz auf dem Kornmarkt sein neutestamentliches Stück „Paulus Be-kehrung“ aufführen. 1550 gelangte sein „Weltspiegel“ mit etwa 150 Darstellern in zweitägigem Spiel zur Aufführung. Bruder Klaus, der Nationalheld u. Heilige der Schweiz, trat darin einerseits als Warner, andererseits als Lobredner der Eidgenossen-schaft auf. Im 18. Jahrhundert, als auch in der Schweiz Wandertruppen aufkamen, war es die Gesellschaft Illenberger, die in Basel wiederholt Spielerlaubnis erhielt, 1784, 1792, 1798 usw. Die dargebotenen Stücke entspra-chen dem neuen Zeitgeist. Wahrscheinlich befand sich auch Schillers Drama „Die Räu-ber“ darunter. Ein ständiges Theater in einem eigenen Haus erhielt B. erst 1834. Dieses wurde in den Jahren 1873—74 neuerbaut u. nach dem Brande von 1904 am 20. Sept. 1909 wieder eröffnet. 1901 kam ein Festspiel auf einer großen Freibühne unterhalb des Margarethenkirchleins in B. zur Aufführung, das an ein historisches Ereignis anknüpfte: „Der Basler Bund 1501“ von Rudolf Wacker-nagel (Musik von Hans Huber). Aus gleichem Anlaß dichtete Traugott Meyer das für 1951 bestimmte Festspiel „Inclyta Basilea“ (Musik von W. Geiser). Es zerfällt in ein Vorspiel und drei Teile „Wertung“, „Gefährdung“ u. „Sicherung“. Im 1. Teil wird auf das Konzil

und die Gründung der Universität im Jahre 1460 hingewiesen. Im Mittelpunkt des 2. Teiles steht der Totentanz u. des 3. Bildes der Eintritt Basels in den Schweizer Bund im Jahre 1501.

Literatur: L. A. Burckhardt, Geschichte der dram. Kunst zu Basel (Beiträge zur vater-länd. Geschichte 1. Bd.) 1839; F. A. Stocker, Das neue Stadttheater zu B. 1878; Ernst Jenny, Das alte Basler Theater (Basler Jahr-buch) 1903; ders., Basels Komödienwesen im 18. Jahrhundert (Ebda.) 1919; Fritz Liebrich, Masken (Schweiz. Dialektbühnen 1. Heft) 1920; Fritz Weiß, Das Basler Stadttheater (1834—1934) 1934; Eugen Müller, Schweizer Theatergeschichte 1944; E. R., Eine Dornach-feier in B. (Basler Nachrichten Nr. 317) 1949.

Basel, Richard (Ps. Basilius Reichart), geb. 18. Aug. 1851 zu Theresienstadt (Todes-datum unbekannt), war Gymnasialprofessor in Eger. Dramatiker.

Eigene Werke: Das Maria-Kulmer-Mutter-gottesbild oder Die Räuber auf Maria-Kulm (Schauspiel) 1892; St. Josef (Dramat. Zeit-gemälde) 1892.

Literatur: Brümmer, R. Basel (Lexikon 1. Bd.) 1913.

Baselt, Fritz, geb. 26. Mai 1863 zu Ols (Schle-sien), Inhaber eines Frankfurter Musik- u. Bühnenverlages. Operettenkomponist.

Eigene Werke: Der Fürst von Sevilla 1886; Der Sohn des Peliden o. J.; Die Mus-ketiere im Damenstift o. J.; u. a.

Literatur: Riemann, F. Baselt (Musik-Lexi-kon 11. Aufl.) 1929.

Baselt, Georg, geb. um 1872, gest. 20. Juni 1928 zu Berlin, wirkte vor allem in komi-schen Rollen, 1891 in Torgau, 1892—93 in Potsdam, 1894—95 in Barmen, 1896 in Wies-baden (Residenztheater), 1898 in Berlin, 1901 in Neuyork, 1902—03 in Stuttgart, 1905 wie-der in Berlin (Trianontheater), 1906 in Lon-don (auch als Oberregisseur), 1907 abermals in Berlin (Figarotheater), 1908—09 (Fried-riech-Wilhelmstädtisches Theater), 1910—11 (Neues Theater) u. seither bis 1923 an wei-teren Bühnen das.

Basil, Friedrich s. Meyer, Friedrich.

Baske, (Ps. Böhm), Eduard Waldemar, geb. 14. Nov. 1820 zu Königsberg in Preußen, gest. 5. März 1893 zu Riga, Sohn eines Kgl. Justizbeamten, begann 1840 am Stadttheater in Posen seine Bühnenlaufbahn als Sänger,